



**Alfons Maria Hamm, kurz Alo Hamm,
in bündischen Kreisen auch Trenk genannt.
Persönlichkeit, Lebenslauf und familiäres Umfeld.**

Band I: Textteil

Verfasst von Helmut Wurm, M.A., M.A.

Derzeitiger Manuskriptstand ist der 25. 5. 2013

Danksagung für Mithilfe

Gedankt sei an dieser Stelle allen, die am Zustandekommen dieses Fragmentes mitgeholfen haben, sei es durch Briefe oder in mündlichen Gesprächen. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, dass noch weitere Informanten bereit sein werden, diese Biografie zu erweitern. Weiterhin danke ich Herrn Dr. Helmut Leimeister für seine häufige technische Hilfe und meiner Frau Anette Wurm für ihre lektorale Unterstützung.

Einige Bemerkungen zur Biografie

Die Biografie von Alo Hamm (Trenk), veröffentlicht in der www.buendische-blaue-blume.de (siehe unter Biografien, dort in zwei Bänden) ist bewusst eine "dynamische Biografie", d.h. sie soll allmählich immer mehr erweitert werden durch zusätzliche Datenfunde und Ergänzungen aus den Kreisen der Besucher dieser Webseite und Bekannten von Alo Hamm aus früherer Zeit. Diese Biografie ist also nicht fertig. Deshalb ist am Anfang der beiden Bände auch immer der jeweilige Zeit-Stand angegeben.

Das hat einerseits Nachteile bezüglich der Internet-Form-Kontinuität, hat aber andererseits den Vorteil, mehr Personen ansprechen und für Erweiterungen gewinnen zu können, als wenn man die Biografie wie ein Buch-Manuskript oder eine Examensarbeit so lange liegen lässt, bis man eine endgültige Form gefunden zu haben glaubt.

Dass diese Biografie in 2 Bände (einen Textband und einen Bildband) aufgegliedert worden ist, hat bestimmte Gründe:

- Einmal lässt sich eine ausführlichere Biografie in einen chronologischen Teil in Textform zum Lesen und in einen Teil zum Betrachten mit bildlichen Schlaglichtern aufteilen.

Der Textteil enthält eine zeitlich fließende Darstellung und ist leicht ergänzbar, der Bildteil enthält Momente der Veranschaulichung. Solch ein Bild-Teil sollte nicht endlos ausufern, sondern sollte sich auf einen gewissen Größenrahmen von wichtigen Veranschaulichungen beschränken, damit er nicht durch die Bilderfülle erdrückt.

- Zum anderen soll eine solche dynamische biografische Darstellung regelmäßig aktualisiert werden. Sie unterliegt also kontinuierlichen Veränderungen durch Erweiterungen und/oder Korrekturen. Solche Aktualisierungen lassen sich technisch leichter bearbeiten, wenn mindestens 2 Teilgliederungen zur Verfügung stehen. Man braucht dann nicht jeweils das Ganze neu zu bearbeiten und ins Netz hoch zu laden. Der Leser erkennt auch etwas leichter, am Bearbeitungsdatum des jeweiligen Bandes nämlich, wo sich etwas verändert hat.

Da eine Fertigstellung noch Jahre dauern könnte, soll die interessierte Öffentlichkeit sich schon vorab ein Bild von Alo Hamm und seiner "Zukunftswertigkeit" machen können. Unter "Zukunftswertigkeit" wird hier verstanden, dass die Pläne und Ziele von Alo Hamm für alle Bünde der Gegenwart und vor allem der Zukunft Bedeutung haben. Natürlich sind sie in Formulierung und Inhalt ein Kind ihrer Zeit und bedürfen der Versachlichung, Klärung und Reifung – aber dann sind sie eine anspruchsvolle Leitlinie für alle bündischen Gruppierungen und ihre Führer.

Dieses Manuskript ist auch kein journalistisches oder lexikalisches Manuskript. Es ist ein Versuch festzuhalten, was man über Alo Hamm und, sofern für seine Biografie wichtig, von seinem familiären Umfeld erfahren kann, weil nicht nur Alo Hamm, sondern die Familie Hamm einschließlich ihrer Vorfahren in manchen Situationen als Orientierung dienen könnte.

Die Rechte dieses Manuskriptes bleiben vollständig beim Verfasser. Nach guter wissenschaftlicher Tradition dürfen dieses Manuskript und seine späteren Veränderungen/Erweiterungen aber weiter verwendet werden, wenn alle daraus benutzten Stellen ehrlich und vollständig zitiert werden. Denn der Verfasser hat in einem Umfang, wie zum Erstellungsdatum bisher noch nicht erfolgt, biografische Daten über den Wandervogelführer Alo Hamm zusammengetragen.

Der Verfasser Helmut Wurm

Inhaltsverzeichnis

I. Vorwort zu dieser Biografie	6
II. Ein erster vergeblicher Versuch zu einer Trenk-Biographie	7
III. Zur Entstehungsgeschichte dieser Biografie	8
IV. Zur Geschichte der Familie Hamm	12
1. Die Vorfahren	12
2. Die Eltern, der Vater, die Mutter	16
3. Die Geschwister, Franziska Hamm, Richard Hamm	22
4. Die Wohnungen der Familie Hamm	28
V. Zur Lebensgeschichte von Alo Hamm	29
1. Zum beruflich-bürgerliche Leben von Alo Hamm	29
2. Zur Jugendzeit vor dem Eintritt in die katholische Jugend	30
3. Zur bündischen Zeit bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges	31
3.1. Zur frühen bündischen Zeit bis zur NS-Machtergreifung	31
3.2. Zu den katholisch-bündischen Bedingungen in der Kölner Gemeinde St. Michael nach 1933	35
3.3. Zur bündischen Zeit zwischen 1933 bis 1938/39	35
4. Zu den Kriegsjahren bis 1945	46
5. Zur bündischen Zeit von 1945 bis 1950	51
6. Zur Nerother-Zeit von 1950 bis 1953	53
7. Zur Gründung eines eigenen Bundes – des Zugvogels	59
7.1. Zur Trennung von den Nerothern und die neuen Leitziele	59
7.2. Zur Bundestracht der Zugvögel	65
7.3. Zu den Orten und zur Form der Zugvogel-Gruppenabende in Köln	66
7.4. Zum Fahrtenstil des Zugvogels unter Alo Hamm	67

7.5. Zum Stil der Bundestreffen unter Alo Hamm	70
7.6. Alo Hamm und die internen Spannungen im Zugvogel der 60iger und frühen 70iger Jahre	71
8. Zur Herkunft des Fahrtennamens "Trenk"	75
9. Alo Hamm als Jugendführer und Bundesführer	76
10. Kontakte und Öffentlichkeitsarbeit von Alo Hamm	82
11. Zum sensiblen und kranken Alo Hamm und zu seiner Nach-Zugvogel-Zeit	86
VI. Zur Persönlichkeit von Alo Hamm	91
1. Zum äußeren Alo Hamm	92
2. Zum inneren Alo Hamm	93
3. Zum schwierigen Alo Hamm	97
4. Der auf die Silberspinglieder und Mayenne-Impulse reduzierte späte Alo Hamm	100
5. Alo Hamm wollte einen kritischen, einen sokratischen Bündischen - keinen politisch-soziologisch einseitig orientierten Bündischen	104
VII. Einflüsse auf Alo Hamm und Ziele von Alo Hamm	107
1. Alo Hamm, Bernhard Linnenkohl und das Haus Büchel	107
2. Die Ziele und Schlüsselbegriffe von Alo Hamm	108
VIII. Alo Hamm als Liederschöpfer	110
1. Zum Singen im Zugvogel	110
2. Die Lieder von Alo Hamm	113
2.1. Zu den Alo-Hamm-Liedern allgemein	113
2.2. Datierte Lieder in zeitlicher Reihenfolge	117
2.3. Nicht oder nicht genau datierte Lieder in alphabetischer Reihenfolge	119
2.4. Abschlussbemerkung	120
3. Zur Entstehungsgeschichte einiger Lieder von Alo Hamm	121
3.1. Zur Entstehung von "In Gori Kaseki am Rande der Straße"	122

3.2 Zur Entstehung von "Es war wie ein Gehen auf samtene Kissen"	129
3.3 Zur Entstehung von Kara-Ben-Nemsi-Liedes "Sonne, Urwald, Steppe"	130
3.4 Zur Entstehung von „Durchs Tor der goldenen Glocke kommt gezogen“	130
3.5 Zur Entstehung von "Finnland, du Land der tausend Seen"	130
3.6 Zur Entstehung von Liedes "Auf weißer Straße im Sonneglast"	131
3.7 Zur Entstehung von „Droben am Berg da hockt der Novembermann“	132
3.8 Zur Entstehung von „Der Winter dahin, der Sommer nicht mehr weit“	132
3.9 Zur Entstehung von "Vom Palast weht die Fahne"	132
3.10 Zur Entstehung von Liedes "Wir saßen im rostigen Haifisch"	133
IX. Abschlussbemerkung	134
X. Benutzte Quellen	135

I. Vorwort zu dieser Biografie

Die Wandervogelbewegung hat seit ihrer Gründung relativ wenig Interesse und Wertschätzung an der Dokumentation ihrer eigenen Geschichte gehabt. Das mag daran liegen, dass der romantische schöne Augenblick, das jeweilige romantische Erleben so erfreute und genügte, dass das Festhalten der eigenen Erlebnisse für spätere Generationen unwichtig schien, denn diese würden vermutlich ähnliche romantische Erfahrungen machen. Und diejenigen, die die prägenden Persönlichkeiten der Wandervogelbewegung persönlich kennen gelernt haben und deren Bilder noch in ihrer Erinnerung mit sich tragen, haben wenig Bedürfnis, diese Persönlichkeitsbilder an die Generationen nach ihnen so detailliert weiterzugeben, dass diese wiederum eine klare Vorstellung von den Gründern gewinnen können.¹

Dadurch entstanden schmerzliche, nicht mehr ganz zu füllende biographisch-historische Lücken. So gelang es dem Voggenreiter-Verlag erst 1954, die frühen Wandervögel Siegfried Copalle und Heinrich Ahrens im Alter noch zu einem Abriss der frühen Chronik des Wandervogels zu veranlassen². Bis dahin hatte man dem umstrittenen selbsternannten Historiographen der Wandervogelbewegung Hans Blüher das Feld für seine subjektive Chronik überlassen. Heinrich Voggenreiter schrieb im Vorwort zu diesem kleinen Abriss treffend: "Es wird immer schwieriger, die wenigen noch lebenden Menschen aus der Aufbruchzeit der Jugendbewegung zu wichtigen Aussagen aus dem eigenen Erlebnis heraus zu veranlassen".

Ähnliches gilt für die Person von Alo Hamm und für die frühe Geschichte des Zugvogel-Bundes. Über die Lebensjahre von Alo Hamm vor 1953 und über die frühe Zugvogelgeschichte gibt es nur Bruchstücke³ und Rahmenberichte, die eine echte Historiographie in keiner Weise zufrieden stellen und sich für diejenigen bündischen Generationen, die Alo Hamm nicht mehr gekannt und die frühe Zugvogelzeit⁴ nicht mehr selber erlebt haben, als bedauerliche, unbefriedigende Überlieferungen herausstellen könnten. Viele alte Zugvögel und Bündische, die ihn noch aus der frühen Zugvogelzeit her gut gekannt haben, sind leider wenig bereit mitzuhelfen, dass Alo Hamm's Person und Persönlichkeit so weiterlebt, dass ihn sich jeder später Geborene gut vorstellen kann.⁵ Er hätte es verdient, so weiterzuleben. Aber die schwere Zeit des Natio-

¹ Mir kommt bei dieser Einstellung als anschaulicher musikalischer Vergleich das Lied von Rudi Rogoll, 1955, in den Sinn: „Die Feuer sind verraucht, verfliegen der Klang unsrer Lieder, ziehender Vögel Ruf: ‚Kehren bald wieder‘ ". Das ist eine typische Haltung: Der schöne Augenblick zählt und bald erleben wir ihn wieder... Viele Wandervögel sind leider romantische Erlebnis-Schmetterlinge ohne Geschichtsbewusstsein.

² Copalle/Ahrens, 1954: Chronik der freien deutschen Jugendbewegung. Bd. 1; Voggenreiter-Verlag, Bad Godesberg. Durch sie erfuhr man z.B. genauer über die Gründungsversammlung und mögliche Namensgebung der Wandervogelbewegung.

³ So gibt es in verschiedenen Aufsätzen innerhalb der Zugvogel-Publikationen kleinere Bemerkungen zur Person und Biographie von Alo Hamm, Puzzles also, die aber erst durch ihre Zusammenstellung an Aussagekraft gewinnen. Daneben gibt es einige bruchstückhafte und oft sehr ungefähre Erzähl-Einheiten über Alo Hamm, die bisher nur mündlich weiter gegeben wurden.

⁴ Man weiß z.B. nicht einmal genau, welche Personen (es war nur eine kleine Gruppe) im Herbst 1953 den Zugvogel gegründet haben.

⁵ Richard Hamm bemerkt zu dieser mangelnden Quellsituation und Erzählbereitschaft allerdings sehr richtig, dass die NS-Zeit eine Quellenanfertigung und -sammlung zur unangepassten Jugend und eine neutrale Historiografie erschwerte. Er schreibt in einem Brief vom 13. 2. 2010: "Die ... Klagen über die allgemeine Zurückhaltung der Zeitzeugen macht den Zwiespalt der von den Nazis erzwungenen Verhaltensweisen der Menschen deutlich. Man hatte in dieser Zeit gar nicht die Möglichkeit, lebensperspektivische Interessen auszuleben, ohne in Konfliktsituationen zu geraten. Jede Meinungsäußerung war mit der Gefahr des Verrats verbunden. Die dadurch entstandenen Lebensdefizite sind den Zeitzeugen als seelische Belastungen bis ins hohe Alter spürbar geblieben. So auch mir, der das als zehn Jahre jünge-

nalsozialismus hat ja alle Unangepassten gehemmt und blockiert. Das gilt auch für die Familie Hamm und für Alo Hamm selber.⁶

Darum soll das nachfolgende Fragment über die Person und Persönlichkeit von Alo Hamm einige Lücken schließen helfen und bei dem einen oder anderen die Verantwortung wachrufen, sich mehr mit der Geschichte des Zugvogels und seines Gründers zu befassen, solange das noch möglich ist⁷.

II. Ein erster Versuch zu einer Trenk-Biografie ab 1996

In der Kronratssitzung des Zugvogels vom 20. 1. 96 wurde beschlossen, eine bereits begonnene biografische Datensammlung zu Alo Hamm intensiver weiterzuführen und eine Trenk-Schrift, in welcher Form blieb offen, herauszugeben. Im Protokoll dieser Sitzung heißt es: " Von der ordentlichen Sitzung wird beschlossen, dass Trenks Biographie weitergeführt wird. Es bestehen noch Lücken aus der Kriegszeit, der Nachkriegszeit, der Zeit Trenks im Nerother Wandervogel bis zum Gründungsjahr des Zugvogels 1953. Richard Hamm, der als Gast erschienen ist, versucht mit Gero diese Lücken zu schließen. Björn, der auch als Gast erschienen ist, wird die Biographie zu Papier bringen. Es wird ebenfalls versucht, ehemalige Gefährten Trenks aufzufinden und zu befragen".⁸

Mit Björn ist Björn Höltje gemeint, damals Jura-Student in Bonn. Nach zweieinhalb Jahren trat dann Björn Höltje mit Schreiben vom 1. Juli 1998⁹ von dieser Aufgabe weitgehend¹⁰ zurück und begründete seine Entscheidung mit den anstrengenden Vorbereitungen für sein Staatsexamen im Jahre 1999. Auch bis zu dieser Zeit war, wie er schrieb, die Form und die Breite der inhaltlichen Darstellung noch völlig offen und es wurde offensichtlich bis dahin nicht sehr viel Material zusammengetragen, wenn man sachlich vergleicht, was er bis dahin als Quellen zur Verfügung fand und was seines Erachtens noch fehlte. Und er verwies auch darauf, dass das Interesse an einer solchen Trenk-Schrift seit 1996 wieder abzunehmen begann. Man kann dieses Schreiben, zwischen den Zeilen lesend, auch als Resignation über den geringen Datenbestand und als Kapitulation vor der mangelnden Bereitschaft der älteren Zugvögel, weitere Informationen beizusteuern, verstehen.

Bis 2006 hat sich an diesem bedauerlichen, quellenarmen Tatbestand nicht viel geändert.

rer Heranwachsender miterleben musste. Den Gefährten meines Bruders wird es in der Folgezeit nicht anders ergangen sein".

⁶ Die Nazizeit... „die bei meinem jungerwachsenen Bruder Alo als einem Führer der katholischen Jugend, der Sturmschar von St. Gereon in Köln, sich selbstverständlich entwicklungshemmend auswirkte, was von außen her bedingt auch bei den übrigen Familienmitgliedern zur Zurückhaltung zwang." (nach Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2010)

⁷ Die wenigen befragten Personen, die bereit waren zu erzählen, und die anderen wenigen verfügbaren schriftlichen Quellen sind im Quellenverzeichnis aufgelistet. Es wäre das Beste, wenn sich alle Älteren, die ihn noch gekannt haben, in einem Arbeitskreis „Spurensuche Alo Hamm" zusammenfänden und über ihn noch zusammenrügen, was möglich ist.

⁸ Zitiert nach Brief von Helmut Knebel (Emu) vom 25. April 2006. Er ist im Besitz des Protokolls dieser Sitzung, obwohl er selber nicht daran teilgenommen hat.

⁹ S. Anlage

¹⁰ Für die technisch-redaktionellen Seite der Herausgabe einer Trenkschrift blieb er zur Verfügung, aber von der inhaltlichen Gestaltung trat er zurück.

III. Zur Entstehungsgeschichte dieser Biografie

Zum besseren Verständnis des nachfolgenden Fragmentes einige kurze Informationen, wie es zu seiner Abfassung kam, um welche Personen und Texte es sich bei den erwähnten Quellen handelt, welche Schritte bei der Suche nach historischen Quellen über Alo Hamm bisher unternommen wurden und weshalb der Text ein so bedauerliches Fragment geblieben ist.

Der Zugvogelbund ist nach einer Krise in den 60iger und 70iger Jahren ein zunehmend aktiver Bund, dessen Bundesgründer mit seinen ideellen Vorgaben und Liedern langfristig Wirkung erzielt hat und weiter erzielen wird. Schade, dass man über diesen Mann aber so wenig Konkretes sagen und weitergeben kann.

Das führte zu einer Kontaktaufnahme zwischen mir und der Bundesführung, inwieweit man eventuell in wissenschaftlicher Weise auf Spurensuche zu Alo Hamm gehen könnte. Die Bundesführung zeigte Interesse an einem solchen Vorhaben und in einem Gespräch auf dem Kochshof, an dem die Bundesführung (Dietze und Hellas) und einige ältere Zugvögel teilnahmen, wurde grünes Licht für den Beginn einer solchen Spurensuche gegeben. Man bot mir freien Zugang zum Archiv im Kochshof an, teilte mir Adressen und Daten über Zugvögel oder sonstige Bündische mit, die Alo Hamm noch gut gekannt haben und vermittelte eine Kontaktaufnahme mit Franziska Hamm, der jüngeren Schwester von Alo Hamm.

Folgende Schritte zur Sammlung biografischer Daten wurden von mir bisher unternommen:

- Ein wiederholter Besuch im Zugvogelarchiv auf dem Kochshof ergab, dass sich dort relativ wenig biographisches Material zur Person von Alo Hamm befindet. Mir schien auch, dass sich nicht alles Material in Bundesbesitz über Alo Hamm dort liegt. Andere Quellen wurden mir nicht zugänglich gemacht.
- Im Archiv des Zugvogels befindet sich ein wichtiges Tondokument, ein Gespräch mit Alo Hamm und Lied-Einfügungen, das ehemals Karsten Bürgener und sein Bruder Bertold in Köln im Gottesweg aufgenommen haben. Karsten bemerkt dazu: "Das so genannte "Tondokument" habe ich aufgenommen. Ich bin mit meinem Bruder Bertold nach Köln gefahren, um Trenks Stimme für die Zukunft zu bewahren. Wir singen also zu dritt: Trenk, mein Bruder und ich. Ich spiele auch das zweite Instrument."¹¹
- Ich schrieb über 20 Briefe an ältere Bündische innerhalb und außerhalb des Zugvogels oder sprach solche möglichen Informanten bei Treffen an mit der Bitte um biographische Informationen.
- Weiterhin richtete ich schriftliche Anfragen an das Archiv der Burg Ludwigstein und an das Katholische Stadtdekanat Köln.
- Ich führte ein längeres persönliches Gespräch¹² und ein Telefongespräch mit Franziska Hamm.
- Dann durchsuchte ich das Internet und einige Schriften des Zugvogels, die mir vorlagen, auf biographische bzw. biographisch verwertbare Hinweise zu Alo Hamm.¹³

¹¹ Karsten Bürgener, eMail vom 21. 3. 012

¹² Anfangs war Theodor Kugelgen (Wodka) mit dabei.

¹³ Die Schriften und betreffenden Aufsätze sind im Quellenverzeichnis angegeben.

- Archive mit möglichen biographischen Hinweisen auf die Kriegsjahre Alo Hamms könnten die militärhistorischen Archive in Freiburg, Koblenz und Berlin sein¹⁴. Vom Archiv in Koblenz wurde das Schreiben an die Deutsche Dienststelle "Wehrmachtsauskunftsstelle" in Berlin (WASt) weitergereicht, wo auch Sanitätsakten lagern.¹⁵ Ein erneutes Schreiben mit einer Ermächtigung durch die Familie Hamm zur Nachforschung ging an die WASt im Spätherbst 2012. Das Antwortschreiben der WASt vom März 2013 war leider so knapp wie auf die erste Anfrage.

- Über die Zeit Alo's in der katholischen Jugend könnte das Historische Archiv im Erzbistum Trier, Gereonstraße 16 Auskunft geben.¹⁶

- Unterlagen über illegale katholische Jugendgruppen während der NS-Zeit könnten im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Mauerstr. 55, 40489 Düsseldorf, Aktengruppe aus der NS-Zeit enthalten sein (z.B. Akten der Gestapo-Leitstelle Köln und Gestapo-Akten aus Nordrheinwestfalen allgemein).

- Ein Vorfahre von Alo Hamm war ein bekannter Kölner Graveur und soll eine Domglocke ziselieren haben. Dazu könnte das Dombau-Archiv der Stadt Köln, Roncalli-Platz 2, Herr Dr. Rudolf Lauer, eventuelle Auskünfte geben.

- Schriftliche Unterlagen über Geburt, Taufe, Firmung und Kommunion liegen für Alo Hamm nicht mehr vor. Hier könnten im Archiv für Familienakten der Kirchengemeinde St. Gereon¹⁷ Vermerke zu finden sein. Die kirchlichen Gemeindecarchive für die Zeit nach 1875 unterliegen aber für die allgemeine Öffentlichkeit einer Sperre. Es dürfte also schwer sein, von dort Auskünfte zu erlangen und es müsste das Standesamt-Register der Stadt Köln durchgesehen werden.

- Ich schrieb im Sommer 2006 Frau Gertrud Doerr, Besitzerin des Hauses Brüsselerstr. 88 an¹⁸. Diese Frau, heute bereits über 80 Jahre alt und lange wohnhaft in diesem Haus, müsste die Familie Hamm noch gekannt haben.

Ich schrieb im August 2006 an die Firma Bauwens, über die Alo Hamm nach Aussagen seiner Schwester Franziska Hamm eine Holzbaracke im Grüngürtel von Köln als Treffpunkt seiner Zugvogel-Gruppe errichten wollte.

Folgende Rückmeldungen und folgendes biographische Material liegen mir bisher vor:

- Ein Besuch im Historischen Archiv des Erzbistums Köln am 1. 8. 06 brachte wenig Ergebnisse. Erste Auskünfte erteilte Herr Dr. Josef van Elten. Eine genauere Suche wäre aber noch

¹⁴ Diese Archive wurden angeschrieben. Da Alo Hamm aber keinen höheren Dienstgrad hatte, er war wohl nur Gefreiter, eventuell Unteroffizier am Schluss des Krieges, sind vermutlich nur das Regiment, in dessen Stab er diente, und dessen Einsatzorte in Freiburg rekonstruierbar.

¹⁵ Das Militärgeschichtliche Archiv Koblenz verwies auf die Wehrmachtsauskunftsstelle in Berlin, das auch ein sanitätshistorisches Archiv enthalte, wo die erhaltenen Krankenakten aus dem 2. Weltkrieg verwahrt werden. Der Brief von dort mit der genauen Anschrift und die Antwort mit der Bitte um Geduld bei der Bearbeitung liegen im Anlegeordner bei.

¹⁶ Das Historische Archiv im Erzbistum Köln in der Gereonstraße 16 (0221/16425800) ist über das Generalvikariat Köln (0221/1642-0) telefonisch erreichbar. Man ist dann mit dem Lesesaal verbunden. Auskunft erteilte mir persönlich am 1. 8. 06 Herr Dr. Josef van Elten.

¹⁷ Katholisches Pfarramt St. Gereon, Gereonsdriesch 2-4, 50670 Köln, Tel.: 0221/134922.

¹⁸ Sie wohnte bis vor 3 Jahren noch im Hause Brüsselstr. 88, ist jetzt verzogen ohne Telefoneintrag und nur erreichbar über ihren Schwiegersohn und Verwalter des Hauses Brüsselstr. 88 Herrn Gymnasiallehrer Hans-Ulrich Eysler (ca. 55 Jahre), Maastricher Str. 23, D-50672 Köln, Tel.: 0221/521160

notwendig. Über Alo Hamm war kurzfristig nichts zu finden, der Name war unbekannt und nicht in den Akten vermerkt. Die katholischen Jugendgruppen, in denen Alo Hamm vor dem Kriege Mitglied war (z.B. das Aloysianische Bündnis und die Sturmschar) hatten damals einen ziemlich autonomen Status. Darin aktive Pastore und Kaplane waren nur Präses (geistliche Vorsteher und Betreuer). Die Mitgliederarchive dieser Gruppen wurden autonom verwaltet und sind vermutlich nicht in katholische Archive gelangt, allenfalls in die jeweiligen Gemeindearchive, wo die einzelnen Gruppen ihre regelmäßigen Gruppenstunden abhielten. Bezüglich der katholischen Jungschar-Archive wären also die St. Gereon-Gemeinde und die St. Michael-Gemeinde anzusprechen. Weiterhin hat das Historische Archiv des Erzbistums Köln kaum Privatbriefe von Einzelpersonen an den jeweiligen Erzbischof aufgehoben, weshalb eventuelle Briefe von Alo Hamm an Erzbischof Frings bei der Archivierung nicht begegnet sind.

- Ein Antwortbrief von Herrn Prof. Dr. R. Haas, Archivoberrat im Historischen Diözesanarchiv vom 11. 8. 2006, und ein Telefongespräch mit ihm am 16. 8. 06 brachten keine weiteren kurzfristigen Hinweise. Herr Prof. Dr. Haas wies nur darauf hin, dass für die Zeit vor 1876 die Kirchenbücher problemlos Auskünfte geben, danach seien für familiäre Einträge die Standesamtregister zuständig geworden und die Kirchenbücher könnten nur noch mit Genehmigungen eingesehen werden.

Die Kirchenbücher der St. Gereon-Gemeinde seien teilweise auf verschiedene kirchliche Archive aufgeteilt worden, u.a. auch auf das Historische Diözesan-Archiv. Man müsse jeweils nachforschen, wo die gesuchten Kirchenbücher jeweils lägen und um Genehmigung zur Einsichtnahme bitten. Ein Verzeichnis, wo gesuchte Kirchenakten der Diözese Köln liegen, befindet sich in Buchform im Historischen Diözesan-Archiv.

- Die Burg Ludwigstein besitzt speziell zur Person von Alo Hamm kein Daten-material, nur zum Zugvogelbund allgemein. Eine Suche dort auf verstreute Einzelhinweise bezüglich Alo Hamm steht noch aus.

- Das Katholische Stadtdekanat Köln hat selber kein biographisches Datenmaterial, hat aber die Anfrage an die in Frage kommenden Einzelgemeinden weitergeleitet. Darüber erfolgte eine kurze telefonische Rückmeldung aus der St. Michaels-Gemeinde durch einen Herrn Bergrath, der Alo Hamm als Junge vor dem Kriege noch persönlich kannte. Herr Bergrath sagte aber zu, in der nächsten Zeit seine Erinnerungen noch einmal schriftlich zu übermitteln. Die Lyskirchen-Gemeinde verwies auf das Historische Archiv im Erzbistum Köln. Dort wäre eine Anfrage zur frühen bündischen Zeit von Alo Hamm sinnvoll.¹⁹

- Frau Franziska Hamm hat zwei Mal sehr offen und ausführlich berichtet, was sie wusste. Ihr sei herzlich für ihre Bereitschaft gedankt.

- Ebenfalls war Horst Rosenlöcher (Raki) zu einer intensiven Mitarbeit bereit in Form eines langen persönlichen Gespräches, von Telefongesprächen und von schriftlichen Ergänzungen.²⁰ Ihm sei ebenfalls herzlich gedankt.

- Mehr oder minder kurze schriftliche Stellungnahmen lieferten Rolf Gehrke (Gero), Peter Platz (Pit), Hans-Joachim Birkner (Mochel), Klaus Wünnenberg (Simba), Helmut Knebel (Emu), Lothar Sauer, H. Voigt (Traku), Dieter Feist (Dietze) Hannes Böhmer (Hannes) und Dirk Hespers (Drikkes).

¹⁹ Historisches Archiv im Erzbistum Köln, Gereonstr. 16, 50670 Köln

²⁰ Die entsprechenden Gesprächsprotokolle und der entsprechende Schriftwechsel können im Zugvogel-Archiv eingesehen werden.

- Im Internet fand ich zu Alo Hamm nur einen Hinweis, der nichts Neues brachte, mehr zu Franz Freiherr von der Trenck, dem vermutlichen Vorbild für den Fahrtenname von Alo, zu dessen Vetter Friedrich Freiherr von der Trenck und zum Filmtrenck mit Hans Albers.²¹
- Die in den Schriften des Zugvogel-Bundes gefundenen biographischen Puzzles sind stellenweise interessant und amüsant zu lesen, ergeben aber erst in ihrer Zusammenstellung und Einbettung in eine längere Biographie ein deutlicheres Bild.²²
- Eine kurze telefonische Auskunft erteilte Frau Eysler, Tochter der Besitzerin des Hauses Brüsseler Str. 88, über ihre wenigen Erinnerungen an Alo Hamm. Zusätzlich sandte sie mir eine Wohnungsgrundriss-Skizze von der 2. Etage der Brüsseler Str. 88.
- In 2010 wurde über Graf Michael Stachowitsch, wohnhaft in Russland, Bruder von Alexej Stachowitsch (Axi), eine Suchanfrage an russische Historiker in Auftrag gegeben, die den Großonkel Dr. Anton Hamm betrifft, der möglicherweise Arzt am russischen Zarenhof gewesen ist. Eine erste (negative) Antwort von Graf Michael Stachowitsch kam per Brief vom 31. 10. 2012.
- Daneben kamen mehrere schriftliche Absagen/Mitteilungen des Bedauerns, bezüglich Alo Hamm mit Informationen weiter helfen zu können.
- In den Jahren 2010-2012 mehrere Briefe von Richard Hamm und 3 Besuche bei der Familie Richard Hamm. Einsicht dort in einen privaten Ordner mit Bildern, Briefen und Texten zum bündischen Leben von Alo Hamm, gesammelt von Alo Hamm selbst.
- Ein telefonischer Suchauftrag im NS-Dokumentationszentrum Köln im Dezember 2011 ergab keine Datenfunde über Alo Hamm, über die beiden Anlauf-Orte für illegale bündische Gruppen "Loosenau" und "Büchel" und über die neuen katholischen Kleingruppen ab 1933 nach Auflösung der Sturmschar. Es wurde vermutet, dass diese Hinweise entweder im Gestapo-Dokumentationszentrum im Landsarchiv in Düsseldorf zu finden sind oder dass sie 1945 der Vernichtung durch die Gestapo selbst zum Opfer gefallen sind, die in großem Stil ihre Akten kurz vor der Besetzung von Köln durch die Amerikaner vernichtet hat.
- Eine Fahrt ins Naafbachtal und besonders zum Gelände des ehemaligen Hauses Büchel in der Nähe von Halzemich. Gespräche dort mit Herrn Dieter Schmidt, dem Adoptivsohn von Bernhard Linnenkohl, und Herrn Bernhard Vortmann, Sohn des Bauern Vortmann, bei dem Alo Hamm und Zugvögeln vor und nach dem Krieg oft zu Gast waren.
- Eine Fotokopie der ersten Seiten der Chronik des Hauses Büchel und der Jungenschaft St. Michael, privat angefertigt von Bernhard Linnenkohl.
- Ulrich Becker hat mir freundlicherweise eine Anzahl von Briefen von Alo Hamm an ihn übergeben, die manche wichtige Bemerkung enthalten.

Zusammen gesehen ist das bisher ein unbefriedigender Quellenbestand. Vor allem fehlen wichtige mündliche und schriftliche Quellen. Richard Hamm bemerkt dazu ergänzend richtig: "Der Autor einer Biografie ist natürlich abhängig von der Fülle an Informationen, die ihm zur Verfügung stehen müssen. Und je größer der Zeitabstand zum Leben der Person wird, desto kleiner wird der Kreis aussagefähiger Informationsträger. Alos Jugendzeit betreffend kann es

²¹ Siehe Kapitel VI: zum Fahrtennamen... .

²² Die entsprechenden Stellen sind im Quellenverzeichnis am Ende des Fragmentes aufgelistet.

daher außer mir kaum noch einen Zeit- und Wegbegleiter geben."²³ Und zum unbefriedigend Zugvogel-Archiv bemerkt Richard Hamm: "Dass der Zugvogel nicht von Beginn an ein Archiv eingerichtet hatte, in dem der Werdegang des Vereins mit all seinen Facetten festgehalten und bis heute nachlesbar wäre (an dessen Vernachlässigung mein Bruder selbst erhebliche Schuld hatte), kann nur als Schwachpunkt der Vereinsführung gewertet werden."²⁴

Weil kaum weitere Hinweise und weitere Bereitschaft zur biographischen Mitarbeit in nächster Zeit zu erwarten sind, wurde deswegen eine Bilanz des derzeitigen biographischen Wissens aus meiner Sicht über Alo Hamm nachfolgend erstellt. Ich habe mir dabei die Berechtigung zugestanden, aufgrund des vorhandenen biographischen Materials auch vorsichtige eigene und Beurteilungen beizusteuern.

IV. Zur Geschichte der Familie Hamm

1. Die Vorfahren

Die Geschichte der Familie Hamm verliert sich zeitlich nach rückwärts rasch im geschichtlichen Dunkel. Das mag damit zusammenhängen, dass im Krieg viele Familiendokumente verloren gegangen sind, aber auch damit, dass in der engeren Familie Hamm die eigene Vergangenheit von relativ geringem Interesse war und dass in der NS-Zeit die Verfolgung gewisser Vorfahrenlinien weniger erwünscht war.²⁵ Was bekannt ist, sind meistens mündliche Familienüberlieferungen und die Ahnenforschungen von Seiten des Bruders der Mutter, Albert Gerhardt, die aber nicht mehr nachprüfbar sind und nur durch wenig nachprüfbare konkrete Quellen ergänzt werden.²⁶

Dieser Onkel Albert meint anhand eines Familienwappens, das der Vater von Alo im Besitz hatte, auch herausgefunden zu haben, dass die Linie Hamm letztlich zurück zu den Grafen von Hamm führt, die vor tausend Jahren die Schutzbvögte der Abtei Prüm waren. Durch Heirat mit dem Grafen von Luxemburg sei zwischen Bitburg und Prüm oberhalb der Prüm-Talsperre die Enklave Hamm entstanden, eine dorfähnliche Siedlung mit Gesindehäusern. Über dem Eingangstor zur Abtei, genauer in der Decke des Haupteingangs zur Abteikirche²⁷, sei dieses Familien-Wappen in Stein gehauen zu sehen.²⁸

²³ Richard Hamm, Brief vom 17. 5. 2010.

²⁴ Richard Hamm, Brief vom 17. 5. 2011.

²⁵ Der Bruder Richard Hamm bemerkt dazu: Die Schwierigkeiten bei den Nachforschungen sind sehr ärgerlich. Und als Familienmitglied ist es beschämenswert, so wenig von den eigenen Leuten zu wissen. Die Zurückhaltung meines Vaters an Informationen kann ich nur damit erklären, dass... die familiäre Bindung an russische Autoritäten in den Nazijahren auch politisch unerwünscht war. Man sprach einfach nicht darüber. Das ist Fakt. (Nach Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 010)

²⁶ Richard Hamm und Franziska Hamm berichteten, dass ihr Vater auf Familiengeschichte und entsprechende Dokumente leider wenig Wert gelegt hat. Ein Onkel Albert, Bruder der Mutter, hat aber etwas Ahnenforschung betrieben. Vieles über die Vorfahren der Familie Hamm erfuhr man über die Bemühungen dieses Onkels Albert (nach Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 010 und Franziska Hamm, mündlich).

²⁷ Nach Richard Hamm, Brief vom 25. 1. 2012

²⁸ Nach Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2010. Er formuliert es so: Unser Onkel Albert hat anhand eines Familienwappens, das mein Vater im Besitz hatte, auch herausgefunden, dass diese Linie weiterführt zu den Grafen von Hamm, die vor tausend Jahren die Schutzbvögte der Abtei Prüm waren. Durch Heirat mit dem Grafen von Luxemburg besteht dort oberhalb der Residenz die Enklave Hamm mit Gesindehäusern, eine dorfähnliche Siedlung. Über dem Eingangstor zur Abtei ist dieses Wappen in Stein gehauen zu sehen, unter dem man einhergehen musste, um Schutz zu genießen.

Ein Urur- oder Uronkel der väterlichen Vorfahrenlinie, ein Dr. med. Anton²⁹ von Hamm, soll am russischen Kaiserhof des Zaren Alexander II. als Arzt, eventuell sogar als Leibarzt der Zarenfamilie tätig gewesen sein. Dieser Dr. med. Anton von Hamm könnte etwa so alt wie der Großvater von Alo Hamm gewesen sein. Vielleicht waren sie Brüder.³⁰ Er soll kinderlos gewesen sein. Das könnte der Grund sein, weshalb in den Besitz der Kölner Familie Hamm wertvolle Erbstücke russischer Herkunft gekommen sein sollen, von denen aber die meisten im Krieg gestohlen wurden.

Richard Hamm schreibt dazu: "Zudem soll er gar keine Kinder gehabt haben. Nur dadurch, so denke ich, nahmen wir überhaupt am Erbe teil. Wer sonst noch geerbt hat -und ob, weiß ich nicht. Mehrere russische Ikone, Möbel und ein Samowar gehörten zum Erbe. Die wertvollste, Silber beschlagene Ikone, hieß "Mutter Gottes von Kasan". Ein Prunkstück. Sie alle wurden mit vielem anderen in einem großen Schließkorb bei Kriegsende (meine Eltern und Franziska waren evakuiert, wir Jungen waren Soldat) aus dem Keller gestohlen. In einem anderen Schließkorb war u. a. das Kaffeeservice (s. nachfolgend; Anm. d. Verf.). Der Korb blieb uns erhalten."³¹

Dieser Dr. med. Anton von Hamm soll zusammen mit dem Zaren Alexander II. am 13. März 1881 bei einem Nihilisten-Attentat umgekommen sein.³² Das ließe sich aber nur durch Forschungen in den russischen Kaiser-Archiven endgültig beweisen.

Graf Michael Stachowitsch³³, Bruder des bündischen Führers Alexej Stachpowitsch (Axi)³⁴ wurde von mir wiederholt gebeten, eine Nachforschungsbitte über die eventuelle Existenz eines Leibarztes Dr. Anton von Hamm an russische Historiker weiter zu leiten. Eine erste, leider

²⁹ Der Vorname nach Richard Hamm, Brief vom 17. 5. 2010.

³⁰ Richard Hamm schreibt dazu im Brief vom 25. 4. 012: „Mein Großvater und Dr. von Hamm haben zur gleichen Zeit im ähnlichen Alter gelebt. Es sieht so aus, als ob sie Brüder gewesen wären. Ich weiß es nicht.“

³¹ Brief vom 25. 4. 2012

³² Nach Richard Hamm kann es sich nur um Zar Alexander II. (1818-1881) gehandelt haben, da nur dieser von Nihilisten ermordet wurde und mit ihm sein Leibarzt, Dr. von Hamm. Beide liegen angeblich Seite an Seite begraben (nach Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2010). Richard Hamm schreibt dazu im Brief vom 25. 4. 2012 genauer: „Alexander II, geb. 17.4.1818, war von 1855 bis zu seiner Ermordung 1.3.1881 Kaiser von Russland. Alexander II. wäre 63 Jahre geworden. Mein Großvater war damals 55 Jahre. Laut Literatur von 1995, überarbeitet 2005, wurde Alex. II in der Peter-Paul-Festung bestattet. Ich nehme an, es ist die Peter und Paul-Kathedrale im Zentrum von Sankt Petersburg gemeint. Zum Attentat heißt es im Buch weiter: "Der Zar hätte den Attentätern durchaus entgehen können. Sein sprichwörtlicher Mut, seine Fürsorge für andere und seine fatalistische Gläubigkeit wurden ihm zum Verhängnis. Die erste Bombe am 1.3.1881 am Katharinen-Kanal verfehlte ihr Ziel. Statt nun dem Kutscher den Befehl zu geben, so schnell wie möglich weiterzufahren, befahl ihm Alexander anzuhalten, stieg aus und kümmerte sich um die Verwundeten. In diesem Augenblick warf einer der Terroristen eine zweite Bombe, die den Kaiser tödlich verletzte. Der Zar konnte noch in den Winterpalast gebracht werden, wo er nach kurzer Zeit starb.“

Das heißt: Der Zar führte selbstverständlich Gefolge mit sich und an seiner Seite in der Kutsche hatte er (gewohntermaßen) seinen Leibarzt sitzen, der mit ihm ausstieg, um zu helfen. Dadurch wurden beide von derselben Bombe tödlich getroffen. Die einzelnen Artikel dieses Buches "Die russischen Zaren", ISBN: 3 406 421059, wurden von verschiedenen Autoren geschrieben. Für Alex. II und spätere Zaren heißt der Autor: Heinz-Dietrich Löwe.

³³ Graf Michael Stachowitsch (in Russland wird der Adelstitel traditionell weggelassen) richtet derzeit mit staatlicher Hilfe auf dem verstaatlichten Familiengut der Stachowitsch in Jeletz, südlich Moskau, ein Familienmuseum ein.

³⁴ Bekannter österreichisch-deutscher Pfadfinder- und Wandervogelführer, verstorben Ostern 2013 in Weroth/Westerwald

negative Antwort von Graf M. Stachowitsch erreichte den Verfasser mit Brief aus Russland vom 31. 10. 2012.³⁵

Aber trotz dieses negativen Nachforschungsergebnisses befand sich im Besitz der Eltern von Alo Hamm bis zum 2. Weltkrieg ein wertvolles größeres Service. Der größte Teil davon wurde während des Krieges aus dem Keller, wo dieses Service in einer großen Kiste aufbewahrt wurde, gestohlen. Nur Reste blieben im Besitz der Familie Hamm. Diese Service-Reste wurden von Fachpersonen geprüft und als Unikate³⁶) bestimmt³⁷.

Richard Hamm schreibt zu diesen Ahnenforschungen seines Onkels und auch seines Vaters und von den Miteilungen an die Kinder genauer:

"Wir wohnten in den dreißiger Jahren v. Jh. in der Bismarckstraße, als meine Eltern, insbesondere Mutter, von Vaters Herkunft und den Ergebnissen von Onkel Albert' s Nachforschungen mir erzählten. Franziska war auch dabei. Ich meine, das wäre in der Zeit gewesen, wo Alfons in der Rekrutenausbildung in Köln-Mühlheim gewesen sei (1937). Onkel Albert war der Bruder meiner Mutter, geborene Gerhardt..

Vater berichtete, dass er im ersten Weltkrieg als Soldat in Russland im Beresina-Wald (Weißrussland) versucht habe, das Kaisergrab zu finden, in dem mit ihm, Seite an Seite, Dr. Anton von Hamm, sein Onkel (er blieb unverheiratet und ohne Kinder), begraben läge... Er hat das Grab aber nicht gefunden...

³⁵ Dieser Brief lautet im Wesentlichen:

*Michael Stachowitsch, 399710 S. Stanowoje, den 31. 10. 2012, ul. 9-Maja 126
Lipetsdkaja obl. Russland/Poccuca*

*Sehr geehrter Herr Wurm,
es schmerzt mich, Ihnen keine gute Nachricht hinsichtlich der Nachforschungen über das Schicksal des Doktors A. v. Hamm geben zu können. Ich hatte einige Professoren (Geschichte, Literatur) der Universitäten in Elets und Moskau gebeten, Nachforschungen über ihn durchzuführen, gab ihnen alle Einzelheiten, die ich besitze.*

Der allgemeine Tenor lautete aber: Eine Aufklärung könne, wenn überhaupt, nur eine ernsthafte Nachforschung in den zuständigen Archiven in St. Petersburg und evtl. in Moskau zeitigen und dies auch nicht mit Sicherheit. Dazu aber ist Auftrag und Zeit notwendig. Eine Nachricht, die ich bekam, war der Name eines Leibarztes des Zaren Alexanders II, der aber nicht von Hamm lautete. Die Wahrscheinlichkeit, dass Alex. II. mehrere Ärzte hatte, wurde dabei nicht ausgeschlossen. Berichte jedoch, dass das Kaisergrab in Weißrussland im Beresinawald zu finden sei, in dem Anton v. Hamm mit Alexander II. begraben läge, wurden als Mähr und falsch bezeichnet. Möglicherweise war Dr. A. v. Hamm nur einer von mehreren Ärzten Alexanders und ein beim Attentat zum Opfer gefallener Arzt (ist; Erg. des Verf.) überhaupt nicht erwähnt worden. Dies ist leider das magere Ergebnis der hiesigen Nachforschungen. Also, es gilt in Archiven zu stöbern. Dazu gehört Kenntnis der Aufbewahrungsorte (St. Petersburg vor allem), gutes Beherrschen der russischen Sprache, viel Zeit und vielleicht finanzieller Aufwand für eine Beauftragung...

³⁶ In seinem Brief vom 13. 2. 2010 gibt Richard Hamm „deutsche Fertigung“ an.

³⁷ Ein Bekannter der Familie Hamm, dessen Frau in einem Porzellangeschäft tätig war, machte die Familie Hamm auf den Wert dieser Service-Reste aufmerksam. Onkel Albert Gerhardt ließ diese Reste anhand eines Fachkataloges bezüglich der Herkunft bestimmen. Danach wurde der Auftrag hierzu vom russischen Zaren einer deutschen Porzellanmanufaktur erteilt. Eines für ihn und das gleiche für seinen Leibarzt. Der Großvater von Alo Hamm wurde Erbe, weil dieser Dr. med. von Hamm unverheiratet blieb und keine Kinder hatte. Die Reste des Services hat inzwischen Richard Hamm seinem Sohn als Erbstück übergeben.

Heute befinden sich diese Reste im Besitz der Familie des jüngeren Bruders Richard von Alo Hamm. Fotokopien dieser Reststücke mit den Siegeln wurden dem Verfasser zugestellt.

Dabei erzählte er weiter, dass der Kaiser wohl ein guter Mensch gewesen sei und wies auf das in der Vitrine stehende Kaffeeservice hin, das dem Onkel vom Kaiser zum Geschenk gemacht wurde. Der Kaiser habe dieses Service zweimal bei der deutschen Manufaktur bestellt, eines für sich und das andere für seinen Leibarzt.

Onkel Albert, so berichtete daraufhin Mutter weiter, habe bei der Manufaktur Rückfrage gehalten. Die Manufaktur habe bis in diese Einzelheiten hinein alles anhand ihrer Unterlagen bestätigt. Dieses Service sei als Sonderauftrag behandelt und nur zu diesem Zwecke zweimal hergestellt worden. Weitere Exemplare könne es weltweit nicht geben.

Dann gibt es noch eine Rezeptur von einem Magenbitter, die der Leibarzt speziell für seinen magenkranken Kaiser-Patienten zusammengestellt hat. Darin sind die Zutaten in Quäntchen aufgeführt. Vater hat seinerzeit von der vergilbten Originalschrift eine Abschrift gemacht. Beides ist hier in treuen Händen.

Des Weiteren hat Onkel Albert, der auch ... für seine eigene Familie Gerhardt Ahnenforschung betrieben hat, herausgefunden, dass das Familienwappen von Hamm, das Vater auf starkem Karton bunt nachgezeichnet hat, über dem Eingang der Abtei Prüm eingemeißelt sei. Im August 1967 haben ich, Renate und Klein-Bert-Guido die Abtei in den Ferien mit Alfons besucht (wir wohnten in Prüm eine Woche in der Jugendherberge) und unser Wappen, das Vater nachgezeichnet hat, über dem Torbogen tatsächlich gesehen.

Es ist das Familienwappen der Grafen von Hamm, seinerzeit die Schutzbögte der Abtei. Deren Schutzbereich ging nördlich bis vor die Stadttore von Sinzig, dem Ort, in dem ich jetzt wohne. In Sinzig-Westum, seinerzeit ein eigenständiges Dorf, steht ein steinernes Wegezeichen als Erinnerung an die Anwesenheit der vogtlichen Repräsentanz. Eine Tochter des Grafen hat um 1000 herum den Grafen von Luxemburg geheiratet. Eine Exklave mit dem Ortsnamen Hamm mit etwa ein Dutzend Gesindehäusern oberhalb der Stadt und des Palais' erinnert heute noch an diese Allianz."

Außerdem hat dieser Onkel Albert herausgefunden, dass die mütterliche Linie³⁸ aus dem früheren Preußen von einem (niederen) Adelsgeschlecht abstammen soll, in der es üblich gewesen wäre, dass die Söhne Offiziere wurden³⁹. Einer dieser Söhne habe nicht Offizier werden wollen, sei nach Köln gezogen und habe dort seinen Adelstitel verkauft. Sonst sei nur über diese mütterliche Linie bekannt geworden, dass zwei dieser Männer aus der Familienlinie Gerhard dem Schill'schen Offizierskorps angehört haben sollen, dessen Mitglieder von den Franzosen erschossen wurden.⁴⁰

"Es gibt eine Zeichnung von der Erschießung, wo in der Gruppenmitte ein jüngerer Offizier bereits im Fallen von dem seitlich stehenden älteren umklammert festgehalten wird. Das sollen angeblich Vater und Sohn Gerhardt gewesen sein.

Ich selbst habe diese schwarz/weiß abfotografierte Zeichnung im elterlichen Hause mal in Händen gehabt und habe geheute noch diese Beschreibung so vor Augen, weiß aber nicht, wo sie geblieben ist. Das war aber m. E. nach dem Kriege."⁴¹

³⁸ Die Mutter war eine geborene „Gerhardt“.

³⁹ Nach Franziska Hamm. mdl. Mitteilung, und Brief von Richard Hamm vom 13. 2. 2010.

⁴⁰ So weit die mündlichen Mitteilungen von Franziska Hamm und nach Richard Hamm, Brief vom 7.12.2010.

⁴¹ Zit. nach Richard Hamm, Brief vom 7.12.2010.

Der Großvater väterlicherseits von Alo Hamm, geboren 1826, war in Köln ein bekannter und wohlhabender Graveur, der persönliche Kontakte zum damaligen Oberbürgermeister hatte.

Richard Hamm schreibt über seinem Großvater: "Sein Betrieb war eingetragen als: "Erste Gravieranstalt von Köln, gegründet 1856"⁴². Mein Onkel Toni (Halbbruder von Vater) hat die Firma übernommen... Die Großeltern wohnten in der Bürgerstraße Haus an Haus mit dem Oberbürgermeister. Beide Ehepaare waren befreundet und pflegten gesellschaftliche Gemeinsamkeiten."⁴³

1956 sollte zum 100jährigen Jubiläum Alo's Bruder Richard Hamm die Firma übernehmen und weiter führen, die bis dahin sein Onkel Toni Hamm geführt hatte. Richard Hamm wollte aber kein Graveur werden, weil es sich um ein aussterbendes Gewerbe handelte.⁴⁴

Dieser Großvater erhielt von der Stadt Köln den Auftrag, die Reparatur eines Risses in der Kaiserglocke des Kölner Doms durch Ziselierung am Glockenrand und mit dem Namen des Ziseleurs zu bestätigen. Diese Gravur besteht seitdem in der Kaiserglocke, die im Volksmund "Dicke Pitter" genannt wird. Es ist die größte und schwerste frei schwingende Glocke der Welt (524 Zentner). Die Glocke wurde aus eroberten französischen Kanonen gegossen und 30. Juni 1887 kirchlich geweiht. Diese bestätigte Reparatur wurde ausgeführt von einer Glockengießerei aus Münster.^{45, 46}

Dieser Großvater wurde 1826 geboren. Er brachte in seine zweite Ehe mit der Großmutter zwei Söhne mit. Als mein Vater mit den Vornamen Alois Maria Alfons 1889 zur Welt kam, war mein Großvater 63 Jahre, meine Großmutter war 39 Jahre alt. Der Altersunterschied betrug 24 Jahre. Aus dieser Ehe stammte zumindest ein Sohn, der Vater Alos⁴⁷. Nach dem Tode des Großvaters (Richard Hamm wusste nicht wann) hat die Großmutter einen Schuldirektor (vom Gymnasium in Spich) namens Kür oder Kühr geheiratet.⁴⁸ Diese Großmutter starb 1929 mit 79 Jahren.

Dieser Stiefvater Kühr scheint wenig Interesse an der Erziehung des Stiefsohnes gehabt zu haben, denn er schickte ihn auf ein Internat nach Belgien⁴⁹.

2. Die Eltern

Der Vater von Alo Hamm⁵⁰ wurde 1889 geboren. Er hieß Aloisius Maria Alfons Hamm. Er hatte noch 2 ältere Halbbrüder⁵¹ und ist als Kind, solange der leibliche Vater noch lebte, in Wohlstand groß geworden.

⁴² So wurde es Richard Hamm von seinen Eltern überliefert (nach Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2010).

⁴³ Brief vom 25.4.2012

⁴⁴ Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2010 und vom 27. 8. 2012 an Helmut Wurm

⁴⁵ Franziska Hamm las davon als Kind im Kirchenblättchen und erhielt auf ihre Frage die Bestätigung durch ihre Mutter.

⁴⁶ Die genaueren Details teilte Richard Hamm in seinem Brief vom 13.2.2010 mit.

⁴⁷ Ob der Vater von Alo Hamm noch andere direkte Geschwister hatte, ist hier nicht zu beantworten.

⁴⁸ Nach Richard Hamm, der es wiederum von seiner Mutter gehört hat. Dieser Gymnasialdirektor soll nach dem Bericht von Franziska Hamm immer einen schwarzen, bis zu den Schuhen reichenden Mantel/Umhang getragen. Diese Familie Kürh (?) gehörte damals nach ihrer Lebensweise (die Großmutter konnte sich 2mal im Jahr Wäscherinnen leisten) zum gehobenen Kölner Bürgertum.

⁴⁹ Es könnte sich um ein kirchliches Internat gehandelt zu haben, wenn man die strenge Lebenshaltung des Vaters als Produkt dieser Internaterziehung deutet.

Nach dem Tode seines Vaters und der neuen Ehe der Mutter mit dem Gymnasialdirektor wurde der junge Stiefsohn auf ein Internat in Löwen (Belgien) geschickt. Nach seinem Internat-Aufenthalt hat er Kaufmann gelernt. Er nahm am 1. Weltkrieg teil. Ursprünglich sollte er nach dem Willen seiner Mutter nach dem Krieg ein eigenes Geschäft eröffnen. Dafür hatte seine Mutter schon das Geld gespart. Aber in der Inflation ab 1923 ging das dafür Ersparte verloren.

Der Vater war nach dem ersten Weltkrieg zuerst bei der Reichsbahn angestellt und tat am Kölner Hauptbahnhof am Fahrkartenschalter Dienst. 1923 wurde nach der Inflation die Rentenmark eingeführt und ein Gesetz, wonach bei Ehepaaren, die beide arbeiteten, einer von ihnen seine Arbeit aufgeben musste, um so die Arbeitslosigkeit breiter zu schultern. Für die Mutter, die Heimarbeiterin war und mehr verdiente als der Vater, stand fest, dass sie zur Hauptnährerin werden würde. Dadurch wurde der Vater offiziell arbeitslos. Da die Mutter Heimarbeiterin war, konnte der Vater aber auf ihr Entgeltbuch bei ihr mitarbeiten, bis das erwähnte Gesetz seine Gültigkeit verlor. So konnte der Vater auf diesem Umweg doch noch einen Zuverdienst beisteuern. Die Mutter scheint als Heimarbeiterin sehr fleißig und geschickt gewesen und ihre Heimarbeit scheint gut bezahlt worden zu sein.⁵² Da auch die Kinder gelegentlich mitarbeiteten, war das Familieneinkommen für die damalige Zeit relativ hoch.⁵³

Danach könnte der Vater eventuell eine Zeit für eine Kölner Handelsfirma häufig im Ausland tätig gewesen zu sein⁵⁴. In den dreißiger Jahren fand der Vater dann beim Kölner Finanzamt als Finanz-Angestellter eine Beschäftigung. Aber abends half er trotzdem weiterhin noch bei der Heimarbeit seiner Frau mit.⁵⁵

Dieser Vater war ein gut aussehender, für seine Zeit relativ großer⁵⁶ Mann. Die Mutter wurde um ihren Mann mit seiner vornehmen Erziehung vom erweiterten Familienumfeld beneidet. Das bekam er auch zu spüren. Er war als Mensch empfindlich und stets zurückhaltend und streng-formal⁵⁷. Er hat auf strenge Tischsitten geachtet, bei Tisch durfte nicht gesprochen werden. Doch was die Mahlzeiten als solche betraf, so hat der Vater nicht alles gleichermaßen gegessen, was auf den Tisch kam, sondern er war etwas eigenwillig. Er war auch in seiner Kleidung sehr konservativ, so wie in seinem Verhalten⁵⁸. Ebenfalls bezüglich der Hygiene war

⁵⁰ Hier folgt die Darstellung den Erzählungen von Franziska Hamm und den schriftlichen Bemerkungen von Richard Hamm 13.2.2010.

⁵¹ Aus der ersten Ehe des Graveurs, einer davon hieß Toni Hamm; nach Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 010 und Brief vom 25.4.2012.

⁵² Sie verdiente damals mehr als doppelt soviel wie der Prokurist der Firma, in der damals Richard Hamm seine kaufmännische Ausbildung machte (nach Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2010).

⁵³ Nach Brief von Richard Hamm an Helmut Wurm vom 27. 8. 2012

⁵⁴ So erinnerte sich Franziska Hamm. Für welche Handelsfirma, konnte Franziska Hamm nicht sagen.

⁵⁵ Nach Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2010 und mdl. Mittl., 25. 6. 010.

⁵⁶ Vermutlich 170 bis 175 cm groß, das war für eine Zeit ohne Akzeleration relativ groß.

⁵⁷ Im Alter bedauert Franziska Hamm ihre lieblose Kindheit, wenn sie von ihrem Fenster aus sieht, wie sich heutige Väter um ihre Kinder bemühen. Sie wäre auch noch einmal gerne Kind und wünschte sich dann so herzlich umsofort wie heutige Kinder. Ihr Vater sei dazu aber zu gehemmt gewesen. Franziska Hamm meinte, wenn sie als Kinder zu ihrem Vater weniger ängstlich-distanziert gewesen wären und zuerst mit Herzlichkeit auf ihn zugegangen wären, dann hätte er vielleicht seine Hemmungen verloren und hätte seinen Kindern gegenüber mehr väterliche Zuneigung gezeigt. Es könnte sich hier im Verhältnis zwischen Vater und Kindern tatsächlich um gegenseitig verschuldete Distanzierung gehandelt haben.

⁵⁸ Die Kinder haben ihn niemals teilbekleidet gesehen. Er hat z.B. möglichst immer Gamaschen getragen, sogar während der drohenden Bombennächte im 2. Weltkrieg hat er im Bett Gamaschen getragen, um korrekt angezogen in den Luftschutzkeller gehen zu können.

er sehr penibel⁵⁹. Sein konservatives Denken drückte sich auch dadurch aus, dass Kinderwagen-Schieben oder Küchenarbeit für ihn eine Zumutungen waren, obwohl seine Frau die treibende und handelnde zentrale Person in der Familie war.⁶⁰

Alos Vater war sehr reserviert und zurückhaltend⁶¹, war wenig herzlich zu seinen Kindern⁶² und hat seine Kinder streng und unpersönlich erzogen. Die Kinder sollten möglichst immer unter Aufsicht sein. Er hat mit seinen Kindern wenig gesprochen, überwiegend nur mit seiner Frau.

Über private Angelegenheiten wurde zwischen den Eltern in der Gegenwart der Kinder kaum gesprochen. Die Kinder wurden erzogen, sich nicht in das Privatleben der anderen Familienangehörigen einzumischen und selber über das eigene Privatleben nicht unnötig zu sprechen. Der Vater nahm zwar an den üblichen und vermutlich obligatorischen Familieneinladungen⁶³ teil, aber sonst lebte er ziemlich zurückgezogen als ein strenger, stets korrekter Sonderling⁶⁴. Er scheint in den letzten Lebensjahren kränklich⁶⁵ gewesen zu sein und starb 1961, wurde also 72 Jahre alt.

Natürlich haben diesen Vater die Wandervogelaktivitäten seines ältesten Sohnes nicht gefreut. Er hätte lieber gesehen, wenn Alo beruflich strebsamer gewesen wäre, wenn dieser seinen Ehrgeiz auf ein berufliches Weiterkommen gerichtet hätte. Aber er hat die Gruppenstunden und die Wandervogelaktivitäten seines Sohnes nie verboten oder boykottiert. Und das gibt positiv zu denken.

Denn diese bisherige Kennzeichnung des Vaters ist zu einseitig und sicher ungerecht. Der Vater erscheint nur auf den ersten Blick als strenger, starrer, scheuer und formalistischer Sonderling. Wenn man genauer seinen Lebensweg und seine Verhaltensformen überdenkt, dann findet man tiefenpsychologische Zusammenhänge. Seine Kindheit ohne familiäre Wärme in strengen Internaten scheint deutliche Spuren hinterlassen zu haben. Wer selber in der Kindheit keine Herzlichkeit und Zuneigung erfahren hat, kann schwer solche Gefühle und Verhaltensformen an die eigenen Kinder weitergeben. Der Vater scheint ein sehr korrekter Mensch gewesen zu sein, ein preußischer Charakter.

Er muss Wert auf jederzeit saubere frische Hemden für sich und seine Söhne gelegt haben. Franziska berichtete, dass die Mutter ihr einmal gesagt hätte, dass sie 50 Hemden für die männlichen Familienmitglieder im Schrank hätte.

⁵⁹ So war es in der Familie undenkbar, dass ein anderes Familienmitglied einmal das Handtuch des Vaters benutzte.

⁶⁰ Richard Hamm schreibt dazu: Ohne Mutters Bemühen wäre nie etwas gelaufen, obwohl in den Generationen zu Kaisers Zeiten die Herren der Schöpfung eine Sonderstellung anerzogen bekamen. Und diese Einstellung blieb unter Hitler bestehen. Das habe ich später als Kind noch wahrgenommen. Zum Beispiel Kinderwagenschieben oder Küchenarbeit war für Vater eine Zumutung.

⁶¹ Gero im Interview am 17. 5. 2012

⁶² Sowohl nach Franziska Hamm, die das als Mädchen sehr vermisste, als auch nach Richard Hamm in seinem Brief vom 13. 2. 2010.

⁶³ Meist handelte es sich wohl um die Einladung von Verwandten, um das Feiern von Geburts- und Namenstagen. Auch wenn die Familie der katholischen Tradition treu blieb, übernahm sie doch, so Franziska Hamm, neben der Feier der Namenstage auch die Feier der Geburtstage.

⁶⁴ Franziska Hamm meinte, ihr Vater sei in gewisser Weise ein eigenartiger Mensch, ein gewisser Eigenbrötler gewesen.

⁶⁵ So hat es zumindest Raki als frühes Mitglied dieser Kölner Zugvogelgruppe in Erinnerung.

Der Vater muss um 1955 teilweise schon sehr krank, eventuell bettlägerig gewesen sein. Man hörte ihn oft husten. Alo's Mutter hat (nach der Erinnerung von Raki) während der Gruppenstunden manchmal den Kopf zur Tür hereingesteckt und um Rücksichtnahme auf den kranken Vater gebeten. Vielleicht war das aber auch nur ein geschicktes Mittel der Mutter, die Gruppenrunde zu etwas leiserem Verhalten zu bewegen.

Aber er hat offensichtlich mehr Verständnis für seine Kinder, besonders für Alo gehabt, als er gezeigt hat. So duldete er jahrelang die regelmäßigen, manchmal fast täglichen Besuche von Jugendlichen und die Gruppenstunden in seiner Wohnung. Er hat sich nie über die Störungen beschwert, er hat nie geschimpft oder eventuelle Bitten um mehr Ruhe im Haus von Seiten der Mitbewohner an Alo weitergegeben. Er hat sich auch nie bei den Besuchern direkt beschwert⁶⁶. Er hätte durchaus von seinem Sohn entschieden verlangen können, sich entweder eine eigene Wohnung zu nehmen oder wenigstens seine Gruppenstunden und Treffen an einem anderen Ort abzuhalten. Wie viele der modernen Väter heutzutage hätten so viel Toleranz, ihrem erwachsenen Sohn zuzugestehen, regelmäßig Gruppenstunden in der gemeinsamen Familienwohnung abzuhalten?

Die Eltern haben am 9. Juni 1915 geheiratet, einige Monate vor Alfons' Geburt und bevor der Vater zum Militär eingezogen wurde. Sie wohnten die ersten Ehejahre in der Wohnung der Großmutter mütterlicherseits, der Frau Gerhardt, Dagobertstr. 24, im 2. Stock,⁶⁷ drei Häuser neben dem Geburtshaus des Westdeutschen Rundfunks. Die Mutter erzählte den Kindern aus ihrer Jungmädchenzeit, dass sich die jungen Leute vielfach am Martins-Pförtchen trafen.⁶⁸

Die Mutter war die gute Seele, der Engel der Familie⁶⁹. Auch über sie ist nur wenig bekannt. Sie wurde am 25. 1. 1894 in Köln geboren und zwar auch in der Dagobertstraße 24.⁷⁰ Es handelte sich um ein Reihenhaus, das der Großmutter Alo's aus der Familie Gerhardt gehörte. Die Familie Gerhardt hatte 5 Kinder. Dieses Haus ist nach dem Krieg abgerissen worden.

Die Mutter war außer der Zeit des 1. Weltkriegs von Jugend an Heimarbeiterin bis zu ihrer Verrentung mit 65 Jahren.

Die Mutter war kleiner als Alo, nur etwa so groß wie ihre Tochter Franziska⁷¹, war dunkelhaarig⁷², nie gefärbt und eine hübsche Frau, die immer viel jünger wirkte.⁷³ Selbst im Alter war sie noch ansehnlich. Sie hieß mit exaktem Tauf-Vornamen Anna⁷⁴, wurde aber stets Änny⁷⁵ gerufen. Alle, die sie kennen lernten, fanden sie sehr sympathisch.⁷⁶ Sie war gewinnend lebhaft, hatte einen sehr guten Charakter, war freundlich, fröhlich, unkompliziert, kontaktfreudig, gastfreundlich, lebenslustig, herzensgut, sehr idealistisch und sehr fleißig. Ärger hat sie schnell vergessen. Dann brauchte sie nur für kurze Zeit in ihr Zimmer zu gehen und sich äußerlich etwas zurecht zu machen/sich etwas zu schminken, dann war sie wieder die alte fröhliche Mutter. Bei Familientreffen und Einladungen war sie eine gute Unterhalterin. Sie hat sich schon damals⁷⁷ liebevoll um Alo gekümmert. Mit den Gruppenmitgliedern hat sie aber kaum aus-

⁶⁶ Falls die Hinweise seiner Frau an die Gruppenmitglieder um Rücksichtnahme nicht doch verkappte Botschaften des Vaters waren.

⁶⁷ Nach Richard Hamm, mdl. Mitt., 25. 6. 2010.

⁶⁸ Nach Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2010. Richard Hamm bemerkt darin weiter: Das Martinspförtchen existiert heute noch im Urzustand. Es steht nahe der Kirche Maria im Kapitol, am Lichthof. Ich denke, dass sie dort auch Vater kennen gelernt hat.

⁶⁹ Nach der Kennzeichnung durch ihre Tochter Franziska Hamm, Raki und Richard Hamm.

⁷⁰ Nachfolgend nach Richard Hamm, mdl. Mitt. vom 25. 6. 2010 und Brief vom 27. 8. 2012.

⁷¹ Also um 165 cm

⁷² Frau Eysler meint sich zu erinnern, dass Frau Hamm klein, blond oder braun gewesen wäre.

⁷³ So Richard Hamm in seinem Brief 13. 2. 2010.

⁷⁴ Bei dem ersten Gespräch meinte Franziska Hamm, die Mutter hieße offiziell vermutlich Anna, bei dem zweiten Gespräch war sie sich sicherer, dass die Mutter Anna geheißen habe. Richard Hamm bestätigt das in seinem Brief vom 13. 2. 2010.

⁷⁵ Sowohl nach Franziska Hamm als auch nach Richard Hamm (Brief vom 13. 2. 2010).

⁷⁶ Frau Eysler und ihre Mutter Frau Doerr fanden sie freundlich und hilfsbereit.

⁷⁷ Das fiel Raki als Teilnehmer der frühen Gruppenstunden auf

fürhlichere Gespräche geführt, sie hat sich also gemäß dem allgemeinen Familienverhalten taktvoll zurück gehalten.

Sie war ein rheinischer Typus, eine rheinische Frohnatur und feierte auch in hohem Alter noch Karneval.⁷⁸

Sie hat gern getanzt⁷⁹ und ist mit ihrer Tochter Franziska gern zu Karnevalssitzungen und anderen Tanzveranstaltungen gegangen. Oft ist sie die erste auf der Tanzfläche gewesen. Den Vater haben solche Tanzveranstaltungen nicht interessiert, er ist meist zu Hause geblieben, hat aber seiner Frau keine Schwierigkeiten gemacht, wenn sie tanzen wollte.

Die Mutter war musikalisch und hatte eine schöne Singstimme. Ein Instrument spielte sie nicht.⁸⁰ Sie sang im kleinen Kreis, wiederholt vor.⁸¹ Sie hatte schon lange vor dem 2. Weltkrieg ein Abo für die Kölner Oper.⁸² Die Eltern förderten bei allen 3 Kindern einen musikalischen Unterricht⁸³. Gitarre haben alle drei nur autodidaktisch mit gegenseitiger Hilfe gelernt. Richard Hamm hatte als Zehnjähriger Geigenunterricht und später Anfang des Krieges noch Klavierunterricht.⁸⁴

Die Mutter scheint als unkomplizierte, extrovertierte, unternehmungslustige und fürsorglich eingestellte Frau in ihrem Element gewesen zu sein. Niemand hat sie unterdrückt oder gegängelt, jeder hat sich auf sie verlassen und sich von ihr versorgen lassen, manchmal mehr, als notwendig gewesen wäre.

Die Mutter war auch die wirtschaftliche Seele der Familie. Sie hat sich um alles gekümmert. In der Vor- und Nachkriegszeit war sie entscheidend für die Ernährung der Familie verantwortlich.

Im 1. Weltkrieg war sie bei der Post, genau Feldpost, beschäftigt. Danach wurde sie als Heimgärtin bei der jüdischen Firma Wallach und Steinberg in der Schaafenstraße beschäftigt. Sie gehörte dort zum Kreise der besten Näherinnen. Mitte der dreißiger Jahre trat Herr Wallach an die Mutter mit der Bitte heran, ihn mit ihrer ganzen Familie nach Amerika zu begleiten, um mit ihm dort einen neuen Betrieb zu errichten. Sie hätte dort die Anstellung einer Direktrice erhalten mit dem Aufgabenkreis der Personal-Anleitung zum Nähen von Krawatten usw. Aber die Mutter hat dieses großzügige Angebot abgelehnt. Sie hatte die Sorge, sie würde nicht genügend Sprachkenntnisse erwerben und hätte keine Eignung zur Personalführung. Auch ihre Familie war dagegen. Sie hat dann zu Hause als Heimarbeiterin für die Nachfolgefirma NS-Severin und Co. weiter genäht und geschneidert, die diese jüdische Firma sehr günstig erworben hatte.⁸⁵

⁷⁸ Rolf Gehrke, Interview vom 17. 5. 2012.

⁷⁹ Sowohl nach Franziska als auch nach Richard Hamm (Brief 13. 2. 2010)

⁸⁰ So Franziska und Richard Hamm (Brief vom 13. 2. 2010). Ob die musische Begabung Alo's also von seiner Mutter her stammte?

⁸¹ Nach Franziska Hamm.

⁸² Nach Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2010.

⁸³ Die Kinder erhielten entweder Gitarrenunterricht (Alo und Franziska) oder Geigen- und Klavierunterricht (Richard).

⁸⁴ Richard Hamm schreibt zu seiner Musikausbildung: Außerdem hatte ich Anfang des Krieges einige Jahre Klavierunterricht bei Musikdirektor Overzier, Salierring. Für den angesprochenen Geigenunterricht hat sich mein Onkel Albert als Lehrer stark gemacht. Für Geige fehlte mir als Zehnjähriger aber das Interesse. 1935 spielte ich stattdessen schon gut Gitarre mit Griffen, die mein Bruder gar nicht kannte.

⁸⁵ Nach Richard Hamm, in: 50 Jahre Zugvogel, S. 40, Brief vom 13. 2. 2010 und Brief vom 27. 8. 2012.

Wie hart die Mutter gearbeitet und sich um die Familie gesorgt hat, geht aus folgenden Bemerkungen von Richard Hamm hervor:

"Wir haben unsere Mutter nur arbeitend wahrgenommen, die nicht selten vor Erschöpfung an der Nähmaschine einschlief. Oft genug musste sie mit nur vier Stunden Schlaf (nachts von 3-7 Uhr) auskommen. Dann wurde ich zur Schule geweckt. Ein paar Stunden Opernabend war für sie Erholung wie für andere drei Wochen Urlaub, was sie in Sorge um ihre Familie überhaupt nicht kannte. Sie wäre als tüchtige Arbeitskraft aber auch für die Firma so lange nicht entbehrlich gewesen.

Nach dem Krieg hat sich daran nichts geändert. Heimarbeit ist Akkordarbeit. In unserem Heimarbeiterbetrieb wurde von Mutter und Vater an zwei Maschinen gearbeitet. Irgendwann kamen die ersten Motoren auf. Seitdem ging es nur noch elektrisch. Wir Kinder halfen im Handbetrieb. Ich selbst konnte - nebenbei erlernt - eine Krawatte bester Qualität allein herstellen."⁸⁶

Und in einem späteren Brief schreibt Richard Hamm:

"Alo und wir anderen Kinder sind nicht im Wohlstand groß geworden. Mutter war nicht nur die gute Seele und unser Engel, sie war auch (es ist kaum zu glauben) als Heimarbeiterin der Hauptnährer der Familie. Auf die Lebensleistung meiner Mutter bin ich besonders stolz. Unsere Mutter war nie ohne Geld. Und wir kauften nie auf Kredit. Als Schulbub (vor dem Krieg) durfte ich bei unserem Bäcker für mich Teilchen kaufen. Das wurde angeschrieben und Mutter bezahlte wöchentlich die Rechnung. Das war ein Privileg. Dass sich dadurch in der Schulpause Freunde einstellten, war unvermeidlich. Der Bäcker wusste, dass Mutter das still duldet...

Das Geheimnis des vielen Lohnes meiner Mutter lag darin, dass mein Vater und gelegentlich auch Franziska und ich zu Hause mitarbeiteten. Ich konnte eine Qualitätskrawatte maschinell komplett herstellen. Wir arbeiteten, bei Eilaufträgen auch sonntags, mit zwei Industrienähern. Die Geschwister meiner Mutter waren mit Familien alle Heimarbeiter in der Krawattenbranche und haben damit viel Geld verdient."⁸⁷

In der schlechten Zeit nach 1945 hat die Mutter für Nährarbeiten bei Hamsterfahrten in die Umgebung von Köln Nahrungsmittel eingetauscht. Davon hat sie sogar auch den Verwandten abgegeben. Ihre Fürsorge erstreckte sich also nicht nur auf die eigene Familie.

Ohne Lärm und Toleranz der Wohnungsnachbarn gegenüber der Heimarbeit ging das alles nicht. Richard Hamm bemerkt dazu mit Recht:

"Besonders bemerkenswert zum Nachdenken ist: Ich habe von 1925 bis 1963 ... mit meinen Eltern als Heimarbeiter in fünf Wohnungen gelebt. Zuletzt in der Brüsseler Straße im 2. Stock, sogar mit Onkel und Tante im 1. Stock, ebenfalls als Heimarbeiterfamilie, mit ebenfalls zwei Maschinen, die oft auch nachts nicht stillstanden und mit den Hauseigentümern im Hochparterre. In keinem dieser Häuser hat sich in all den Jahren jemals eine Mietpartei wegen des Maschinenkraches oder sonst wie beschwert. Diese alte Generation, die Leistung anerkannte, ist nicht mehr."⁸⁸

Alles was mit Geld und Einkaufen zu tun hatte, war bei ihr in guten Händen.

⁸⁶ Richard Hamm, Brief vom 13.2.2010.

⁸⁷ Richard Hamm, Brief vom 25.4.2012

⁸⁸ Richard Hamm, Brief vom 25.4.2012

Der Vater hat sich deswegen um die finanziellen Dinge der Familie wenig gekümmert. Er hat der Mutter das gesamte familiäre Geldwesen überlassen.

Auch Alo hat sein Gehalt auf das Konto der Mutter überweisen lassen und die Mutter hat dann die notwendigen Einkäufe für ihren Sohn erledigt. Was vom Einkommen Alo's übrig blieb, floss zum Teil in den Bund, aber ein Teil floss als Unterstützung auch in die allgemeine Familienkasse.

Solche Rundum-Fürsorge kann aber auch bequem machen und ausgenutzt werden. War die Mutter zu Hause, hätten alle anderen Familienmitglieder ihr die meiste Arbeit überlassen, wie einkaufen, Mülleimer leeren usw. Wäre die Mutter länger außer Haus gewesen, dann hätten Vater und Kinder in Eintracht alle Hausarbeiten erledigt. Sobald die Mutter wieder zurück war, war es mit dieser hilfsbereiten Eintracht schnell wieder vorbei.⁸⁹

Es ist sicher kein Wunder, dass sich bei so viel Fürsorge die beiden Söhne zu Hause sehr wohl fühlten und an die Gründung eigener Haushalte wenig dachten. Besonders Alo hing sehr an seiner Mutter⁹⁰. Eine gewisse Unselbständigkeit Alo's, was das reale praktische bürgerliche Leben betraf, geht vermutlich auf diese Rundum-Fürsorge durch seine Mutter zurück⁹¹. Als Alo dann erkrankte und zum Pflegefall wurde, übernahm die Mutter die hauptsächliche Pflege bis zu ihrem Lebensende, die letzten 15 Jahre immer mehr durch ihre Tochter Franziska, die ihre Geschäfte aufgegeben hatte, und durch ihren anderen Sohn Richard unterstützt⁹².

Die Mutter wurde trotz ihrer unermüdlichen Mühen 100 Jahre und 14 Tage alt und starb im Februar 1994, viereinhalb Monate vor ihrem Sohn Alo. Sie hat als 93-Jährige am 9. Oktober 1987 das Bundesverdienstkreuz am Bande, unterschrieben vom damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker, durch den damaligen Oberbürgermeister von Köln in Anerkennung der um Volk und Staat erworbenen besonderen Verdienste (nämlich für ihre aufopfernde Fürsorge und Pflege an ihrem Sohn Alo) überreicht bekommen⁹³. Der Pfarrer, der Pfleger von Alo und der Hausarzt sollen diese Auszeichnung beantragt haben⁹⁴.

3. Die Geschwister von Alo Hamm

Die Schwester Franziska wurde 1918 geboren. Sie war dunkelhaarig, hatte blaue Augen und war relativ klein gewachsen⁹⁵, aber sie ist die realistischste, aktivste und zielstrebigste der Geschwister gewesen. Einer musikalischen Begabung war sie sich nicht bewusst. Sie hat zwar ebenfalls wie ihr Bruder Alo autodidaktisch Gitarrenspiel gelernt, aber sie hat diese Kenntnisse nicht weiter vertieft und verfolgt

Sie besuchte die Volksschule⁹⁶ und machte danach beim Lebensmittel-Filialunternehmer Litterscheid und Münsch eine Lehre. Was sie dann beruflich in der Kriegszeit machte, ist offen.

⁸⁹ So Franziska Hamm.

⁹⁰ Richard Hamm verweist in seinem Bericht vom 22.4.1996 gegen Ende auf eine starke innere Bindung zwischen der Mutter und Alo Hamm, „die sich in vielen Lebensfällen als außergewöhnlich zeigte“.

⁹¹ Die von Natur aus realistische Tochter Franziska nabelte sich als einziges der Kinder mit ca. 30 Jahren aus dieser mütterlichen Geborgenheit ab.

⁹² Seit Sommer 1993 schlief der Bruder Richard von 20 Uhr an als Nachtwache in der elterlichen Wohnung, bis morgens seine Schwester ihn ablöste. (Nach Richard Hamm, Brief vom 13. 02 010)

⁹³ Nach Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 010

⁹⁴ Nach Franziska Hamm.

⁹⁵ Ihre Körpergröße beträgt zwischen 160 bis 165 cm.

⁹⁶ Bei der Abschlussfeier sollte sie auf Wunsch der Schulleitung ein Gedicht vortragen, wovon sie 2 Wochen vorher erfuhr. Dieses Gedicht hat ihr dann Alo angefertigt. Es bestand aus 3 Strophen, 2 davon

Nach dem Krieg war sie zumindest u.a. Sekretärin von Rolf Hepp, des Vorsitzenden der Internationalen Artistenloge und hat in dieser Stellung ihrem Bruder zu einer zeitweisen Betätigung verholfen.

Bis 1950 wohnte Franziska zusammen mit der Familie in der Brüsseler Str. 88, anschließend nahm sie sich ein Zimmer als Untermieterin. Ab 1974 wohnte sie in der Kitschburger Straße 11. Sie ist am 25. 4. 2010 verstorben.

Franziska hatte zuerst auf der Hauptstraße in Frechen ein kleineres Modengeschäft eröffnet. Nach fünf Jahren hat sie um die Straßenecke in der Antoniterstraße zusätzlich ein größeres Geschäft für Damen- und Herrenkonfektion aufgemacht. Damenmoden hat sie dann auslaufen lassen und führte nur noch Herrenmoden. In dem kleineren, älteren Geschäft setzte sie unsere Mutter als Filialleiterin ein, was Mutter mit großer Liebe und Geschäftigkeit besorgte. Sie sagte später, das seien ihre schönsten Jahre gewesen.

Als Unternehmerin kam eine natürliche Begabung für gediegene modische Kleidung, Farben, Passformen und Dekoration bei Franziska Hamm zur Entfaltung⁹⁷. Sie sah auf den ersten Blick, was dem jeweiligen Kunden gut stand und die Kunden dankten es ihr durch ihre vielen Käufe. Manchmal, besonders in der Weihnachtszeit, haben die Kunden schon vor der Öffnung des Ladens vor der Tür auf sie gewartet. Sie hatte teilweise bis zu fünf Verkäuferinnen beschäftigt. Franziska Hamm hat als Geschäftsfrau ihr ganzes Talent ausgespielt, was sich im wachsenden Umsatz zeigte. Ihre moderaten Preise taten ihr übriges. "Moden Hamm" hatte einen hohen Bekanntheitsgrad in Frechen.⁹⁸

Nach über 2 erfolgreichen Jahrzehnten als Ladenbesitzerin hat sie durch das ständige Stehen Rückenprobleme und Fußprobleme bekommen. Außerdem hatte sie bemerkt, dass mit der fortschreitenden Erkrankung Alo's dieser und ihre Mutter sie brauchten. Alo war, so lange die Mutter bei Franziska im Laden half, tagsüber noch alleine in der Wohnung gewesen. Das ging schließlich nicht mehr, er benötigte auch tagsüber Hilfe. Deshalb hat sie 1980 ihren Laden aufgegeben und ist dann täglich in die Wohnung der beiden gefahren und hat der Mutter Arbeit abgenommen. Als ihre Mutter starb, hat sie tagsüber Alo gepflegt, nachts hat der Bruder Richard, der noch bis 1985 berufstätig war, in der Wohnung geschlafen und Alo betreut. Franziska ist 14 Jahre täglich von ihrer Wohnung in der Kitschburger Str. 11 (wo sie über 35 Jahre wohnte), täglich in den Gottesweg zu Alo und Mutter gefahren. Sie hat offensichtlich einen großen Teil des fürsorglichen Wesens ihrer Mutter geerbt.

Der Bruder Richard ist 1925 geboren. Bei der Geburt von Alo Hamm wohnten die Eltern noch im Haus der Großmutter in der Dagobertstraße. Durch die bevorstehende Geburt von Richard Hamm 1925 zogen die Eltern dann in eine Wohnung „Im Klingelpütz“ Nr. 23, Ecke Geronsmühlengasse.⁹⁹

Richard war ein hübscher, mittelblonder Junge mit Naturlocken und ist als Erwachsener ungefähr um 175 groß¹⁰⁰, ist aber von Natur körperlich kräftiger und sehr sportlich, viel sportlicher

in Hochdeutsch und 1 Strophe in Kölsch und handelte von allgemeinen Lebensweisheiten. Dieses Gedicht kam bei der Abschlussfeier sehr gut an und Franziska wurde ausdrücklich gelobt.

⁹⁷ Vielleicht war Alo's und ihre künstlerische Begabung eine spät wirksame Erbanlage ihres Großvaters, des bekannten Kölner Goldschmiedes.

⁹⁸ Nach Franziska Hamm, mdl., und Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2010.

⁹⁹ Nach Richard Hamm, Brief an Helmut Wurm vom 27. 8. 2012.

¹⁰⁰ Richard Hamm schreibt im Brief vom 13. 2. 2010: Meine Größe in jungen Jahren war 176 cm. Ich war und bin heute noch sportlich beweglich. Meine Figur war athletisch. Mein schnellster Sprint war mit 17 Jahren im Arbeitsdienst 10,7 auf 100 Meter. Der Weltrekord stand seinerzeit bei 10,3.

als Alo. Er war als junger Mann¹⁰¹ stets zurückhaltend, gepflegt und immer gut angezogen. Für die bündischen Aktivitäten seines Bruders Alo hat er keine Interesse gezeigt und hat an keiner Gruppenstunde teilgenommen. Er hat aber Alo und dessen Gruppenstunden stets toleriert. Aber sonst wusste er nicht viel von seinem Lebensweg. Er schreibt die Situation kennzeichnend: "Wann er vom Militär heimkam, weiß ich nicht, weil ich es nicht erlebt habe. Von seiner Schul- und Ausbildungszeit wurde mir von ihm oder den Eltern nichts erzählt. Auch Franziska wusste nichts. Er war in der Putzbranche (Hutmacher) kaufmännischer Lehrling. Es müsste nachgeforscht werden, ob er bereits vor dem Kriege (wie danach) bei der Kirchensteuer beschäftigt war. Sonst wüsste ich nichts davon. Irgendwann wurde die Kirchensteueramtstätigkeit vom Finanzamt übernommen und er mit. Dort war er dann bis zu seiner Pensionierung 1973 (Vorruhestand wegen Krankheit) beschäftigt."¹⁰² Das ist leider nicht viel.

Richard hat ebenfalls Musikunterricht in Klavier- und Geigenspielen bekommen, hat das aber nicht weiter entwickelt. Er wäre gerne auf die Schauspielschule gegangen. Aber das hat ihm der Vater verboten, weil das den Eltern angeblich zu teuer gekommen wäre.¹⁰³ Er hat keine so eng gebündelten Interessen wie sein Bruder Alo sie hatte, sondern ist breiter gefächert interessiert, besonders an Philosophie, Technik und aktuellen Gegenwartsfragen unserer Gesellschaft¹⁰⁴, und ist in dieser Richtung bis ins Alter geistig aktiv geblieben.

Richard wurde, wie auch die übrige Familie, zumindest nach dem Krieg in das bündische Leben Alo's nicht mit einbezogen. Natürlich hörte Alo seinen Bruder Richard Gitarre und Klavier spielen, er musste aber auch feststellen dass dessen Liebe zur Musik eine ganz andere war als die seinige. Also konnten ihre beiden Wege nur verschieden verlaufen.¹⁰⁵

Beruflich war Richard in der schweren Nachkriegszeit sehr flexibel, weil es die Not der Zeit erforderte. Und er brachte dann vielseitig seine Sportlichkeit und sein musikalisches Talent mit ein. So war er einige Jahre nach Kriegsende aus Verlegenheit und gleichzeitig gern Artist. Es ist spannend, was er berichtet:

"Zu der Artisterei bin ich nur aus Verlegenheit gekommen. Meiner auf mich selbst gestellten Position beim Militär zufolge habe ich als Gefreiter (!) am 8. Mai 1945, um 11 Uhr (Stunde der Kapitulation) mit Verabschiedung von 135 mir zur militärischen Ausbildung unterstellten Hitlerjungen (Kompaniestärke) diese und mich selbst aus der Armee entlassen. Diese Heimatposition aufgrund meiner Verwundung hatte ich meinem Bruder (Stabsgefreiter) zu verdanken, der von seiner Schreibstube der Kaserne Osnabrück aus das so genial gemanagt hat. Wie er das hingekriegt hat, weiß ich nicht.

Einem Alliiertengesetz zufolge hätte ich mich nach meiner Rückkehr 1945 in meiner Heimatstadt Köln sofort bei der Kommandantur melden müssen. Dann nämlich wäre ich, wie das nach dem Kontrollgesetz so eingerichtet war, in ein Gefangenenlager verbracht worden bis zur Entlassung irgendwann.

Um das zu vermeiden und trotzdem in den Besitz von Lebensmittelkarten zu kommen, blieb mir nur der Weg über das 'unkontrollierbare fahrende Volk der Artisten', wozu ich, Gott sei Dank, eine erstklassige Verbindung hatte. So wurde ich im Juli 1945 'Artist'. Vom Tage der

¹⁰¹ So erinnert sich Raki

¹⁰² Richard Hamm, Brief vom 17. 5. 2010.

¹⁰³ Richard Hamm, Brief vom 17. 5. 2010.

¹⁰⁴ Vergl. Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2011, Abschlussbemerkungen.

¹⁰⁵ Nach Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2011.

Einführung der Deutschen Mark an, 20. Juni 1948, waren und blieben noch einige Zeit danach alle Theater, Zirkusse und ähnliche Vergnügungsstätten geschlossen.

Für mich war das das Ende meiner kurzen Artistenlaufbahn. Es wurden wahrscheinlich im Verlaufe dieser Zeit auch die Alliiertengesetze gelockert. Ich blieb aber trotzdem noch einige Jahre ohne polizeiliche Anmeldung im Haushalt meiner Eltern und arbeitete bis April 1953 mit an der wieder angelaufenen Krawattenproduktion meiner Mutter in Heimarbeit. So lernte ich von der Pike auf, auch aufwendig verarbeitete Krawatten selbst herzustellen. Das war zumindest für mich eine interessante Erfahrung, und mit mir als Arbeitskraft verdiente meine Mutter mehr Geld."¹⁰⁶

"Nach dem Krieg war ich nach einer Kurzausbildung (von Juli bis November) ab 4. 12. 1945 bis zur Währungsreform, 20 Juni 1948, Variete-Artist. Mein erster Auftritt war in einer Dreiergruppe, zwei Damen und ein Herr in der Mitte. Der Herr war ich. Unser erster Auftritt war im Mariensaal in Frechen. Meine Chefin hieß Hannelore Pohlmann (stand bereits mit 5 Jahren auf der Bühne), deren Mutter die Hausschneiderin meiner Mutter war. Wir trainierten 1945 in deren Wohnung in Köln, Ehrenstraße, Ecke Friesenwall, erster Stock. Wir hießen "Die 3 Loretas" und waren Stepptänzer, auch auf drei Trommeln. Wir waren vom zweiten Engagement an Schlussnummer im Programm. Wir haben bei den Alliierten als Truppenbetreuung mit großen Erfolgen gearbeitet, hauptsächlich für Belgier und Amerikaner. Hannelore hat die Nummer nach Monaten umgestellt auf eine Dame und zwei Herren, weil sie in der Mitte arbeiten wollte. Ich bin im Sommer 1946 von dieser Truppe weg und habe danach einige Monate für die Amerikaner mit der Gitarre mit einem Clown zusammengearbeitet. Danach kam ich nach Köln zurück und ging zum Hepp-Ballett.

Meine Schwester war in diesen Jahren Rolf Hepp's Sekretärin. Hepp war der Vorsitzende der Internationalen Artistenloge. Die Artistenzeit empfand ich, wahrscheinlich wegen des krassen Gegensatzes von Diktatur mit Krieg, aus denen wir Deutschen gerade entlassen waren und der international exotischen Gesinnungsfreiheit, die man sich ungestraft erlauben konnte, als schönste Zeit.

Es kam uns Artisten oft vor, als ob wir deutschen Künstler von unseren Siegern vergöttert würden, so waren die Belgier (Flamen) und noch großzügiger die Amerikaner um unser persönliches Wohl besorgt. Ein herrliches Selbstwertgefühl.

Nach der Währungsreform schrieb ich im Rückblick auf diese schöne Zeit eine Operette in vier Akten mit dem Namen Freundschaft. Damit sollte das deutsch-amerikanische Verhältnis angesprochen werden. Sieben Songs mit Texten und mehrere Gedichte waren fertig. Dann kam die Ernüchterung, als ich das Ganze von einem befreundeten Musiker arrangiert haben wollte.

Er machte mir begreiflich, dass das ganze Format von der Zeit überholt sei und viel zu naiv aufgezogen wäre. Ich sah das ein. Die mühevollen Arbeit war umsonst und wurde eingestellt".¹⁰⁷

Im Januar 1963 hat Richard Hamm geheiratet. Er wohnte mit Frau aber noch ein Jahr bei der Mutter, bis er in Köln-Klettenberg eine eigene Wohnung bezog. Jetzt wohnt er in Sinzig am Rhein.

¹⁰⁶ Richard Hamm, Brief vom 17. 5. 2010.

¹⁰⁷ Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2010.

Die beiden Brüder Alo und Richard wirkten also auf den ersten Blick sehr unterschiedlich, hatten aber mehr Gemeinsamkeiten als es scheint. Beide waren musisch begabt, konnten gut musizieren, singen, malen, zeichnen, schreiben und reden. Weiter zählt dazu die Intelligenz, die Fähigkeit gut zu erzählen, die Korrektheit, das Prinzip der Ehrlichkeit, das Bedürfnis, ihre Umgebung/die Menschen etwas zu verbessern. Nur die Wege dazu und die Bereiche, wo das erfolgen könnte, sind/waren unterschiedlich. Alo versuchte die Jugend über seinen Zugvogel-Bund zu verbessern, Richard versucht es mehr bei den Erwachsenen im politisch-soziologischen Bereich¹⁰⁸.

Deutlich unterschiedlich waren auch die Interessensgebiete der beiden. Erheblich enger/einseitiger interessiert war Alo Hamm, dessen Welt weitgehend nur aus Fahrt, bündischer Jugendarbeit und Liedern bestand. Eine Familiengründung ist einem solch begeisterten Wandervogel in der Regel weniger wichtig. Der Bruder Richard wollte dagegen eine Familie gründen und war breiter interessiert. Er war stets positiv dem Leben gegenüber eingestellt.

So lebten die Mitglieder der Familie Hamm, auch die Geschwister, eigentlich mehr nebeneinander als miteinander zusammen, in anezogener scheuer Zurückhaltung gegenüber der Privatsphäre des anderen und selber den anderen keine unnötigen Einblicke in die eigene Privatsphäre lassend¹⁰⁹. Dass unter dieser äußerlichen Distanz aber bei allen Geschwistern die Fürsorglichkeit der Mutter schlummerte, zeigte sich, als Alo immer hinfälliger wurde und immer mehr Hilfe benötigte. Da widmete sich nicht nur die Schwester Franziska der Mit-Pflege, auch der Bruder Richard blieb nach dem Tode der Mutter, obwohl Familienvater, nachts bei dem Schwerstpflegefall Alo, bis ihn morgens die Schwester ablöste. Welche der heutigen Familien hätte so viel Fürsorge für einen langfristigen Schwerstpflegefall aus ihren Reihen aufgebracht und auf eigene Lebensgestaltungsmöglichkeiten verzichtet wie diese Familie, obwohl man den Bruder Alo damals schon in ein Pflegeheim hätte bringen können.

Rückblickend beurteilt Richard Hamm seinen Bruder Alo richtig und positiv: " Alo war ein großer Idealist mit der Neigung zum Künstlerischen und er stand immer in erklärter Gegnerschaft zum Materialismus. Er hat mit mir als Junge manche Unterhaltung diesbezüglich geführt, weil er wohl glaubte, mir etwas mit auf den Weg geben zu müssen. Das war auch gut so. Er spürte ja selbst auch, dass Erziehung nicht zur Stärke unserer Eltern gehörte. Und Idealisten brauchen nun mal hilfreiche Unterstützung von ihrer Umgebung, um dem andersgearteten Alltag mit seinen Existenz sichernden Zwängen die Stirn bieten zu können und nicht (nur) als Querdenker dazustehen."¹¹⁰

Wenn man schon hier einmal rückblickend die Familie Hamm beurteilt, dann kann man ein gewisses Bedauern nicht verbergen, dass der Vater und die beiden Söhne in beruflicher Hinsicht nicht mehr aus ihrem Leben gemacht haben. Die Anlagen dazu hatten sie unzweifelhaft. Es scheint sich um die alten Probleme der größtmöglichen Bildungsförderung und um die Auswahl der richtigen beruflichen Laufbahnen gehandelt zu haben.

¹⁰⁸ Richard Hamm gibt manchmal Überlegungen und Verbesserungsvorschläge bezüglich aktueller Politik und Umweltfragen an Politiker weiter, früher gelegentlich unterstützt durch seine Schwester Franziska. Nach Franziska Hamm hatte er mit anderen einmal vor, auf kommunaler Ebene eine neue politische Gruppierung zu gründen.

¹⁰⁹ So hat Franziska Hamm wiederholt und glaubwürdig berichtet, dass sie von der Zugvogel-Bundesgründung durch ihren Bruder erst später durch die Besuche von erwachsenen Zugvögeln bei ihrem kranken Bruder erfahren habe. Vorher wusste man nur von seinen Gruppenstunden. Und über die Zeit davor, in der Alo in der katholischen Jugend und beim Nerother Wandervogel aktiv war, wusste sie überhaupt nichts zu berichten.

¹¹⁰ Richard Hamm, Brief vom 17. 2. 2010.

Richard Hamm schreibt dazu: "Wir Kinder wurden überhaupt nicht von den Eltern pädagogisch geleitet. Das ist das wesentliche Defizit aller Eltern des einfachen Bildungsstandes. Welcher Grad an Qualität muss erreicht werden, um von wirkungsvoller Erziehung überhaupt sprechen zu können?"¹¹¹ Aber andererseits war dafür auch die wirtschaftliche Situation der Eltern mit verantwortlich. Richard Hamm bemerkt ergänzend: " Und unsere Eltern waren viel zu sehr mit ihrer Arbeit und der Lebensgrundlage der Familie beschäftigt, als dass sie Zeit für pädagogisch angemessene Kindererziehung gehabt hätten."¹¹²

Der Vater hätte bei seiner preußischen Korrektheit und seiner guten Ausbildung vermutlich höhere Stufen in der Finanzverwaltung erreichen können. Und er hat in seiner zurückhaltenden, strengen und formalistischen Lebensweise und Erziehung wohl nicht in vollem Umfang die von seinen Anlagen abweichenden Begabungen der beiden Söhne erkannt oder dafür Verständnis gehabt und diese bestmöglich gefördert. Für Alo war die Finanzlaufbahn mit ihren trockenen Zahlen grundsätzlich die falsche berufliche Richtung. Hier konnte ein so musisch und auch pädagogisch begabter Mann keine Zufriedenheit und keinen Ehrgeiz entwickeln. Alo Hamm hätte z.B. eine musisch-pädagogische Ausbildung absolvieren müssen und hätte dann vermutlich im Schuldienst mit Fächern Musik, Kunst Erdkunde und Deutsch seine Erfüllung gefunden.

Und sein Bruder Richard hätte bei seinem breiten Interesse, seinem kritischen Denken und seiner Leichtigkeit in mündlicher und schriftlicher Darstellung mit Sicherheit aus einer höheren Weiterbildung etwas gemacht.

Richard Hamm erinnert sich bezüglich der Schulbildung der Kinder in seiner Familie: "Alle drei Kinder hatten nur Volksschulbildung. Als ich 10 Jahre wurde, durfte ich nicht aufs Gymnasium, weil die Eltern uns Kinder gleichhalten wollten. Mir ist erinnerlich, dass das Schulgeld für das Gymnasium 40 Reichsmark war. Soviel verdiente ein Lagerleiter wöchentlich. 120 Reichsmark, für drei Kinder, wären auch für Mutter viel gewesen. Sie verdiente lt. Entgeltbuch bei Kriegsbeginn wöchentlich 125 bis 129 Reichsmark netto. Der Prokurist meiner Lehrfirma, ledig, (als kaufm. Lehrling hatte ich heimlich Einblick in Personalunterlagen) verdiente 300 Mk. Brutto, knapp 250 Mk. netto."¹¹³

Richard Hamm berichtete in einem Telefongespräch vom 16.12.2010, die Eltern hätten ihnen mitgeteilt, dass für Alo und Richard, geltend für die Zeit vor dem Krieg, eine Zusage für ein Stipendium für katholische Theologie existiert hätte. Damit war vermutlich eine Ausbildung zum katholischen Priester gemeint. Beim dem damaligen begeisterten Engagement Alo's in der katholischen Jugend ist ein solches Angebot denkbar. Beide Söhne haben das aber nicht gewollt.

Zusammengefasst kann man zur Lebensführung und zur Erziehung der Kinder in der Familie Hamm sagen:

"Die Familie lebte nach dem Motto: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht¹¹⁴, also unauffällig sein und zu bleiben. Es galt die in diesen gutbürgerlichen Kreisen übliche Erziehungsphilosophie "Kinder haben nichts zu sagen und dürfen sich nicht in Erwachsenengespräche einmischen"¹¹⁵. Aber es

¹¹¹ Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2010.

¹¹² Richard Hamm, Brief vom 17. 5. 2010.

¹¹³ Richard Hamm, Brief vom 25. 4. 2012

¹¹⁴ So Richard Hamm, in: 50 Jahre Zugvogel, S. 38

¹¹⁵ So Richard Hamm, in: 50 Jahre Zugvogel, S. 38.

war seinerzeit allgemein nicht üblich, dass sich Kinder in die Gespräche Erwachsener einmischten.¹¹⁶

4. Die Wohnungen der Familie Hamm

Die Familie besaß nie ein eigenes Haus in Köln. Um 1970 scheint der Wunsch nach einem eigenen Heim bestanden zu haben, der aber nicht umgesetzt worden ist. In einem Brief aus dem Jahre 1971 schreibt Alo Hamm: "Ein eigenes Haus bedeutet eine eigene Welt schaffen, bedeutet Unabhängigkeit... Hier in Köln mussten wir den Plan vom eigenen Haus aufgeben. Was wir 1970 versäumten, kann 71 nicht mehr nachgeholt werden. So sieht das hier aus. Zwar studiere ich die Anzeigen in der Zeitung. Aber da ist nicht mehr viel drin"¹¹⁷

Die Familie hat jeweils eine größere Wohnung/eine Etage gemietet, zog aber wiederholt um, allerdings blieb sie, bis auf die Kriegsjahre, überwiegend im Bereich des weiteren Stadtzentrums wohnen:

- Bis 1924 wohnte die Familie in der Dagobertstraße 24.
- Nach 1924 wohnte die Familie in der Straße Klingelpütz 23, Ecke Gereonsmühlengasse, im Bereich der Pfarrei St. Gereon,
- ab Sommer 1933 in der Bismarckstraße 52-54¹¹⁸,
- 1938 - 1943 (?) zog die Familie Hamm in die Luxemburger Straße Nr. 77,
- ab 1943 wohnte die Familie Hamm in der Rolandstraße 69 im Südwesten Kölns, im Hinterhaus, im 3. Stock¹¹⁹,
- von 1945 bis 1972 in der Brüsseler Straße 88 im 2. Stock und
- ab 1972 im Gottesweg 112 in Köln-Klettenberg. Dort pflegte überwiegend die Mutter den kranken Alo.

Die Lage der Wohnungen ist im Anhang auf einem Kölner Innenstadtplan markiert.

Zu diesen Wohnlagen ist Folgendes zu sagen:

- Das Haus Dagobertstraße war ein privates Reihenhauses.
- Das Haus Klingelpütz 23 hatte keine Balkone. Der benachbarte bischöfliche Garten war von einer hohen dicken Mauer umgeben. Die Familie wohnte im 2. Stock. Diese Gegend war wegen der Gefängnisnähe vielfach von Rechtsanwältinnen bewohnt, also ziemlich vornehm. Die Straßenbahn fuhr vor dem Krieg durch die Straße Am Klingelpütz. Diese Wohnlage war also nicht besonders ruhig.

¹¹⁶ Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2010.

¹¹⁷ Alo Hamm, Brief vom 14. 5. 1971 an Uli Becker

¹¹⁸ Einem T-förmig gebauten Doppelhaus mit 16 Mietparteien und einem Garten in der St. Michael-Gemeinde.

¹¹⁹ Ab wann genau die Familie Hamm dort wohnte, kann nicht mitgeteilt werden, spätestens 1943 wohnte sie aber dort. Das Haus war 1943 bereits durch eine Bombe beschädigt und wurde während des weiteren Kriegsverlaufes dann völlig ausgebombt. Aus der Bismarckstraße war die Familie eventuell deswegen fortgezogen, weil das Doppelhaus in der Bismarckstraße überwiegend von jüdischen Familien bewohnt wurde und als ab 1938 die Judenverfolgungen schlimmer wurden, schien es klüger, aus dieser gefährlichen Nähe fortzuziehen.

- Die Wohnlage Bismarckstraße war früher ruhiger als der Klingelpütz mit seiner Straßenbahnstrecke. Zudem verhielten sich die Juden in ihren Wohnungen unauffällig. Die breiten Bürgersteige waren für die Kinder (besonders auf Rollschuhen) ein wahres Spielparadies. Die Familie wohnte dort bis Sommer 1938. Das heutige Haus 52-54 gibt nur teilweise die Schönheit vor dem Krieg wieder.

- Die Wohnung nach dem Krieg in der Brüsseler Straße war für die Nachkriegszeit ein Glücksfall, ein erhalten gebliebenes, relativ vornehmes Haus, in dem aber die räumliche Enge der Wohnung doch auffiel. Aber damals mussten in den Städten die Menschen alle zusammen rücken.

V. Zur Lebensgeschichte von Alo Hamm

Wenn nachfolgend ein fragmentarischer Abriss über die Lebensgeschichte Alo Hamms versucht wird, dann kann die (besonders frühe) Geschichte des Zugvogels nicht unberücksichtigt bleiben, denn Alo's Leben war so verzahnt mit seinem Leben als Wandervogel und Zugvogel, dass die Übergänge fließend sind.

Über sein Leben ist aus biographischer Sicht wenig, über seine Jugend, seine Schulbildung, seine frühe Wandervogelzeit und über seine Kriegsjahre ist kaum etwas bekannt. Hier macht sich das Fehlen von Quellen zu seiner Person bemerkbar. Es gibt keine offiziellen schriftlichen Dokumente, nur ein spätes Tondokument, wenig Briefe und Redemanuskripte von ihm und viel zu wenig Berichte derjenigen, die ihn persönlich gekannt haben. Es besteht im Kochs-Hof ein historisches Archiv im Aufbau, das sich lobenswert detailliert mit den letzten 15 Jahren des Bundes, besonders mit dem Kochs-Hof beschäftigt, aber die Gründungsperson des Zugvogels selber ist untergeordnet dokumentiert. Vielleicht lag das auch daran, dass Alo zu einer Zeit wirkte, als leicht tragbare Tonaufnahmegeräte, z.B. in Form der Kassettenrekorder noch nicht entwickelt oder selten waren und dass der Bund kein eigenes Bundeszentrum besaß, wo ein solches Archiv hätte eingerichtet werden können.

1. Zum beruflich-bürgerlichen Leben von Alo Hamm

Der Familie Hamm war ursprünglich geraten worden, zumindest Alo auf ein Priesterseminar auf Kosten der katholischen Kirche zu schicken. Die Familie lehnte das aber ab. Alo selber scheint aber nicht ungern an den Priesterberuf auch später noch gedacht zu haben. Vielleicht war in dieser Hinsicht Bernhard Linnenkohl eine Orientierung, der auch gerne Priester geworden wäre und zumindest eine Priesterhaltung zeit seines Lebens zeigt.

Karsten Bürgener schreibt von Bemerkungen Alo Hamms aus den 70iger Jahren: "Zum beruflichen Werdegang von Alo Hamm möchte ich anmerken: Er hat mehrfach erzählt, daß er gern katholischer Priester geworden wäre, er habe aber leider kein Gymnasium besuchen können. Seine Glaubensvorstellungen waren allerdings hahnebüchen. Ich würde sagen, er hatte (jedenfalls zu meiner Zeit) eine Art Hassliebe zur katholischen Kirche. Ich war damals schon entschlossen, Pfarrer bzw. Missionar zu werden, und wir haben sehr kontrovers über den christlichen Glauben diskutiert."¹²⁰

Welche Schulen Alo besucht hat, kann nicht genau gesagt werden. Alo muss zumindest 2 Volksschulen besucht haben, nämlich eine im Einzugsbereich der Dagobertstraße und dann

¹²⁰ Karsten Bürgener, eMail vom 17. 3. 2012

eine weitere im Einzugsbereich der Straße Im Klingelpütz. Die Volksschule für die Wohnlage Im Klingelpütz soll vermutlich gleich um die Ecke der Wohnung gelegen haben.¹²¹

Ob Alo dann eine weiterführende Schule, zumindest zeitweise, besucht hat, ist offen. Zumindest könnte er nach Franziska Hamm nach seiner regulären Volksschulzeit eine Abendschule mit kaufmännischem Zweig besucht haben.¹²²

1930 begann Alo eine dreijährige kaufmännische Lehre in einem Kölner Putzmacher-Betrieb (Hutmacher-Betrieb), und zwar in einem größeren handwerklichen Hutmacher-Betrieb, und hat dabei dort im Büro gearbeitet. 1933 schloss er diese Lehre als Lagerist-Expedient ab¹²³.

Danach könnte er bis 1937 weiterhin in dem Putzmacherbetrieb tätig gewesen zu sein.¹²⁴ Dann (ob schon vor 1937 oder erst nach 1945 ist unklar) hat Alo auf dem ehemaligen katholischen Kirchensteueramt gearbeitet. Als dieses dann vom städtischen Finanzamt Köln-Süd übernommen wurde, wurde er mit übernommen und hat dort einige Jahre als Finanzangestellter gearbeitet. Anschließend war er bis zu seiner Verrentung als Finanzangestellter beim Finanzamt in Bergisch-Gladbach tätig.¹²⁵ Dort hat ihn H. Voigt (Traku) öfter wegen Steuerfrage besucht.¹²⁶

Alo Hamm war zeit seines Lebens unverheiratet. Auch über eine längere Beziehung ist nichts bekannt geworden. Nur kurz vor dem Krieg scheint sich eine Beziehung mit einer Marie angebahnt zu haben, die dann aber durch den Kriegseinzug Alo's wieder endete.

Gewohnt hat Alo Hamm zeitlebens bei seinen Eltern und nach dem Tode seines Vaters bei der Mutter, die dann auch die Pflege des kranken Sohnes übernahm. In der weiteren Umgebung von Köln hat Alo auch privat seine Freizeit verbracht und dann als Wandervogel diesen Raum bevorzugt erwandert.

Insofern ist der private Alo Hamm als ein Mann in einem klein- bis mittelbürgerlichen Milieu zu bezeichnen. Jegliches Ausgefallene, Beeindruckende, Abenteuerliche fehlt ins einem Leben.

2. Zur Jugendzeit vor dem Eintritt in die katholische Jugend.

Alfons Maria Hamm, genannt Alo Hamm, mit bündischem Namen Trenk, wurde am 17. 8. 1915 mitten im 1. Weltkrieg geboren und zwar "in der Dagobertstr. Nr. 24, der großelterlichen Wohnung mütterlicherseits. Einige Häuser weiter, in Nr. 28 oder 30, wurde einige Jahre später die Sendezentrale mit den Studios und damit die Urzelle des Westdeutschen Rundfunks aus

¹²¹ Nach Richard Hamm, Brief vom 27. 8. 2012 und Interview mit Franziska Hamm; Franziska Hamm sprach von der Volksschule „gleich um die Ecke“ ihrer damaligen Wohnung. Besuchte Alo eine Schule, die in den Räumen des heutigen Gymnasiums zwischen Klingelpütz, Gereonsmühlengasse und Kyo-tostraße lag? Handelte es sich dabei um die damalige Fleming-Volksschule. Oder er hat die spätere Volksschule in der Genter Straße (Belgisches Viertel) besucht, auf die 10 Jahre später sein Bruder Richard ging?

¹²² Nach Franziska Hamm, Interview.

¹²³ Ein Expedient ist ein kaufmännischer Angestellter, der die zum Versand einer Ware notwendigen schriftlichen Arbeiten ausführt oder überwacht. Ein Lagerist-Expedient dürfte den Versand von Lagerware betreut haben.

¹²⁴ Richard Hamm meint, Alo habe bis 1937 in dem Putzmacher-Lehrbetrieb gearbeitet; mdl. Mittl 25. 6. 011.

¹²⁵ Soweit mdl. nach Franziska Hamm und nach Richard Hamm, Brief vom 27. 8. 2012.

¹²⁶ H. Voigt (Traku) in seiner e-mail vom 18. 08. 06: „Ich kann mich sehr gut daran erinnern, da ich jedes Jahr zu ihm in's Finanzamt fuhr und er mir den Antrag für den Lohnsteuerausgleich ausfüllte und gleichzeitig ausrechnet, wie hoch meine Rückerstattung war“.

der Taufe gehoben.^{127, 128} Die Eltern waren noch relativ jung, als ihr erstes Kind und ältester Sohn zur Welt kam. Der Vater war 26 Jahre, die Mutter 21 Jahre alt. Er war konstitutionell zarter gebaut als der sehr sportliche jüngere Bruder Richard.¹²⁹

Die Tauf-Vornamen Alfons Maria wurden ihm in Erinnerung an seinen Vater gegeben. Den Namen Alo hatten ihm seine Cousins, die in der Brüsselstr. 88 unter der Familie Hamm im Hochparterre wohnten, gegeben¹³⁰. Alo's Tante Grete nannte ihn manchmal auch Alfonso.¹³¹ Diese Verwandten (Onkel, Tante, 2 Cousins) hätten alle Bekannte mit Spitznamen belegt. Diese Spitznamen hätten sich dann meistens in der Verwandtschaft durchgesetzt. Franziska hätte zeitweise Tritta, dann Sissi geheißen. Und Alfons Maria wäre eben Alo genannt worden. Seinen Namenstag hatte Alo gemäß der Tradition einer gut-katholischen Familie regulär am 2. 8., zufällig am Todestag von Hindenburg (der am 2. 8. 1034) starb. Nach dem 2. Weltkrieg wurde Alo's Namenstag auf den 1. 8. vorverlegt.¹³²

Richard Hamm berichtete, Alo sei als Junge und junger Mann sehr religiös gewesen und regelmäßig zur Kirche gegangen, wenn er zu Hause war. Er habe ihn dann regelmäßig mit in die Kirche genommen. Er nahm an, dass Alo auch auf Fahrt, wenn die Möglichkeit dazu bestand, Gottesdienste besucht hat.¹³³

Franziska Hamm meinte, Alo sei bis ca. 14/15 Jahre überzeugt religiös gewesen, also während seiner frühen Zugehörigkeit zur katholischen Jugend. Dann sei seine entschiedene Religiosität weniger geworden. Aber dem katholischen Glauben seien Alo und die ganze Familie nie untreu geworden¹³⁴.

3. Zur bündischen Zeit bis zum Ausbruch des 2. Weltkriegs

3.1. Zur frühen bündischen Zeit bis zur NS-Machtergreifung

Über die frühe bündische Zeit Alo's vor der Zugvogelgründung 1953 gibt es kaum Quellen, meist nur einige vage Angaben von ihm selbst, von seinem Bruder Richard Hamm oder einigen anderen¹³⁵. Dazu kommt eine Niederschrift vom 8. 11. 05 von Dieter Feist (Dietze) in Form eines Kurzberichtes nach einem persönlichen Gespräch mit Alo Hamm über die bündische Zeit Alo's vor dem 2. Weltkrieg, nach der hier streckenweise berichtet wird. Sie wird im Folgenden als Kurzbericht oder Niederschrift von Dieter Feist bezeichnet.

Richard Hamm erwähnt eventuell für die Jugend Alo's prägend die Lage der elterlichen Wohnung. Er schreibt: "Wir wuchsen zunächst in der Pfarrei St. Gereon auf und wohnten vor 1933 in der Straße "Klingelpütz" im Hause Nr. 23, Ecke "Gereonsmühlengasse". Von unserem Eck-

¹²⁷ Richard Hamm, Brief vom 25. 4. 2012

¹²⁸ In einem auf Tonband aufgenommenem Gespräch am 27.9.1970 mit einem bündischen Freund aus Hamburg, in dem Alo einen geistig völlig klaren Eindruck macht und wichtige Lieder singt und ihre Entstehungsgeschichte erzählt, behauptet er allerdings, er sei gerade 56 Jahre geworden. Danach wäre er bereits 1914 geboren.

¹²⁹ Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2010.

¹³⁰ nach seiner Schwester Franziska Hamm. Ob dieser Spitzname schon vor dem Krieg vergeben wurde oder erst ab 1945, ging aus dem Gespräch mit Franziska Hamm nicht hervor.

¹³¹ Richard Hamm, Brief vom 25. 4. 2012.

¹³² Richard Hamm, mdl. Mittl., 25. 6. 010.

¹³³ Richard Hamm, Telefongespräch vom 16. 12. 2010.

¹³⁴ So Franziska Hamm in einem der beiden Gespräche.

¹³⁵ Vielleicht findet man im Historischen Archiv im Erzbistum Köln, Gereonstraße, 50670 Köln einige Quellen zu Alo Hamm, eventuell als Jugendführer innerhalb der katholischen Jugend.

fenster im Wohnzimmer aus konnten wir in den großen gepflegten Bischofsgarten mit seinem alten Baumbestand schauen, wo der damalige Kölner Erzbischof¹³⁶ allmorgendlich in der Früh seinen Rundgang im Gebet machte. Die Ruhe dieser Gegend wurde eigentlich nur unterbrochen vom Geräusch der Straßenbahn, die durch die Straße "Klingelpütz" fuhr. Vom Krawall der "braunen Horden" blieb diese Gegend bis 1933 ziemlich verschont. Das mag an dem noch vorhandenen Respekt vor dem Erzbischof gelegen haben, was sich aber später änderte.

Inwieweit die sympathische Ausstrahlung des sehr beliebten Kardinals zu der Zuneigung meines Bruders beigetragen hat, sich dem organisierten Kreise der katholischen Jugend, der "Jungschar" für die Jüngeren und der "Sturmschar" für die ab 14Jährigen, anzuschließen, ist nicht nachvollziehbar. Jedenfalls hat er sich später in führender Position als aktives Mitglied sehr dafür eingesetzt¹³⁷.

Die erste Begegnung mit der Jugendbewegung machte Alo Hamm 1927 als damals Zwölfjähriger bei den Kolonialpfadfindern. Diese Kontakte löste er jedoch wieder ziemlich schnell auf, da ihm diese Kolonial-Pfadfinder zu militärisch erschienen. Er trat dann noch als Zwölfjähriger in die katholische Jugend in Köln und zwar anfangs in die Jungschar ein.¹³⁸ Alo's Bruder Richard bestätigt¹³⁹, dass in der St. Gereon-Gemeinde eine Jungschar für die unter 14Jährigen und eine Sturmschar für die über 14Jährigen bestanden.

In der Tonaufzeichnung von 1970 berichtet Alo, dass er mit 13 Jahren in das Aloysianische Bündnis in der Pfarrei St. Gereon eingetreten ist. Es muss sich dabei um einen mehrere Gemeinden umfassenden katholischen Wandervogelbund gehandelt haben. Möglicherweise handelte es sich um eine Vorstufe der bereits erwähnten, bündisch orientierten katholische Sturmschar auf der Jungschar-Ebene.¹⁴⁰ Man habe Wanderkittel getragen, vielleicht ähnlich den Kosaken-Kitteln. Jede Gruppe hatte eine andere Kittelfarbe. Diese Wanderkittel wurden am Hals mit Schnüren zugebunden und darauf wurden um den Leib Gürtel getragen. Die Gruppen gingen wandervogelmäßig auf Fahrt und schliefen meistens bei Bauern in den Scheunen, sie hatte aber auch schon Hauszelte.¹⁴¹

1930, als Fünfzehnjähriger, wechselte Alo dann in die katholische Sturmschar, eine bündisch ausgerichtete Organisation innerhalb der katholischen Jugend.¹⁴² Sturmschargruppen gab es

¹³⁶ Es handelte sich damals um den Kölner Erzbischof Kardinal Karl Josef Schulte, der dieses Amt von 1921-1941 innehatte. Von 1942-1969 folgte ihm im Amt Kardinal Josef Frings (n. Dr. van Elten, Historisches Archiv im Erzbistum Köln).

¹³⁷ Richard Hamm, Brief vom 22. 4 1996.

¹³⁸ Für einen Nicht-Kölner sind die Kölner katholischen Kirchen- und Gemeindestrukturen eventuell etwas unüberschaubar, weshalb hier Irrtümer in der Zuordnung auftreten können.

¹³⁹ Richard Hamm, in: 50 Jahre Zugvogel, S. 38.

¹⁴⁰ Dr. Josef Elten, Historisches Archiv im Erzbistum Köln, meint, dass es sich bei dem Aluvisianischen Bündnis höchstwahrscheinlich um eine Gruppierung innerhalb des katholischen Bundes Neudeutschland, geleitet von Jesuiten, gehandelt habe.

¹⁴¹ Tonaufzeichnung mit Alo Hamm von 1970, ziemlich am Anfang. Zu diesen „Aloysianischen Gruppierungen“ gibt Arno Klönne eine genauere Erklärung: „Aloysianische (Jugend-) Kongregationen gab es in vielen katholischen Gemeinden, es gab auch St.-Aloysius-Schützenbruderschaften usw., alle so benannt nach dem heilig gesprochenen Jesuiten Aloysius, der sozusagen Konzepte für katholische Seelsorge entwickelt hatte. In den 1930er Jahren existierten in der katholischen Jugendarbeit noch vielerlei Vereine nebeneinander, je nach Vorliebe des entsprechenden Pfarrers, wobei die Vereinszugehörigkeit oft wenig über den Gruppenstil aussagte. Der war manchmal ganz traditionell vereinsartig, manchmal vom Wandervogel beeinflusst, zunehmend dann bündisch-jungenschaftlich (Prof. Dr. Arno Klönne, e-Mail vom 1.5. 2012 an Helmut Wurm).

¹⁴² Der bündische Stil dieser Aloysianischen Gruppierungen setzte sich dann in der "Sturmschar" durch, die ein Teil des "Katholischen Jungmännerverbandes" war. Die Möglichkeit zu dieser Entwicklung gab

damals im ganzen Reichsgebiet, bis in das letzte Dorf mit einer katholischen Gemeinde in Ostpreußen.

Alo Hamm fühlte sich in der Sturmschar zu Hause. Was ihm jedoch nicht passte, waren die schwarzen Strümpfe, die zur damaligen Sturmschar-Kluft gehörten. Als der Reichsführer der Sturmschar zu Besuch¹⁴³ in das Kölner Wandernest kam, fragte Also ihn unumwunden, weshalb diese schwarzen Strümpfe getragen werden sollten. Sie seien doch keine Klosterschüler. Als Antwort verwies der Reichsführer darauf, dass diese Strümpfe als Ausdruck der Einheitlichkeit verstanden werden müssen. "Wir wollen die Einheit, dazu gehören auch die schwarzen Strümpfe. Das kann man nicht rückgängig machen"¹⁴⁴. Alo bat ihn daraufhin, sich einmal schwarze Strümpfe auf einer Griechenlandfahrt vorzustellen. Man einigte sich schließlich darauf, dass Alo nur bei offiziellen Großveranstaltungen schwarze Strümpfe tragen solle. Dieses kritische Aufbegehren machte die Runde weit über Köln hinaus, verlor ihre Bedeutung dann aber mit dem Verbot der Sturmschar nach 1933.

Mit 16 Jahren, also 1931, wurde Alo Hamm die Verantwortung für eine siebenköpfige Jungschargruppe übertragen. Diese Gruppe nannte sich ‚Die blauen Sieben‘. Eine solche Namens-

der Priester Ludwig Wolker, als "Generalpräses" des Jungmännerverbandes; die antreibenden und prägenden Kräfte waren aber junge Leute, so etwa Franz Steber (Reichsführer der "Sturmschar", bis er 1937 verhaftet und vom Volksgerichtshof zu mehreren Jahren Haft verurteilt wurde, wegen Vorbereitung zum Hochverrat. Konkret ging es um Kontakte zum illegalen Kommunistischen Jugendverband." (nach Prof. Dr. Arno Klönne, e-Mail vom 1. 5. 2012 an Helmut Wurm)

„Die Sturmscharen zählten zum Katholischen Jungmännerverband und bildeten sich, nachdem dieser 1927 seine bis dahin dominierenden Arbeitsinhalte der reinen Jugendbetreuung und -pflege überwunden hatte, unter Führung Ludwig Wolkers. Ihren Ursprung hatten die Sturmscharen in Wandergruppen, die sich bereits in den Jahren zuvor im Katholischen Jungmännerverband zusammengefunden hatten und in der Tradition der Jugendbewegung ihr Wanderersein als Lebenshaltung verstanden. Den Namen ‚Sturmschar‘ nahmen diese Gruppen, die sich stets als eine Art ‚Vortrupp‘ der katholischen Jugendbewegung verstanden, seit 1928 an und erhielten eine eigene ‚Sturmscharordnung‘.

Die Sturmscharmedglieder über 18 Jahren bildeten die ‚Jungmannschaft‘, die wiederum in ‚Blöcke‘ mit je zehn Mitgliedern unterteilt waren, wobei fünf solcher ‚Blöcke‘ ein ‚Aktiv‘ bildeten. Sturmschärler, die drei oberen Klassen der Höheren Schulen besuchten, wurden in ‚Albertus-Gilden‘ zusammengefasst. Die Jüngeren, das heißt die 14- bis 18-Jährigen Sturmscharmedglieder bildeten die ‚Jungenschaft‘, die den weitaus größten Teil der Sturmscharen stellten. 1931 zählten sie rund 26.000 Mitglieder, von denen 7.000 der Jungmannschaft, 19.000 der Jungenschaft angehörten.

Die führenden Kreise der Wanderer erkannten bald die Bedeutung von Zeltlagern und ähnlichen Veranstaltungen, weshalb solche Lager - neben den üblichen Heimabenden - zur ‚Stärkung des Gemeinschaftserlebens‘ seit 1928 verstärkt und regelmäßig durchgeführt wurden. Auch sie wanderten - wie die Gruppen der bündischen Jugend und später die HJ - mit Bannern und eigenem Liedgut. In der Selbstdarstellung klang das so: ‚Das Besondere und Eigene der Jungenschaft kann uns entgegentreten durch die Kluft, durch die Gemeinschaft und die Kameradschaft, durch das Heim, durch den Marsch und durch die Banner, durch die Lieder, die handwerklichen Fähigkeiten und schöpferischen Leistungen, durch die Fahrt und das Lager, durch Zucht und Gefolgschaft, durch die Jungen, die in der Gruppe sind, und besonders durch den Führer, der vorangeht.‘

Am 26. Januar 1939 wurden mit dem Katholischen Jungmännerverband auch die Sturmscharen vom NS-Regime aufgelöst. (Zitiert nach: http://www.museenkoeln.de/ausstellungen/nsd_0404_edelweiss/db_inhalt.asp?L=8&C=85&L=65).

¹⁴³ Das Datum des Besuches ist unbekannt, muss aber zwischen 1930 und 1933 gelegen haben.

¹⁴⁴ Zit. nach der anonymen Abschrift, S. 3.

gebung war damals ungewöhnlich, ja revolutionär¹⁴⁵ innerhalb der katholischen Jugend. Der Präses¹⁴⁶ wurde von ihnen ‚Chef‘ genannt. Die Gruppe der ‚Blauen Sieben‘ war immer zur Stelle, wo sie gebraucht wurde. Unter anderem verschickte sie Glückwunschkarten zu besonderen Anlässen, wie z.B. Namenstagen. Das gefiel den Eltern eines Jungen dieser Jungschargruppe so gut, dass sie aus ihrem Blumengarten kostenlos die Blumen für den jeweiligen Anlass stifteten. Diese Aktivität wurde 3 Jahre, also bis 1934, durchgeführt.

Im Gereonhaus hatte sich diese Gruppe der ‚Blauen Sieben‘ im Heizungsraum einen Treffpunkt geschaffen. In diesem Hochhaus, das damals schon Bürositz vieler Unternehmen war, war diese Gruppe allgemein bekannt. Sie fand einst im Papierkeller, den sie oft inspizierte, vermutlich auf der Suche nach verwendbaren Papierabfällen, eines Tages eine alte Schreibmaschine, Marke Blickesdorfer (Kugelsystem-Schreibmaschine). Diesen wertvollen Fund setzte die Gruppe dann zum Schreiben von Postkarten und Glückwunsch-Karten zu den besonderen Anlässen ein, bis der Hinweis einer Mutter, dass Glückwunschkarten mit der Hand zu schreiben seien, diese technische Erleichterung wieder abschaffte.

In diesem Gereonhochhaus unterhielt auch ein stadtbekannter religiöser Maler mit Namen Lichtenberg sein Atelier. Er war über Köln hinaus durch seine großen Madonnenbilder bekannt. Mit diesem Maler freundete sich die Gruppe an und auch Alo bekam ein solches Marienbild geschenkt, das leider im Krieg verloren ging.

Alo Hamm erlebte in der unruhigen Zeit der zerfallenden Weimarer Republik und der NS-Machtergreifung auch das Bemühen der damaligen katholischen Jugendzeitschrift "Junge Front" mit, sich mutig, mitreißend und überzeugend gegen den Zeitgeist zu stellen. Vielleicht haben die dortigen Artikel seine oppositionelle Haltung gegenüber dem NS-Regime nach 1933 gefördert.

Alo habe¹⁴⁷ eventuell während seiner Zugehörigkeit zur katholischen Jugend (zur St. Michaels-Jugend?) (mit einem jungen Kaplan dieser Gemeinde?) Spannungen gehabt, aber er habe darüber nicht ausführlich erzählt bzw. Franziska Hamm konnte sich nicht mehr genau daran erinnern, worum es ging. Diese Spannungen könnten, sofern sie überhaupt bestanden hatten, Alo's Weggang aus dieser Gemeindejugend mit verursacht haben¹⁴⁸. Und sie könnten eventuell den intensiven Kontakt Alo's zur katholischen Kirche getrübt haben.

In der Zeit vor 1933 erfreuten sich bei der bündischen Jugend besonderer Beliebtheit der Südtiroler Luis Trenker mit seinen Bergfilmen und Liedern und der Don-Kosakenchor mit seinem Chorleiter Serge Jaroff. Es war stets ein besonderes Ereignis, wenn Serge Jaroff hoch auf einem Apfelschimmel in die Kölner Messehalle einritt. Vor der Bühne wurde er dann von einem stämmigen Bündischen auf die Schultern gehoben und hinauf auf die Bühne getragen und dort in die Mitte einer mächtigen Menschenorgel gestellt. Daraufhin brauste ein mächtiger Jubel durch die Halle.

Zu dieser Zeit ahnte Alo Hamm noch nicht, dass er einige Jahre später durch die Vermittlung einer russischen Emigrantin, einer Jüdin mit Namen Frau Schibajewa, welche seine Mutter gut

¹⁴⁵ So bezeichnet es der anonyme Kurzbericht.

¹⁴⁶ In der katholischen Kirche ist damit der geistliche Vorstand eines kirchlichen Vereines gemeint, vermutlich hier der Vorstand der katholischen Jungschargruppen.

¹⁴⁷ Franziska Hamm meinte sich dunkel zu erinnern.

¹⁴⁸ Herr Bergrath (s. nachfolgend) kann sich an eine solche Spannung nicht erinnern, war aber mit seinen damaligen 12 bis 14 Jahren sicher auch noch zu jung, um so etwas zu bemerken und hat Alo auch nur sporadisch gesehen.

kannte, mit S. Jaroff in einen Briefwechsel kommen würde. Diese Frau Schibajewa wanderte später in die USA aus, wo Serge Jaroff lebte.¹⁴⁹

3.2. Zu den katholisch-bündischen Bedingungen in der Kölner Gemeinde St. Michael nach 1933

"An der St. Michaelspfarre in Köln bestand eine katholische Jungschar, der seit Ende 1935 der Kaplan Franz M. vorstand. Dieser legte 1936 sein Amt nieder, weil die Jugendarbeit der katholischen Religionslehrer gesetzlich eingeschränkt wurde. Seit diesem Zeitpunkt leitete der Student Bernhard L. die Jungschar. Gruppenführer war der Schüler Albert W. aus Köln. Die Jungschar hielt im Vereinsheim Moltkestr. 117 regelmäßig Montags und Freitags Heimabende statt, an denen ca. 20 Jungen teilnahmen.

Am 6. Juli 1937 wurde die Gruppe wegen verbotenen Liedersingens, verbotener Musikinstrumente und dem Abhalten von Sportübungen auf diesen Heimabenden durch die HJ angezeigt. Aus den Zeugenprotokollen der Jungschärler lässt sich rekonstruieren, wie die Gruppenabende abgehalten wurden: Zunächst wurde ein Kirchenlied gesungen oder eine Gebetstunde abgehalten. Anschließend hielt W. einen religiösen Vortrag. Es wurden auch Geschichten aus der Zeitschrift "Am Scheideweg" gelesen. Neben religiösen Liedern und Themen wurden auch Abenteuerbücher gelesen und Lieder aus dem HJ-Liederbuch gesungen wie ‚Die Eisenfaust am Lanzenschaft‘, ‚Es klappert der Ruf am Stege‘ und ‚Hoch an den Masten wehen Fahnen‘. Nach den Gruppenstunden gingen die Jungen manchmal zu dem anliegenden Kindergarten, um dort Sprungübungen abzuhalten."^{150 151}

Mit dem Studenten Bernhard L. ist offensichtlich der damalige Pharmazie-Student Bernhard Linnenkohl gemeint, der dann Anfang 1935 zusammen mit dem genannten Kaplan eine Sturm-schar-Jungenschaft St. Michael gründete.

3.3. Zur bündischen Zeit zwischen 1933 bis 1938/39

Diese Zeitspanne kann man mit den Schlagworten:

Sturmschar, NS-Schikanen, aktive Illegalität, katholische Jungschargruppe, Singegruppe Grau-Rotes-Dreieck, Junge Gefolgschaft Michael, Jugendherberge Altenberg, private Jugendherberge Loosenau, privates bündisches Heim im Naafbachtal, bündischer Treffpunkt Schlichtenbacher Mühle... umschreiben. Aber Genaueres zu diesem Zeitabschnitt kann man nur bruchstückhaft mitteilen. Es gibt sehr viele Lücken, viele Vermutungen und viele nur kurze

¹⁴⁹ Richard Hamm schreibt zu dieser Frau Schibajewa in seinem Brief vom 27. 8. 2012: „Frau Schibajewa, gebürtig im russischen Raum, eine liebe, herzensgute Frau, kam öfter zu uns rüber von der Aachener Straße, wo sie wohnte, für ein Schwätzchen. Sie half dabei aus Spaß meiner Mutter beim Nähen und rauchte dabei und sie hörten beide von weitem zu, wenn Alo und seine Jungen in der Küche zum robusten Gitarrenklang sangen“ (Anm. d. Verf.: es handelte sich um das illegale Singen in der Wohnung der Familie Hamm).

¹⁵⁰ Zitiert nach: http://www.museenkoeln.de/ausstellungen/nsd_0404_edelweiss/db_inhalt.asp?L=8&C=85&L=65&G=29

¹⁵¹ Prof. Dr. Arno Klönne macht diesbezüglich eine Einschränkung: „Dass in diesen Gruppen aus "HJ-Liederbüchern" gesungen wurde, dürfte ein Missverständnis sein. Es wurden bündische Lieder gesungen, von denen einige auch im HJ-Liederbuch "Uns geht die Sonne nicht unter" standen, das von der rheinisch-westfälischen HJ gemacht war (in der ersten Ausgabe noch bei G. Wolff erschien, dann "gesäubert" wurde...), aber die katholisch-bündischen Gruppen hatten ihre eigenen Liederbücher und vor allem waren Liederbücher aus dem G. Wolff-Verlag (nicht das HJ-Liederbuch von dort) sehr verbreitet" (Prof. Dr. Arno Klönne, e-Mail an Helmut Wurm vom 1. 5. 2012).

Hinweise und Bemerkungen. Insofern ist dieser wichtige Zeitabschnitt biografisch unbefriedigend dokumentiert.

Als 18jähriger erlebte Alo Hamm die Machtergreifung und gehörte zu denjenigen, die sich zu widersetzen begannen. Er hat zumindest einige Jahre noch aktiv der engeren katholischen Jugend angehört, ist zu illegalen bündischen Treffpunkten gefahren, hat an illegalen bündischen Singekreisen teilgenommen und hat illegale bündische Gruppen geführt bzw. um sich geschart.

Zu den anfangs geduldeten, dann verfolgten und illegalen katholisch-bündische Gruppen nach 1933 gibt Arno Klönne folgende Hintergrundinformation:

"Das endgültige Verbot reichsweit der kirchlich-katholischen Jugendverbände kam erst 1938/39, aber schon ab 1934 wurden immer wieder regionale Verbote erlassen, Aktivitäten verfolgt, einzelne Bünde aufgelöst, Zeitschriften unterdrückt usw. Die nicht in die Amtskirche eingebundenen jugendbewegt-katholischen Bünde mussten sich bereits 1934 auflösen: Kreuzfahrer-Jungenschaft, Quickborn-Jungenschaft, Deutschmeister-Jungenschaft. Solche Gruppen gingen dann teils in die Sturmschar über, die aber bald auch unter Verfolgung kam. Es bildete sich nun eine vielgestaltige Szene katholischer bündisch-jungenschaftlicher Gruppen heraus, die teils unter dem Dach von Pfarreien Zuflucht fanden (und sich offiziell als nur kirchlich tätig ausgaben), teils aber auch heimliche Bünde bildeten (z.B. "Grauer Orden"). Häufig wurde der Name "Jungenschaft Michael" gewählt (nicht nur in Pfarreien, deren Kirche St. Michael geweiht war), was damit zusammenhing, dass die mutige katholische Jugendzeitung "Junge Front", um dem Verbot zu entgehen, sich in "Michael" umbenannt hatte (dann aber nach einiger Zeit doch wieder verboten wurde). Diese bündisch-katholische Jugend war nach 1933 vor allem im Rheinland und in Westfalen sehr stark vertreten."¹⁵²

Alo Hamm berichtet in dem erwähnten Tondokument¹⁵³ von den Schikanen, denen die katholische Jugend und auch die Gruppe, bei der er damals aktiv war, durch die NS-Verbände ausgesetzt waren. "Ich kann mich entsinnen, dass wir einmal nicht mehr in unser Heim konnten, weil dieses Heim beschlagnahmt war von der damaligen Staatsjugend. Wir mussten dann ausweichen in einen Keller und zwar unterhalb einer Kapelle hier in der Lindenstraße in Köln. Selbst Sammlungen für die Kirche, also karitativen Zwecken dienend, waren damals ja nicht ohne weiteres durchzuführen. Denn es wurden ja allgemein damals Sammlungen durchgeführt seitens der Partei, also seitens der Staatsjugend und der entsprechenden Organisationen und man nahm die Dinge zwar hin, aber hin und wieder gab es gefährliche Komplikationen dabei.

Z.B. einmal bei einer Sammlung, die unter dem Motto lief "Tut Gutes allen", wo dann entsprechende Abzeichen, wie es üblich war¹⁵⁴, verteilt wurden, waren wir einmal im Kölner Hauptbahnhof und sangen dort mit Gitarren unsere Lieder, während einige unserer Freunde dann mit den üblichen Sammelbüchsen sich den einzelnen Leuten in der Bahnhofshalle bzw. im Kölner Hauptbahnhof stellten, um dort ihr Scherflein von denen entgegenzunehmen. Dann kam plötzlich ein Trupp grauer (brauner?, nicht genau hörbar) Leute in Uniform, wie es damals üblich war, und sang: 'Es pfeift von allen Dächern, wir gehen jetzt nach Haus'. Und das war für uns das Zeichen, schnellstens dort unsere Zelte, in Anführungszeichen gesetzt, abzubauen, um uns auf die Stufen des Kölner Doms zu bewegen/zu begeben, denn dort war Kirchengelände, dort konnte man uns nicht angreifen. Und dann haben wir dort auch gesungen und zwar a-

¹⁵² Prof. Dr. Arno Klönne, e-Mail an Helmut Wurm vom 1. 5. 2012.

¹⁵³ Siehe Tondokument mit Alo Hamm 1970, aufgenommen von Karsten Bürgener

¹⁵⁴ Vermutlich sind hier Abzeichen gemeint, die die Berechtigung zum Sammeln erkennen ließen.

bends noch bei Fackelschein und unten standen die Leute, die uns zu gerne hätten festgenommen".

Als die Familie in den Sommerferien 1933 in die Bismarckstr. 52-54 umzog, weil die Wohnung dort größer war, mußte Alo eigentlich Mitglied der Sturmschar in der St. Michael-Gemeinde geworden sein. Denn dort gab es eine Sturmchargruppe. Da er aber dort relativ unregelmäßig erschien¹⁵⁵, sind noch weiter andauernde Kontakte zur Sturmchargruppe/Gemeindejugend der St. Gereon-Gemeinde denkbar. Richard Hamm weiß nichts von engeren Kontakten seines Bruders zur St. Michael-Gemeinde. Nach seiner Erinnerung blieb der Kontakt Alo's zur St. Gereon-Gemeinde auch von der Bismarckstraße aus bestehen.¹⁵⁶

Die katholische Jungschargruppe "Die Blaue Sieben" in der St. Gereongemeinde hat Alo Hamm noch bis 1934 geführt (siehe Bemerkungen weiter oben). Dann hat er sie abgegeben oder sie wurde in der immer schwerer werdenden Zeit aufgelöst. Gleichzeitig blieb er aber noch Mitglied der Sturmschar in der St. Gereon-Gemeinde.

Danach hat Alo Hamm vermutlich noch innerhalb der Sturmschar St. Gereon einen Singekreis mit dem Namen "Grau-Rotes-Dreieck"¹⁵⁷ um sich gesammelt und ist zuerst alleine und dann mit diesem Freundeskreis zur bündischen Treffpunkt Hofgut Loosenau gefahren. Alo Hamm bemerkt kurz dazu:

"Alle acht Wochen bin ich mit Jumbo, das war der dicke Hans, nach Altenberg in die Jugendherberge gefahren. Regelmäßig am Samstagnachmittag saßen wir als einzige in der Wanderküche, um dort aufgrund der Akustik Silberspring-, aber auch Kosaken- und Janitscharenlieder zu singen. Frau Bender öffnete dann ihre Herbergsküche, um unserem Gesang zu lauschen. Wir hatten beide eine gute Singstimme.

Zu dieser Zeit war Altenberg für uns aus der Sturmschar der Mittelpunkt. Die Herbergsmutter kam regelmäßig zu uns rein, um uns Kuchen zu reichen. Sie war äußerst angetan, als ich ihr das Lied "Herrlich in der Früh' zu schreiten" zum Geschenk machte.

Ich hörte dann, daß in der Loosenau an jedem Wochenende die freien Bünde zu freiem Singen sich einfanden. Auch Liedermacher waren dabei. Ich sagte zu mir, da darfst du nicht fehlen! So fuhr ich mit Jumbo zur Loosenau und war erstaunt, eine bunte bündische Schar anzutreffen. Von nun an fuhr ich an jedem letzten Wochenende des Monats in die Loosenau. Ich habe es bis heute nicht bereut.

Unseren Dutzendkreis ‚Grau-Rotes Dreieck‘ konnte ich nicht mitnehmen, da dieser - wie so manche Jugendgruppe dieser Zeit - von der Überflutung südamerikanischer Schlager erfaßt war. Ich war der einzige von den Liedmachern, der monatlich mit je 50 hektographierten Liedtexten zur Loosenau fuhr. Später konnte ich die Rotte mitnehmen, nachdem sie sich von den Südamerika-Schlagern getrennt hatte. Jetzt konnten wir mit elf Mann dort aufkreuzen."¹⁵⁸ Alo Hamm war bis dahin nach seinen Aussagen also immer noch Sturmscharler.

Aber auch hier wie anderswo versuchte das NS-Regime diese heimlichen Treffen zu bespitzeln. Nachfolgend dazu ein Bericht nach der Niederschrift von Dieter Feist.

¹⁵⁵ S. nachfolgend die Bemerkungen von Herrn Bergrath.

¹⁵⁶ Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2010.

¹⁵⁷ Woher diese Bezeichnung stammt, kann nicht gesagt werden, möglicherweise waren damit frühere oder heimliche aktuelle Halstuchfarben gemeint.

¹⁵⁸ Alo Hamm in: Festschrift 65 Jahre Silberspring, um 1995, S. 5f.

In der Loosenau fiel den Bündischen bald ein Mann auf, der angab vom Krombacher Wandervogel zu sein. Bei dem gemeinsamen Singen trat er als einziger mit Geige in Erscheinung. Zehn Klampfen, eine Geige, 25 bis 30 Personen füllten den Raum. Alo Hamm verteilte hektographierte Blätter seines Silbersprings und wunderte sich, dass seine Lieder ankamen. Und der angebliche Vertreter des Krombacher Wandervogels versuchte sich beim Singen und Musizieren besonders hervorzutun und versuchte, das Kommando über diesen Kreis in der Loosenau an sich zu ziehen.

Einem Bündischen vom Stromkreis Düsseldorf¹⁵⁹ kamen Bedenken. Er sprach Alo Hamm an und fragte, ob es denn überhaupt einen Krombacher Wandervogel gäbe. Alo Hamm hatte auch zum ersten Mal davon gehört. Der Sturmschärler wollte sich daraufhin erkundigen. Am folgenden Wochenende wurde bekannt, dass es keinen Krombacher Wandervogel gäbe. Die Mitteilung machte im Flüsterton die Runde. Der "Krombacher" hatte sein Kommando verloren. Bald stellte sich heraus, dass er auf Kommunisten und Edelweißpiraten angesetzt war. Er verließ noch am gleichen Abend das Haus.

Bald machte Alo Hamm eine weitere böse Erfahrung. Sie standen mit der Sturmschar-Gruppe vor dem Altenberger Dom. Zwar mit Skihemden unterschiedlichsten Musters bekleidet, hatte jeder von ihnen als Erkennungsmerkmal eine rote Feder im Haar. Da ritt plötzlich Gendarm Moser auf Alo Hamm zu und riss ihm die rote Feder aus den Haaren. Den anderen rief er zu, die roten Federn abzunehmen. "Was seid ihr für eine Gruppe?" schimpfte er. Das Tragen von Skihemden war jedoch allgemein üblich. Von drei Brüdern, zwei davon Zwillinge, hörten sie, dass sie vor die Ortsgruppe der SA geladen wurden, da sie verdächtigerweise einheitliche Skihemden tragen würden.

Über die heimlichen bündischen Treffen der ehemaligen Sturmschärler in der NS-Zeit schreibt Richard Hamm zusammenfassend: "Bis zur Einberufung meines Bruders zur Wehrpflicht wohnen wir vier Jahre in der Bismarckstraße. In dieser Zeit gab es auch in den Kreisen von "Trenk" viel Leid in den Familien durch politische Verfolgung. Ich denke da an die fast schon heimlichen Treffen in der "Schlich(t)enbacher Mühle" bei denen ich wegen der Jugendgeselligkeit schon mal mitgenommen wurde. Die Hitlerjugend kämmte einzelne Landschaftsgebiete regelrecht durch, um der Bündischen Jugend das Leben schwer zu machen. Es ist mir nur vom Hörensagen erinnerlich, daß es dabei öfters zu Schlägereien durch die Hitlerjungen gekommen sein soll"¹⁶⁰.

1935 traten die mittlerweile auch verbotenen Nerother mit einem Balkanfilm in Köln in Erscheinung. Mit fünf Sturmschärlern, unter ihnen vermutlich Alo Hamm, sahen sie sich diesen Film an. Für die damalige Zeit war dieser, von einem Jugendbund gedrehte und vorgeführte Film eine kleine Sensation. Die illegale bündische Szene erhielt dadurch Mut und Anregungen.

Im gleichen Jahr, also 1935, ließ sich Alo Hamm eine Klampfe vom alten Kellermann¹⁶¹ bauen. Dieser teilte Alo Hamm noch mit, dass dies wohl seine letzte Gitarre sei, die er baue, denn kurz darauf starb der Gitarrenbauer.

Ende 1935 bis spätestens Anfang 1936 hat sich Alo Hamm dann aus der Sturmschar gelöst und eine eigene kleine bündische Gruppe um sich gesammelt, die sich "Junge Gefolgschaft

¹⁵⁹ Der Stromkreis aus Düsseldorf, mit dem diese Begegnung erwähnt wird, war eine interessante heimliche Gruppe, siehe dazu die Dokumentation von Prof. Dr. Arno Klönne in der jüngsten Ausgabe der ZEITUNG der Freischar.

¹⁶⁰ Richard Hamm, Brief vom 22. 4. 1996, Zur Erinnerung an die Jugendzeit...S, 5.

¹⁶¹ Wer dieser Instrumentenbauer/Gitarrenbauer war, kann hier nicht gesagt werden.

Michael" nannte. Diese Gruppe sei nun bündisch gewesen, bemerkt Alo Hamm. Er schrieb dazu kurz:

"Ich setzte mich von der Sturmschar ab. Bald hatte ich einen kleinen Kreis zusammen, der sich "Junge Gefolgschaft Michael" nannte, damit waren wir bündisch. Mir blieben noch zwei Jahre bis zum Arbeitsdienst und Kommiss."¹⁶²

Diese Namensgebung erinnert an die Gruppe "Jungenschaft St. Michael", die Bernhardt Linnenkohl, mit dem Alo schon damals gut bekannt war, im Frühjahr 1935 offiziell mit Unterstützung des damaligen Kaplans der St. Michaels-Kirche in Köln gründete.¹⁶³

Das könnte aber auch darauf hinweisen, dass Alo Hamm in lockerer Form als früher in der St. Gereon-Gemeinde zur Jugendarbeit in der St. Michael-Gemeinde übergewechselt war. Er war aber immer noch innerhalb der katholischen Jugend bündisch aktiv.

Vermutlich hing das damit zusammen, dass 1936 Alo Hamm das erste Mal mit Gerd Kittel (Tarass, dieser war jünger als Alo Hamm) zusammentraf. Bald darauf gründeten sie nämlich zusammen mit Janus, Walter und Quick eine neue Gruppe, vermutlich diese "Junge Gefolgschaft Michael". Die Wochenenden wurden nun zu kleineren Fahrten in die nähere und weitere Umgebung genutzt.

Offensichtlich gab es im Kölner Raum relativ viele bündisch interessierte Jugendliche und junge Männer, viele "Schein-Nazis" oder "Blender-Nazis", also außen braun, aber innerlich anders gefärbt. Richard Hamm bemerkte dazu, dass es im Rheinland während der NS-Zeit viele solcher "Blender-Nazis" gegeben habe, mehr als man landläufig meinte.¹⁶⁴

Möglicherweise war das auch diejenige Gruppe, die in der Bismarckstraße 52-54 so mutig mit Gesang in Erscheinung trat.

In den Jahren 1936 bis 1937¹⁶⁵ war Alo Hamm nach der Erinnerung von Karl Bergrath¹⁶⁶ noch Mitglied der katholischen Sturmschar der St. Michaels-Gemeinde, hatte aber keine Führungsfunktion¹⁶⁷. Alo war damals zwischen 21 bis 23 Jahre alt. Nach Karl Bergrath war Alo ein lustiger, unsteter, unbeständiger, nirgendwo "richtig zu Hause" seiender junger Mann, der "auf allen Straßen zu Hause" gewesen wäre. Damals gab es an der St. Michael-Gemeinde eine Jungschar und die Sturmschar. Alo Hamm sei unregelmäßig in dieser Gemeindejugend aufgetaucht. Er habe wohl den Edelweißpiraten näher gestanden als der damaligen katholischen Jugend.

Alo habe in dieser Zeit den Gruppenraum der Jungschar/der katholischen Jugend in der St. Michaelgemeinde, der hinter dem Gemeindesaal gelegen habe, ausgemalt. Alo habe, teilweise

¹⁶² Alo Hamm in: Festschrift 65 Jahre Silberspring, um 1995, S. 6.

¹⁶³ Dieser Kaplan bekam daraufhin 4 Wochen Gefängnis wegen Unterstützung illegaler bündischer Umtriebe (s. private Chronik von Haus Büchel, veröffentlicht in www.buendische-blaue-blume.de; Privatbesitz von Herrn Schmidt in Overath)

¹⁶⁴ Richard Hamm, mdl. Mittl, 25. 6. 010.

¹⁶⁵ Bis 1937, weil Alo Hamm seinen Arbeitsdienst und Militärdienst vor 1939 ableistete (Anmerkung des Verfassers)

¹⁶⁶ Geboren 1924 oder 1925, Klassenkamerad von Alo's Bruder Richard Hamm in der Volksschule an der Genter Straße, Mitglied der katholischen Jugend vor dem Krieg.

¹⁶⁷ Nach Mitteilungen seines Bruders Richard Hamm war Alo aber in der NS-Zeit doch Jugendführer und hatte eine Gruppe, die sich aber nicht in den offiziellen Gemeinderäumen, sondern einmal wöchentlich bei ihm zu Hause traf (s. genauerer Bericht nachfolgend).

mit dunklen Farben, Fahrtenerlebnisse, Segelschiffe und Autos an die Wände gemalt. Alle seien begeistert gewesen und Alo sei dafür hoch gelobt worden. Aber eine Woche nach der Fertigstellung sei er wieder verschwunden.¹⁶⁸

Vielleicht lag das daran, dass Alo auch nach dem Umzug in die Bismarckstraße noch weiterhin engere Kontakte zu St. Gereon behalten hat, wie sein Bruder Richard angibt.¹⁶⁹

Noch häufiger als in Altenberg, in der Loosenau scheint Alo Hamm aber im Naafbachtal gewesen zu sein und zwar auf einer Wiese in der Nähe der Schlichenbacher Mühle gezeltet oder in der privaten Jugendbleibe seines katholisch-bündischen Freundes Bernhardt Linnenkohl gewohnt zu haben. Der hatte dort ein kleines altes Fachwerkhaus zu einem privaten bündischen Treffpunkt eingerichtet. Davon berichtet Alo Hamm aber wenig. Eventuell hatte Alo aber dicht dabei ebenfalls ein kleines altes Fachwerkhaus gemietet oder das Recht erworben, sich dort bündisch einzurichten.

Richard Hamm erinnert sich¹⁷⁰, dass Alo Hamm im Gebiet Naafbachtal östlich von Overath¹⁷¹, ca. 2 km von Marialinden entfernt, in der Nähe des damaligen Gasthofes "Zur Sonne" ein kleines Wochendhäuschen besessen habe oder das Recht hatte, dort zu wohnen. Dorthin sei er mit seinen Freunden/seiner bündischen Gruppe regelmäßig gefahren. Er habe dort alle Leute der Umgebung gekannt und wäre mit ihnen befreundet gewesen.

Und in einem weiteren Brief¹⁷² schreibt Richard Hamm: "Alo sprach im Jungengreis häufiger vom Naafbachtal und der Schlichten- oder Schlichenbacher Mühle. Das war vor dem Krieg. Er hat mich wenige Male mitgenommen. Das war etwa 1935. Von der Mühle habe ich nie etwas gesehen. Unser Aufenthalt war auf einer Wiese an einem Flösschen, umgeben von Wald. Das Ziel dorthin wurde Schlichten- oder Schlichenbacher Mühle genannt. Dort wurde gezeltet. Mir ist erinnerlich, dass wir von dieser Wiese aus als Jungengruppe von 10 bis 15 Mann nachts eine Wanderung mit Gepäck durch dichten Wald mit Öllampen nach Much gemacht haben. Ich meine, wir wären von Much aus am nächsten Morgen mit dem Zug heimwärts gefahren. Um nach Büchel zu kommen, weiß ich, dass wir von Overath aus eine steile kilometerlange Asphaltstraße hoch marschierten, wo an mehreren Kurven Kreuze standen von verunglückten Motorradfahrern. Oben angekommen war auf dem rechten Eckgrundstück der Kreuzung der Gasthof "Zur Sonne". Auf einer Autobahnkarte ist diese Straße als "Mucher Str." eingezeichnet. An dieser Asphaltkreuzung geht es links nach Marialinden, geradeaus nach Much und rechts Richtung Büchel, nach vielleicht einem Kilometer links ab auf Sandweg.

Dort wohnte Bernhard Linnenkohl in einem Hause, zurückversetzt, links des Weges, der vor dem Hause zu einem Platz verbreitert war. Diesem Haus vis-vis war ein kleineres Fachwerkhaus, in dem Alo sich häuslich eingerichtet hatte. Mit mir als Begleitung war er alleine dort. Ich vermute, dass auch dieses "Wochenendhaus", vielleicht (das?; Anm. des Verf.) Elternhaus, Linnenkohl gehörte. Das waren die einzigen Häuser am Platze. Der Weg ging auch nicht weiter. Hinter 'Alos' Haus ging der Wald steil abwärts. Zurück zur Asphaltstraße, dann links über einige Ecken (15 Fußminuten?) war Halzemich. Dort war Alo bei den Bauern freundschaftlich

¹⁶⁸ So nach Karl Bergrath

¹⁶⁹ Ich weiß nichts von einem Kontakt meines Bruders mit der St. Michael- Gemeinde, zu der die Bismarckstraße gehört. Der Kontakt zu St. Gereon blieb dagegen von der Bismarckstraße aus bestehen (nach Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2010).

¹⁷⁰ Richard Hamm, mdl. Mittl., 25. 6. 011.

¹⁷¹ Das Naafbachtal ist ein von links kommendes Seitental der unteren Agger, im Bergischen Land. Heute ist das Tal weitgehend ein Naturschutzgebiet.

¹⁷² Richard Hamm, Brief vom 25. 4. 2012 an Helmut Wurm

bekannt. Der Name Vortmann ist mir von Abo's Namensnennung her bekannt. Diese Erinnerungen datieren von 1933 bis 37."

Und in einem Telefongespräch meinte sich Richard Hamm zu erinnern, dass Bernhard Linnenkohl selber aus Büchel stammte, dass er gegenüber dem Haus seiner Eltern ein privates Jugendhaus in einem alten Fachwerkhaus eingerichtet hatte und dass sich auch Alo Hamm dort in einem kleinen Fachwerkhaus eingerichtet hatte. Mit der Familie Vortmann sei Alo schon vor dem Krieg bekannt gewesen.¹⁷³

Vermutlich fuhren Alo Hamm, seine Gruppe und seine bündischen Freunde regelmäßig in das damals abgelegene Naafbachtal auf das Gelände des kleinen Weilers Büchel, wo Bernhard Linnenkohl ein privates Heim für die katholischen "Jungenschaft St. Michael" 1935 erworben hatte¹⁷⁴, und das damals zur Tarnung vor NS-Bespitzelung als privates Wochenendhäuschen bei Marialinden deklariert worden war^{175 176}.

Es existiert ein Foto im privaten Nachlass von Alo Hamm mit der Bildunterschrift: "Janos und Helmut auf Kohtenfahrt im Naafbachtal (Vorkriegszeit)".¹⁷⁷ Welche Personen sich hinter "Janos" und "Helmut" verbargen, ist offen. Zumindest hat sie Alo Hamm gut gekannt, sonst hätte er das Foto nicht in seiner privaten Bildersammlung aufgehoben.

Aber auch hier im abgelegenen Naaftal-Gebiet waren die kleinen bündischen Restgruppen vor Verfolgung nicht sicher. In der Chronik des Hauses Büchel kann man dazu lesen:

(Seite 2, zu Sommer 1935):

"Der Priester, der uns in den Tagen, als wir uns das Heim in Büchel einrichteten (Februar 1935) in der Kölner St. Michaels-Kirche unser Banner geweiht hatte... saß hinter Gefängnismauern... Zur Bannerweihe hatten wir nämlich ... unsere Fanfaren ertönen lassen, im weit geöffneten Kirchenportal stehend, mit allen Glocken im Wechsel und um die Wette. In den Augen der damaligen Machthaber ... aber war das ein staatsgefährdendes Verbrechen, für das unser Kaplan mit 4 Wochen Gefängnis bestraft wurde. So begann für uns bereits im Sommer 1935 die Zeit der Verfolgung."

(S. 4, zu 1935/36): "Ein andermal haben wir erlebt, wie Gestapo und Hitlerjugend das Naafbachtal in weitem Umkreis abgeriegelt hatten und dann von allen Seiten auf eine alte Mühle zuzogen (Schlichenbacher Mühle), um dort auszuheben, was sich an versprengter bündischer Jugend eingefunden hatte. Aus sicherem Versteck heraus, im Wald über dem Naaftal, konnten wir beobachten, was geschah, wie Jungen gleich Verbrechern verhaftet, beschimpft und geschlagen und in Autos verladen wurden, wie man ihnen Fahrtenkluft und Fahrtenutensilien vom Leibe riss...".¹⁷⁸

¹⁷³ Telefongespräch mit Richard Hamm im Frühjahr 2012, vermutlich Ende April 2012.

¹⁷⁴ Möglicherweise auf dem Besitz seiner Eltern und das B. Linnenkohl nach dem Krieg zu einem Pfadfinderheim ausbaute.

¹⁷⁵ Siehe dazu die kleine Broschüre „Wanderung durch das Naafbachtal“, 1985, Gruppe Grauer Kranich, hrsg. von D. Feist, Eigenverlag.

¹⁷⁶ Das katholisch-bündische Milieu, in dem Linnenkohl und viele andere im Dritten Reich beheimatet waren, findet sich publizistisch in der hervorragend gemachten Jungenzeitschrift DIE WACHT, in den Jahrgängen 1934 -35, herausgegeben vom Jugendhaus Düsseldorf. Mitgearbeitet haben daran auch Leute aus den schon aufgelösten freien Bünden, u.a. Fritz Stelzer als Grafiker, und auch der Jugendbewegung verbundene Schriftsteller wie Walter Bauer und Manfred Hausmann (Prof. Dr. Arno Klönne, e-Mail Nr. 2 vom 1. 5. 2012 an Helmut Wurm)

¹⁷⁷ Siehe das Foto in Band II der Biografie von Alo Hamm.

¹⁷⁸ Chronik des Hauses Büchel, o. Jahr, private Niederschrift.

Es gab aber auch noch später freie offizielle Singetage (Volksliedertreffen?), z.B. in Köln 1937. Auch daran nahm Alo Hamm mit seinen bündischen Freunden teil. Alo Hamm bemerkt dazu:

"Die ganze Meute lachte, als wir in der Kölner Jugendherberge zum Singetag zusammen kamen und mich ein englischer Rover mit "Guten Tag, Mr. Silberspring" begrüßte. Er hatte die Ankündigungen zu diesem Singetag wohl falsch verstanden. So ging die Zeit ins Land. Ich war damals 22 Jahre alt."¹⁷⁹

Besonders muss die wöchentliche bündische Singestunde bei offenen Fenstern von Alo Hamm und seinen Freunden in der Bismarckstraße gewürdigt werden, die dieser vermutlich ab 1935 regelmäßig abhielt. Das war damals eine öffentliche Provokation.

Überhaupt bewiesen die Familie Hamm und besonders Alo in der frühen NS-Zeit erstaunlichen Mut, der ausführlicher dargestellt werden sollte¹⁸⁰:

1. Das Mietshaus in der Bismarckstraße 52-54 mit seinen insgesamt 16 Mietparteien war ein überwiegend von Juden bewohntes Haus. Es wohnten dort 14 jüdische Mietparteien und nur 2 so genannte arische Familien, nämlich der Hausmeister, dessen Sohn ein SA-Mann der ersten Stunde war, und eben die Familie Hamm. Dieser Hausmeistersohn war der Spitzel im Haus. Im Nazi-Deutschland gehörten die Hamm's zu den Ariern. Die ausnahmslos fein bis elegant ausgestatteten Häuser in der Bismarckstraße waren dagegen mindestens zu 80 % von Juden bewohnt. Das Augenmerk auf die Bewohner dieser Straße war seitens des Ortsgruppenbüros der NSDAP in der benachbarten Moltkestraße entsprechend groß. Die Verhaltensweisen der Bürger waren danach ausgerichtet.¹⁸¹

Und in dieser gefährlichen Situation hielt Alo ein Mal pro Woche und auch zwischendurch am späten Nachmittag, wenn er von der Arbeit kam, in der großen gekachelten Küche mit 8 weiteren Jungens, auf dem Boden sitzend, Jugendabende ab.¹⁸² Das waren also Treffen seiner Freunde und Gesinnungsgenossen, die sich mit ihren Gitarren zusammenfanden, Fahrtenlieder sangen und diskutierten. Besonders an warmen Sommertagen wurde das Küchenfenster geöffnet und es war... "der rustikale Gesang der Fahrtenlieder bei dem Klang von acht bis zehn Instrumenten eine angenehm rauschende Tonwelle für die Nachbarschaft, die für die neue Zeit ungewöhnlich war und um so beglückender empfunden wurde ...Wer ein solches Erlebnis angesichts der lauenden Gefahren durch den politischen Gegner in unserem Garten unter einem Baum sitzend und die Hinterfronten der anderen Häuser mit den Menschen an den geöffneten Fenstern stehend beobachtend in sich aufnahm, dem wurde bewusst, wie verrückt, wie menschenunwürdig die Zeit war ... Mit der gebotenen Zurückhaltung der Juden, die ja überall in der Nachbarschaft wohnten, wurde uns darum auch bedeutet, dass der Jugendkreis meines Bruders ein Hoffnungsschimmer in einer verloren scheinenden Zeit sei. In dieser Küche wurden all die Lieder geprobt, die mein Bruder bis dahin geschrieben hatte. Es gehörte ja auch viel Mut meiner Eltern dazu, einen solchen sozusagen ‚öffentlichen Widerspruch zur neuen Zeit‘ zu dulden, zumal meine Mutter für einen jüdischen Betrieb und mein Vater beim Finanzamt tätig war"¹⁸³. Bemerkenswert ist die schon erwähnte Toleranz der Eltern gegenüber den Gruppen-

¹⁷⁹ Alo Hamm in: Festschrift 65 Jahre Silberspring, um 1995, S. 6.

¹⁸⁰ Nachfolgend nach Richard Hamm, in: 50 Jahre Zugvogel, S. 39-40.

¹⁸¹ Nach Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2010.

¹⁸² Richard Hamm mdl. Mittl., 25. 6. 010 und Brief vom 13. 2. 2010, Richard beschreibt das in seinem Brief so: Trotzdem wagte es mein Bruder, wöchentlich mindestens einmal in unserer großen, voll gekachelten Küche mit etwa acht weiteren Jungens, auf dem Boden sitzend, im Sommer bei offenem Fenster, Heimgnachtsmitage mit Gitarrenklang und lautem Gesang, fast jeder brachte eine Gitarre mit, abzuhalten.

¹⁸³ Zitiert aus Richard Hamm, Zur Erinnerung an die Jugendzeit, in: 50 Jahre Zugvogel, S. 40.

stunden und dem musikalischen Protest ihres Sohnes Alo. Der Vater hatte Angst vor einer Nachfrage durch die NS-Behörden.¹⁸⁴

Die heutige Nachkriegsgeneration und besonders heutige Jugendliche können sich diese gefährliche Situation und den damals aufgebrachten Mut nur schwer vorstellen. Richard Hamm schreibt dazu richtig: "Unsere jungen Menschen der Nachkriegsgenerationen, die von dieser Zeit, Gott sei Dank, verschont geblieben sind, also auch keine Vorstellung von den Zwängen in dieser Zeit haben können, sind nie in der Situation gewesen, ohne eigene Schuld Angst vor Verhaftung und Verurteilung haben zu müssen, ihrem Leben aus politischen Gründen keine bildungs- und interessengemäße Perspektive geben zu können."...

"Seinerzeit war das Großjährigkeitsalter 21 Jahre. Bis dahin wurden auch die Eltern für die Handlungen der Heranwachsenden verantwortlich gemacht. Und die Gerichtspersonen wurden gegen Richter mit nationalsozialistischer Ausrichtung ausgetauscht. Man sollte also nicht auf Milde hoffen dürfen. Dem entsprechend war die Angst der Menschen groß genug, um in ihren eigenen Reihen für Unauffälligkeit zu sorgen. Meinen Eltern ging es nicht anders. Wir wohnten in einem Haus mit 14 jüdischen Parteien. Einige Zeit später, nach Auszug eines Juden aus der Wohnung über uns, zog ein weiterer SA-Mann ins Haus, seines Zeichens Kammerjäger. Der erste SA-Mann war der Sohn des Hausmeisters. Der war harmlos. Die beiden SA-Leute beäugten sich wahrscheinlich auch gegenseitig, weil keiner dem anderen trauen konnte.

In diesen spannungsgeladenen Jahren hielt mein Bruder in unserer Küche bis zu seiner Einberufung zum Arbeitsdienst im Herbst 1937 wöchentlich mit seinen Liedern der bündischen Jugend Heimnachtsmutter ab. Unter diesen nervlichen Umständen mussten meine Eltern im Arbeitszimmer, gleichzeitig Wohnzimmer, bei ihrer Maschinenarbeit klaren Kopf behalten. Mein Vater hatte aus seiner Angst heraus mit meinem Bruder deswegen öfters Streit. Auch diese "Dennoch-Duldung" der lautstarken Gesangsnachtsmutter war eine nervliche Sonderleistung meiner Eltern, die gewürdigt werden muss."¹⁸⁵

2. Richard Hamm führt noch ein anderes Beispiel aus seiner familiären Umgebung für die schwierige Situation selbstständig denkender Menschen in der NS-Zeit an. "Demokratisch erzogene Menschen haben sowieso keine Vorstellung von den damaligen Nöten der Menschen in Diktaturzeiten. Dafür habe ich ein Beispiel, mit dem zwar Alo nichts zu tun hatte, aber ich - und was bezeichnend für die Zeit allgemein war. Ich muss dazu etwas weiter ausholen, um es denen begreiflich zu machen, die heutzutage so gleichgültig in den politischen Tag hinein leben.

Es war 1935 oder 1936, Adolf Hitler (wir mussten 'unser Führer' sagen, sonst machten wir uns schon der Feindschaft verdächtig) kam in Köln-Butzweilerhof mit dem Flugzeug an, wurde in seinem offenen Benz quer durch die Stadt nach Deutz zur Rheinlandhalle gefahren, wo er nachmittags eine Rede hielt.

Mein Onkel Robert und Tante Tinnen, beide waren, wie meine Eltern, Heimarbeiter, waren mit der Herstellung von Krawatten voll beschäftigt. Sie saßen an ihren Nähmaschinen, um eilige Arbeit für die Firma zu erledigen. Ich kannte das ja von uns daheim. Da klingelte ein guter Freund von Onkel Robert mit Namen Rolf an der Haustür, wurde von mir, der gerade zu Besuch war, hereingelassen und Onkel Robert bot ihm Platz an. Ich war elf Jahre alt, guckte ihnen zu und hörte dabei Radio. Die Begrüßung des Freundes war etwas zurückhaltend, weil Rolf mit zum Gruß ausgestreckter Hand, strammer Haltung und lautem 'Heil Hitler Robert'

¹⁸⁴ Richard Hamm, mdl. Mittl., 25. 6. 010.

¹⁸⁵ Richard Hamm, Brief vom 17. 5. 2010 an Helmut Wurm.

grüßte. Natürlich wussten wir alle, dass 'unser Führer' in wenigen Stunden über die Venloer Straße gefahren kam und wir gegen den Hitlergruß nach außen hin nichts zeigen durften.

Der Führer in Köln war ja auch ein Ereignis, das in der Schule seine Runde machte, an dem die Menschen aus reiner Neugier teilnehmen wollten. Weil ich alleine nicht dahin gehen durfte, hatte ich meinen Vater überreden können, zur angesagten Zeit mit mir zur Ecke Bismarck- und Venloer Straße zu gehen, um Zuschauer zu sein. Es war ja auch noch einige Zeit bis dahin. Und Onkel und wir wohnten nur drei Minuten auseinander.

Rolf wollte sich gar nicht erst hinsetzen und war erstaunt über Onkel Robert's gleichgültiges Verhalten und fragte ihn ganz entrüstet: Robert, willst du nicht den Führer sehen? Mein Onkel erklärte ihm, während seine Maschine weiterlief, seine Eile, dass die Arbeit morgen früh um 8 Uhr abgeholt würde und bis dahin geschafft sein müsse. Rolf schimpfte mit meinem Onkel und fragte mich: Willst du auch nicht den Führer sehen? Ich sagte naiv: ‚Doch, ich gehe mit meinem Vater‘. Später wurde mir klar, dass hätte ich nicht sagen dürfen. Denn nach meiner Aussage wurde dieser Mann, der sich Freund nannte, richtig wütend. Es gab noch einen kurzen Wortwechsel, dann war er mit ‚Heil Hitler‘ weg und schlug die Tür zu. Ich merkte, wie mein Onkel sich beherrschte. Es lag viel Spannung im Raum. Ich bin dann auch gegangen. Es wurde allmählich ja auch Zeit für mich. Zu Hause habe ich das erzählt und meine Eltern guckten sich vielsagend an.

Nach Wochen wurde Onkel Robert zur Ortsgruppe in der Moltkestraße bestellt. Später wurde ich gewahr, dass er dort nachweisen musste, dass er eilige Arbeit zu erledigen hatte. Was er ja auch konnte. Man sagte dazu, Onkel Robert habe noch mal Glück gehabt. Soviel zu leichtsinnigem Verhalten unter Freunden in Diktaturen."¹⁸⁶

Nach Richard Hamm¹⁸⁷ hat Alo zwischen 1933 und 1939 gelegentlich auch Gruppenstunden im Gebüsch am Bahndamm nordwestlich vom Güterbahnhof abgehalten, weil das ein sicherer Ort vor JH-Streifen und Gestapo-Observationen schien.

Alo Hamm könnte nach Franziska Hamm anschließend, also noch vor dem Krieg, oder auch nach dem Krieg auch in einer anderen katholischen Gemeinde am Alten Markt in der Altstadt (ist die Lyskirchen-Gemeinde gemeint ?) in einer katholischen Jugendorganisation tätig gewesen sein. Hat es sich um eine Jungenschaft St. Michael gehandelt?¹⁸⁸

Damals verliebte sich Alo auch in ein Mädchen aus der weiteren Nachbarschaft. Richard Hamm schreibt dazu: ¹⁸⁹ "In diese Zeit hinein fällt auch die einzige, stille, rein platonisch gebliebene Liebe meines Bruders zu einem Fräulein Maria". Die Familie hieß Weiden und wohnte am Gereonskloster, direkt gegenüber der Kirche. Marias Bruder war ein guter Geigenspieler. Aber Maria heiratete unmittelbar nach dem Kriegsende, noch bevor Alo aus Gefangenschaft zurück kehrte, den Hutfabrikanten Hans Nettesheim, mit dem Alo befreundet war. Dieser Hans Nettesheim kam dann früh durch einen Verkehrsunfall in Köln um Leben und Maria blieb Witwe. Richard Hamm berichtet zu dieser Maria weiter:

„Mein Bruder sprach mit mir im Frühjahr 1994 noch davon. Er wollte sie noch einmal sehen.

¹⁸⁶ Richard Hamm, Brief vom 18. 5. 2012 an Helmut Wurm

¹⁸⁷ Mdl. Mitteilung Nov. 2010.

¹⁸⁸ Theodor Kügelgen (Wodka) sprach wiederholt von einer Michaels-Horte, der Alo in der NS-Zeit angehört hätte; die kleine Schrift „Wanderung durchs Naafbachtal“ von 1985 erwähnt an 2 Stellen eine Jungenschaft St. Michael, zu der Alo Kontakt gehabt oder der er angehört hat.

¹⁸⁹ Nachfolgend nach: Richard Hamm, Brief vom 22. 4. 1996, Erinnerung an die Jugendzeit..., S. 2 und Richard Hamm, Brief vom 27. 8. 2012 an Helmut Wurm.

Die damals als Witwe lebende Frau Maria wollten wir damit aber wegen des Anblickes seines schwerkranken Zustandes nicht belasten“.

Als interessante, aufschlussreiche und trotz allem Ernst amüsant zu lesende Hintergrund-Informationen zum Leben der Familie Hamm von 1933 bis 1945 wird hier auf die Niederschrift von Dieter Feist (Dietze) vom 8. 11. 06 und auf den Bericht von Richard Hamm aus dem Jahre 1996 verwiesen (der inhaltlich über die Veröffentlichung in "50 Jahre Zugvogel", S. 40ff hinaus geht).

Für 1938 ist noch ein kleines Dokument von Alo Hamm in den Familienakten erhalten geblieben. In der katholischen Kirchenzeitung für das Bistum Aachen vom 11. 9. 1938 ist ein tiefsinniges Gedicht abgedruckt mit dem Titel "Don Bosco", verfasst "von einem Jungen". Darunter steht mit Maschine geschrieben "Meine erstes Honorar". Daneben abgeheftet ist ein Abschnittsbeleg für den Zahlungsempfänger über 10 Reichsmark. Handschriftlich unterschrieben ist dieser Beleg mit AH oder H.

Vermutlich ist der Verfasser Alo Hamm, der ein früheres Gedicht hier abdrucken lassen konnte. Dieses Gedicht gibt eine gute katholische Gesinnung wieder, ganz im Sinne der Sturmschar. Es lautet:

DON BOSCO!

*Als Junge warst du Führer schon
Du selbst hast es nicht gewusst,
Geahnt nur still. Geheimnisvoll die
K r a f t, die in dir stieg,
Und eine S t i m m e, die da rief und rief:
Don Bosco! Führe Du die "Gasse"!*

*Wo nur dein Fuß sich hingestellt –
Es sprang die Erde auf.
Bald ragte weit ein goldnes Feld
Im hellen Sonnenlauf.
Und du bist S c h w e r t geworden
Durch ungezählte Stürme.
Ein L i c h t s t r a h l hell. Der jungen Gasse W e g.*

*Du warst der Turm –
und um dich Türme – endlos – kleinere Türme.
Die Geige klang – du warst der S t e g,
Warst jeder hellen Geige Steg.
Dann sangen mit die Jugendmillionen
Der Nationen
Das Lied, das man verloren hieß.
Und Gott ward neu geboren
Im dunkelsten Verließ.*

*Du gingst als Held in d i e s e r Welt,
Du gingst in ihr mit i h r e n Kleidern angetan
Und du warst doch nicht d i e s e Welt.*

*Du gingst den Weg, den jeder geht,
Doch über deinem Sterben blieb der Steg,*

*Zu dem wir Geige sind,
Die – jauchzend über Raum und Zeit –
Nun singt und singt
In Ewigkeit*

(Von einem Jungen)

Im Herbst 1937 wurde Alo Hamm zum 1-jährigen Arbeitsdienst einberufen und direkt anschließend zur Wehrmachts-Ausbildung. Danach kam er direkt in den Kriegseinsatz. Aber auch im Krieg fanden sich immer wieder unauffällige bündische Singekreise und das betraf auch Alo Hamm. Er schreibt dazu:

"Hier erlebte ich im Sommer 1940 erneut den bündischen Geist der deutschen Jugendbewegung. Hier war es der "Liedkreis Mayenne", der zum Mittelpunkt wurde. Anfangs waren wir so dreist und nahmen Dreiecktücher, die geschiente Arme halten sollten, um sie als Halstücher zu benutzen. ‚Mensch, seid ihr alle verrückt?‘ rief Alf. ‚Diese Halstücher können uns alle vernichten!‘ Das sahen wir ein.

Regelmäßig trafen wir uns im Park von Laval zum Singen, die Silberspringlieder machten die Runde. Und später in Rußland war es nicht anders. Dort - so muß ich gestehen - schrieb ich ein Soldatenlied: ‚Es reist einer Trommel gewaltiger Klang‘. Dieses Lied wurde vom deutschen Soldatensender ‚Beranowitsche‘ gesendet. Das Lied diente zur Tarnung und sollte unseren Kreis schützen.¹⁹⁰

4. Zu den Kriegsjahren bis 1945

Über Arbeitsdienstzeit und Wehrpflichtzeit von Alo Hamm ist Weniges und Unsicheres bekannt

Alo hat offensichtlich sowohl zu Hause als auch in seinem Bund von seinen Kriegserlebnissen biographisch verwertbar wenig erzählt. Franziska Hamm wusste über die Kriegszeit ihres Bruders nichts außer seiner Infektion mit Trichinen. Es sind keine Unterlagen aus dieser Zeit erhalten geblieben, kein Soldbuch, keine Feldbriefe. Er erwähnt nur in dem Interview von 1970 mit dem Bekannten aus Hamburg ein russisches Tagebuch, das er geführt habe, aber auch davon wusste die Schwester nichts. Dieser Interviewer von 1970 erwähnt aber, dass Alo bei seinen Fahrten als spannende Erzählungen von seinen Erlebnissen gegen Ende des Krieges berichtet hat.¹⁹¹

Richard Hamm bemerkt nur, dass Alo im September 1937 zum Wehrdienst eingezogen wurde und in Köln- Mülheim kaserniert war. Am Wochenende sei er nach Hause gekommen. Diese Zeit habe er gelegentlich zu Ausflügen genutzt. Viel Aufhebens sei in diesen Jahren davon aber nicht gemacht worden.¹⁹²

Alo diente nach Richard Hamm von 1937 bis 1939. Für seine Entlassungsfeier war schon einiges in der Familie vorbereitet. Da brach der Krieg aus und er wurde dabehalten und wurde später für einige Zeit zum Wehrkreiskommando am Salierring versetzt. Anschließend ging es zuerst nach Frankreich und dann nach Russland. Alo wäre aber nie im direkten Fronteinsatz gewesen¹⁹³

¹⁹⁰ Alo Hamm in: Festschrift 65 Jahre Silberspring, o. Jahr, S. 6.

¹⁹¹ Siehe Tondokument von 1970, Mitte.

¹⁹² Richard Hamm, Brief vom 25. 4. 2012 an Helmut Wurm

¹⁹³ Nach Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 2011 an Helmut Wurm.

Alo Hamm erzählt in dem Tondokument von 1970: "Nein, ich war nicht im Krieg eingezogen worden. Ich bin noch in Friedenszeiten regulär sozusagen als letzter Jahrgang zu dieser Zeit ... eingezogen wurden Und als wir entlassen werden sollten, da ging es eigentlich erst richtig los. Wir sind, wenn ich es recht bedenke, als Jungen mitten in dieses Geschehen des Feld-grau, zunächst der Uniform, des Drills und der Ausbildung gekommen und dann, wie schon erwähnt, als eigentlich die Zeit vorübergehen, also bereits zu Ende sein sollte, also unsere eigentliche Dienstzeit, da war die bekannte Geschichte mit Chamberlain in Bad Godesberg¹⁹⁴ und der versuchte noch einmal einen Krieg, der auf Europa zukam, es lag einfach in der Luft, zu verhindern und somit mussten wir länger dienen und kamen auf diese Weise noch tatsächlich mitten in dieses Kriegsgeschehen rein. Wir waren Jungen geblieben, auch zu dieser Zeit. Wenn man genau bedenkt, also einen Vergleich stellt zu den Gleichaltrigen der heutigen Zeit, so waren wir Knaben gewesen, die Gewehre trugen, tragen mussten. Das ist für die heutige Zeit so gut wie unverständlich".¹⁹⁵

Nach Franziska Hamm wurde Alo zum Arbeitsdienst¹⁹⁶ eingezogen und dann kurz vor dem Krieg zum offiziellen Wehrdienst. Nach Richard Hamm¹⁹⁷ 1937 direkt zum Wehrdienst. In der Kurzbiografie von Dieter Feist (Dietze) heißt es dazu: 1939 erging es Alo Hamm wie Millionen anderen jungen Deutschen - er musste zum Kommis. Als sich das Kasernentor für die Einberufenen öffnete, spielte die Regimentskapelle "Alle Vögel sind schon da". Bald darauf erlebten die Neuen jedoch ihr blaues Wunder. Die ersten Tage waren furchtbar. Plötzlich, mitten in der Nacht, fiel ein Schuss. Alles lief zusammen. Im Waschraum hatte sich einer das Leben genommen, in dem er den Gewehrlauf in den Mund gesteckt hatte und abdrückte. Sein Mädchen hatte ihn, den länger Dienenden, verlassen.

Das schikanöse Verhalten der Ausbilder wurde zur Qual. So stellte der UvD bei der Abnahme des Waschraumes ein abgebranntes Streichholz fest (das er selbst hineingelegt hatte). Dem Landser wurde der Urlaub gestrichen. Beim Stubenappell sagte ein anderer UvD einem Landser "schauen sie einmal durch Schlüsselloch (die alten Kasernentüren hatten große Schlüssel-löcher). Während der Soldat schaute, blies der UvD von der anderen Seite dem Mann den Staub ins Auge. Ein anderes Mal musste die ganze Stubenbesatzung auf die Spinde klettern und dort singen "Im tiefen Keller sitzt ich hier". Im Laufe der Zeit sollten sie noch eine Vielfalt solcher Schikanen erleben. Die Landser sagten immer "Kommis kommt von komisch" und da muss was dran sein.

Bei einem unglücklichen Fall holte sich Alo Hamm eine Nasenscheidewandverbiegung. Im Krankenrevier gab man ihm - Nasentropfen. Nach acht Tagen wurde er zu einem Facharzt bestellt. Dieser stellte fest, dass man die Nase mit einer Klammer hätte festsetzen können, hätte man ihn sofort zum Facharzt geschickt. So müsse nun operiert werden.

Alo Hamm litt noch unter den Folgen de Operation, als er wieder in Reih und Glied stand. Da hieß es plötzlich "auf die Bäume, marsch marsch!". Ein Gefreiter versuchte Druck zu erzeugen, in dem er sein Seitengewehr zückte. Schließlich kam er auch zu Alo Ramm. Mit letzter Kraft erreichte dieser die rettenden Äste. Der Gefreite stand genau unter ihn, als Alo sich voll auf ihn fallen ließ. Der Gefreite wurde auf der Bahre zum Krankenrevier gebracht. Später erhielt er

¹⁹⁴ Die Unterredung zwischen Hitler und Neville Chamberlain in Bad Godesberg fand am 22. 9. 1938 statt, 1 Woche nach dem Treffen in München (Münchener Konferenz). Inwieweit die NS-Regierung damals bereits die Truppenstärke durch Verlängerung der Wehrdienstzeit erhöhte, kann hier nicht mitgeteilt werden.

¹⁹⁵ Zitiert nach Tondokument mit Alo Hamm von 1970, Mitte.

¹⁹⁶ Von .. bis.. kann nur mit Herbst 1937 bis Herbst 1938 geschätzt werden.

¹⁹⁷ Richard Hamm, in: 50 Jahre Zugvogel, S. 39.

14 Tage verschärften Arrest, weil er das Seitengewehr gezogen hatte.

Nach der Rekrutenausbildung erhielt Alo Hamm den Befehl sich beim Wehrbezirkskommando Köln III zu melden. Alo Hamm wurde zur Abteilung II-C (Musterung und Aushebung) beordert. Zur Zuständigkeit gehörten die Freiwilligen sowie die vormilitärische Aushebung für die Motorsportschule. Anschließend blieb Alo Soldat, weil der Krieg ausbrach.

Aktenkundlich ist bisher nur sehr wenig über die Kriegszeit von Alo Hamm bekannt. Die Wehrmachtsauskunftsstelle (WAsT) in Berlin übermittelte an den Verfasser nur folgende kurze Angaben¹⁹⁸:

Erkennungsmarke: -25-W.B. I. Köln III

Dienstgrad: Unteroffizier

Meldungen: 14. 2. 1940: Infanterie-Ersatz-Regiment 6 Danzig
20. 4. 1940: 3. Kompanie Infanterie-Regiment 37
2. 12. 1943: Grenadier-Ersatz-Bataillon 37
12. 2. 1944: Marschkompanie Grenadier-Ersatzbataillon 37

Herr Hamm geriet a, 15. 4. 1945 in britische Gefangenschaft, aus der er am 28. 8. 1945 entlassen wurde.

Man muss also auf Bemerkungen von Ihm und seiner Familie über die Kriegszeit von Alo Hamm zurückgreifen.

Im Krieg war er zuerst in Frankreich und dann in Russland eingesetzt¹⁹⁹. Alo hatte kein Interesse daran, in der militärischen Hierarchie aufzusteigen. Er war überwiegend nur Obergefreiter, am Schluss Unteroffizier.²⁰⁰ Überwiegend war er im Stab seines Regimentes beschäftigt, weil er eine schöne Handschrift hatte und Stenographie konnte. Nur gelegentlich scheint er Frontsoldat im Graben gewesen zu sein.

Nach dem Ende des Frankreichfeldzuges war Alo's Einheit etwa ein halbes Jahr in Laval, der Domstadt an der Mayenne in West-Frankreich (im Departement Mayenne, in der Landschaft Maine zwischen Rennes und Le Mans) einquartiert. Das muss die Zeit von Herbst 1940 bis zum Frühsommer 1941 gewesen sein.²⁰¹

Zu einem Schlüsselerlebnis wurde für Alo Hamm mitten im Krieg der so genannte Ritterkreis Mayenne. Bei dieser mehrmonatigen Einquartierung in Mayenne fanden sich 12 Bündische aus

¹⁹⁸ WAsT, Schreiben vom 4. 6. 2007 und vom 25. 3. 2013 an Helmut Wurm

¹⁹⁹ Wann er in welchem Teil Europas und bei welchen Einheiten eingesetzt war, ist nur bruchstückhaft erkennbar. Es fehlen dafür die Unterlagen und Erinnerungen. Vielleicht kann man noch etwas im Militärhistorischen Archiv in Freiburg erfahren. Dort lagern Akten zum deutschen Militärwesen und Heer für den Zeitraum 1870 - 1945

²⁰⁰ Nach Richard Hamm, Brief vom 27. 8. 2012, war Alo unzufrieden, dass er nicht Stabsgefreiter bleiben konnte, sondern kurz vor Kriegsende noch zum Unteroffizier befördert wurde.

²⁰¹ Man kann auf diesen Zeitraum deswegen schließen, weil Alo einerseits stets vom Vermächtnis der Mayenne aus dem Jahre 1940 sprach und weil er andererseits in seinem posthum abgedruckten Artikel in „50 Jahre Zugvogel“, S. 36 unten, von den letzten Tagen der Einquartierung in Mayenne und dem bevorstehenden vermutlichen Abrücken nach Osten schrieb.

verschiedenen Bünden²⁰² zu einem bündischen Singekreis in der Rue-Felix-Faure zusammen. Sie sangen dort gemeinsam in improvisierter bündischer Kleidung, denn "das furchtbare Erlebnis des Krieges, das Verbot der freien Fahrtenbünde und die Verfolgung deren Führer hat sie zusammengeschweißt". Ihr Leitsatz wurde: "Ein Volk kann hoffen, solange seine Jugend bereit ist, die Fahne des Guten und Edlen zu heben, und willens, sie voran zu tragen"²⁰³.

Ein erster Hinweis über einen Einsatzort an der Ostfront findet sich in Alo's Bemerkungen über die Entstehung des Liedes „Gori Kaseki“ im Tondokument von 1970.

Ab 1941 dürfte sein Regiment im Mittelabschnitt an der Ostfront nördlich von Moskau im Bereich einer Siedlung Gory Kaseki gelegen haben.²⁰⁴

Dann gibt es wieder einen Hinweis, dass Alo's Regiment im Sommer 1943 zur Verstärkung der Truppen im Bereich des gefährdeten Kursker Bogens eingesetzt war. Im Tondokument von 1970 gibt er folgende Hintergrundinformation zum darin vorgesungenen Lied "Es war wie ein Schreiten auf samtene Kissen". Alo Hamm bemerkt: "Das folgende Lied entstand am 23. 6. 43 und in der Chronik aus dem russischen Tagebuch²⁰⁵ heißt es: "15 Uhr: heißer Kampftag bei Orel²⁰⁶, über 500 junge Soldaten des Regiments, die am 20. 6. 43 zur Auffrischung eintrafen,

²⁰² Alo Hamm, der darüber einen Artikel schrieb (posthum abgedruckt in: 50 Jahr Zugvogel, S.35) schreibt nur von „Bündischen“, nicht von Führern aus der bündischen Jugend. Er nennt auch die einzelnen Vornamen bzw. Fahrtennamen. Gerd Kittel (Tarass) schreibt im selben Heft, S. 12, von zwölf Führungskräften aus den verschiedensten Bünden der deutschen Jugendbewegung.

²⁰³ Nach Gerd Kittel (Tarass), in: 50 Jahre Zugvogel, S. 12.

²⁰⁴ S. Genaueres dazu im Kapitel Alo Hamm als Liederschöpfer und dort zur Entstehungsgeschichte des Liedes Gory Kaseki.

²⁰⁵ Alo Hamm scheint ein Tagebuch geführt zu haben, das er zu Lebzeiten, hier 1970, noch besessen hat. Was mit diesem Tagebuch nach seinem Tod geschehen ist, kann nicht gesagt werden. Franziska Hamm wusste nichts von diesem Tagebuch und seinem Schicksal. Wenn es erhalten wäre, könnte man die Zeit der Kriegsjahre im Leben Alo Hamm's etwas transparenter machen.

²⁰⁶ Die Stadt Orel liegt ca. 300 km südlich von Moskau. Im Verlaufe des 1. Halbjahres 1943 hatte die russische Armee im Bereich des Mittelabschnittes die deutsche Front nach Westen eingedrückt. Es war der so genannte Kursker Bogen entstanden, in dem die russische Armee erhebliche Mengen an Menschen und Material zusammenzog, um die deutsche Front zu durchbrechen und Richtung Polen vorzustoßen. Wenn es aber den Deutschen gelang, in einer Zangenbewegung dieses russische Potential zu vernichten, wäre die Offensivkraft der Russen, so schätzten die Fachleute, für 1 Jahr gebrochen gewesen.

Am 5. Juli 1943 begann die Wehrmacht bei Orel und Belgorod ihre letzte Großoffensive an der Ostfront. Ziel der Operation "Zitadelle" gegen den 150 Kilometer langen gegnerischen Frontbogen bei Kursk war die Einschließung sowjetischer Verbände durch eine Zangenbewegung. Nachdem die deutschen Truppen durch sowjetische Offensiven bis Frühjahr 1943 auf eine Frontlinie zurückgeschlagen wurden, die sie bereits im Winter 1941 eingenommen hatten, sollte mit der Operation "Zitadelle" die strategische Initiative im Osten zurück gewonnen werden. Dafür setzten die deutschen Heeresgruppen Mitte und Süd praktisch alles auf eine Karte. Mit rund 900.000 Soldaten, 1.800 Flugzeugen und 10.000 Geschützen wurden noch einmal gewaltige Mengen an Menschen und Material in Stellung gebracht. Die über 2.000 aufgebotenen Panzer machten etwa 70 Prozent des Gesamtbestands an der Ostfront aus.

Der vom Gegner längst erwartete Angriff besaß kein Überraschungsmoment und traf auf ein tief gestaffeltes Verteidigungssystem der Sowjets, die rund 1,35 Millionen Rotarmisten sowie knapp 4.000 Panzer und Sturmgeschütze zusammengezogen hatten. Im Norden stieß die deutsche 9. Armee unter Generaloberst Walter Model nur 10 Kilometer vor. Die 4. Panzerarmee unter Generaloberst Hermann Hoth konnte im südlichen Frontabschnitt einen Raumgewinn von knapp über 30 Kilometern erzielen. Der entscheidende Durchbruch gelang nicht. Stattdessen entwickelten sich die Kampfhandlungen zu einer gewaltigen Abnutzungsschlacht unter Ausnutzung der letzten Reserven. Bei Prochorowka kam es durch den gleichzeitigen Einsatz von insgesamt über 1.200 Panzern zur größten Panzerschlacht des Zweiten Weltkriegs, bei der allein die Wehrmacht über 400 Panzer und 10.000 Soldaten verlor. Nachdem die

werden in ihrer erste Schlacht geworfen und verbluten ... 21 Uhr: Heinz Wachte und Rolf Kersting vom Nachrichtenzug "Sturmschärler", d.h. Angehörige der katholischen Jugend, die ... es kurz vor 19 Uhr ereilt hat, werden südlich der Stadt unter starkem Ari-Beschuss, d.h. Artillerie-Beschuss beigesetzt.²⁰⁷

Alo Hamm wurde im Krieg nicht ernsthaft verwundet, zog sich aber eine sehr belastende Trichinose zu. Diese Infektion muss entweder in den Zeitraum zwischen Sommer 1941 und Frühjahr 1943 oder in die Zeit nach dem Einsatz im Mittelabschnitt im Sommer 1943 gefallen sein. Da seine Genesung nur langsam voranschritt, Alo aber bei Kriegsende wieder als feldtauglich bei seinem Regimentsstab eingesetzt war, kommt dafür eigentlich nur die Jahre 1942 oder 1944 in Frage.

Etwas unterschiedlich lauten seine Erzählungen innerhalb der Familie und bei Gruppenmitgliedern über seine Infektion mit Trichinose. Seine Schwester Franziska berichtete folgenden Hergang:

In Russland habe sein Stab unbeschautes trichinöses Fleisch gegessen von (Schwein?). Dieses Essen sei damals vom Stab gestellt worden. Viele von den ca. 100 Essern seien erkrankt, einige seien gestorben, 20 wurden blind. Bei Alo habe sich die Krankheit verkapselt, sei dann aber nach ca. 25 Jahren angeblich wieder aufgebrochen. Dazu habe er Parkinson bekommen, eventuell durch die Trichinose ausgelöst.

Seiner frühen Kölner Gruppe²⁰⁸ erzählte er folgenden Hergang: Als sich seine ganze Einheit in Russland mit Trichinose infiziert habe, habe er als einziger überlebt. Alle anderen seien bereits in Russland gestorben. Ihm habe man in jedem Lazarett, in das er bei seinem Transport nach rückwärts eingeliefert wurde, als Medikament eine Flasche Schnaps gegeben. Sonst hätte man keine weiteren Behandlungen vorgenommen. Die Ärzte hätten damals vermutlich keine rechte Ahnung gehabt, wie man Trichinose behandelt oder sie hätten kaum Überlebenschancen gesehen und dem Kranken mit dem Schnaps eine Freude machen wollen.

Alo erzählte seinen Jungen auch, dass er nach seiner Infektion mit Trichinen in Russland in einem Lazarett im Koma gelegen habe und dass er einmal geträumt habe, er lebe auf einer Burg. Das habe er später seiner Mutter erzählt und diese habe darauf geantwortet, dass seine Vorfahren tatsächlich auf einer Burg gelebt hätten, dann aber den Adelstitel "von" abgelegt hätten. Aufgrund dieser Erzählung Alo's über diesen Traum habe dann auch die Mutter Ahnenforschung zu betreiben begonnen²⁰⁹.

Das Kriegsende erlebte Alo Hamm in Deutschland als Stabs-Unteroffizier. Bei Kriegsende befand sich sein Stab bei/in Osnabrück. Irgendwann im Jahre 1946 wurde Alo Hamm dann von den Alliierten aus der Gefangenschaft entlassen.²¹⁰

deutschen Vorstöße zum Stillstand kamen, befahl Adolf Hitler am 13. Juli die Einstellung weiterer Angriffsbemühungen. Unmittelbar im Anschluss setzte die sowjetische Sommer-offensive von 1943 ein. Das Gesetz des Handelns war endgültig auf die Rote Armee übergegangen. (zit. nach:

www.dhm.de/lemo/html/wk2/kriegsverlauf/kursk/-6k-)

²⁰⁷ Zitiert nach: Tondokument mit Alo Hamm, Mitte.

²⁰⁸ Hier stellvertretend nach Raki

²⁰⁹ So berichtete Raki nach seinen Erinnerungen. Franziska Hamm sprach von einem Onkel, der Ahnenforschung unabhängig vom Schicksal Alo's betrieben habe (s. in der Skizze über die Vorfahren Alo Hamm's zu Anfang dieses Fragmentes).

²¹⁰ Nach Richard Hamm, Schreiben vom 25. 4. 2012. Darin schreibt er, dass er von Dezember 1945 bis Juni 1948 nicht zu Hause war, sondern für die westlichen Siegermächte tätig war und deswegen keine genauen Erinnerungen an die Entlassung seines Bruders habe.

Was den beruflichen Neuanfang von Alo Hamm nach 1945 betraf, so war er nach dem Krieg (wieder?) beim katholischen Kirchensteueramt tätig, bis die Kirchensteuer per Gesetz über das Finanzamt eingezogen wurde. Dadurch kam er auch zum Finanzamt. Der Vater war bereits vor dem Krieg und im Krieg beim Finanzamt tätig.²¹¹

5. Zur bündischen Zeit von 1945 bis 1950

Diese 5 Jahre nach dem Krieg sind am geringsten im Leben von Alo Hamm dokumentiert. Alo Hamm kam ohne Verwundung aus dem Krieg zurück – von der überstandenen Trichinose abgesehen.

Als Alo aus dem 2. Weltkrieg zurückkehrte, war er, dieser sensible Mann, durch das Kriegserlebnis und durch seine schwere Trichinose ein traumatisierter Mann mit einer depressiven Grundhaltung geworden. Je größer seine Enttäuschungen später im beruflichen Umfeld und besonders im Zugvogelbund wurden und je mehr später seine Krankheiten fortschritten, desto mehr scheint sich seine Psyche und seine inneren Lebenseinstellungen hin zum Depressiven verändert zu haben. Das ist eine verständliche Entwicklung, die viele anderen auch so erfasst haben könnte.

Alo ist etwa ein Dreivierteljahr in Gefangenschaft gewesen, dann ist er nach Köln zurückgekehrt und hat schon damals wieder seine regelmäßigen Wanderungen am Wochenende begonnen.²¹² Vermutlich hat er wieder an sein bündisches Leben vor dem Krieg angeknüpft. Ob er das auch deswegen tat, weil er vor der Familie am Wochenende oder vor den Erinnerungen an den Krieg "ausweichen" wollte, wäre möglich. Er war also schon vor seiner Nerotherzeit und vor der Gründung des Zugvogels an den Wochenenden weitgehend wieder ein privater Wandervogel.

Sicher hat Alo Hamm bereits damals wieder Kontrakte zu Bernhard Linnenkohl und seinem "Haus Büchel" geknüpft und ist ins Naafbachtal gefahren. Aber darüber gibt es direkt nach 1945 keine Belege. Aber Bernhard Linnenkohl scheint sich damals schon von der neuen katholischen Jugendarbeit zu distanzieren begonnen haben.²¹³

Nach 1945 hat Alo Hamm noch einmal versucht haben, in der katholischen Jugend in irgendeiner Form, vermutlich als Gruppenführer, Fuß zu fassen.

In Köln bestand nach 1945 im katholisch-bündischen Milieu (aber nicht amtskirchlich gebunden) in der ersten Zeit nach Kriegsende der sehr profilierte "Jungenschaftskreis Köln Kettlerhaus", mit dem auch Alo Hamm nach seiner Rückkehr die erste Wiederanknüpfung an die bündische Szene gefunden hat. Er passte aber nicht so ganz dort hinein und er hatte außer-

²¹¹ Nach Richard Hamm, Schreiben vom 25. 4. 2012.

²¹² Nach Franziska Hamm.

²¹³ Arno Klönne bemerkt dazu: In der Zeit des "Dritten Reiches" und in den ersten Jahren nach 1945 waren auch andere Gruppen eng mit diesem Treffpunkt Haus Büchel verbunden, was in der „Chronik des Hauses Büchel“ (Anm. d. Verf.: publiziert in www.buendische-blaue-blume.de) nur zum Teil sichtbar wird. „Mit seinem Weg zu den Europa-Scouts hat sich Bernhard Linnenkohl von dieser eher jugenschaftlichen Vergangenheit dann doch "stilistisch" entfernt. Nach meinem Eindruck hat er so etwas wie einen "traditionalistischen" Ersatz für das gesucht, was er zuvor einmal in der katholischen Kirche gefunden hatte, von der er sich ja in gewisser Weise entfernt hatte. In der DPSG gab es, als er zu den Europa-Scouts ging, in seiner Nachbarschaft Gruppen, die gar nicht "jugendpflegerisch", sondern jugenschaftlich geprägt waren. Möglicherweise war ihm dieser Stil zu "modern", außerdem bestanden in diesen Gruppen Vorbehalte gegenüber "Alt"-Bündischen - und der Jüngste war er zu dieser Zeit ja nicht mehr.“ (Prof. Dr. Arno Klönne, e-Mail vom 1. 5. 2012 an Helmut Wurm).

dem eher Neigungen zum Nerothanen, also nicht zu dem dortigen Gruppenstil, der sich an dj.1.11, Südlegion, Grauem Orden usw. orientierte.²¹⁴

Es ist ein Foto von einer kleinen bündischen Zeltgruppe erhalten, das mit der schriftlichen Bemerkung versehen ist: "Zu den ersten Gruppen des Wandervogels der Nachkriegszeit im Raum Köln steht die Junge Volkschaft unter Trenk". Da hier bei der Bildbeschriftung von "Trenk" die Rede ist und dieser Fahrtenname erst ab der Mitte der 50er Jahre verbreiteter wird, dürfte diese Bemerkung nachträglich in das Foto eingefügt worden sein.

Es kann sich bei dieser Neugründung "Junge Volkschaft" auch nur um eine kleine Gruppe um Alo Hamm gehandelt haben, wenn man die beiden US-2er-Zelte und die 3 Jugendlichen auf dem Bild berücksichtigt. Aber sie tragen bereits Wandervogel-Baretts und Halstücher. Ist das Foto eventuell aus später folgenden Nerother-Zeit und weist nur die Bemerkung auf eine Gruppe davor hin?²¹⁵

Dass Alo Hamm für kurze Zeit den Namen "Volkschaft" benutzte, lässt sich erklären: "Gleich nach 1945 bildete sich als jugendbewegt-katholische Älterengemeinschaft die ‚Deutsche Volkschaft‘, sozusagen parallel zum Freideutschen Kreis, und sie war (anders als der Name vermuten lässt) antinazistisch, pazifistisch und kritisch gegenüber dem Amtskirche."²¹⁶

Diese neue Gruppierung mit dem merkwürdigen Namen scheint aber bald aufgelöst oder umbenannt worden zu sein. Denn Alo Hamm bemerkt zu dieser Zeit lapidar: "Nach dem Krieg gründeten wir den ‚Jungenschaftskreis Köln‘, aus ihm ist der Orden der Hanseaten im Nerother Wandervogel hervorgegangen."²¹⁷

Diese beiden genannten neuen Gründungen dürften noch als lockere bündische Gründungsversuche innerhalb der katholischen Jugend im Raum Köln anzusiedeln gewesen sein.

Aber es muss dann zu Spannungen mit der damaligen katholischen Jugendarbeit im Raum Köln gekommen sein, ausgelöst durch weitergehende Vorstellungen von Seiten Alo's über die Nachkriegs-Jugendarbeit allgemein, als sie damals in der neu entstehenden katholischen Jugend Kölns vertreten wurden. Er sagt dazu im Tondokument von 1950: "Ich habe mich nicht von der Kirche in dem Sinne entfernt gehabt. Ich habe ja bis zum Jahr 1950 wieder gute Ansätze auch im Raum der katholischen Jugend gehabt, bis ich dann feststellen musste, dass es doch sehr schwierig war, innerhalb dieser Jugend, wenn man nicht einen ganz starken Rückhalt hat, wirklich mit Vorstellungen und mit Erkenntnissen, sagen wir besser, in diese Sache rein zu stoßen und ich musste einfach damals dort aufgeben, weil das Vermächtnis es einfach nicht zuließ, dass man sich zu einseitig band. Es kam darauf an, Menschen, die frei waren, die ein freies Denken hatten, für die Dinge zu gewinnen und die nicht zu eng direkt an eine bestimmte Konfession gebunden waren.

Nun muss man auch bedenken, ich persönlich und auch der Kreis der Mayenne machte einen Unterschied zwischen Kirche und Religion. Unserer Religion sind wir niemals untreu geworden. Aber das würde jetzt zu weit führen, das ausführlich zu behandeln. Man hatte einfach damals nicht die Möglichkeiten, gleich über einen entsprechenden Älterenkreis (Elternkreis; akustisch nicht unterscheidbar) dieses Vermächtnis von Mayenne, was wünschenswert gewesen wäre, ins Volk hineinzutragen und so musste man dann auf die Jugend zurückgreifen und im Jahre

²¹⁴ Nach Prof. Dr. Arno Klönne, e-Mail vom 1. 5. 2012 an Helmut Wurm.

²¹⁵ Siehe das Foto in Band II der Biografie von Alo Hamm.

²¹⁶ Prof. Dr. Arno Klönne, e-Mail vom 1. 5. 2012 an Helmut Wurm

²¹⁷ Alo Hamm, in: Festschrift 65 Jahre Silberspring, S. 6

1953 ist das mit dem Jugendbund Zugvogel gelungen".²¹⁸

1949 hat Alo noch ein letztes tiefsinniges Lied für die katholische Jugend gedichtet²¹⁹. Dann muss es zu einer Abkehr von oder gar zu einem Bruch mit der katholischen Nachkriegsjugendarbeit gekommen sein. Jedenfalls orientierte sich Alo ab jetzt neu außerhalb der katholischen Jugend.

Denn nach 1945 begann sich in der katholischen Jugendarbeit eine andere Auffassung von Jugendarbeit durchzusetzen und der Stil von Ludwig Wolker war nicht mehr erwünscht. Ludwig Wolker wurde in den 1950er Jahren vom Episkopat allmählich aus seiner herausragenden Rolle in der kirchlichen Jugendarbeit herausgelöst und unter allerlei Ehrungen aufs Altenteil gesetzt wurde.²²⁰

Gegenüber Rolf Gehrke (Gero) hat Alo diese Trennung so begründet: Da die katholische Kirche nach dem Neuanfang der Bundesrepublik vom Wandervogelstil, den vor dem 2. Weltkrieg eigentlich alle Jugendverbände mit Fahrten und vor allem Lagern, aber auch mit Äußerlichkeiten und Liedern übernommen hatten, Abstand genommen habe und zunehmend zum modernen Würstchengrillen und zu Discoabenden übergegangen sei, sei der damalige Sturmscharführer Ludwig Wolker und sein Stil unerwünscht geworden und er sei auf eine sehr üble Art abgeschoben worden.²²¹

Gero selber formulierte der Trennungsgrund so, dass Alo nach 1945 aus der katholischen Sturmschar austrat, weil der Sturmscharführer Generalpräses Ludwig Wolker von der Kirche in die Pension geschickt wurde, weil die Kirche andere Vorstellungen von katholischer Jugendarbeit nach 1945 hatte als Wolker. Wolker war ein großes Vorbild für Alo. "Trenk erwähnte Prälat Wolker ständig und erzählte viel von ihm. Ich habe es so verstanden, dass Trenks Ablehnung der Kirche darauf beruhte."²²²

6. Zur Nerother-Zeit von 1950 bis 1953

Über die Nerother-Zeit von Alo Hamm ist leider relativ wenig bekannt. Es sollen deswegen neben direkten Bemerkungen von Alo Hamm die wenigen noch lebenden Zeitzeugen mehr oder minder direkt und ausführlich zu Wort kommen.

Ab 1950 muss es zu einem endgültigen Bruch mit der katholischen Jugend gekommen sein. Entweder hat Alo eine große Enttäuschung in ihren Reihen erlebt²²³ oder eine neue Hoffnung in anderem Rahmen könnte sich für Alo Hamm aufgetan haben. Eine solche neue Hoffnung scheint die alte "Ritterlichkeit" des Nerother Wandervogels für Alo Hamm gewesen zu sein. Jedenfalls ging Alo Hamm ab 1950 zum sich neu formierenden Nerother Wandervogel und gründete dort den Orden der Hanseaten.

Erste Kontakte zu den Nerothern könnten sich über eine Bekanntschaft Alo's mit einem Kölner

²¹⁸ Zitiert nach: Tondokument 1950 mit Alo Hamm, letztes Drittel.

²¹⁹ Es lautete: Teil aus dich mein Herze..., s. Tondokument von 1970 mit Alo Hamm, Anfang.

²²⁰ Nach Prof. Dr. Arno Klönne, e-Mail vom 1. 5. 2012 an Helmut Wurm

²²¹ Nach Gero, Brief vom 26. 1. 06, hieß dieser Sturmscharführer Wolker; an Titel und Vornamen konnte sich Gero nicht mehr erinnern.

²²² Rolf Gehrke, Interview vom 17. 5. 2012 und 1. Korrektur vom 25. 5. 2012 des Interview-Protokolls vom 17. 5. 2012

²²³ Vielleicht hatte Alo Hamm neben dem erwähnten Zielkonflikt innerhalb der neu entstehenden katholischen Jugend auch persönliche Differenzen mit Kirchenoberen, die ihn etwas bremsen wollten.

Nerother angebahnt haben.²²⁴ Eine bekannte Kölner Familie hatte am Hohenstaufen-Ring ein großes Haus und deren Sohn war vor dem Kriege Nerother gewesen. Karl und Robert Oelbermann sollen dort öfter zu Besuch gewesen sein, wenn sie in Köln waren. In der Familie Hamm hieß dieses Haus deshalb die "Oelbermann-Villa". Alo hat diesen Sohn öfter besucht und darüber könnte das Interesse an den Nerothern bei Alo geweckt worden sein.

Der Nerother Wandervogel wurde nach 1945 partiell wieder gegründet. Da Karl Oelbermann (Oelb) sich weitgehend noch in Afrika aufhielt, bauten der Kölner Karl Schäfer im Rheinland, der Darmstädter Frosch im Rhein-Main-Neckar-Raum und Wilhelm Sell im Saarland (das damals nicht zu Deutschland gehörte) neue Nerother-Gruppen auf.²²⁵

Aber auch im Nerother Wandervogel kam es offensichtlich nach einiger Zeit zu kleineren und größeren Spannungen. Alo sagt dazu in dem Tondokument von 1970: "Ich habe zunächst einmal gesucht, um nicht gleich einen Bund zu bilden/zu begründen und damit die/das weit verzweigte Netz der Jugend noch mehr auszuweiten. Denn eine allzu große Zersplitterung wollten wir ja nicht, d.h. dieser Kreis der Mayenne, der ja den Auftrag hatte, nach diesem Krieg wieder mitten in diese Jugend hineinzustoßen und sein Gedankengut dort breit werden zu lassen. Und so kam es denn zum Jahr 1950, wo ich dann, auf Grund der Tatsache, dass man dort den Rittergedanken hoch hält, zunächst einmal bei diesem Bund versuchte, den Ansatz zu machen, was auch im ersten Anlauf mit dem Orden der Hanseaten in bester Weise geglückt ist. Ich stellte dann aber später fest, dass der Bund eigentlich keine feste Bundesidee hatte und viel Gegensätzliches unter einem Dach, das unter einem Namen des Bundesführers mit viel Tradition verbunden, gehalten wurde, wozu man allerdings sagen muss, dass man schon eine bestimmte Einstellung haben musste, um diesen ewigen Gegensatz durchzuhalten. Und ich habe das 3 Jahre versucht durchzuhalten, um dann im Jahre 1953 gemäß dem Vermächtnis der Mayenne aus dem Kriegsjahr 1940 und den Erlebnissen, die eben nur ganz kurz gestreift werden konnten, einen eigenen Bund auf diese Grundsätze aufzubauen".²²⁶ Dass es neben diesen Zielkonflikten auch noch andere Spannungen gab, darauf deuten drei kurze mündliche Berichte von Altnerothern hin.

Wolfgang Tornow (Benjamin)²²⁷, damals wohnhaft in Köln, suchte um 1950 Anschluss an eine Wandervogelgruppe und wurde von dem Altnerother Karl Schäfer (der nach 1945 begann, den Nerother-Bund neu aufzubauen) an Alo Hamm und seinen Hanseaten-Orden innerhalb des Nerother Wandervogels verwiesen. Er trat in diesen Orden ein und war dort bis 1953 Mitglied. Er gehörte zu der Gruppe, die sich in der Wohnung von Alo Hamm in Köln, Brüsselerstr. 88, schon traf. Sie hätten schön gesungen, aber sonst wäre es nicht besonders toll gewesen. Da Karl Oelbermann (Oelb) damals noch in Afrika weilte und es keine offizielle Nerother-Bundesführung gab, soll nun Alo versucht haben, die Bundesführung anzustreben. Als Oelb 1952 endgültig aus Afrika zurückkam, soll es wegen dieser Bestrebungen zu einem Konflikt zwischen Oelb und Alo Hamm gekommen sein. Wolfgang hatte sich damals entschlossen, sich auf die Seite von Oelb zu stellen und teilte das in einem Gespräch Alo mit und Alo habe daraufhin geantwortet, er werde einen eigenen Bund gründen.

Dass Alo Hamm, der empfindsame, mehr musisch orientierte Jugendführer, damals nicht alle Jugendliche in seinem Umfeld begeisterte und viele mit den raueren Nerothern sympathisier-

²²⁴ Nachfolgend nach Richard Hamm, mdl. Mitteilung am 25. 6. 010

²²⁵ Nach Kurt Wollweber/Scheich, Gespräch 25. 6. 010.

²²⁶ Zitiert nach: Tondokument von 1950 mit Alo Hamm, letztes Drittel.

²²⁷ Wolfgang Tornow hat diese Spannungen als unangenehm in Erinnerung und möchte deswegen verständlicherweise über diese frühe Zeit Also's bei dem Nerother Wandervogel nicht ausführlicher berichten, hat aber wiederholt die obige kurze mündliche Information gegeben.

ten, ergibt sich vielleicht aus der Bemerkung von Dietrich (Dirk Senior) Hespers (Drikkes)²²⁸ dass Dieter (Peer) Krolle in den fünfziger Jahren zu Dirk Hespers (damals Ordensführer der Piraten) nach Mönchengladbach kam, um den Weg in den Nerother Wandervogel zu erfragen. Bei Alo Hamm sei es ihm zu langweilig, habe er seine Bemühungen damals begründet.²²⁹

Dirk Hespers (Senior)²³⁰ und seine Freunde vom Piratenorden (Ordensführer damals Dirk Hespers) befanden sich ab 1950 häufig auf der Nerotherburg Waldeck. Die damaligen frühen Nerother seien junge, teilweise etwas raue Handwerker und Lehrlinge gewesen. Das betraf besonders den Seeräuber- und Piratenorden. Einer seiner Freunde im Piratenorden habe dazu geneigt, verbal manchmal etwas angriffslustig zu sein. Als ihnen Alo Hamm damals erstmals auf der Waldeck begegnete, habe dieser auf sie einen etwas schwächtigen Eindruck gemacht. Alo sei relativ klein gewesen, habe relativ dünne Beine gehabt und neue Lederhosen getragen. Daraufhin habe der Freund den noch Unbekannten wegen seiner relativ zarten Figur etwas "aufgezogen" und ihn gefragt, wer er denn überhaupt sei. Darauf habe Alo Hamm etwas selbstbewusst geantwortet, er sei Alfons Hamm. Dann hätten einige der Piraten ihn weiter etwas "aufgezogen". Alo sei dann gegangen.

Er, Dirk Hespers, habe Alo Hamm später nur selten gesehen. Dieser habe den "Hanseatenorden" im Nerother Wandervogel gegründet.²³¹ Peer Krolle²³² bemerkte, dass dieser Hanseatenorden nie mehr als 10 Personen umfasst hätte und dass Alo als Führer eines Mini-Ordens verspottet worden wäre. Verspottet hätten ihn besonders die "Seeräuber" (der Seeräuber-Orden

²²⁸ Schreiben vom 22. 6. 06

²²⁹ Vermutlich irrt sich hier Dirk Hespers zeitlich, denn der Zugvogel wurde erst 1953 gegründet und bis dahin scheint Peer Krolle mit Alo Hamm in gutem Einvernehmen gewesen zu sein. Zu Differenzen zwischen Peer Krolle und Alo Hamm kam es erst nach der Mitte der fünfziger Jahre und dabei scheint es weniger um „langweilig“ gegangen sein, sondern mehr um innere Bundesdifferenzen.

²³⁰ Bericht von Dirk Hespers (Senior) über seine erste Begegnung mit Alo Hamm, vermutlich um 1950. Dieser mündliche Bericht wurde mir 2mal erzählt. Dirk Hespers hat die damalige Haltung seiner Freunde aus dem Piratenorden bedauert und konnte sich eventuell denken, dass dieser Spott durch einige aus dem Piratenorden und eventuell auch durch andere Nerother mit ein Nebengrund gewesen sein könnte, dass sich Alo Hamm 1953 wieder vom Nerotherbund getrennt hat.

²³¹ Dirk Hespers gab zu den frühen Nachkriegs-Nerothern und speziell zum damaligen Piratenorden noch folgende schriftliche Erläuterungen (Brief vom 22. 6. 06, nachfolgend keine wörtliche Wiedergabe, sondern Sinnwiedergabe):

Alle frühen Nerother nach der Neugründung des Nerother Wandervogels durch Karl Schäfer im Rheinland und durch Wilhelm Sell im Saarland dürften keinesfalls negativ zu Rabauken herunterstilisiert werden. Das entsprach nicht der damaligen Realität. Wenn sich Nerother-Orden „Piraten“ oder „Seeräuber“ nannten, dann ergäbe sich aus solcher Namensgebung bei den Ordensmitgliedern eine gewisse Bereitschaft, sich als „Bürgerschreck“ zu artikulieren und eine gewisse anarchische Lebenshaltung kund zu tun. Dieser Piraten-Orden habe schon vor dem 2. Weltkrieg bestanden und sei von einem Julla Schäfer gegründet worden. Dieser Julla Schäfer sei dann von den Nazis in Gestapo-Haft gesteckt und dort misshandelt worden und soll dann im Krieg in Russland von einem Gestapo-Mann hinterrücks erschossen worden sein. Diese „Piraten“ hätten sich während der NS-Zeit im Jugendwiderstand an hervorragender Stelle betätigt und hätten die damaligen oppositionellen Kittelbachpiraten und Edelweißpiraten erheblich beeinflusst. Die frühen Nachkriegspiraten aus Mönchengladbach wären lange vor Alo Hamm musisch tätig und erfolgreich gewesen. Sie ersangen sowohl 1952 als auch 1953 beim Nerother-Sängerwettbewerb mit eigenen Liedern jeweils den 1. Preis. Nachzulesen sei das in dem über das Singen auf der Waldeck erschienen Buch. Auch der Kölner Seeräuberorden sei kein negativ zu beurteilender Orden gewesen, sondern als temperamentvolle junge Rheinländer seien sie keine sensiblen Muster-Jugendlichen gewesen. Der frühe Piratenorden sei teilweise auch ein „Refugium peccatorum“ gewesen, d.h. er habe viele „Unzufriedene“ aufgenommen, z.B. Ratte (Horst Escher, Zugvogel), Lyriker (Jürgen Militz, aus Köln), Jens (Jens Drewin, aus Hamburg, jetzt Kanada), Kiki (Gunter Ströh, aus Kiel), Nigger (Dieter Gedanke, aus Mönchengladbach), Page (Wolfgang Giffels, aus Mönchengladbach).

²³² Telefongespräch am 15. 12. 011.

habe damals teilweise bis zu knapp 100 Mitglieder umfasst), weniger die Piraten. Alo habe sich in einem Brief²³³ besonders über diese "Seeräuber" beschwert. Der Konflikt mit den Piraten sei geringer gewesen. Davon, dass der Pirat Turi (Kurt Kremers) Alo besonders verspottet hätte, habe er nichts gehört. Nur die Liedzeile im von Turi gedichteten Lied "Steuermann ho"²³⁴ wo es heißt "Da liegt ein Hansischer Krämer vor Ort" habe sich als Spott auf Alo und seinen Hanseaten-Orden bezogen. Die frühen Nerother seien vielfach grob-rau gewesen.

Aber in der Anfangszeit der Mitgliedschaft von Alo im Nerotherbund muss sein Verhältnis zum Seeräuber-Orden noch gut gewesen sein, denn er hat ihm 1950 ein auch heute noch gern gesungenes, ziemlich wildes Lied gedichtet und zugeeignet, nämlich "Wir fahren die Dreimast Oranje-Transvaal". Streng genommen ist dieses Lied für den späteren Alo Hamm untypisch.

Zumindest der Konflikt zwischen den Piraten und den Hanseaten drückte sich auch in 2 "Kampfliedern" aus, die sich die beiden Parteien gegenseitig zu sangen²³⁵: Alo hatte extra ein Lied gedichtet, das seine Verachtung gegenüber den Piraten ausdrückte: "Wer hat euch gerufen, wer hat euch bestellt, ihr Rowdys auf finsternen Gassen...(mit dem Refrain)...ihr habt ja keine Ehre".²³⁶ Der Piratenorden rächte sich, indem er das Lied von Turi "Steuermann Ho" mit dem Passus "Da liegt ein Hansischer Krämer vor Ort" sang.

Mit dem Hansischen Krämer sei Alo Hamm, der damalige Ordensführer des Hanseaten-Ordens, gemeint gewesen. Man habe Alo mit der Bezeichnung "Hanseatischer Krämer" verspottet, weil er nicht rau genug für die damaligen Nerother gewesen sei.

Etwas ausführlicher soll hier die Erinnerung von Kurt Wollweber (Scheich) an Alo Hamm bezüglich seiner Nerotherzeit erwähnt werden.

Kurt Wollweber (Scheich)²³⁷ war um 1952/53 junger Ordensführer des Nerother-Ordens der Rebellen. Es war ca. 19 Jahre jünger als Alo Hamm, mit ihm damals aber anderthalb Jahre enger befreundet. Er habe ihn in dieser Zeit mehrfach in seiner Kölner Wohnung in der Bismarkstraße 88 besucht. Auf der Nerother-Burg Waldeck sei Alo aber nur 3-4-Mal gewesen. Sein Schwerpunkt scheint der Großraum um Köln geblieben zu sein, also Siebengebirge, Bergisches Land und Eifel. Alo habe aber immer von Fernfahrten geträumt.

Alo habe schon damals versucht, die Nerother für seine Ideale von Mayenne zu begeistern. Er hätte in der Zeit, als die Bundesführung des Nerother-Bundes noch vakant war, Bundesführer werden können und habe das wohl auch eine Zeitlang angestrebt, falls Oelb nicht aus Afrika zurück käme. Dann habe er aber gemerkt, dass zu große Unterschiede zwischen seinen Idealen/anspruchsvollen Vorstellungen und denen der Nerother bestanden hätten und habe einen eigenen Bund gegründet. Er, Scheich, habe anfangs mit dem Gedanken gespielt, sich an der Gründung des Zugvogels zu beteiligen und seinen Rebellen-Orden mit einzubringen. Aber

²³³ Der Brief befindet sich nach den telefonischen Aussagen von Peer am 15. 12. 011 im Besitz von Peer Krolle.

²³⁴ Dieses Lied wurde genauer von der Turi und der Gruppe um ihn gedichtet (s. die Biografie von Turi in: www.buendische-blaue-blume.de)

²³⁵ Nach Horst Rosenlöcher (Raki), der es nachher als frühes Mitglied der Zugvogel-Silberspring-rotte so erfuhr.

²³⁶ Im Bundesliedarchiv des Wandervogels, BfJ, IV/1999 = Band 3, steht, dass Trenk dieses Lied noch während seiner Nerotherzeit, also vor Herbst 1953, nur gegen den Nerother-Orden der Piraten gedichtet habe und diese hätten sich gerächt, indem sie das Lied von Turi „Steuermann ho.. mit der Stelle „da liegt ein hansischer Krämer vor Ort" gesungen hätten.

²³⁷ Kurt Wollweber (Scheich) wurde, so Dirk Hespers in einem Schreiben vom 22. 6. 06, in der Silvesternacht 1952/53 von Dirk Hespers in der Nerotherhöhle zum Ritter geschlagen.

seine Ordensmitglieder hätten ihm in den Zugvogel nicht folgen wollen. Denn als Karl Oelbermann (Oelb) 1953 endgültig aus Afrika zurückkam, seien die Jüngeren zu der andersgearteten Leitfigur Oelb übergewechselt. Er, Scheich, könne sich vorstellen, innerhalb des Zugvogels eine gewisse Bedeutung erlangt zu haben. Als Erinnerung an die Freundschaft mit und an die Ideale Alo Hamm's hat dann Kurt Wollweber für seinen Nerother-Rebellenorden den Ordensruf "Ayen" gewählt.

Kurt Wollweber (Scheich) konnte sich noch gut an den damaligen Konflikt zwischen den Hanseaten unter Alo's Führung und den Piraten erinnern. Die damaligen Piraten seien etwas ein "Rabauken-Orden" gewesen und es habe zwischen Alo und diesem Orden heftige Differenzen gegeben, die bis hin zu persönlichen Angriffen gegangen seien. Alo war nach Scheich's Erinnerung hilflos gegenüber der Raubeinigkeit der damaligen Nerother, besonders der der Seeräuber. Deswegen habe Alo schon vor der Rückkehr von Oelb aus Afrika beschlossen, einen eigenen Bund mit mehr Niveau zu gründen.

Der Vermutung, dass Alo Hamm einen Edeltandervogel oder Elitewandervogel anstrebte, konnte auch Peer Krolle zustimmen²³⁸. Hannes Böhmer machte bezüglich der Ansprüche Alo's zumindest an die Führer eine interessante Bemerkung²³⁹: Als Karl Oelbermann noch in Afrika war und Karl Schäfer aus Köln den Nerother-Bund neu aufbaute, habe dieser zu einem kleinen Ordensführer-Treffen eingeladen, auf dem es um den Neuaufbau des Bundes ging. Bei diesem Treffen sei auch Alo Hamm anwesend gewesen und habe sich negativ über einen nicht anwesenden Ordensführer ausgesprochen, weil dieser einen schlechten Lebenswandel führe.

Rolf Gehrke (Gero) meinte, dass Alo Hamm nicht die Bundesführer des Nerother Wandervogels angestrebt habe. Er könne zwar nur wiedergeben, was Alo ihm erzählt habe, aber auch einige ehemalige Nerother, mit denen er gesprochen habe, hätten keine diesbezügliche Anmerkung getan. Trenk habe nach dem Krieg den Nerother-Bund gewählt, weil dieser ein Ritterbund sei und er seine Ideale dort am besten vertreten glaubte. Außerdem meinte er, dass ein Bund, dessen Bundesgründer im KZ gestorben sei, den Nationalsozialismus und alle ähnlichen Nachfolgeerscheinungen am ehesten ablehnen würden. In beidem sah sich Trenk getäuscht. Natürlich habe nicht der ganze damalige Nerother-Bund aus Rabauken bestanden, es seien nur einige gewesen, nur bestimmte Orden gewesen, für die ein Mann, der von Rittertugenden sprach und diese ernst nahm, eine Witzfigur gewesen sei. Das habe Trenk nach seinem Eintritt in den Nerother-Bund sehr schnell empfunden. Etliche Nerother hätten damals, nicht alle, statt auf Rittertugenden auf das Raubrittertum gesetzt.

Trenk habe ihm erzählt, dass er und auch andere auf Oelbs Rückkehr aus Südafrika gehofft hätten, dass sich aber nach Oelb's Rückkehr nichts geändert hätte. Oelbs berühmter Spruch sei gewesen: "Diskutiert nicht, sondern singt". Dass im Nerother-Bund Leute waren, die in keinen Jungenbund gehörten, hätte Oelb bis zu seinem Tode nicht erkannt.

Ebenso enttäuscht sei Trenk auch bezüglich seines anderen Anliegens gewesen. Trenk habe es immer als das Vermächtnis Mayenne angesehen, einerseits alles in seiner Kraft Stehende zu tun, um eine erneutes Aufbrechen der NS-Barbarei zu verhindern, wie andererseits gegen jede Form eines Krieges und der Vorbereitungen dazu anzugehen. Schon allein deswegen sei Trenk gegen eine neue Wehrmacht gewesen, gleichgültig, wie man sie nennt. Trenk sei durch und durch Rheinländer und habe dementsprechend alles Militärische abgelehnt. Es sei ihm auch bewusst gewesen, dass jede Armee auch immer eine Bedrohung anderer sei. In der damaligen Zeit bedeutete eine Bundeswehr, dass Deutsche gegen Deutsche kämpfen würden. Er, Gero,

²³⁸ Telefongespräch am 15. 12. 011

²³⁹ Im Gespräch auf dem Feuerreiter-Helenenhof am Wochenende 16.-18. 9. 011.

könne sagen, dass Trenk, zumindest seit er ihn kenne, immer gegen eine Wiederbewaffnung gewesen sei.

Im Nerother Bund habe das damals niemanden interessiert, obwohl Trenk gedacht und gehofft hatte, dass der Bruder des ermordeten Robert Oelbermann, nämlich Oelb, doch ein dringendes Interesse an einer ständigen Erinnerung haben müsste. Das waren die Gründe für Trenks Austritt und die Gründung eines eigenen Bundes.

In einem späteren Brief²⁴⁰ hat Gero die Gründe für den Austritt von Alo Hamm aus dem Nerother-Bund zusammengefasst so formuliert:

"Er ist ja Nerother geworden, weil er gedacht hatte, gerade bei Karl Oelbermann Unterstützung zu finden. Während Karl noch in Afrika weilte, wurde Trenk mit seinem biederen Orden der Hanseaten und seiner Warnung vor einem Wiederaufleben alter Übel verspottet und seine Warnungen verlacht. Er hatte auf Oelbs Rückkehr gehofft, aber Oelb hatte, mit dem Schicksal seines Bruders vor Augen, regelrecht Angst, sich in politische Dinge einzumischen. Das erklärt vielleicht seinen Satz: ‚Diskutiert nicht, singt!‘".

Vielleicht lässt sich die offene Frage, ob Alo eine Führungsrolle im sich neu bildenden Nerother-Bundes anstrebte oder nicht, so beantworten, dass er sich innerlich eine führende Rolle wünschte, aber nur im kleinen, vertrauten Kreise darüber sprach oder Andeutungen machte. Aber bald wurde ihm klar, dass er bei zu vielen Nerothern mit seiner Person, seiner Sensibilität und seinen Idealen nicht ankam und begann die Planung eines eigenen Bundes, der auf ihn zugeschnitten war. Es ist nun verständlich, dass Alo von dieser unangenehmen, ja teilweise blamablen Erfahrung mit den Nerothern nicht mehr offen sprach, dazu war er zu empfindlich, und auch nicht wünschte, dass seine Zugvögel den Spott über ihn und die Kritik an ihm von der Waldeck in den Zugvogelbund trugen.

Der Nerother-Bund und insbesondere Karl Oelbermann (Oelb) dürften gegenüber diesem Austritt eines Ordens und gegenüber der Gründung des Zugvogel-Bundes nicht gleichgültig gewesen sein. Wie spannungsreich das Verhältnis aber wirklich war, dafür fehlen die direkten Belege. Man kann nur aus einem Brief Alo's an Karl Oelbermann vom 28. Juli 1954 schließen, dass Alo versuchte, soviel Sachlichkeit wie möglich in die gegenseitigen Beziehungen zu bringen. In dem Brief, in dem es u. a. um Reservierung der Autorenrechte an seinen eigenen Liedern ging, geht hervor, dass es bereits einen Briefwechsel zwischen Karl Oelbermann, dem Bundesführer der Nerother, und Alo Hamm gegeben hat.

In diesem Schreiben beginnt Alo sehr freundlich, entgegenkommend, aber auch betont selbstbewusst:

"Mein lieber Karl! Ich danke für Deine Zeilen und möchte sie gleich beantworten. Zu einer Aussprache, von der ich mehr halte als von langen Briefen, stehe ich gern bereit. Auch dürfte ein gemeinsames Gespräch Dir einige Aufschlüsse geben, die für Deine Arbeit wertvoll sein könnten. Nicht zuletzt bin ich selbst auch daran interessiert. Dass sich unter alten Führungskräften der Jugendbewegung ein Gespräch in gegenseitiger Achtung vollzieht ist selbstverständlich. Meine Einstellung zu Dir ist außer Zweifel, was auch umgekehrt der Fall sein dürfte"... Nun folgt der Teil des Briefes, der sich mit den Autorenrechten Alo's an genannten Liedern befasst. Und gegen Ende schreibt Alo Hamm dann aus der überzeugten Sicherheit seiner Mayenne-Ideale mehr bevormundend und auch etwas überheblich:" Es wäre zu wünschen, dass die gesamt freie Jugend sich fester zusammenschließen möchte um den ewigen Anfeindungen der Mammutbünde zu begegnen. Das üble Gerede, das über den NB (= Nerother-Bund; Anm. d. Verf.) im Umlauf ist hat sich der Bund durch seine Schwatzhaftigkeit zuzu-

²⁴⁰ Brief von Gero an den Verfasser vom 22. 10. 2010

schreiben. Wenn man den Dingen auf den Grund geht so sind es immer einige unverantwortliche Schmierlappen, die aus Geltungsdrang, Hass und Neid heraus sich übel verbreiten. So nimmt es nicht Wunder, wenn ein Bund seine eigenen Autoritäten in ihrer Zielsetzung hemmt. Eine geistige Ausrichtung ist auch für den NB notwendig, wenn er aus dem ewigen Kleinkrieg heraus kommen will. Offen kommen die Brunnenvergifter ja nie. Wer mir offen kommen sollte, den werde ich zur Verantwortung ziehen. Das von mir geprägte Wort von den Zungenmördern (schwer lesbar, Anm. d. Verf.) ist nicht aus der Luft gegriffen. Die dich so freudig begrüßen und denen Du so viel Verantwortung übertragen hast, mein Lieber Karl, haben Dich hinter dem Rücken schmachvoll betrogen. Daß Dir die ‚Leute‘ auf der Burg nicht wohl wollen, weißt Du ja selbst.²⁴¹ Wir wollen also pers. miteinander reden. Ich gehe meinen Weg, aus einer verpflichtenden Aufgabe heraus. Das genügt mir. Dir gute Grüße. Der Zugvogelfürst. A. M. Hamm".

Unter diesem Brief, der eine Kopie aus dem Archiv des Nerother-Bundes ist, steht mit Tinte handschriftlich: Erl. K.O. 6.10.54. Vermutlich bedeutet das: Erledigt/beantwortet am 6. 10. 1954, Karl Oelbermann. Es ist kaum verwunderlich, dass Karl Oelbermann nach diesem ungeschickten Schlussteil und dem sehr selbstbewussten Titel "Zugvogelfürst" es nicht eilig hatte, zu antworten. Zu einem Gespräch scheint es nicht gekommen zu sein. Alo Hamm war offensichtlich nicht genügend geschickt und diplomatisch im Umgang mit Führern anderer Bünde, wenn Differenzen/unterschiedliche Positionen zu besprechen waren.

Einige Jahre später scheint das Verhältnis Alos mit Oelb wieder normaler geworden zu sein, denn Oelb schickte Alo das 1958 erschiene Liederbuch "Horridoh – Neue und alte Lieder der Nerother", in dem auch "Wir fahren die Dreimast Oranje-Transvaal" enthalten ist, mit einer persönlichen Widmung zu.

7. Zur Gründung eines eigenen Bundes – des Zugvogels

7.1. Zur Trennung von den Nerothern und die neuen Leitziele

Im August 1953 traf sich Alo Hamm mit denjenigen, die ihn bei der Gründung eines neuen Bundes unterstützten, in Haus Büchel bei Bernhard Linnenkohl und brach von dort aus mit den ca. 12 Neugründungsbereiten zur Burg Ludwigstein auf.²⁴²

Alo war also für Teile des frühen Nerother-Bundes zu sensibel und ideell zu anspruchsvoll gewesen. Er fühlte sich im damaligen rauen Ton der Nerother nicht wohl²⁴³. Er hat deswegen 1953 auf Burg Ludwigstein einen eigenen Bund gegründet, weil er woanders nicht den Freiraum und die Einstellungen fand, um sich selber mit höheren Ansprüchen zu entfalten²⁴⁴. Nach seinen Erzählungen konnte er unter dem zurückgekehrten Karl Oelbermann (Oelb) seine Vorstellungen von Pazifismus und Jugendführung in diesen Nerother-Bund nicht mehr einbringen²⁴⁵.

Diese Neugründung, dieser "Zugvogel – Deutscher Ritterbund von Laval" war elitär gedacht von der ersten Stunde an. Die geforderten Rittertugenden im von Alo Hamm mit "Trenk" per-

²⁴¹ Vermutlich spricht hier Alo den beginnenden Konflikt mit der ABW an.

²⁴² Einleitungsworte von Bernhard Linnenkohl zu seinem internen Liederheft „Burgknappenlieder 1935 – 1981 der Jungenschaft Schwarzer Adler im Deutschen Pfadfinderbund“, 5. Ausgabe, S. 1

²⁴³ Auch Dirk Hespers konnte sich denken, dass diese Verspottungen (durch den Piratenorden und vielleicht später noch durch andere) mit ein Grund gewesen sein könnte, dass sich Alo Hamm 1953 wieder vom Nerotherbund trennte.

²⁴⁴ So nimmt das auch Raki an.

²⁴⁵ Nach Hans-Joachim Birkner (Mochel), Schreiben vom 8.12.05.

sönlich unterschriebenen Grundsatzprogramm spiegeln das deutlich wieder. Dieses Grundsatzprogramm lautet:

Ein Volk kann so lange hoffen, als in ihm eine Jugend lebendig ist, die die Fahne des Guten und Edlen erhebt und die bereit ist, sie um jeden Preis voran zu tragen.

Unter diesem Leitsatz fanden sich im Spätsommer des Kriegsjahres 1940 zu Laval (in Frankreich) zwölf Führungskräfte aus den verschiedensten Bünden der Deutschen Jugendbewegung zu einem einhelligen Wollen zusammen.

Ihre vornehmste Aufgabe sahen sie darin, die Ritterlichkeit, die durch die Kriegereignisse der deutschen Jugend so sehr entfremdet worden war, erneut in ihre Herzen zu tragen. Sie glaubten an ihre Aufgabe und erfüllten sie weit über ihren Kreis hinaus.

Der weiterrollende Krieg und ihr früher Tod setzten ihrem Tun ein Ende. Ihre Idee lebt in uns weiter, heimgetragen durch den einzigen Überlebenden dieser Ritterschaft von Laval (mit Hand verbessert Mayenne).

Nach der Idee der Herzöge von Laval (mit Hand verbessert Mayenne), wie sie sich als Führer einer ritterlichen Jugend nannten, sollte sich die gesamte Jugendbewegung auf der Linie des Rittertums in größerer Geschlossenheit finden, um von dort her eine neue Jugendepoche einzuleiten. Die Gründerschar von Laval (mit Hand verbessert Mayenne) war ein Feind jeglicher Zersplitterung im Reich der Jugend. Nach ihrem Willen sollte ihr Ideen-gut der gesamten Jugend nutzbar gemacht werden. Alle Versuche in dieser Richtung scheiterten an der Enge und Eigenwilligkeit der Nachkriegsbünde. So blieb der kleinen Schar unter dem Löwenbanner nur noch der Weg zur Gründung eines eigenen Bundes offen.

Am späten Abend des 28. August 1953 haben wir nahe dem Hohen Meißner, im Schatten der Jugendburg Ludwigstein, am lodernden Feuer, auf der Sonnenkanzel den neuen Bund ausgerufen.

Der Name des Bundes heißt: Z U G V O G E L – DEUTSCHER RITTERBUND VON LAVAL. Köln wurde zu Sitz des Bundes erklärt.

Nach dem Rittergedanken der ersten Herzöge von Laval (mit Hand verbessert Mayenne) wurde dem ZUGVOGEL der im Juni 1951 auf dem Kaiserberg zu Linz am Rhein niedergelegte RITTER-SPIEGEL als Richtschnur gesetzt.

DER RITTERSPIEGEL

- 1. Wenn wir stets nach unserem Gewissen handeln, tun wir nichts, was wider den Geist des Ritters spricht.*
- 2. Die Ehre ist dem Ritter alles. Deshalb verknüpft er sein ganzes Tun und Denken mit seiner Ehre.*
- 3. Ritter sind edel, Ritter sind sauber. Sie halten ihre Zunge stets im Zaum. Die Achtung vor dem guten Kern, der jedem Menschen eigen ist, lässt sie nicht leichtfertig urteilen. Ritter üben ... (ab hier der Satz in der Kopie unleserlich)*
- 4. Ritter reden nie anders als sie denken. Ja ist Ja, Nein ist Nein. Zwischenlösungen sind ihnen fremd.*

5. *Ritter sind gerecht. Sie sind versöhnlich und haben Langmut. In Güte versuchen sie stets, der Gerechtigkeit zum Ziele zu verhelfen. Dummes Gewäsch und Spott kleiner Leute stören sie nicht. Hilfsbereit decken sie Angegriffene mit ihrem Schild.*
6. *Dem Ritter ist mutiges Wagen eigen. Von der Richtigkeit einer Sache überzeugt, findet er, der Umwelt zum Trotz, einen Weg, der zum Ziel führt.*
7. *Ritter rühmen sich nicht ihrer Taten. Sie sind selbstlos und üben Verzicht. Ritter sind stille, verhaltene Glut.*
8. *Ritter sind bescheiden. Sie führen ein einfaches Leben, sind großherzig und geben gern.*
9. *Ritter sind treu. Als Unbedingte stehen sie und wenn um sie eine Welt einstürzt. Jeder Schritt ist ihrer Sache geweiht. Sich selbst treu, bleibt sich der Ritter immer gleich. Daher ist seine innere Festigkeit durch nichts zu erschüttern. Launen sind ihm fremd.*
10. *Ritter sind standesbewusst. Deshalb wählen sie nur, was zu ihnen passt. Ihr Maß endet dort, wo das Maß des breiten Volkes seinen Anfang nimmt. Ihr Weg beginnt auf halber Höhe, dort wo ein Allerweltsvolk am ende seiner Kräfte mutlos kreist.*
11. *Ritter sind wie Adler auf den Höhen; sie stehen über den Dingen des engen, düsteren Tales. In der Einsamkeit sind sie nie allein. Ihr hoher Geist vermag noch Brücken bis über die Sterne zu bauen.*
12. *Würdebewusst, mit innerem Stolz, neigen sie nie zur Überheblichkeit. Weil sie so sind, strahlen sie aus und sind geachtet.*
13. *Ritter erkennt man an ihrer Haltung, an der Art, wie sie sich geben. Ritter kann man nur ganz sein, von der Fußsohle bis zum Scheitel. Ritter erkennt man an ihrer Sprache und an ihrem Schritt. Zum Ritter muss man geboren sein. Mit einem Schulterschlag kann man keine Ritter machen.*

DIE WAHRHAFTIGKEIT IST DER ANFANG ALLER TUGEND

Deshalb haben wir die unbedingte Liebe zur Wahrheit zum GESETZ des Bundes erhoben

(Handschriftlich unterzeichnet mit TRENK)

Dieser Ritterspiegel ist als Produkt seiner Zeit und bestimmter, idealistisch-euphorisch veranlagter Bündischer zu betrachten. Man kann ihn nicht einfach in dieser Form heute noch zur Übernahme empfehlen. Denn aus der Sicht einer kritischen, distanzierten Beurteilung ist man sofort versucht, einiges zu streichen bzw. inhaltlich wie sprachlich zu versachlichen.

- Einige Stellen haben deutlich die Grenze zum euphorischen Geschwafel überschritten. Sie wirken wie die Wünsche jung-adoleszenter Träumer oder spät-pubertierender Mädchen über Ritter.
- Der stellenweise Hochmut gegenüber dem einfachen, niederen Volk ist peinlich. Damit kann man heutzutage mit Recht in Schwierigkeiten kommen. Er ist aber Ausdruck eines elitären Selbstverständnisses und Sendungsbewusstseins.
- Manche Stellen widersprechen sich auch inhaltlich. Einerseits Hochmut, andererseits

Einfachheit, Bescheidenheit und allgemeine Hilfsbereitschaft passen schlecht zusammen. Offensichtlich sind hier gut klingende Parolen mit erhoffter positiver Außenwirkung aneinander gereiht worden.

Wenn man aber einen versachlichten Kernbestand dieses Ritterspiegels analysiert, dann bleibt ein nachdenkenswerter, als Orientierung empfehlenswerter Kodex für bündische Gruppenführer eines anspruchsvollen, elitär denkenden Bundes. Ob allen späteren Zugvögel und deren Führer diese Leitziele des Ritterspiegels stets bewusst vor Augen gestanden haben und ob der Zugvogel-Bund in der Realität ein solcher Bund edler Arthus-Ritter geworden ist, soll hier besser offen bleiben.

Interessant ist die Herkunft dieser Rittertugenden im Ritterspiegel. Gerne wüsste man mehr über ihre Entstehungsgeschichte bereits lange vor der geplanten Gründung des Zugvogels. Zur Zeit ihrer Abfassung war Alo Hamm noch Nerother oder besser gesagt gerade Nerother geworden. Wenn er damals an der Abfassung maßgeblich beteiligt war, wollte man damit den Nerother-Rittern einen neuen Standeskodex einpflanzen - vielleicht unter einem Nerother-Bundesführer Alo Hamm?

Dazu kann man aber mit ziemlicher Sicherheit sagen, dass solche elitären, anspruchsvollen Zielsetzungen wie die des Ritterspiegels von 1951 bei den meisten frühen Nachkriegs-Nerothern im besten Falle auf Desinteresse, vermutlich mehr auf sarkastische Ablehnung stoßen mussten. Der Nerother-Bund hatte unter Robert Oelbermann zwar auch den Rittergedanken als Leitmotiv aufgenommen, aber nicht in der Form des edlen, asketischen Arthus-Ritters, sondern orientiert an den realen fahrenden Rittern des Spätmittelalters mit ihren Stärken und Schwächen und ihrer Rauheit. Alo Hamm hatte den Nerother-Rittergedanken zu sehr idealisiert. Damit konnte sich Alo bei vielen Nerothern nur Unverständnis einhandeln.

10 Jahre nach der hoffnungsvollen Gründung des Zugvogels, 1963, hat sich Alo Hamm in einem Interview mit einer Kölner evangelischen Jungenschaft etwas sachlicher und allgemeiner über seine Ziele bei der Gründung seines Ritterbundes geäußert, wenn auch immer noch einige phrasenhafte Formulierungen vorkamen. Die groben Bundesziele von 1953 sind noch erhalten, aber im Detail deutlich abgespeckt. In diesem Interview sagte er:²⁴⁶

- 1. Der Zugvogelbund trägt das Vermächtnis der unter Hitler bedrängten Jugendbewegung und lebt im Wandervogelgeist.*
- 2. Für den Zugvogel bedeutet "bündisch sein" eine ständige Bewegung, einen Aufbruch, der die unbedingte Achtung jedes Mitmenschen beinhaltet. Für die Jüngeren ist das Bündische eine besondere Erlebnisgemeinschaft mit einer besonderen Formgebung auf Fahrt. Aus diesen Fahrten soll für die Älteren eine lockere Lebensgemeinschaft werden. Zum Zugvogel-Programm gehören neben der Fahrt der Heimabend, das Singen, das aktive Auseinandersetzen mit allen Problemen und Schwierigkeiten der jungen Menschen und die Natur als Lehrmeister aller Dinge. Jugendbewegung ist eine stete Auseinandersetzung mit den Dingen der Welt.*
- 3. Der Zugvogel hat erkannt, dass es besser ist, am bewährten alten Wandervogelstil fest zu halten, als die schädigenden Einflüsse der modernen weichen Welle aufzunehmen.*
- 4. Die Romantik ist die Wurzel und Lebensauffassung des Zugvogels. Aus diesem romantischen Lebensgefühl schöpfen die Zugvögel, ohne dass sie dabei eine Flucht in die Wälder antreten. Der Zugvogel hat aus den Fehlern der früheren Wandervogelbewegung gelernt*

²⁴⁶ Siehe „Das Segel“, CVJM 6, 1963; hier die Antworten inhaltlich zusammengefasst.

und stellt sich auch den Aufgaben der Umwelt.

5. Im Zugvogel leben auch bewusste Christen. Es wird innerhalb des Zugvogels auch ab und zu über Glaubensfragen gesprochen, aber es gibt kein geplantes religiöses Programm. Gespräche über Glaubensfragen ergeben sich im Zugvogel situativ und werden in Toleranz geführt.

Und weitere 7 Jahre später, als der Zugvogel ins einer ersten Phase bereits gescheitert war, hat Alo im Tondokument von 1970 noch einmal zu seinem Grund-Anliegen Stellung genommen: *"Aber eben dieses Lied ‚Gehen die Zeiten daher‘, und da müsste man noch einmal einhaken, das ist doch sehr wichtig. Dieses Erlebnis, mitten im Krieg spielen Jungen auf einer/auf einem alten Wall, der ja dazu gedacht war zur Verteidigung, spielen sie Krieg. Und dieses Bild sollten wir nicht aus dem Auge verlieren. Denn Jungen spielen immer Krieg und es kommt darauf an, Jungen zu einem besseren Spiel hinzuleiten als zur Vernichtung. Es kommt darauf an, Leitbilder zu setzen, die wichtig und wesentlich sind und die nicht zu Gegensätzlichkeit aufrufen, sondern echte Leitbilder, die zur Gemeinschaft hinführen und wir haben große Köpfe und große Männer, die da lebendig mitten in eine Jugend hineinstoßen können und einer Jugend etwas zu sagen haben"*.²⁴⁷

Zusammengefasst kann man sagen, dass Alo im Zugvogel alte Wandervogeltraditionen mit seinen neuen Einsichten und Zielsetzungen verbinden wollte. Bei den Nerothern glaubte er das nicht verwirklichen zu können. Das wollte er in einem eigenständigen Neuanfang versuchen. Aber ganz konnte diese Neugründung doch nicht Einflüsse aus der Nerotherzeit Alo Hamms verleugnen. "Der Zugvogel war von Beginn an geprägt vom raubeinigen Charme seiner nerothanan Herkunft einerseits und andererseits von stark musischen Einflüssen durch seinen Gründer Alo Hamm (Trenk) und dessen Nachfolger Gert Kittel (Tarass)"²⁴⁸. Alo hat auch organisatorisch eine Reihe von bei den Nerothern bewährten Mustern mit in den Zugvogel übernommen, so das Barett als Wandervogel-Kopfbedeckung, den Stand des Knappen und des Ritters, die Binnenstruktur in Form der Orden, das Gelöbnis und eine Reihe von Liedern.

Alo Hamm hat dann ein umstrittenes, sich belastend für den Zugvogel-Bund auswirkende Empfehlung ausgesprochen, nicht mehr auf die Waldeck zu fahren und mit Nerothern keinen Kontakt mehr zu pflegen. Er begründete das mit der Sorge, dass seine Zugvögel etwas Negatives von den Nerothern annehmen könnten. Seine Zugvögel sollten besser und edler als die damaligen Nerother sein²⁴⁹.

Kurt Wollweber (Scheich) berichtete, Alo habe nach der Gründung seines eigenen Zugvogel-Bundes den Zugvögeln nicht verboten, auf die Waldeck zu fahren. Er habe nur das Gefühl gehabt, dass es mit den Nerothern keine Gemeinsamkeiten mehr gab und dass es deswegen keinen Sinn hatte, noch auf die Waldeck zu fahren.

Auch Traku berichtete, dass Alo Besuche auf der Waldeck nicht verboten hätte, er hätte sie nur nicht gerne gesehen.²⁵⁰

²⁴⁷ Zitiert nach: Tondokument von 1970 mit Alo Hamm, gegen Ende.

²⁴⁸ Zitiert aus: Rolf Koerber (Philo), Kranich, woher kommst du?, in: 50 Jahre Zugvogel, S. 11.

²⁴⁹ Vielleicht wollte er auch zusätzlich verhindern, dass seinen Zugvögeln diese peinlichen Verspottungen seiner Person bekannt würden. Und seine erwähnte Unzufriedenheit mit seiner Konstitution kann bei einem derart sensiblen Menschen wie Alo durch den rohen Spott der frühen Piraten durchaus gesteigert worden sein.

²⁵⁰ H. Voigt (Traku), mdl. Mittl. 5. 11. 011

Die sich belastend für den Bund auswirkende Empfehlung, nicht mehr auf die Waldeck zu fahren, ist auch nach Rolf Gehrke (Gero)²⁵¹ nicht von Trenk erlassen worden. Im Zugvogelbund habe es damals keine Bundesführer- oder sonstige Erlasse gegeben. In regelmäßigen Bundeskapiteln seien auch geringfügige Kleinigkeiten abgesprochen und festgelegt worden. So habe das Bundeskapitel mit Mehrheit beschlossen, nicht mehr zur Waldeck zu fahren. Gehalten daran hätten sich zuverlässig Trenk und Gero. Aber erlassen habe Trenk nichts. Solche Erlasse hätten sich die immerhin jungen Männer nicht gefallen lassen.

Diese Trennung der Zugvögel von den Nerothern wurde aber nicht konsequent und dauerhaft von allen durchgehalten und führte schon bald in den späten 50iger und in den 60iger Jahren zu schweren inneren Bundeskonflikten, die auch Alo innerlich sehr zugesetzt haben dürften.

Als Alo Hamm den Kranich als Bundes-Symbol gewählt hatte, sei es wegen zu großer Ähnlichkeit mit dem neuen Lufthansa-Kranich zu einem strittigen Briefwechsel zwischen Alo Hamm und der Lufthansa gekommen. Wer mit diesem Streit um Autorenrechte angefangen hat, ist unklar. Vermutlich hat Alo zuerst bei der Lufthansa Beschwerde eingereicht. Gandhi²⁵² (Dr. Gruhl) als Rechtsanwalt habe damals den Zugvogel vertreten. Aber da Alo seinen Kranich nicht habe patentieren lassen, habe er diese Auseinandersetzung verloren. Er musste den Kranich etwas umgestalten, durfte ihn aber im Prinzip durch das Entgegenkommen der Lufthansa behalten. Sepp Bestler habe den Kranich dann nach dem Vorbild von Alo im Silberspring I/S.19 gestaltet. Sie (=die Mitglieder) hätten den Kranich aus Messing-Blech ausgesägt²⁵³.

Seine Bundesphilosophie von einem pazifistischen Wandervogelbund mit erhöhtem Anspruch an Verhalten, Menschenformung und Gesang muss nicht, wie Alo es rückblickend darstellte, bereits im Krieg durch das Versprechen von Mayenne völlig fertig entwickelt gewesen sein. Es könnte auch sein, dass sich diese Leitvorstellung erst allmählich aus Ansätzen heraus in der Auseinandersetzung mit anderen Bündern, vor allem mit den Nerothern, entwickelt hat. Für eine solche evolutionäre Möglichkeit seiner Ideale spricht, dass er zuerst in den Nerother-Bund eintrat und dort einen Orden gründete²⁵⁴. Aber langfristig hat seine vermutlich erst allmählich reifende anspruchsvolle Bundesphilosophie eine ausgesprochen stabilisierende Wirkung für einen Bund, mehr als das Ziel nach Erleben des glücklichen romantischen Augenblicks bei anderen Bündern. Denn Alo's anspruchsvolle Forderungen sprechen ernsthafte Menschen an oder fördern die Ernsthaftigkeit bei den Mitgliedern. Das war auch dann noch der Fall, wenn bei einigen Mitgliedern einige Zweifel an seinen Idealen und an dem ideologischen Überbau des Zugvogels auftraten²⁵⁵.

Eine Analyse der Texte seiner Lieder der 40iger und hauptsächlich der 50iger Jahre, von denen manche doch recht männlich-kriegerisch, manchmal sogar soldatisch sind, sprechen allerdings noch nicht für einen ausgesprochenen Pazifismus²⁵⁶. Und Alo scheint nach außen, zumindest anfangs, der neu entstehenden Bundeswehr gegenüber relativ neutral gewesen zu sein. Seine Grundeinstellung war zwar, dass er damals bereits Soldatentum und Krieg ablehnte, aber er

²⁵¹ Brief vom 26. 1.06

²⁵² Er trug seinen Fahrtennamen wegen seines Pazifismus wie der indische Gandhi

²⁵³ So Raki nach seiner Erinnerung

²⁵⁴ Der Nerother-Bund ist von seiner Geschichte her wenig für die schöngestig-pazifistischen Ideale des späten Alo Hamm geeignet, obwohl die Nerother weder früher noch heute als nationalistisch, militaristisch oder rassistisch eingestuft werden dürfen. Ihre Ideale liegen mehr im konservativen Bereich.

²⁵⁵ So schreibt Helmut Knebel in seinem Brief vom 25. 4. 06, dass er großen Respekt vor Alo Hamm trotz einiger Zweifel an seinen Ideen und an dem von ihm entwickelten Überbau des Zugvogels gehabt habe.

²⁵⁶ Aber eine solche Beschäftigung mit den Liedern von Alo Hamm und mit dem Liedgut des Zugvogels wäre eine eigenständige Untersuchung.

verhielt sich neutral, wenn einmal ein Zugvogel in Uniform zu einem Treffen kam und andere sich kritisch darüber äußerten.

Raki meint dagegen, was die (in Andernach) neu entstehende Bundeswehr betraf, so sei Alo nur scheinbar relativ neutral gewesen. Seine Grundeinstellung war, dass er Soldaten und Krieg prinzipiell ablehnte. Raki übermittelte einen Transparententwurf von Alo zur Wiederbewaffnung Deutschlands, der eindrucksvoll diese prinzipielle Abneigung veranschaulichte (s. Anlage, Quelle 5). Ob diese Skizze von Alo stammte oder von ihm übernommen wurde, kann nicht gesagt werden.

Rolf Gehrke (Gero) berichtet dazu aus seiner Erinnerung: "Für das Thema ‚Umgang mit dem Wehrdienst, sollen Zugvögel den Wehrdienst verweigern, sollen wir Wehrdienstleistende aus dem Bund ausschließen‘, haben wir an drei, Wochenenden u. a. im Moerser Heim und in Düsseldorf Gerresheim mit dem Kapitel getagt.

Das Thema war damals so brisant und gefragt, dass die kleine Gartenlaube von Peers Onkel ebenso brechend voll war wie das Moerser Heim. Und da waren eine Menge ältere Zugvögel zugegen, die als Knappen eigentlich nicht hätten teilnehmen dürfen. Aber es ging sie ja selbst an! Daher wurde wirklich um eine Haltung zu diesem Thema gerungen. Verblieben sind wir dann so, dass wir unseren Jungen die Verweigerung empfehlen und nahe legen wollten. Wir sagten, wer Wehrdienst leisten will, bleibt Zugvogel, sollte aber bei seinem Eintritt in die Bundeswehr seine Zugvogelzugehörigkeit verschweigen, weil unsere jungen Leute sich u. a. auch darauf beriefen, einem pazifistischen Bund anzugehören. Es war damals nicht leicht vor dem Untersuchungsausschuss zu bestehen; die haben dort über den Zugvogel tatsächlich Bescheid gewusst und hätten es jedem Verweigerer vorgehalten, dass andere Zugvögel sehr wohl Wehrdienst leisteten".²⁵⁷

7.2. Zur Bundestracht der Zugvögel

Alo habe, der damaligen Mode entsprechend, auf Fahrt stets weite Knickerbocker getragen. Als Raki²⁵⁸ noch weiter geschnittene Knickerbocker trug, habe Alo versucht, auch solche besonders weit geschnittenen Knickerbocker zu kaufen, habe aber in ganz Köln keine solche weiten Hosen bekommen.²⁵⁹

Was die Auswahl der Zugvogelkleidung betraf, so hat sich nach Raki dabei Alo's künstlerische Begabung bemerkbar gemacht. Er hat das grüne Barett entworfen, die verschiedenfarbigen Schnüre je nach Rang (Knappen blaue Schnüre, Ritter rote Schnüre und Herzöge goldene Schnüre) und das Bundessymbol (Z und V in einem Zeichen) für Zugvogel und die Krone dazu. Die Halstücher der einzelnen Gruppen hätten harmonische Farben gehabt. Einen einheitlichen Gürtel mit Bundeszeichen gab es nicht.

Bei Alo's Kölner Zugvogel-Gruppe wurden damals schwarze Hemden und eine weinrote Juja aus dickem Wollstoff getragen, die nach Alo's Entwurf einen besonderen Zuschnitt an den

²⁵⁷ Rolf Gehrke (Gero), Brief vom 26. 1. 06

²⁵⁸ Horst Rosenlöcher (Raki), kam als 20Jähriger 1953, kurz nach der Bundesgründung, zum Zugvogel. Er wohnte damals als Elektromechaniker-Facharbeiter zusammen mit Rüdiger Lange in Köln in einem Zimmer zur Untermiete. Dieser Rüdiger Lange habe ihn dann zu einer Gruppenstunde von Alo Hamm's Gruppe eingeladen. Der Zugvogel war damals noch ein sehr kleiner Bund, ca. 20 Personen stark, der überwiegend aus der Gruppe in Köln um Alo Hamm bestand.

²⁵⁹ So erzählte Raki.

Schultern hatte, anders als bei den damals üblichen Jujas. Dazu hätte er Nagelstiefel oder Schnallenschuhe getragen.

Die anderen Zugvogel-Gruppen hätten andersfarbige Jujas (blau oder schwarz) und Hemden gehabt, hätten aber zumindest teilweise gerne auch die weinroten Jujas getragen. Karsten Bürgener bemerkt dazu: "Die weinroten Jujas waren nach meiner Erinnerung ein schmerzlicher Punkt. Nur Trenk und die Kölner Zugvögel besaßen solche Jujas, wir anderen hatten die üblichen dunkelblauen. Wir kamen nicht an den dunkelroten Stoff heran, von dem es auch in Köln nur noch einen Rest gegeben hatte."²⁶⁰

7.3. Zu den Orten und zur Form der Zugvogel-Gruppenabende in Köln

In der Anfangszeit seiner Nachkriegs-Jugendarbeit, als Alo in der Brüsseler Str. 88 seine Gruppenstunden in seinem Zimmer abhielt, hat er geplant, eine Art Jugendbleibe zu bauen, damit er dort ein Zentrum für seine Jungen einrichten konnte. Es handelte sich wohl um eine Holzbaracke. Er hatte dazu im Westen von Köln im Kölner Grüngürtel (nähe Niehl oder Nippes, das wusste Franziska Hamm nicht mehr genau) ein Grundstück gefunden/gepachtet(?), wo er dieses Holzhütte errichten wollte. Das Material dafür lagerte bereits bei der Firma "Bauwens". Franziska hatte davon sichere Kenntnis oder hatte es sogar persönlich gesehen und diese Firma Bauwens wollte auch die Hütte/Baracke bauen (offensichtlich kostenlos). Aber das Vorhaben kam nicht zur Ausführung, angeblich, weil damals in der unmittelbaren Nähe ein Zigeuner-Standlager war, wodurch die Gegend etwas zu unsicher für die Jugendlichen gewesen wäre.

Alo Hamm hat immer wieder versucht, für seine Kölner Rotten eine Räumlichkeit von der Stadt Köln zu erhalten. Aber seine ungeschickte Verhandlungsführung brachte solchen Gesuchen/Bitten immer nur Ablehnungen ein. Pitt, der ihn manchmal bei solchen Gängen begleitete, hat Alo dann immer wieder Vorwürfe gemacht, weshalb er so ungeschickt mit den städtischen Verantwortlichen verhandelt/gesprochen hätte.²⁶¹

Nur gelegentlich hat sein Bemühen kurzfristig einen Erfolg gehabt. So hat Anfang der 60er Jahre die von Traku geführte Rote den Bayenturm im Kölner Südteil an der Rheinuferstraße ca. 1 Jahr benutzen dürfen, dann sei ihr wieder gekündigt worden und Alice Schwarzer habe den Turm als ihr Büro zugewiesen bekommen.²⁶²

Die Jahre der frühen Zugvogelzeit wohnte die Familie Hamm, wie bereits erwähnt, in der Brüsseler Str. 88 im 2. Stock. Man erreichte die Wohnung über ein Treppenhaus mit einer schön gedrechselten, alten und knarrenden Holzterrasse²⁶³.

Die Wohnung war ca. 100 qm groß und umfasste 4 Zimmer und Küche. Jedes Kind und die Eltern hatten ein eigenes Zimmer. Nachdem Franziska Hamm 1950 ausgezogen war, scheint ein Zimmer als gemeinsames Wohnzimmer benutzt worden zu sein. Alo hatte das kleinste Zimmer, es lag aber so, dass es direkt vom Flur aus durch das gemeinsame Wohnzimmer zu erreichen war. Es hat sich um ein Zimmer mit einer Eckbank gehandelt. Zumindest später hat darin auch ein Sofa gestanden²⁶⁴. Man hat zwanglos um den Tisch herum gesessen. Dieses Zimmer hatte Alo mit vielen Erinnerungsstücken ausgestattet. Gelegentlich haben auch einige

²⁶⁰ Karsten Bürgener, eMail vom 17. 3. 012

²⁶¹ Peter Platz (Pit), mdl. Mittl. 9. 9. 011

²⁶² H. Voigt (Traku), mdl. Mittl., 5. 11. 011.

²⁶³ So erinnert sich Peter Platz (Pit), in: 50 Jahre Zugvogel, S. 13.

²⁶⁴ So berichtet Emu von einem Besuch bei Trenk im Jahre 1969, dass Gero auf einem Sofa dort saß; (Emu, in: Opstand, Sonderausgabe 2005, S. 53).

seiner Zugvögel dort übernachtet. Die Einrichtung dieses Zimmers (hauptsächlich die Regale) hatte sich Alo teilweise selber gezimmert.

Zwischen Flur und Wohnzimmer war eine Doppeltür. Ob auch zwischen dem Zimmer von Alo und dem Wohnzimmer eine Doppeltür war, muss offen bleiben²⁶⁵. Nützlich wäre eine Doppeltür bei den regelmäßigen Gruppenstunden zur Minderung der Geräusche aber sicher gewesen. Alo's Zimmer hatte eine gemeinsame Wand zum Treppenhaus, weswegen im Treppenhaus das Singen gehört werden konnte und die anderen Mieter haben auch öfters von dort das Singen angehört²⁶⁶.

In der Brüsseler Str. 88 hat anfangs Alo die Gruppenstunden in seinem Zimmer abgehalten. Auch an anderen Tagen sind häufig Jungens zu Besuch zu ihm gekommen.

Wenn die Schwester Franziska am Wochenende oder abends in der elterlichen Wohnung war, habe sie oft nach dem Schellen die Haustür (elektrisch) aufgedrückt und den Besuch heraufgelassen. Da Alo seine Besuche auch bewirtete, habe sie dann oft den ganzen Abend belegte Brote gemacht. Manchmal seien bis 12 bis 15 Jungen in der Gruppenstunde gewesen. Man habe dann viel gesungen und es muss gut geklungen haben. Die Eltern und die Mitbewohner haben sich offensichtlich nicht über das Singen beschwert.

Als Franziska Hamm einmal während einer solchen Gruppenstunde eine bekannte Familie direkt unter der elterlichen Wohnung im 1. Stock besuchte und feststellte, dass das Zimmer des Familienvaters genau unter dem von Alo lag und man das Singen dort deutlich hörte, sei sie peinlich berührt gewesen und habe ihr Bedauern über diese Störung ausgedrückt. Der Familienvater habe sich aber nicht beschwert. Offensichtlich war der Gesang gut und anspruchsvoll. Denn einmal hätte dieselbe Familie im Treppenhaus gestanden, um dem Gesang besser zuzuhören, denn im Treppenhaus hörte man das Singen besser wegen der Außenwand von Alo's Zimmer zum Treppenhaus hin.

Die Themen auf den Gruppenabenden in der Brüsselstr. 88 seien vielfältig gewesen. Man habe über aktuelle Themen diskutiert, Alo habe gut erzählt oder vorgelesen, man habe gebastelt²⁶⁷ und viel gesungen und habe dabei teilweise spontan die Lieder ausgewählt. Gelegentlich seien auch Lieder während der Gruppenstunde komponiert worden²⁶⁸. Später gegen ende der 50iger Jahre habe Gero nach Traku die Gruppenstunden weitgehend gehalten. Wenn Alo sie ausnahmsweise hielt, hätten sich die Themen meistens spontan ergeben, z.B. hätte man Fahrten an Wochenenden geplant oder Schriften von Alo mit Matrizen vervielfältigt.²⁶⁹

7.4. Zum Fahrtenstil des Zugvogels unter Alo Hamm

Bei seinen Fahrten hat er schon früh die Kohte mitgenommen. Diese Zeltform schätzte er besonders. Bei den Kohten-Abenden hat man häufig einen großen Fahrtentopf Tee mit einer Flasche Rum darin (Tschai) gekocht. Alo habe aber daran Anstoß genommen und sich dagegen ausgesprochen und man habe Tee ohne Rum gemacht. Das habe aber nicht geschmeckt und

²⁶⁵ Franziska Hamm und Raki wussten es nicht mehr, Richard Hamm hat seiner Schwester gegenüber aber die Meinung vertreten, dass auch dort eine Doppeltür gewesen sei.

²⁶⁶ Und sich lobend ausgesprochen, wie Franziska berichtete.

²⁶⁷ Einmal habe er, so erinnerte sich Franziska, in der Anfangszeit seiner Gruppenstunden in der Brüsseler Str. in seinem Zimmer (in der Adventszeit/Weihnachtszeit?) Krippen gebaut und Mutter und Franziska hätten danach (am anderen Morgen) den Abfall wegfeegen müssen.

²⁶⁸ S. Kap. VII, Trenk als Liederschöpfer.

²⁶⁹ Nach H. Voigt (Traku), mdl. Mittl. 5. 11. 011.

man sei zum Tschai mit Rum zurückgekehrt.²⁷⁰ Alo habe die Einstellung "Alkohol in Maßen" vertreten.

Bei seinen Wanderungen/Fahrten hat Alo unterwegs regelmäßig auf der Gitarre geklimpert, wobei er das Zupfen bevorzugte. Andere hätten das nachgemacht. Was das bevorzugte Liedgut in der Anfangszeit des Zugvogels (also in den 50iger Jahren) betraf, so seinen hauptsächlich nur Wandervogellieder gesungen worden. Alles andere sei verpönt gewesen. Elitär wäre Alo nur im musikalischen Sinne gewesen, sonst sei er tolerant gewesen.

Alo hat Fahrtenziele bevorzugt im Bergischen Land, in der Eifel und im Rheinland ausgewählt. Er hat oft ein spontanes Grobziel angegeben, man hat dann einen Treffpunkt ausgemacht und sich von allen Seiten je nach Herkommensrichtung dort getroffen²⁷¹.

Bei seinen Fahrten kümmerte sich Alo erfolgreich um die Essensbeschaffung, möglichst bei Bauern, um Geld zu sparen. Abends habe er häufig selber gekocht. Bekannt und beliebt sei sein Frühstück gewesen, das aus Brot und Ei, besonders zubereitet, bestanden habe²⁷²

Alo ist bei seinen Fahrten selten ins Ausland gefahren. Das hat sicher damit nichts zu tun gehabt, dass Alo aus Verunsicherung über seine schwächliche, ihn nicht zufrieden stellende Konstitution sich nicht zu weit von seiner elterlichen Wohnung entfernen wollte. Er schief bei seinen Fahrten möglichst im Freien, hätte also durchaus auch in das südliche Europa fahren können. Es dürfte eher damit zusammenhängt haben, dass er als überdurchschnittlich phantasiebegabter Mann sich über Gehörtes so sehr in andere Welten versenken konnte, dass er diese wie durch eigene Erfahrung erlebte. Eine solche "geographische Erlebnis-Phantasie" hatte ja bekanntlich auch Karl May. Darauf deuten seine Lieder hin, die von Wüsten, Meeren, Skandinavien, Piraten, ost-asiatischen Religionen, von Kara-Ben-Nemsi-Reisen usw. handeln.

Um 1955 ist er einmal mit einer Gruppe nach Österreich gefahren und hat sich dabei sehr um einen Jungen ängstigen müssen, der sich eigenmächtig und unbemerkt von der Gruppe entfernt und verlaufen hatte. Der Junge wurde dann mehrere Tage von offiziellen österreichischen Helfern gesucht, bis er gefunden wurde. Der Vorfall kam sogar durch das Radio.²⁷³ Dieses Erlebnis hat Alo sehr mitgenommen und er hat deswegen vorzeitig diese Fahrt abgebrochen²⁷⁴.

2. Der frühe und langjährige Weggefährte von Alo Hamm, Peter Platz (Pit) berichtet zur Gestaltung der Gruppenstunden und Lagern und zu den so genannten Palaverfahrten Folgendes:²⁷⁵

Zur Gestaltung von Gruppenstunden:

"Alo bzw. Trenk hatte nie ein festes Konzept über Rottenstunden und schrieb oder plante auch nichts vor. Ich kann mich an die so genannten Rottenabende in der Brüsseler Straße wie folgt

²⁷⁰ H. Voigt (Traku) (e-mail vom 18. 08. 06) erinnert sich für die Zeit ab ca. 1960 etwas anders: "Ich kenne den ‚Tschai‘ nur mit Tee und Rotwein (und Gewürzen), im Winter kann auch Rum dazu, jedoch nicht ausschließlich".

²⁷¹ Nach Raki, Gespräch Nov. 2005

²⁷² Teilweise nach Franziska und Wodka berichtet.

²⁷³ Raki konnte berufsbedingt erst später zu dieser Gruppenfahrt dazukommen, hörte aber während des Trampens dahin über Radio von diesem Vorfall; schriftl. Zusatz zum Protokoll des Gespräches am 30. 11. 05.

²⁷⁴ Raki war dabei. Damals habe sich ein Junge verlaufen und musste gesucht werden. Darauf sei Trenk wieder mit der Gruppe vorzeitig zurückgekehrt. Raki und Simba (?) seien damals dann auf eigene Faust nach Italien weitergetrampt. Ein genauerer Bericht über diese Fahrt und die Suche nach dem Jungen

S....

²⁷⁵ Peter Platz (Pit), Schreiben vom 5. 11. 012

der inneren: Diese Stunden waren mehr Zusammenkünfte mit vielem Singen und Erzählen. Auch kamen viele Zugvögel einfach vorbei, manchmal war es ein Kommen und Gehen. Jedoch hat sich jeder irgendwie eingebracht um einen Abend zu gestalten. Ich glaube, im Nachhinein, war es auch gar nicht nötig etwas zu planen, dafür war der kleine Bund viel zu lebendig, kreativ und eigenverantwortlich, jeder für sich und für die Gemeinschaft. Trenk förderte die Eigenständigkeit und die Eigenverantwortung. Zu dieser Zeit agierten Orden, Rotten im Bund vollkommen eigenständig und eigenverantwortlich, da im Mittelpunkt die Fahrt stand. Ich kann mich kaum erinnern, zu dieser Zeit ein Wochenende zuhause gewesen zu sein. Laut Brief von Trenk war er stolz darauf, dass das Durchschnittsalter zu dieser Zeit 18 Jahre betrug, im Hinblick auf andere Jugendbünde oder dem Zeitgeist oder der Mode "Erlegenen".

Zur Gestaltung von Lager und Fahrten:

In den Anfangsjahren ab 1954 wurden die Bundeslager (Pfingsten und Silvester) von Trenk geplant und vorbereitet. Die Lager hatten ein Thema und die Feuerrede wurde darauf abgestimmt. Trenk gab Wegbeschreibung usw. entweder im Bundschuh (erschien jeden Monat) oder in der aktuellen Zugvogelpost, bekannt. Darin war er sehr pedantisch und genau, besuchte die Plätze vorab und machte alles klar.

Ich war mit Trenk auf Großfahrt 1958 vom 31. 5. 1958 bis 23. 6. 1958). Diese Fahrt wurde irgendwie angesagt und wer Zeit hatte fuhr mit - Treffpunkt auf dem Rachelkopf im bayerischen Wald. Wir waren zu sechs Mann, alles Zugvögel aus Köln, Düsseldorf usw. die sich zu einer Fahrtengemeinschaft zusammen schlossen. Mein Tramp erfolgte als letzter und ich war froh, spät abends in der Dunkelheit auf die Fahrtenbrüder zu treffen. Alle hausten in Kröten, da meine Kohtenbahn noch fehlte. Ein Berggewitter trieb uns ins Rachel-Waldschmidthaus und wir konnten dort auf dem Dachboden übernachten. Wir erlebten eine schöne Fahrt mit vielen Kohtennächten am Feuer, Wanderungen, viel Gesang, Besichtigungen und Erlebnissen.

Alo war damals 42 Jahre alt und gut zu Fuß. Den so genannten "harten Fahrtenmann" hat er nicht verkörpert, eher kultiviert, aber mit der Gabe versehen, auf Menschen, Fremde oder andere Fahrtengruppen, zuzugehen und anzusprechen. Die Reaktion darauf war für uns auf Fahrt immer positiv und unvergesslich.

Ich sehe noch die erstaunten Gesichter von Nürnberger Jungenschaftlern und Pfadfindern vor mir, die andächtig lauschten, als Trenk einige Lieder solo vortrug. Wir wurden natürlich nach Nürnberg eingeladen. Als wird jedoch 2 h auf der Rückfahrt in Passau vergebens nach einem Labsal, das laut Trenk heiße Milch mit Brötchen hieß, suchten mussten, war Trenk sauer. Dieses Relikt aus den dreißiger Jahren gab's wohl nicht mehr. Wir Jüngeren nahmen es mit Humor und tranken heimisches Bier.

Ansonsten zu Fahrten und Lager - siehe Fotos und Kommentare Pfingstenlager 1958 (in Knechtsteden in der Nähe des Klosters) - bei mir. Trenk redete immer frei (zum Beispiel die Feuerreden) mit Schwung und Enthusiasmus auf den Bundeslagern. Er legte auch Wert auf das äußere Erscheinungsbild des Einzelnen, der Rotten, der Orden oder des Bundes. Gammellook war ihm verpönt."

Zu den Palaverfahrten:

Irgendwann in den fünfziger Jahren ist dieser Begriff entstanden. Palaverfahrten waren Fahrten, die kurzfristig im Herbst und im Winter, meistens von Sonntagfrüh bis Sonntagabend stattfanden. Man traf sich in Kluft mit Klampfe und Brotbeutel. Entweder wurde getrampt oder es wurde mit öffentlichen Verkehrsmitteln aufs Land gefahren um von da aus zu tippeln. Alo war immer dabei. Die Teilnehmerzahl war meistens so zwischen vier und acht Mann. Die Ziele

aus meiner Erinnerung waren Linz am Rhein, das bergische Land, die Eifel, Voreifel, der Niederrhein, das Siebengebirge usw.

Da man in dieser Form ganz zwanglos tippen konnte, wurde viel erzählt, gesprochen und diskutiert also "palavert". Die Themen waren vielfältig und gipfelten meistens in einer komisch treffenden Form einer von Alo im Augenblick interpretierten "Wortschöpfung" mit direkt, je nach dem Lacherfolg, zutreffender "Melodie". Zum Beispiel sahen wir unterwegs aus der Dorf-
kneipe einen gut gekleideten dicken Herrn heraustreten, so war **das** der Bürgermeister. Ir-
gendwie folgte daraus der Text und die Melodie: "Und die hohen Geister, voran der Bürger-
meister, wippen im Takt ihren speckigen Bauch"...

So hatte fast jede Fahrt dieser Art seinen eigenen Charakter, je nach Stimmung und Laune. Es wurde manchmal auch sehr ernsthaft diskutiert über zum Beispiel: Die Situation der Jugend, der Jugendbewegung und ihrer Fahrten, der anstehenden Wiederbewaffnung der BRD (Bundeswehr), über Militarismus, Tagesthemen, über Gesellschaft im allgemeine, Amerikanismus als Mode mit Auswirkungen auf die Jugend, Pazifismus und Wehrdienstverweigerung usw. Auf diesen Fahrten wurde viel gesungen, auch während des Tippels.

Als Resümee von diesen Fahrten kann man festhalten, dass jeder der Teilnehmer eine gewisse Prägung erhalten hat, jeder auf seine eigene Art und Empfindungen. Ich persönlich bin ich dankbar für diese Prägung, die mir viel geholfen hat, und denke noch oft ohne "jegliche Verklärung" an diese Zeit zurück."

7.5. Zum Stil der Bundestreffen unter Alo Hamm

Bei den Bundestreffen ist Alo Hamm gut geplant und wirkungsvoll aufgetreten. Alo hat die Ernennungen zum Knappen, Ritter und Herzog feierlich mit Ritualen vollzogen. Als er zum ersten Mal die Schnur mit dem Satz "Nimm hin die Mantilla" verteilte, habe ihn Sepp Bestler (er hat den ersten Silberspring illustriert) darauf hingewiesen, dass die Mantilla ein Frauenkopftuch in Spanien sei. Trenk hat daraufhin kurzerhand geantwortet, dass im Zugvogel die Mantilla eben die Schnur sei. Das sei ein Zeichen für seine Unbekümmertheit gewesen²⁷⁶. Seine Feuerreden beinhalteten aktuelle Themen. Sie seien treffend, aber unaufdringlich, ohne Besserwisserei gewesen. Dieses Fehlen von Besserwisserei seien auch Merkmale seiner anderen Reden gewesen. Er habe fesselnd und treffend reden können, er habe seine ehrliche Überzeugung mitgeteilt. Die Zuhörer seien beeindruckt gewesen²⁷⁷.

Alo hat viel für den Bund geschrieben, z.B. Briefe an Einzelne und an die Gruppenführer und regelmäßig seien in kurzen Abständen (jeden Monat, alle 2 Wochen?) der Bundschuh und Ritterbriefe von ihm herausgegeben worden. Dafür benötigte er viel Papier und Alo hat deswegen ständig Bettelbriefe um Papier und Geld verschickt. Unter anderem von der Papiermühle Gohr/Zander (?) im Westerwald in der Nähe von Altenkirchen habe er kostenlos viel Papier bekommen.

Gero berichtete:²⁷⁸

Alo Hamm hielt viel auf Symbolik, Bundesfahne, Ordensfahnen, Rottenfahnen, Lagerfahnen... Er nähte die Fahnen zu Hause meistens selber. Das hatte er in der Putzmacherlehre und dann als Gehilfe zu Hause bei den Näharbeiten seiner Eltern gelernt. Alo konnte gut die Fahnen gestalten und nähen.

²⁷⁶ Nach Raki

²⁷⁷ So Raki im Gespräch vom 30. 11. 05 und Gero in: Opstand, Sonderausgabe 2005, S. 15.

²⁷⁸ Rolf Gehrke, Interview vom 17. 5. 2012 und 1. Korrektur des Interview-Protokolls vom 25. 5. 2012

Alo hat auch die feierlichen Ernennungs-Formulierungen selbst erfunden. Diese Ernennungen verliefen so:

Die zu Ernennenden wurden vom Kanzler aufgerufen und traten in die Feuerrunde. Zuerst alle Knappen, jeweils möglichst sechs auf einmal. Alo Hamm, ein Ritter mit dem Bundesbanner an der linken Seite und der Kanzler an der rechten Seite traten in feierlicher Kleidung vor den am weitesten links Stehenden. Alo übernahm vom Kanzler die blaue Mantilla und band sie ihm mit den Worten um: "Nimm die blauen Schnüre der Mantilla und sei Knappe, treuer Knappe im Bund. Es folgte ein Handschlag, dem sich der Kanzler anschloss, und der nächste war dran.

Bei der Ritter-Ernennung verlief die Zeremonie etwa so:

Der zu Ernennende wurde aufgerufen. Alo trat mit seiner feierlichen Bundeskleidung auf ihn zu. Alo hielt die rechte Hand auf sein Herz und sagte feierlich: "Für Wahrheit und Ehre, für Freiheit und Recht, für Ritterlichkeit und große Fahrt, sei Ritter unter dem Löwenbanner der Herzöge Mayenne!" Dabei legte er ihm mehr oder weniger fest die linke Hand auf die Schulter (als Ritterschlag). Dann übernahm er vom Kanzler die rote Mantilla, legte sie ihm um den Hals (meist unter den Juja-Kragen) machte dabei den Krawattenknoten und sagte: "Ich binde dir die roten Schnüre der Mantilla zum Zeichen deines Adels und deiner Gebundenheit an den Bund!"

Es folgte sein und des Kanzlers Händedruck.

7.6. Alo Hamm und die internen Spannungen im Zugvogel der 60iger Jahre und frühen 70iger Jahre

Die unruhigen und durch innere Spannungen geprägten Jahre von Ende der 50iger bis Mitte der 60iger Jahre und die damalige Rolle Alo Hamm's innerhalb des Zugvogels sollen hier nicht genauer dokumentiert werden.²⁷⁹ Diese Ereignisse sollen auch nur soweit aufgearbeitet werden, wie sie für die Biografie von Alo Hamm von Bedeutung sind. Weitere Details und Querverbindungen gehören in eine Geschichte des Zugvogel-Bundes.

Alo war in seinem Führungsstil und in seinen Aktivitäten nicht unumstritten. Er hat schon früh auch innerhalb seines Bundes Kritik, Spannungen und Konflikte miterleben müssen. Ein erster solcher Konflikt entstand bereits wenige Jahre nach der Zugvogelgründung:²⁸⁰

Alo Hamm hat selber kaum versucht, neue Mitglieder anzuwerben. Er habe aber seine Gruppenführer gebeten, Neue anzuwerben. 1955 (1956) hat es wegen dieser Werbefrage einen ärgerlichen Streit zwischen dem damaligen Mitglied Klaus Dieter Plath und Alo gegeben. Klaus Dieter Plath war damals Ordensführer der Piranhas²⁸¹. Dieser Klaus Dieter hat Alo einen beleidigenden kritischen Brief geschrieben, in dem er behauptete, die erfolgreiche Werbung von Nachwuchs sei nicht möglich, weil Alo zu viel jammere²⁸².

Alo sei sehr verletzt über diesen Brief gewesen und habe eine Bundesgerichtsverhandlung, die mehr ein Tribunal gewesen sei, mit Staatsanwalt und Verteidiger und Ankläger einberaumt. Klaus Dieter habe sich zwar anschließend entschuldigt, aber das sei dem Staatsanwalt nicht

²⁷⁹ H. Voigt (Traku) hat in seiner e-mail vom 18. 08. 06 dazu einige Stichpunkte und Hinweise nach seinen Unterlagen und Erinnerungen mitgeteilt.

²⁸⁰ Nachfolgend nach Raki, der sich nicht mehr ganz genau die Namen und das Jahr, aber noch gut an die Zusammenhänge als Mitbeteiligter erinnerte.

²⁸¹ Oder war ein Dieter Schulte damals Ordensführer der Piranjas und Dieter Plate Führer einer anderen Gruppe?

²⁸² Dieter war mit Raki befreundet und hat ihm von seinem Brief erzählt. Raki habe ihm im Prinzip, nicht in der Form, Recht gegeben.

genug gewesen (scheinbar sei ein Ausschluss schon vorher abgesprochen worden) und Klaus Dieter wurde auf Antrag des Staatsanwaltes aus dem Bund ausgeschlossen. Daraufhin ist Raki, der mit Klaus Dieter befreundet war, in einer Art Kurzschlusshandlung auch mit ausgetreten.²⁸³ Die Verstimmung bei Alo über Klaus Dieter sei dauerhaft gewesen, denn als Klaus Dieter Jahre später aus Gründen der Berufsausbildung von Alo eine Bescheinigung erbat, dass er (=Klaus Dieter) im Zugvogel mit Jugendlichen zu tun gehabt hätte (eine Art Praktikum wäre das gewesen, das die Ausbildungszeit um ca. 1 Jahr verkürzt hätte), hätte Alo ihm diese Bescheinigung nicht gegeben. Es ist nach Raki²⁸⁴ aber auch denkbar, dass die Tätigkeit von Dieter Plate im Zugvogel von Alo als nicht so qualifiziert bewertet wurde, dass sie als eine kontinuierliche Jugendarbeit eingestuft werden konnte und Alo ihm deswegen diese Bescheinigung verwehren musste.²⁸⁵

Rolf Gehrke (Gero) stellte die damaligen Ereignisse so dar:

"Zu der Geschichte mit Klaus Dieter Plath muss ich einiges anmerken. Der Ausschluss von Klaus Dieter war eine meiner ersten Amtshandlungen als Kanzler des Bundes... Meines Wissens ging es in erster Linie um Singerunden in Köln, zu denen Klaus Dieter Plath Trenk ausschloss, indem er diese Runden statt in Trenks ‚Bude‘ irgendwo anders veranstaltete und Trenk nicht dazu einlud. Klaus Dieter hatte dazu eine plausible Begründung: Wenn die Runden in der Brüsselerstraße waren, kam Trenk regelmäßig auf seine Lieblingsthemen zu sprechen und an ein Singen war nicht mehr zu denken. Das wäre kein Grund gewesen vom Bund her einzugreifen. Aber der Streit nahm an Heftigkeit zu und vergiftete den ganzen Bund. Dazu kam ein zutiefst beleidigender Brief Plaths an Trenk. Ich war der Meinung, dass man so mit dem Bundesgründer nicht umgehen kann. Eine Versöhnung wurde von beiden Seiten abgelehnt und es stimmt schon, dass ich eine Art Gerichtsverhandlung inszenierte, bei der beide Seiten ihren Standpunkt darlegten. Ich hatte genauso wie alle anderen Verständnis für Klaus Dieter Plath. Wenn er nicht in Köln, sondern in Düsseldorf oder sonst wo gewohnt hätte, wäre alles in Ordnung gewesen, aber beide in Köln, das ging scheinbar nicht. Ich habe empfohlen K. D. Plath auszuschließen und die Mehrheit des Kapitels hat dem zugestimmt. Ich war nicht glücklich darüber, aber ich sah keine andere Lösung."²⁸⁶

Dann kam es zum Bruch zwischen Alo und Dr. Gruhl (mit Fahrtennamen Gandhi). Dieser Dr. Gruhl, der früh, bereits vor 1953²⁸⁷, zur Kölner Gruppe Alo's gestoßen war und sich auch privat sehr um Alo's Freundschaft bemüht hat²⁸⁸, war früher auch einmal Nerother gewesen. Er war etwas älter als Alo und hat oft an Gruppenstunden und Fahrten teilgenommen. Vor dem Krieg sei er Mitinhaber eines Braunkohlebergwerkes in der Nähe von Köln gewesen, sei aber nach dem Krieg enteignet worden, weil er SA-Mitglied gewesen sei. Dieser Gandhi habe trotz seiner Zugvogel-Zugehörigkeit innerlich die Nerother weiter als Orientierung behalten. Es sei deshalb zum Bruch mit Alo gekommen, weil Gandhi immer wieder die Nerother als Orientierung hingestellt hätte: "Bei den Nerothern haben wir das so gemacht", hätte er oft gesagt. Einer hätte aus dem Zugvogel-Bund ausscheiden müssen und Gandhi sei ausgeschlossen worden.

²⁸³ Wie intensiv die damalige Zugehörigkeit zum Zugvogel empfunden wurde, zeigt eine Bemerkung von Raki. Raki hat sich nach seinem spontanen Austritt zuerst „heimatlos“ gefühlt; durch eine weitere Berufsausbildung (Meisterkurse) und seine Freundin (seine spätere Frau) habe er sich abgelenkt und dann ein anderes Leben aufgebaut.

²⁸⁴ Schriftlicher Nachtrag durch Raki zum Protokoll des Gespräches am 30. 11. 05

²⁸⁵ Raki teilte im schriftl. Nachtrag zum Gesprächsprotokoll mit, dass Dieter Plate von Raki enttäuscht gewesen sei, als dieser ihm damals schon diese Einschätzung mitteilte.

²⁸⁶ Rolf Gehrke (Gero), Brief vom 26. 1. 06

²⁸⁷ Das geht aus dem Bericht von Peter Platz (Pit), in: 50 Jahre Zugvogel, S. 13 hervor.

²⁸⁸ Er hat nach Franziska Hamm Alo auch zu Sitzungen der Karnevalsvereine mitnehmen wollen. Das habe aber Alo abgelehnt. Dieser Gruhl sei Herzog im Zugvogelbund gewesen.

Rolf Gehrke (Gero) berichtet über diese damaligen Spannungen so: "Ähnlich (wie bei Karl Dieter Plath; Anm. d. Verfassers) verhielt es sich mit Dr. Karl Ernst Gruhl (Gandhi). Gandhi war ein netter, allseits geachteter, aber leicht belächelter Mann, der seine Marotten hatte. Ich habe nur eine größere Fahrt in den Bayrischen Wald mit ihm unternommen. Dabei erschien er mit einem tragbaren Radiogerät in der Kothe, weil er den Kirchentag hören musste. Die finanzielle Unterstützung die Gandhi gewährte, ging nicht an den Bund, sondern an eine Rotte. Er war unser Rechtswahrer, den wir auch hin und wieder in Anspruch nahmen...

Gandhi pflegte eigentlich regelmäßig irgendwann zu sagen ‚bei den Nerothern haben wir das so gemacht‘. Wenn Trenk nicht dabei war, blieb das ohne Folgen. War Trenk anwesend, schrie der los ‚Wir haben mit den Nerothern das Tischtuch zerschnitten‘. Dann war das weitere Kapitel, die weitere Fahrt erledigt. Keiner von beiden gab Ruhe, so sehr wir gemeinsam uns bemühten wieder zum eigentlichen Thema zu kommen. Ich habe dann ein Kapitel ohne Trenk und Gandhi einberufen und wir haben beratschlagt, wie das weitergehen soll. Es war allen klar, dass einer von beiden gehen musste. Ich weiß noch, dass Mochel sagte ‚aber ihr könnt doch den Bundesgründer nicht rausschmeißen‘. Daraufhin wurde ich beauftragt dafür zu sorgen, dass Gandhi den Bund verlassen musste. Ich habe das gewiss nicht allein bedauert, aber eine andere Lösung schien es nicht zu geben. Briefe von Trenk, die Gandhi zum Nerother Bund trug, waren dann der gesuchte Anlass, ihn dazu aufzufordern, den Bund zu verlassen"²⁸⁹.

Richard Hamm erinnert sich an Gandhi nur schwach, kannte ihn aber, weil er gelegentlich Alo besuchte. Gandhi sei Gruppenführer einer Zugvogelgruppe gewesen, aber mit anderen Zielen und anderem Auftreten. Beide seien unterschiedlich gewesen und ein Zerwürfnis mit Alo deshalb sei leicht zustande gekommen.²⁹⁰

1957 kam es zu einem weiteren Konflikt innerhalb des Zugvogels, der sich eventuell am Führungsstil, an der Person und an den Zielen von Alo Hamm entzündete²⁹¹. Er begann bereits im Sommer 1957 und kam im Herbst dieses Jahres zum Ausbruch. Die beiden Exponenten der Konfliktparteien waren Alo Hamm auf der einen und der Panduren-Herzog und damalige Bundeskanzler Peer Krolle auf der anderen Seite. Alo konnte sich zwar mit der Unterstützung der Mehrheit behaupten und Peer Krolle verließ den Bund. Aber dieser Konflikt scheint doch Alo belastet zu haben, denn er trat auf dem nächsten Bundeslager in Dormagen im Sommer 1958 (?) zumindest erstmals zurück.

Es ging offensichtlich um ein brisantes allgemeines Thema, das sich damals in vielen Bünden langsam in eine zunehmend heftige Diskussion steigerte, nämlich die Frage nach einem reinen Jungenbund oder einem gemischten Bund auch mit Mädchen. Diese Thematik, die auch zunehmend im Schulwesen diskutiert wurde, nahm allmählich ideologischen Charakter an, und es ist nicht verwunderlich, dass diese Frage auch im Zugvogel allmählich aufkochte. Beide Lager, Befürworter wie Gegner von gemischten Gruppen, haben damals wie auch noch heute gewichtige Argumente für ihre jeweilige Position ins Feld geführt. Es war damals sicher eine weitsichtige Position, in der Zeit des Heranwachsens Gruppen getrennt zu lassen, um die innere Entwicklung ruhiger reifen zu lassen. In der Gegenwart mehren sich nach den vielen Jahrzehnten der Koedukation/der gemischten Gruppen wieder wissenschaftlichen Stimmen, die in der Zeit des Heranwachsens wieder eine Trennung von Jungen und Mädchen fordern.

Rolf Gehrke (Gero) berichtet dazu aus seiner Erinnerung: Peer war Ordensführer der Panduren. Vor allem die Panduren weigerten sich, einem gemischten Bund zuzustimmen, meist oder oft aber hatten sie Mädchen (Mujas sagte man damals) mit auf Fahrt. Der Stil wurde zudem

²⁸⁹ Rolf Gehrke (Gero), Brief vom 26. 1. 06

²⁹⁰ Richard Hamm, mdl. Mittl., 25. 6. 010.

²⁹¹ Nachfolgend nach Mochel

immer raubeiniger. Trenk hatte schließlich den Nerother Bund nicht verlassen, um nun die gleichen Erscheinungen in seinem Bund zu erleben. Ich möchte mich nicht in Einzelheiten ergehen; Tatsache war, dass Zugvögel in der Jugendherberge Ratingen nicht mehr aufgenommen wurden. Als Michel mit neuen zehn- elfjährigen Pimpfen nach einem langen Regenermarsch sich in Ratingen mit seinem Führerausweis anmelden wollte, sagte der Herbergsvater (genannt Holzbein) ihm ‚Zugvögel kommen hier nicht rein!‘ Bei meinem anschließenden Besuch bei diesem Herbergsvater klagte er mir sein Leid und schilderte ziemlich haarsträubende Dinge. Ich behauptete damals, das seien keine Zugvögel, die würden sich nur verkleiden. Dabei glaubte ich es besser zu wissen... Das Fass zum Überlaufen brachte schließlich die schriftlich geäußerte Ansicht, Trenk wolle, weil er keine Mädchen im Jungenbund haben wollte, die Jungen zu Schwulen erziehen. Gegen Peer selbst lag absolut nichts vor, aber er wurde mehrmals aufgefordert etwas gegen diese Auswüchse zu unternehmen. Trenks Verlangen, den rauszuschmeißen, der den genannten Satz geäußert hatte, wurde von Peer abgelehnt. Peers Austritt mit ca. 60 Leuten war ein schwerer Schlag"²⁹².

Aber auch danach kam es weiter zu bundesinternen Spannungen zwischen Alo Hamm und einzelnen Führern. Gero berichtet darüber:

"Als ich auf Auslandsmontage mußte (1963), bat ich Tarras, den Geusenorden zu führen, was er auch tat. Da war Trenk noch - oder wieder - Bundesführer. In der Zeit, in der ich in Griechenland arbeitete, gründete Tarras zusammen mit Rolf Henn (Fugger) wegen unüberbrückbarer Schwierigkeiten mit Trenk den Wanderfalken und nahm die Geusen im Wesentlichen mit. Soviel ich weiß, machte nur Ochi den Übertritt nicht mit. Er war es auch, der mich in Trenks Namen bat, etwas zu unternehmen.... es gelang mir in kurzer Zeit die Geusen wieder zurück zu gewinnen, damit war das Kapitel Wanderfalke erledigt.

Ich schlug in den Winterferien ein Sühnelager in der Eifel bei Münstereifel am "Dicken Tünnes" vor, wo der nicht anwesende Trenk am Feuer einen Brief verlesen ließ, in dem er Jep als Bundesführer vorschlug. Das wurde dann auch angenommen. Da Jep sich selbständig machte, ging das nicht lange gut; der Bund und Trenk hörten lange Zeit nichts von ihm. Worauf ich von Trenk gebeten wurde, den Bundesführer des Zugvogels zu suchen.

Wie die weitere Folge der Bundesführer war, weiß ich nicht. Soviel ich weiß wurde dann Troll aus Wuppertal Bundesführer und da er zur Bundeswehr ging, vertrat ihn seine Frau. Das war 1965."²⁹³

Es ist denkbar, dass diese ständigen Spannungen (eigentlich schon seit Jahrzehnten im bündischen Leben Alo's und nicht immer unverschuldet) an einem so sensiblen Menschen nicht spurlos vorüber gegangen sind und seine labile Stimmungslage weiter verschlechtert haben.

Abschließend soll noch ein für die Stabilität und Offenheit eines Bundes wichtiges Thema gestreift werden, nämlich die Rolle der erwachsen Gewordenen und der Erwachsenen allgemein innerhalb eines Bundes. Rolf Gehrke (Gero) führt dazu aus seinen Erinnerungen an: "Trenk wollte immer neben dem Jungenbund einen gemischten Bund für die Älteren ab 18 Jahre. In -zig Kapiteln hat er seine Bitte vorgetragen und ich habe ihn dabei unterstützt. Er hatte keinen Erfolg. Im Gegenteil wurde gesagt: wenn dieses Thema noch einmal auf der Tagesordnung steht, kommen wir nicht mehr".²⁹⁴

²⁹² Rolf Gehrke (Gero), Brief vom 26. 1. 06

²⁹³ Rolf Gehrke (Gero), Brief vom 26. 1. 06

²⁹⁴ Rolf Gehrke (Gero), Brief vom 26. 1. 06

Mit seinem endgültigen Rücktritt von der offiziellen Bundesführung des Zugvogels im Jahre 1965 scheint für Alo Hamm die Zeit der Leitung von Jugendgruppen/jugendlichen Singegruppen nicht vorbei gewesen zu sein. Frau Eysler²⁹⁵ habe um 1970 mit anderen Müttern eine Elterninitiative gründen wollen, um einen neuen, in der Nähe gelegenen Kindergarten zu gründen. Damals habe sie mit Alo Hamm gesprochen, von dem sie wusste, dass er in einer Baracke am Venloer Wall, gegenüber vom Westbahnhof in einer Baracke Gruppenstunden abhielt. Dort hätten damals 5 grün gestrichene Holzbaracken gestanden, von denen eine vielleicht geeignet gewesen wäre, wie sie hoffte, um einen Kindergarten aufzunehmen. Alo Hamm hat also um 1970 nicht mehr nur in der Brüsseler Str. 88 Gruppenstunden abgehalten, sondern hauptsächlich außerhalb in einer Holzbaracke. Teilweise scheint sein früheres Bemühen um einen Gruppenraum außerhalb der elterlichen Wohnung also in Erfüllung gegangen zu sein.

8. Zur Herkunft des Fahrtennamens "Trenk"

Wie Alo zu dem Fahrtennamen "Trenk" kam, wusste die Schwester Franzika Hamm nicht. Das sei ziemlich spät gewesen, vermutlich Mitte der 50iger Jahre. Eine Erklärung könnte ihrer Meinung nach sein, dass Alo mit dem Orden der Panduren von Peer Krolle befreundet war/zusammenarbeitete und darüber der Name vergeben wurde, weil ja der historische Trenk ein Pandurenoffizier gewesen sei.

Horst Rosenlöcher (Raki) und Kurt Wollweber (Scheich) berichten eine andere Version: Den Fahrtennamen Trenk habe Alo sich selber gewählt, weil er sein wollte wie der Pandur Trenck. Er habe immer wieder gesagt: "Ich bin doch der Trenk". So habe sich allmählich der Name Trenk verbreitet. Die beiden historischen Trencks (die Freiherren Franz und Friedrich von der Trenck) wurden aber mit "ck" geschrieben. Beide passen eigentlich nicht von ihren Charakteren und Lebensschicksalen her zu einem Typus wie Alo Hamm²⁹⁶.

Kurt Wollweber (Scheich) berichtet: Den Fahrtennamen Trenk habe sich Alo damals selber gegeben, weil in dieser Zeit bzw. kurz vorher ein Trenck-Film gelaufen sei (Trenck, der Pandur) und die filmische Leitfigur des Trenck (gespielt durch Hans Albers) ihm gefallen/imponiert habe.²⁹⁷ Aber dieser Fahrtenname habe sich in seiner Nerotherzeit nicht durchgesetzt. Sie hätten damals nur Alo zu ihm gesagt. Alo sei sich auch nicht bewusst gewesen, dass der historische Trenck keine Vorbildfigur gewesen sei.

Alo's Bruder Richard Hamm teilte dazu mit²⁹⁸, dass Alo als Vorbilder den Filmschauspieler Hans Albers, den Bergsteiger Luis Trenker und den Forscher und Bergsteiger Heinrich Harrer verehrte, wobei Hans Albers für ihn eine Art Idol war. Von Heinrich Harrer und Luis Trenker fanden sich im Nachlass signierte Postkarten mit Original-Unterschriften dieser beiden.

²⁹⁵ Frau R. Eysler ist die Tochter der langjährigen Hausbesitzerin des Hauses Brüsseler Str. 88, Frau Gertrud Doerr, und mit dem Gymnasiallehrer Hans-Ulrich Eysler verheiratet. Sie berichtete telefonisch im Aug. 06, sie habe lange Jahre im Hochparterre zusammen mit der Familie Hamm im Haus Brüsseler Str. 88 gewohnt, könne sich aber an nichts mehr bezüglich dieser Familie erinnern. Sie sei damals junges Mädchen gewesen, später junge Mutter mit Kind, die sich um andere Dinge habe kümmern müssen. Es kann sein, dass sie auch erst spät in die Wohnung Brüsseler Str. 88 einzog, so etwa ab Mitte der 60iger Jahre. Sie könne sich nicht mehr an Alo Hamm erinnern, weder wie groß er war, noch welche Augenfarbe er hatte, ob er viel Gitarre gespielt habe oder ob Gruppenabende in seinem Zimmer gewesen wären. Sie habe aber gewusst, dass er eine Jugendgruppe geleitet habe. Er hätte damals auf sie nicht irgendwie kränklich oder depressiv-verstimmt gewirkt.

²⁹⁶ Franziska wies mit Recht auf diesen Widerspruch hin.

²⁹⁷ S. dazu das Kapitel über den Film „Trenck, der Pandur“.

²⁹⁸ Gespräch am 25. 6. 2010

Aber Alo hatte ja 2 verschiedene Leben, zu Hause das Leben eines verschlossenen, zurückhaltenden Mannes und dann das eines jugendlichen, oft frei-bündisch-respektlosen Führers. Vielleicht kannte Alo die Biographie des Panduren-Trencks nur halb und sah in diesem draufgängerischen Mann ein heimliches sehnsüchtiges Ideal, denn er litt ja unter seiner relativen körperlichen und psychischen Sensibilität. Außerdem habe Alo oft Fahrtennamen für andere Gruppenmitglieder treffend für den Jeweiligen ausgewählt²⁹⁹, die sich meistens durchgesetzt hätten. Weshalb sollte er nicht für sich selber auch einen Namen ausgewählt haben? Mit dem Fahrtennamen Trenk (ohne ck) könnte sich Alo sowohl an der Treck-Figur von Hans Albers als auch an dem verehrten Bergsteiger Luis Trenker orientiert haben. Der Fahrtenname Trenk könnte also 2 Väter gehabt haben.

Zumindest in der frühen 50iger Jahren scheint aber Alo diesen gewünschten Fahrtennamen noch nicht entschieden und zielstrebig genug publik gemacht zu haben. Klaus Wünnenberg (Simba), der im Frühsommer 1953 vor der Zugvogelgründung zu Alo's Hanseaten-Orden kam, schreibt: Trenk war mir lange Zeit nur unter dem Namen Alo bekannt. Durch die gelegentlichen Besuche in seiner Privatwohnung erfuhr ich, dass seine Mutter ihn mit Alfons rief. Ich war etwas irritiert, als ich erst später den Namen Trenk hörte. Warum hatte er sich nicht von Anfang an mir mit Trenk vorgestellt?"³⁰⁰

Rolf Gehrke (Gero) stimmte zu, dass sich Alo bei seinen Liederschöpfungen oft von Büchern leiten ließ, ohne sich ernsthaft mit dem dazu gehörenden Thema zu befassen. Ähnlich müsse es mit dem Fahrtennamen "Trenk gewesen" sein. Gero glaubte, nicht, dass Alo überhaupt gewusst habe, dass es diesen "Trenk" zweimal gegeben habe. Auf welchen der beiden er sich bezogen habe, wisse er auch nicht zu sagen. Jedenfalls habe sich Alo auf die idealisierende Figur eines Filmes berufen, in dem jemand verkannt und verfolgt wurde. Gero konnte sich nicht vorstellen, dass Alo den historischen "Trenck den Panduren" gemeint habe, der wegen Kriegsverbrechen verurteilt wurde.³⁰¹

Alo hat sich ab spätestens 1955 dann selber Trenk genannt und mit Trenk unterschrieben. Genannt wurde er aber weiterhin nur Alo. Erst Gero hat ab seiner Ernennung zum Kanzler in der Silvesternacht 1956/57 durchgesetzt, dass Alo generell Trenk genannt wurde. Alo hätte selber nicht darauf bestanden, dass er stets von allen Trenk genannt werden solle, aber er hat es gewünscht.³⁰²

Es ist hier nicht der richtige Ort, sich ausführlicher mit den realen Trenck-Biographien zu beschäftigen. Beide Freiherren von der Trenck waren bereits zu ihren Lebzeiten umstrittene Persönlichkeiten. Franz Freiherr von der Trenck, das Vorbild von Alo Hamm nach der Filmrolle mit Hans Albers von 1940, war von den beiden der umstrittenste.³⁰³

9. Alo Hamm als Jugendführer und Bundesführer

Alo Hamm hat als Zugvogel-Führer offensichtlich eine Verhaltensentwicklung durchgemacht. Anfangs trat er noch mit dem Erfolg des wachsenden Zugvogel-Bundes selbstbewusst auf und

²⁹⁹ So Raki

³⁰⁰ Schreiben vom 5. 03. 06

³⁰¹ Rolf Gehrke (Gero), Brief vom 26. 1. 06

³⁰² Nach Rolf Gehrke, Interview vom 17. 5. 2012 und 1. Korrektur vom 25. 5. 2012

³⁰³ Der Pandurentrenck Franz von der Trenck (1711-1749) war österreichischer Offizier, wurde aber wegen Unterschlagung und Greuelthaten seiner Pandureneinheit während des österreichischen Erbfolgekrieges zu lebenslanger Haft verurteilt. Sein Vetter Friedrich von der Trenck (1726-1794) war ein preußischer Offizier, ein Abenteurer, wiederholt in Haft und schrieb eine viel gelesene Biographie.

erhob einen deutlichen Anspruch auf Richtungsvorgabe und Leitungsperson. Mit den verschiedenen Spannungen innerhalb des Bundes und den Austritten aus dem Bund, die teilweise durch sein unflexibles Verhalten herausgefordert und ihm sicher auch vorgeworfen wurden, scheint er sich zunehmend toleranter und flexibler verhalten und sich als Führungsperson immer mehr zurückgezogen zu haben. Dadurch entstand eine gewisse Diskontinuität in seinem Verhalten und seiner Rolle als Bundesführer.

Nachfolgend Kennzeichnungen von Alo Hamm durch Zugvögel, die ihn noch als Jugendführer erlebt haben.

Der frühe und langjährige Kölner Zugvogel Peter Platz (Pit) kennzeichnet Alo Hamm so:

- Alo hatte bei Jugendlichen ein deutliches Charisma. Das begann schon bei der Begrüßung. Er scheint in einer unnachahmlichen Art Ankommende herzlich begrüßt zu haben³⁰⁴.
- (nach³⁰⁵) Alo war ein brillanter Erzähler, der uns während der Tippelpausen auch mit Anekdoten unterhalten konnte. Zum Beispiel Anekdoten über seine Militärzeit mit Nachäffung eines UVDs, der nicht Kaffee sagen konnte, sondern nur morgens rief "Kääfeehohler" heraustreten. Dieser Mann wurde natürlich laut Alo verbal verarscht, was natürlich auch gefährlich war, wie er meinte. Auf jeden Fall konnte er dies so gut schildern dass wir meinten, wir ständen selbst auf dem Kasernenhof.
- Also machte auf uns nie den Eindruck der Dominanz. Alles auf diesen Fahrten ergab sich zwanglos. Das Ziel der Fahrten war manchmal das Finden eines geeigneten Bundeslagerplatzes oder die so genannte Heimsuchen (Möglichkeiten für eine Bastion oder einen Bundessitz zu erkunden)."
- Alo/Trenk war meines Erachtens ein sehr reger, fleißiger, ideenreicher, sensibler schöpferischer und ordentlicher Mensch, jedoch kein Intellektueller (natürlich auch ein streitbarer Geist)
- Da er den Bundschuh bzw. die Zugvogelpost heraus gab, war er ein Genie im Besorgung von Papier und sonstigen Materialien. Er schrieb viele Firmen mit Erfolg an und bat um Spenden. Im Mittelpunkt stand der Wachsmatrizen-Vervielfältigungs-Apparat, auf dem alles für den Bund abgezogen wurde. Die Herstellung des Bundschuhs und somit "das Drehen an der Kurbel" war auch ein Bestandteil der Gruppenstunden und Besuchen.
- Alo/Trenk informierte über den Bundschuh, wo man zum Beispiel Gitarren oder andere Dinge für die Fahrt günstig kaufen konnte.
- Alo/Trenk nahm großen Anteil bei Krankheiten, Sterbefällen und sonstigen Ereignissen (Bundesangehörige)
- Alo/Trenk (auch die Familie Hamm) war sehr sozial eingestellt. Ich war sehr froh, als ich frierend in einem kalten Winter der frühen 50er Jahre einen noch tragbaren warmen Dreiviertelmantel von Mutter Hamm geschenkt bekam. Diesen Moment werde ich nie vergessen.
- Alo/Trenk konnte in seiner aktiven Zeit gut singen und Gitarre spielen. Seine Zupftechnik wollten wir immer nachahmen. Seine, für die damalige Zeit große Gitarre kam vom alten Kel-

³⁰⁴ So Peter Platz (Pit), in: 50 Jahre Zugvogel, S. 14.

³⁰⁵ Peter Platz (Pit), Schreiben vom 5. 11. 012

Iermann aus der Gertrudenstraße in Köln. Wir nannten dieses Gerät Gori-Kaseki-Klumpfe. Einmal verteidigte Trenk auf einer Herbstfahrt unsere Jüngeren mit dieser Klumpfe vor angreifenden Hunden.

- Alo/Trenk war ein Mensch, der für seinen Bund lebte und kompromisslos seinen Überzeugungen folgte. Dies machte auch manchmal den Umgang mit ihm schwierig. Andererseits konnte er auch durch Heiterkeit überzeugen. Er hatte auch ein Gespür für jüngere Menschen, denen er Verantwortung übertragen konnte. Wir als Jüngere, damals so zwischen 16 und 20 Jahre alt in den fünfziger Jahren, hatten immer die Möglichkeit uns an Trenk zu wenden.

- Für meine Person kann man die Persönlichkeit "Trenk" nur in Verbindung mit dem Bund sehen bzw. dem damaligen Bundesleben von 1953 bis ca. 1963, das sehr rege und erlebnisreich war. Trenk sammelte alle Fahrtenpostkarten des Bundes.

- Trenk/Alo verfügte über zeitübergreifende Ahnungen, die er niederschrieb, zum Beispiel:
"Eine Jugend ohne Orientierung ist ein Volk ohne Zukunft"
"Bewachtet die Wächter"³⁰⁶
"Ritter in Vergangenheit ist menschlicher Mensch in unserer Zeit"

Bertold Bürgener bemerkte³⁰⁷: Alo verfolgte eine Jungenbund-Philosophie. Alo war vermutlich an solchen aktuellen Fragen interessiert, die mit der Jugendbewegung zu tun hatten/die Jugendbewegung betrafen.

Alo war mit Sicherheit gegen Krieg, aber der Begriff "Pazifismus" war nach Bertolds Erinnerungen nicht sicher als solcher bekannt. Alo wollte aber Pazifismus in die Welt bringen und meinte, dass man damit bei der Jugend anfangen muss. Ein gewisser Pazifismus war im Zugvogel verbreitet, aber es war keine Ideologie.

Im Bund erkennbar war eine Tendenz zur Absonderung und zum Gruppenzerfall. Der Zugvogel-Typus wurde mehr gelebt als dass er formuliert war. Auslandsfahrten spielten damals im Zugvogel eine untergeordnete Rolle. Auch von Alo wurde Tschai getrunken, aber dass Alo rauchte, daran hatte Bertold keine Erinnerung.

Von Alo-Hamm bevorzugte Lieder und von Gero bevorzugte Lieder waren unterschiedlich.

Karsten Bürgener³⁰⁸ schreibt:³⁰⁹ "Trenk hat zu meiner Zeit keine eigene Gruppe geführt. Selbst die Kölner Zugvogelgruppe hatte ihren eigenen, jugendlichen Führer. Trenks Autorität war vollkommen auf sein mitreißendes Charisma beschränkt. Darüber hinaus hatte er nach meiner Erinnerung keine Möglichkeiten irgendwie einzugreifen. Daß er dafür Sorge getragen haben sollte, daß sich irgendetwas nicht erkältete, kann ich mir zu meiner Zeit kaum vorstellen. Er war einfach ein guter Kamerad - ein sehr guter! Er war zwar der "Führer" des Zugvogelbundes, hatte aber praktisch nichts zu sagen.

³⁰⁶ Aus: "Aber wer bewacht die Wächter?" - *Satiren (Satirae, Satyrae) VI, 347f*

(Original lat.: "*sed quis custodiet ipsos custodes?*") Nach Juvenal (58-140) *römischer Satiriker*

³⁰⁷ Notizen nach einem Gespräch mit Bertold Bürgener, um 2006/07 auf dem Kochshof (genaues Datum leider nicht vermerkt)

³⁰⁸ Karsten Bürgener leitete in der späten Zugvogelzeit zusammen mit Uli Becker in guter Harmonie die Moerser Zugvogelgruppe.

³⁰⁹ Karsten Bürgener, eMail vom 17. 3. 012

Er hat einmal erzählt, wie man von ihm erwartet hat, daß er einen Jungen aus dem Zugvogel ausschließen sollte, der sich fehlverhalten hatte, daß er das aber ablehnen mußte, weil er dazu keine Vollmacht hatte, was den Betreffenden, der das gefordert hatte, schwer enttäuscht haben muß.

Wenn er bei irgendeiner Gruppe in der Kothe saß, bestimmte der Gruppenführer, welche Lieder gesungen wurden, nicht Trenk."

Klaus Wünnenberg (Simba) kennzeichnet Alo so:

"Das Vermächtnis von Mayenne "war für ihn, wie es mir schien, seine Lebensbestimmung. Er trug es vor sich her wie eine Fahne – Trenk liebte Fahnen und ihre Symbolik – trug es mit der Erwartung eines Propheten, dass möglichst viele Menschen ihm folgen sollten. Während dieser Erwartung nur eine bescheidene Minderheit der deutschen Nachkriegsjugend entsprach, war ich auf jeden Fall einer seiner ‚Jünger‘; denn ich hatte ja von diesem verderblichen Krieg, an dem Trenk teilnehmen musste, genug erlebt, um den ganzen Schrecken seiner Erfahrungen – Trenk hat nie Details darüber berichtet – zu verstehen und die Ernsthaftigkeit seines Anliegens anzunehmen.

Die Schlüsselbegriffe seiner ‚Lehre‘ waren ‚bündische Jugendbewegung vor der Zeit der Nazis, ‚deutsche Nachkriegsjugend‘ und ‚Zukunft‘. Für Trenk galt es, an die von den Nazis missbrauchten Begriffe wie Treue, Ehre, Ritterlichkeit anzuknüpfen und ihnen in seinem Gründungsstatus ihren ursprünglichen Wert zurückzugeben. Damit wollte er der desorientierten Nachkriegsjugend eine Zukunftsperspektive vermitteln. Trenk verfolgte dieses Ziel mit fast fanatischem Eifer und ließ deshalb auch manche sich parallel entwickelnde ‚Ideologie‘ nicht ohne Attacke. So überzog er z.B. die Einflüsse des durch die Siegermacht USA importierten ‚american way of life‘ mit beißendem Spott. Und ich kann für mich behaupten, dass diese Saat bei mir bis heute noch aufgeht.

In seiner Persönlichkeit schien es mir auch noch weitere Brüche zu geben (nämlich als Mitglied einer Staatsbehörde war er gegen Behörden eingestellt; Anm. des Verfassers, siehe Unterkapitel "Der schwierige Alo Hamm"): Trenk hat in seinen Liedern immer wieder die Romantik und Faszination der ‚Großen Fahrt‘ besungen, ohne je selber auf eine ebensolche gezogen zu sein. Vielleicht hat er auch unter dem Widerspruch gelitten, dass er sich von einer großen Idee getragen sah, ihre Umsetzung in die Praxis aber anderen überlassen hat. Seine einzige wirklich große Tat war die Gründung des Bundes.

Vielleicht hat er sich auch als die große graue Eminenz gesehen, der hohe Verehrung gebührt. Zwar hat Trenk einen solchen Anspruch nie artikuliert, er hat aber in seinen aktiven Jahren nach meiner Beobachtung nie die Verehrung erfahren, die er verdient gehabt hätte... Abschließend darf ich feststellen, dass der ‚Ideologe‘ Trenk sein Vermächtnis gegenüber seinen toten Kameraden erfüllt hat und dass er ein ideelles Erbe hinterlassen hat, an dem ich und viele meiner Freunde ihren Lebensweg orientiert haben."³¹⁰

H. Voigt (Traku)³¹¹ ist Alo Hamm erstmals im Oktober 1959 in der Brüsseler Straße begegnet. Damals hielt meist Gero die Gruppenstunden in der Brüsseler Straße. Trakus erster Eindruck von Alo war, dass das ein interessanter Mensch sei, dass er eine positive Einstellung zur Jugendbewegung hatte und dass er versuchte, mit Liedern und gutem Liedgut Kontakte mit Jugendlichen zu halten.

³¹⁰ Klaus Wünnenberg (Simba), Schreiben vom 5. 03. 06.

³¹¹ Traku kam ursprünglich aus dem CVJM, hatte 1959 den ersten Kontakt mit dem Zugvogel, im Februar wurde er aufgenommen, von 1962-65 war er Gruppenführer einer Kölner Zugvogelrotte.

Bezüglich der Zeit, in der er Alo dann genauer kennen gelernt hat, berichtete Traku:³¹²

- Alo habe nur hin und wieder aus seiner Kriegszeit erzählt.
- Alo habe aber häufig vom Missbrauch der Jugendlichen durch die NS-Bewegung berichtet. Eines seiner Ziele war, die Jugend davon abzuhalten, künftigen politischen Rattenfängern nicht mehr zu folgen. Und es war ihm wichtig, die Jugendlichen vor einer Wiederholung von Krieg zu bewahren. Er habe deswegen die Kriegsdienstverweigerung empfohlen.
- Alo ließ damals zwar eine katholische, aber keine konservativ-katholische Lebenseinstellung erkennen. Z.B. erfolgten keine Kirchenbesuche auf Fahrt, vor dem Essen wurde nicht gebetet wurde, Alo habe nie über Gottesdienst geredet.
- Alo habe einen verschmitzten Humor gehabt. Man habe manchmal erst etwas nachdenken müssen, was er gemeint habe.³¹³
- Die Gruppen hätten auf Fahrt auch Rotwein getrunken, aber Alo hätte nie viel getrunken. Er habe Alo nie betrunken erlebt;
- Alo war sehr fürsorglich und besorgt um seine Gruppenmitglieder, ähnlich wie seine Mutter, die bei Gruppenstunden die Jungen wie selbstverständlich mit Tee und Gebäck versorgt hat. Alo sei eine Bezugsperson für Jugendliche gewesen, er habe Jugendlichen zuhören können, habe ihnen Vertrauen entgegen gebracht.
- dass sich Alo nicht in die Aktivitäten und Gruppenstunden der einzelnen Rottenführer eingemischt hätte, er habe höchstens Gruppen beraten. Unangemeldet oder uneingeladen sei er zu keiner Gruppenstunde erschienen;
- Die Pfadfinderbewegung habe Alo abgelehnt, weil sie ihm zu vormilitärisch erschien.
- Alo habe die Unarten der US-Kultur und das Kopieren diesen US-Stiles als falsch empfunden und extra 2 Lieder gegen diese Kultur verfasst.
- Spezielle Stunden oder Veranstaltungen zur politischen Bildung habe Alo nicht gehalten, aber er habe in seinen Gruppen demokratische Strukturen gewollt. Und die Themen seiner Feuerreden hätten stets aktuelle Bezüge gehabt. Seine Feuerreden habe Alo sorgfältig zu Hause vorbereitet und fertig geschrieben als Manuskripte mitgebracht.
- Alo habe bei sich bei seinen Zugvogelmitgliedern auf Sauberkeit und ordentliche Kleidung geachtet. Er habe die Jungen z.B. darauf hingewiesen, wenn Knöpfe fehlten, dass diese angenäht werden müssten.
- Alo habe sich um die Alltagsfragen und Alltagsorgen seiner Mitglieder gekümmert, gleichgültig, worum es sich gehandelt habe. So habe er z.B. preiswerte Grabsteine für verstorbene Familienangehörige besorgt, habe bei Steuererklärungen geholfen usw.
- Alo habe nie herumgebrüllt, habe keine vor den anderen fertig gemacht, er sei sehr menschlich mit den Jugendlichen umgegangen. Er habe aber mit denjenigen heftig gestritten, die den Bund spalten wollten.
- Alo habe immer Mäßigkeit im Essen gezeigt. Auf Fahrt habe er häufig fertige Brote von zuhause mitgebracht und diese gegessen.
- Traku hat keine Erinnerungen an Erkältungen von Alo. Alo habe immer im Zelt/in der Kohte mit übernachtet, habe zwar keinen Daunenschlafsack mitgebracht, aber immer eine zusätzliche Decke als Unterlage. Gefroren habe Alo nach seiner Erinnerung wenig.
- Alo habe wiederholt parallel zum Jungenbund einen Mayenne-Mädchenbund gründen wollen, aber die Mehrzahl der männlichen Zugvögel habe dagegen ausgesprochen. Die Zeit sei damals noch nicht reif dafür gewesen. Auch kurz vor seinem Tode habe er nochmals bei einem Besuch von Fotler und Traku den Versuch einer Gründung einer Mädchenschaft Mayenne gewünscht.

6. Karsten Bürger kennzeichnet Alo als Jugendführer so:

³¹² Traku, mdl. Mittl. 5. 11. 011.

³¹³ Genau so äußerten sich Peter Platz (Pit), Jörg Weike (Pack), alle am 9. 9. 011

Alo Hamm ist ein kreativer³¹⁴ Jugendführer mit Charisma gewesen³¹⁵. Und er scheint mit seinem Zugvogel im Kölner Raum bekannt gewesen zu sein.³¹⁶

Alo war sehr fürsorglich gegenüber seinen Jungen eingestellt³¹⁷. Er hat sich z.B. regelmäßig Sorgen gemacht, dass sich diese auf den Fahrten nicht erkälteten. Eine Schwäche Alo's könnte ein Mangel an Organisationstalent gewesen sein³¹⁸.

Beeindruckt hat er durch seine Feuerreden und sein Erzähltalent.³¹⁹ Alo scheint schon zu Lebzeiten eine gewisse Legende gewesen zu sein. Raki berichtet: "Die Erzählweise von Alo, die Stimmung, welche durch Fabulieren, Dichten und Komponieren den Raum erfüllte, zeigten uns die Abenteuer geradezu bildlich, machten sie fassbar! Fernweh und Abenteuerlust, genährt von diesen Erlebnis-Stunden, veranlassten Simba und mich auch nach Lappland zu trampeln. Wegen der politischen Lage (Finnland war sowjetische Besatzungszone) und wegen der begrenzten Zeit (Simba war Gymnasiast) beschränkte sich unsere Fahrt. In der nördlichen Höhe von Trondheim haben wir in Schweden die Straße verlassen und sind, querfeldein, über das die beiden Länder trennende Gebirge nach Norwegen gewandert."³²⁰

Gero erlebte Alo erstmals Silvester 1955 bei seiner damaligen Feuerrede. Alo sei ein begnadeter Redner gewesen. Er habe niemals irgendeinen Zettel gebraucht, sondern immer frei geredet. Er habe keine Vorträge, sondern flammende Reden gehalten, die begeistern und mitreißen konnten. Wenn man gehässig sei, könne man sagen, Alo war Demagoge.³²¹

Klaus Wünnenberg (Simba) erinnert sich an die erzieherische Bedeutung Alo Hamms für seine Entwicklung: "Als ich im Frühsommer des Jahres 1953 Trenk, den Gründer des deutschen Fahrtenbundes ‚Zugvogel‘ kennen lernte, war ich im Alter von knapp 16 Jahren. Die Eindrücke, die ich damals von Trenk erhielt, sind demnach auch die eines Jugendlichen in der Phase der beginnenden Lebensorientierung... Der Zugvogelbund war zu jener Zeit noch nicht gegründet, und ich hatte keinerlei Vorkenntnisse von ‚bündischem Leben‘. Somit war alles, was ich von Trenk über die bündischen Lebensideale sowie über seine Gründungspläne erfuhr, neu und faszinierend für mich. Was mein Elternhaus mir mangels eines entsprechenden Lebenshintergrundes nicht vermitteln konnte, erhielt ich also von Trenk, ohne dass es, bezogen auf meine Person, so explizit sein Ziel gewesen wäre, erfüllte Trenk an mir doch eine erzieherische und ins Erwachsenenleben begleitende Funktion. Aus der heutigen Erinnerung habe ich den Eindruck, dass ihn diese Funktion sehr besetzt hielt, aber auch befriedigt hat. Konnte er doch

³¹⁴ Für Helmut Knebel war Alo Hamm einer der kreativsten Führer der bündischen Jugend; Brief vom 25. 4. 06.

³¹⁵ Raki fühlte sich von Trenk gut geführt. Trenk habe keine autoritären/diktatorische Züge an sich gehabt. Man konnte unkritisch folgen, was er sagte und anordnete.

³¹⁶ Helmut Knebel (Emu) war beeindruckt vom Bekanntheitsgrad Alo's und seiner Jungen im Kölner Raum. Man habe gesagt "ihr seid sicher Jungens vom Alo"; Brief vom 26. 4. 06.

³¹⁷ Mochel schreibt, dass er nach dem Tode seiner Mutter im Jahre 1958 von Alo aus freien Stücken (er hatte diesen nicht über seinen Schicksalsschlag unterrichtet) zu sich nach Hause in die Brüsselstr. 88 eingeladen wurde und dort habe man im kleinen Kreis die neue, schwierige Situation Mochels (er war damals ca. 20 Jahre alt) besprochen.

³¹⁸ Meinte Raki

³¹⁹ Helmut Knebel, ca. 27 Jahre jünger als Alo Hamm, hat ihn ab 1958 erlebt und hat dessen mitreißen- de Feuerreden, seine speziellen gesanglichen Soloauftritte, u.a. mit dem Nasenwalzer, und seine Erzäh- lungen über bündisches Leben im NS-Staat noch gut in Erinnerung; Brief vom 25. 4. 06.

³²⁰ So Helmut Knebel, Brief vom 25. 4. 06.

³²¹ Rolf Gehrke (Gero), Brief 26. 01. 06.

damit sein Vermächtnis gegenüber seinen auf dem Schlachtfeld von Mayenne³²² gefallenen bündischen Kameraden erfüllen".³²³

Richard Hamm hat seinen Bruder in dieser Zeit in der Brüsselstraße meistens so erlebt: "Wenn (in meinen jüngeren Jahren) mein Bruder abends vom Dienst nach Hause kam, war das erste, seine Vereinskluft anzuziehen. Zu deren ausgiebigen Musterung stellte er sich zeitverschwenderisch und immer wieder den Körper drehend vor den großen Wandspiegel im Flur. Adrettes Aussehen gehörte zu seiner Eitelkeit und wurde von uns gerne gesehen. Die Nähmaschinen ratterten derweil als Begleitung dazu im Arbeitszimmer. Dann war er oft plötzlich weg, ohne zu sagen, wohin. Ein "Tschüss" war alles. Natürlich merkte ich beim Beobachten, dass er in Gedanken schon bei seinen Kameraden war. Ich fragte nicht und er sagte nichts."³²⁴

Bezüglich seiner Einstellung zum Rauchen und Alkoholtrinken gibt es unterschiedliche Überlieferungen. Während seiner Zeit in der katholischen Sturmschar, also vor dem Krieg, dürfte dort für die Jugendlichen Rauchen und Alkohol verpönt oder sogar verboten gewesen sein. Das hat Alo Hamm vermutlich noch lange nach dem Krieg als Prägung und Einstellung in seiner Haltung als Gruppenführer erkennen lassen. Nach seiner Schwester Franziska trank Alo zu Hause ab und zu gerne ein Glas Rotwein und rauchte eine Zigarette, die er sich regelmäßig von seiner Schwester schenken ließ. Selber scheint er sich keine Zigaretten gekauft zu haben. Aber Nach Kurt Wollweber hat Alo in seiner Nerotherzeit in Gegenwart von Jüngeren nicht geraucht und keinen Alkohol getrunken.

Später scheint sich diese Einstellung schrittweise geändert zu haben. Nach Aussagen von Zugvögeln, die ihn in der Spätzeit des Zugvogelbundes erlebt haben, hat er es zwar nicht gerne gesehen, wenn geraucht und Alkohol getrunken wurde, auch wenn Rotwein oder Rum in den üblichen Kohten-Tschai gemischt wurden, hat aber letztlich nichts dagegen unternommen.³²⁵

Noch später hat Alo Hamm sich dem zunehmenden Alkoholkonsum an Fahrtenabenden eingefügt, vermutlich im Rahmen seiner allgemeinen Anpassungsbemühungen und Zurücknahmen.

Karsten Bürgener schreibt dazu: "Daß er in Gegenwart der Jugendlichen nicht geraucht und keinen Alkohol getrunken haben soll, überrascht mich. Zumindest letzteres dürfte kaum stimmen. Es wurde an den langen Abenden in der Kothe fast regelmäßig "Tschaj" getrunken, ein Teegetränk mit Zusatz von Rotwein, Zucker und Zitrone. Wenn er sich davon ausgeschlossen hätte, wäre mir das in Erinnerung. Zwischendurch kreiste auch schon einmal eine Flasche mit Schnaps, die man an sich vorbeigehen lassen konnte. Aber auch hierbei habe ich keine Erinnerung, daß Trenk dies systematisch getan hätte. Ich halte das eher für unwahrscheinlich."³²⁶

10. Kontakte und Öffentlichkeitsarbeit von Alo Hamm

Schon früh begann Alo Hamm mit einer Art Öffentlichkeitsarbeit, die so in der bündischen Bewegung damals nicht praktiziert wurde. Er strebte eine Öffentlichkeit, ein Publikum an, die er mit seinem Zugvogelgedanken und seinen Liedern erreichen und denen er letztlich sicher auch imponieren wollte. Nur einige Schlaglichter dieser Bemühungen sind hier möglich:

³²² Hier irrt Simba, weil die Kameraden des Kreises von Mayenne später in Russland fielen.

³²³ Klaus Wünnenberg (Simba), Schreiben vom 5. 03. 06

³²⁴ Richard Hamm, Brief vom 17. 5. 2010.

³²⁵ So z.B. Traku und Wodka nach ihrer Erinnerung

³²⁶ Karsten Bürgener, eMail vom 17. 5. 012

- Am Mittwoch, den 24. 7. 1957, hat Alo Hamm im Kölner Stadt-Anzeiger einen längeren Beitrag zum Thema "Jugendtrampen" veröffentlicht. In diesem Leserbrief/Zeitungsbeitrag von Alo Hamm geht es darum, Verständnis für das Trampen der deutschen Jugendbewegung zu vermitteln, da die Fahrtenziele mittlerweile weiter entfernt lägen als zu Beginn des Wandervogelbewegung und nicht mehr alles zu Fuß erreichbar sei. Und die Kosten für die modernen Verkehrsmittel könnten viele Jugendliche nicht aufbringen.³²⁷

- Am 24. 1. 1959 führte Alo Hamm ein Gespräch mit dem WDR-Fernsehen auf Einladung von Dr. Hasenkamp von der Fernsehen-Chefredaktion. Das Gespräch dauerte über 2 Stunden. Es ging darum, in Jugendsendungen auch die bündische Jugend als Thema mit einzubringen. Das Fernsehen bat Alo Hamm um 16mm-Filmmaterial zur bündischen Jugend. Konkrete Beschlüsse wurden nicht gefasst. Es wurde von Alo Hamm aber geplant, über Karneval 1959 (Februar?) im Haus Büchel bei Overath in einem engen überbündischen Kreis ein Gespräch über die bündische Jugend abzuhalten, das Gespräch auf Tonband aufzunehmen und dem Fernsehen als Material zuzusenden. Als Gesprächsteilnehmer waren vorgesehen Bernhard Linnenkohl vom BDP, Alo Hamm mit einigen Zugvögeln, 2 Vertreter der Jungenschaften und Kaplan Saul als Vertreter katholischer bündischer Gruppen.³²⁸

Es kann hier nicht mitgeteilt werden, inwieweit konkrete Ergebnisse bezüglich solcher Sendungen im Fernsehen über die bündische Jugend die Folge gewesen sind.

Aber 1965 (vermutlich 1966?) wurde im WDR-2 eine Rundfunksendung über die Silberspringlieder unter Leitung des Musikwissenschaftlers Prof. Dr. Klusen gesendet. Eingebettet war dieser Beitrag in eine mehrteilige Sendereihe im WDR-2 unter Leitung von Prof. Dr. Klusen mit dem übergreifenden Thema "Neue Lieder der Jugend" (II. Programm, WDR Köln, wochentags gegen 16 Uhr) zu der Forschungsfrage, inwieweit in der Gegenwart eine neue deutsche Volksliedkultur entsteht, wer diese Lieder singt, inwieweit Lieder aus der Jugendbewegung als neues deutsches Volksliedgut zu betrachten sind und wie sich eine solche eventuelle neue Volksliedkultur von der früheren unterscheidet.

An den Vorbereitungen und der Durchführung scheint Alo Hamm unmittelbar weniger beteiligt gewesen zu sein. Gero hat damals die direkten Vorgespräche geführt.³²⁹ (Ergänzungen dazu im Band I, Kapitel: Der auf die Silberspring-Lieder und Mayenne-Impulse reduzierte späte Alo Hamm, und im Band II, Zeitungsbericht von dieser Sendung).

- Am 26. 6. 1966 wurde im WDR-Fernsehen im Rahmen der Sendereihe "Hier und Heute" ein Interview mit Alo Hamm zum Thema "Fahrtenbund und Autotrampen" gesendet.³³⁰

Eventuell kam es zu diesem Fernseh-Interview, weil Alo Hamm schon lange ein Befürworter des damals in der Öffentlichkeit umstrittenen Themas "Autotrampen von Jugendlichen" war.

- Der menschlich relativ verschlossene und gleichzeitig kritische Alo Hamm bemühte sich weiterhin, Kontakte zu bedeutenden Persönlichkeiten seiner Zeit zu knüpfen, sofern sie bedeutende menschliche Vorbilder waren, sie ein Hauch Romantik und Abenteuer umgab oder um einfach den Zugvogel bekannter zu machen. Dazu gehörten Luis Trenker, Heinrich Harrer,

³²⁷ Siehe den Zeitungsausschnitt in Band II der Biografie von Alo Hamm.

³²⁸ Alo Hamm in: Zugvogelpost 2/59, Punkt 4 und 5.

³²⁹ Eine Darstellung im Rückblick dazu vom Beteiligten Gerd Rinneberg (Pingel) unter dem Titel: Silberspringlieder – lebendiges deutsches Liedgut? Rückblick auf eine Rundfunksendung im WDR 1965, in: Patenbrief, Verein zum Erhalt und Betrieb des Kochshof, 2012/13, S. 21f.

³³⁰ Siehe Zeitungsausschnitt dazu in Band II der Biografie von Alo Hamm.

Serge Jarof, Albert Schweizer und Richard Schirrmann. Meistens versuchte er diesen Kontaktaufbau nicht als Privatperson, sondern als Zugvogel-Führer. In der Regel hat er Grüße des Zugvogel-Bundes und eigene Lieder übersandt. Es sind z.B. in den Familienakten noch einige Antwortbriefe bzw. Antwortkarten von Albert Schweizer, Serge Jarof und Luis Trenker erhalten geblieben. Eine Kopie des Briefes an Richard Schirrmann befindet sich im Besitz von Uli Becker. Besonders den Südtiroler Luis Trenker hat Alo sehr verehrt. Dieser war vor dem Krieg ein Idol der Jugend gewesen. Nach 1945 war diese Phase zwar schon vorbei, aber für Alo war Louis Trenker immer noch ein Idol.³³¹

Gero berichtet dazu genauer:³³²

Alo Hamm hat vielen bekannten Leuten geschrieben und einen Briefwechsel mit ihnen angestrebt oder sie teils heftig kritisiert.

Die Bundeswehr brachte bei ihrer Gründung auch ein Liederbuch heraus, in dem viele Wandervogel- und bündische Lieder veröffentlicht waren. Alo Hamm schrieb an den damaligen Verteidigungsminister Blank, sie möchten auf solche Lieder und besonders auf seine Lieder verzichten. Die Antwort lautete, so meinte Gero, dass die Bundeswehr sich grundsätzlich an Eigentumsrechte hielte.

Sehr heftig habe Alo mehrfach an Franz-Josef Strauß geschrieben, als dieser nach 1956 die Wiederaufrüstung vorantrieb. Es ging in diesen Briefen um die Themen Aufrüstung, Schützenpanzer-HS20, Starfighter....

An die Lufthansa schrieb Alo, dass der Lufthansakranich genauso aussehe, wie der Zugvogel Kranich und er bewies ihnen, dass der Zugvogel-Kranich älter sei. Es fand dann ein längerer Briefwechsel statt und der Bund bekam als Trostpflaster ein Modell einer Lufthansamaschine.

Der Bundesbahn machte Alo den Vorschlag, im Sommer in der Ferienzeit an die Züge alte Wagen anzuhängen für diejenigen Jugendlichen, die in die Ferien reisten, und in denen niedrigere Preise gelten sollten, damit die Jugendlichen billiger fort fahren könnten. Der Vorschlag wurde natürlich von der Bundesbahn nicht umgesetzt.

Bei diesen Kontakten schrieb Alo meistens als Bundesführer des Zugvogels, nicht als Privatmann. Das war dem Bund unangenehm. Auf Betreiben des Bundes wurde der Kronrat gebildet, der die Zustimmung verlangt, wenn etwas offiziell von Seiten der Bundesführung über den Bund geschrieben/gesagt wird. Aber das hat nichts genützt. Alo hat weiter eigenständig intensive Kontakte und Öffentlichkeitsarbeit gepflegt.

Gero bemerkte dazu: "Man kann durchaus sagen, dass die Briefe im Wesentlichen in Ordnung waren. Er schrieb ja auch mehrfach an die für Gewissensprüfung zuständigen Stellen, sie sollten Zugvögel grundsätzlich anerkennen, da diese auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu unserem Bund eine pazifistische Überzeugung hätten."

Bei der Darstellung des Kapitels in Düsseldorf-Gerresheim (mit dem Schreiben an den Pastor), wurde u. a. darüber diskutiert, ob Dienstwillige weiterhin dem Bund angehören könnten. Betreffende wurden dann gebeten, bei Eintritt in die Bundeswehr ihre Zugehörigkeit zum Bund zu verschweigen, um den Verweigerern das Argument, sie seien Mitglieder in einem pazifistischen Bund, nicht zu vermasseln.

³³¹ Bemerkung von Gero im Interview vom 17. 5. 2012 mit Helmut Wurm

³³² Rolf Gehrke, Interview am 17. 5. 2012 und 1. Korrektur des Interview-Protokolls vom 25. 5. 2012

Daneben gibt es:

- Ein Antwortschreiben von Prof. Dr. Ernst Klusen (Institut für Musikalische Volkskunde in der Pädagogischen Hochschule Rheinland, Abteilung Neuss) von 1967. Dieser Dozent scheint versucht zu haben, die alte Volksliedtradition in Sprache und Ton verändert in die moderne Liedkultur zu transponieren und dass auch in die Liedkultur der Wandervögel das Alte zwar eingebracht, dann aber zu vertretbarem Neuem gewandelt wird. Alo hatte sich offensichtlich für diesen Ansatz interessiert, vielleicht in der Hoffnung, seinen neuen eigenen Liedern so mehr Bekanntheit zu verschaffen. Aber über eine gegenseitige Interessenbekundung scheint dieser Briefwechsel nicht hinaus gekommen zu sein.

- Ein Antwortschreiben von Dr. theol. Herm. Schmitt, Verbandspräsident (welcher Verband?), Köln, von 1951. Es geht um ein Manuskript, das Alo Hamm, der gerade ernsthaft krank war, zur Publikation eingereicht hat, das aber so nicht angenommen wurde.

- Ein Schreiben zum 50jährigen Bestehen des Jugendherbergswerks an den DJH-Gründer Richard Schirrmann

2. Alo Hamm versuchte auch über die damaligen Medien eine gewisse Aufmerksamkeit für seinen Zugvogel-Bund und seine Silberspringlieder zu wecken.

- Ein Interview zwischen Christian Riff (evangelische Jungenschaft in Köln?), und Alo Hamm als Bundesführer des Zugvogels, abgedruckt in der Zeitschrift "Das Segel", CVJM 6/1963. Darin äußert sich Alo präzise und aufschlussreich über seine und damit über des Zugvogels Ziele.

- 2 Leserbriefe von Alo Hamm und Rolf Gehrke (Gero) in der "Neuen Illustrierten" (Ausgabe unbekannt) zum Thema "Trampen". Hier sind die Bemerkungen von Alo Hamm, dass für rezente Wandervögel weitere Fahrten nötig geworden seien, weil die Umgebung der große Städte "verstädtlicht" seien, und die Bemerkung von Gero, dass die größere Heimat für Wandervögel "Europa" heiße, wichtig. Deshalb müsse man das Trampen als Fortbewegungsform für junge Wandervögel akzeptieren.

Alo Hamm hat bei diesen Schreiben an bekannte Persönlichkeiten mit fortgeschrittenem Alter und Krankheit teilweise einen etwas übertreibend-schwülstig-lubhudelnden Stil verwendet, inhaltlich richtig, oft scharfsinnig beobachtet, aber deutlich ein Versuch, die Aufmerksamkeit dieser Personen auf den Zugvogel bzw. auf die Silberspringlieder zu lenken – also bewusste Öffentlichkeitsbemühungen. Als Muster dieser Schreiben sei hier das Schreiben an Richard Schirrmann wiedergegeben, das noch zur Blütezeit des Zugvogels verfasst wurde und noch Selbstbewusstsein und bündische Zukunftshoffnung ausstrahlt:

Bundesführer, den 28. Mai 1959

*Herrn
Richard Schirrmann
Burg Altena/Westfalen*

Hochverehrter Herr Schirrmann!

zum 50-jährigen Bestehen des Deutschen Jugendherbergswerkes, zu dem Sie den Grundstein legten und das Sie zur Größe führten, darf ich Ihnen im Namen aller Zugvögel unseren Dank sagen.

Der Mut zum Wagnis hat die Jugendbewegung zu immer neuen Höhen geführt und ihr die mitreißende Kraft gegeben, die alle lebendigen Kräfte des jungen Volkes in ihren Bann zieht. Wir wissen Ihre Tat zu schätzen, weil Ihr Mut zum Wagnis einmalig ist und selbst vom Außenstehenden nicht übersehen werden kann, durch das Werk, das Sie schufen. Das deutsche Jugendherbergswerk ist das steingewordene Wort von der Beharrlichkeit, die stets zum Ziel führt.

Als nach dem zweiten Weltkrieg die heimkehrenden Wandervögel sich unverzüglich an den Neuaufbau ihrer Bünde machten, mussten Sie bald feststellen, dass Sie vor neuen Menschen standen. So bedurfte es einer Zeit der Beobachtung und der Umstellung. Nicht alle Kräfte konnten diesem Gebot folgen. Nach langen Jahren der Mühen gelang es, die Jugend mit den Grundsätzen der Jugendbewegung vertraut zu machen. Sie durchschritt das salzige Bad der Entwicklung und heute steht ein neues Bild deutscher Jugendbewegung vor uns, in der die alten Grundsätze verankert sind und der die Neuzeit ihr Gesicht aufsetzte. Die dritte Welle der Jugendbewegung ist stark im Kommen. Sie kommt von selbst aus dem jungen Volk, sie kommt mit einem neuen Lied und sie wird alle Lebensgeister unsres Volkes mit neuer Hoffnung erfüllen. Den Alten wird zunächst alles fremd vorkommen. Bald aber werden auch sie erfasst werden von dem neuen Sturm, der durch die Jugend braust und sie werden mit den Jungen den Neuaufbruch der deutschen Jugendbewegung feiern (Es werden auch viele kommen, die schon vor 10 Jahren unseren "Tod" voraussagten...).

Während die Kräfte des alten Wandervogels der Jugend die Selbstständigkeit erkämpfen mussten, ist es Aufgabe der Heutigen unserer Freiheit Zügel anzulegen und die Jugend wieder zur Selbstbesinnung zu bringen, damit sie an einer falsch verstandenen Freiheit nicht umkommt.

Die Volltechnisierung und das Nummerndasein am Laufband werden in den jungen Menschen von selbst den Ursinn wachrufen... Bald werden wieder viele die Stadt als ihren "zweiten Wohnsitz" betrachten. Dann wird sich das Herbergswerk erneut bewähren und mit der neuen Jugendbewegung wachsen.

*Ihnen einen guten Gruß -
viel Erfolg, Glück und Gesundheit wünscht
Zugvogel Deutscher Fahrtenbund e.V.
(Alo Hamm)*

11. Zum sensiblen und kranken Alo Hamm und zu seiner Nach-Zugvogel-Zeit bis zu seinem Tod.

Alo Hamm war eine sensible Natur und neigte leicht zu Erkrankungen. Er wusste das. Aber musisch begabte Menschen sind oft sensibel und deswegen krankheitsabfällig, besonders für psychosomatische Erkrankungen.

Aus der Zeit vor dem Krieg ist nichts über seine Sensibilität und ernsthafte Erkrankungen an Informationen überkommen. Weil Alo vor dem Krieg regelmäßig auf Fahrt und damit an der frischen Luft war, darf eine gewisse Abhärtung angenommen werden.

Im Krieg hat er sich zusammen mit einer ganzen Reihe von Kameraden eine Trichinose geholt, vermutlich durch unzureichend gekochtes oder gebratenes Schweinefleisch, und wurde hauptsächlich mit Schnapstrinken behandelt, vermutlich um dadurch die ausschlüpfenden Finnen im Magen und Darm abzutöten.³³³

³³³ Darüber ist bereits im Kapitel Kriegszeit berichtet worden.

Diese Trichinose-Erkrankung hat ihn zeitlebens mit Angst erfüllt und er hat häufig darüber gesprochen und verschiedene körperliche Schwächen damit in Verbindung gebracht. Er stellte sich das teilweise so vor, dass die kleinen Trichinen seine Muskeln allmählich von innen auffräß. ³³⁴ Alo führte nach einer Bemerkung von Gero alle seinen späteren Erkrankungen auf seine Trichinose zurück. Er hat einmal bei Gero in Essen übernachtet, weil er beim Sozialgericht wegen dieser Kriegs-Trichinose vorsprach, diese Erkrankung aber nicht anerkannt bekam. ³³⁵

Aber Alo scheint auch über andere eigene Erkrankungen öfter gesprochen zu haben. Teilweise war es einigen Zugvögeln manchmal leid, dass Alo Hamm regelmäßig über seine Schwäche und Krankheiten berichtete. Ein Beispiel ist der Konflikt zwischen Alo und dem Rotenführer der Silberspringrotte Köln Klaus-Dieter Plath.

Im Herbst 1951 lag Alo Hamm krank im Krankenhaus in Bad Reichenhall. Wegen welcher Ursache ist unbekannt. Aus dieser Zeit ist ein Brief von einem Redakteur erhalten, der den Erhalt eines Weihnachtsgedichts von Alo bestätigt und gute Besserung wünscht. In diesem Brief wird von einer ernsteren Erkrankung gesprochen.

1968 erwähnt Alo Hamm in einem Brief ³³⁶, dass er 1956 in Bad Reichenhall wegen schwerem Magenbluten behandelt worden ist. Möglicherweise war damals ein Magengeschwür aufgebrochen. Magengeschwüre haben häufig psychosomatische Ursachen. Magenbluten und Zwölffingerdarmgeschwüre scheint Alo Hamm wiederholt gehabt zu haben. 1951 war er vielleicht wegen gefährlichem Magenbluten im Krankenhaus in Bad Reichenhall. Oder handelte es sich bei seinen Aufhalten in Bad Reichenhall um eine Reha-Maßnahme nach einer solchen Erkrankung?

Gründe für den von ihm erwähnten Aufenthalt um 1956 in Bad Reichenhall sind nicht genau bekannt. Aber es könnte mit der Aufregung auf der Auslandsfahrt nach Österreich gehandelt haben, auf der ein Junge mehrere Tage verschwunden war. Diese Fahrt ist um 1955 datiert. ³³⁷ Es könnte aber auch mit den Aufregungen um Klaus Dieter Plath und Gandhi zusammen gehangen haben, die um 1956 Alo heftig angegriffen hatten und ausgeschlossen wurden, was den sensiblen Alo Hamm sehr belastet haben muss. ³³⁸

Dann weilte Alo Hamm nach einer Bemerkung von Gero einmal zur Kur an der Ahr. Das muss nach 1955 gewesen sein, sonst hätte Alo es nicht Gero erzählen können. Gero berichtet: "Trenk war einmal (Jahr?) an der Ahr zur Kur. Bei einem Spaziergang kam er auch auf einen Friedhof und war entsetzt über die riesige Zahl von sehr jungen Toten; meist 17/18 Jahre alt. Bei dem Gespräch mit dem Pastor hörte er dann von den Lagern der Amerikaner in den Wiesen am Rhein und an der Ahr." ³³⁹

Anspannungen und Belastungen scheinen ihm schnell auf die inneren Organe geschlagen zu sein. Nach seinen Worten litt er mehrfach an Magenbluten und Zwölffingerdarmgeschwüren. 1968 hat sich ein Zwölffingerdarmgeschwür verschlimmert oder scheint wieder aufgebrochen zu sein.

³³⁴ Nach verschiedenen Bemerkungen von Befragten.

³³⁵ Gero, Mail vom 8. 5. 2013

³³⁶ Brief vom 26. 10. 1968 an Uli Becker

³³⁷ Siehe das Kapitel „Alo Hamm als Jugendführer und Bundesführer“.

³³⁸ Siehe das Kapitel „Alo Hamm als Jugendführer und Bundesführer“.

³³⁹ Gero, Mail vom 8. 5. 2013

Er schreibt in zwei Brief vom Herbst 1968 an Uli Becker: „Leider ist es mir nicht möglich mit nach Hamburg zu fahren. Ich hatte mich schon lange auf dieses gemeinsame Treffen gefreut. Mein Magen streikt. Ihr kennt das alte Lied und. Leid. Diesmal sieht es böse aus. Das Zwölffingerdarmgeschwür wurde wieder aktiv. Eine Röntgenaufnahme gab die Bestätigung. Ein gebranntes Kind scheut das Feuer. Vor zwölf Jahren musste ich wegen der gleichen Sache (Magenbluten) in lebensbedrohlichem Zustande in das Städt. Krankenhaus Bad Reichenhall eingeliefert werden. Die Blutung war so stark, dass der seltene Zustand eintrat: Erblindung der unteren Hälfte des rechten Auges. Da ich mir im Betrieb (Neonlicht) eine Hornhautverkrümmung einheimste und meine Augen sehr schnell ermüden, könnt Ihr euch meine Sorge vorstellen. Ich bin froh, dass diesmal die Sache rechtzeitig erkannt wurde.

Die tiefere Ursache meiner Anfälligkeit liegt in meiner Natur begründet. Ich vermag nicht abzuschalten, nehme an der gesamten Umwelt rege Anteil und reibe mich dabei zu sehr auf.

Es wer ein schwerer Entschluss, den ich aus diesem Grunde 1965 fassen musste: Aufgabe der Bundesführung des Zugvogels. Nicht der Kleinkrieg in den eigenen Reihen rieb mich auf. Vielmehr das, was unverantwortlicher Weise außerhalb unseres Bundes geschickt daraus gemacht wurde.“³⁴⁰

„Dein Brief hat mich wieder etwas aufgemuntert. Seit Wochen schleppe ich mich nur so dahin. Mein Zwölffingerdarmgeschwür wurde wieder aktiv. So gesehen war es auch für mich richtig nicht nach Hamburg zu fahren... Ich darf Dich bitten die kleinen Verschreiber zu entschuldigen. Du weißt, meine Augen, mein Magen quält mich. Es ist jetzt Mittag (12 Uhr) - und ich muss mich jetzt hinlegen“.³⁴¹

Ein halbes Jahr später verließ Alo vorzeitig eine kleine Runde des alten Zugvogels über Ostern. Er begründete das in einem Brief an Uli Becker: „Leider musste ich mich am ersten Ostertag absetzen. (Ich hatte gerade eine Kopfgrippe überstanden und wollte mich nicht einer kalten Nacht aussetzen.“³⁴²

Alo Hamm scheint nach seinem Rücktritt von der Bundesführung des Zugvogels noch in kleinem Maßstab weiterhin in der Jugendarbeit tätig gewesen zu sein, wie die Bemerkung von Frau Eysler über eine mögliche Singegruppe am Venloer Wall um 1970 (s. Bemerkung im Kapitel „Alo Hamm als Jugendführer und Bundesführer“) vermuten lässt.

Die Zeit nach der freiwilligen endgültigen Niederlegung des Amtes als Bundesführer des Zugvogels im Jahre 1965 ist für Alo Hamm zunehmend eine Zeit der Erkrankung gewesen. Sicher nicht rein zufällig verschlimmerte sich seine psychosomatische Labilität ab dieser Zeit weiter und brachen die Depressionen und die Parkinson-Erkrankung aus. Die Auseinandersetzungen und der Zerrfall seines Bundes, auf den er so große Hoffnungen gesetzt hatte, müssen dem sensiblen Alo Hamm sehr zugesetzt haben.

Erste Anzeichen einer Erkrankung spürte Alo Hamm nach Traku bereits Anfang der 60iger Jahre. Alo bemerkte in seinen Fingern Verkrampfungen und Schmerzen, habe das aber auf die Spätfolgen seiner Trichinose geschoben.³⁴³

³⁴⁰ Brief von Alo Hamm vom 26. 10. 1968 an Uli Becker

³⁴¹ Brief von Alo Hamm an Uli Becker vom 27. 11. 1968

³⁴² Brief von Alo Hamm an Uli Becker vom 13. 5. 1969

³⁴³ H. Voigt (Traku), mdl. Mittl., 5. 11. 011 und schriftliche Anmerkung von Rolf Gehrke vom 25. 5. 2012 in das Interviewprotokoll vom 17. 5. 2012

Schon früh scheint ein gewisser Verfolgungswahn bei Alo Hamm erkennbar gewesen zu sein. Gero berichtet dazu:³⁴⁴

- Anfang der 60er Jahre (ca. 1962 – 64) ging Alo durch Köln. Er war auf dem Heimweg vom Amt, als er an einer Haltestelle wartete. Ein Mann hat ihn dort angeblich heimlich beobachtet und Alo ging wütend zu ihm hin und packte ihn an der Krawatte. Es gab eine kleine Rangelei.

- Als das Haus in der Brüsseler Straße 88 einmal eingerüstet wurde, um es neu zu streichen, kam Gero zu Besuch und sagte abends im Spaß, das Haus sei deswegen eingerüstet worden, weil hier Abhör-Wanzen eingebaut werden sollten. Alo glaubte das ernsthaft und war an diesem Abend sehr beunruhigt und konnte erst allmählich durch Gero wieder beruhigt werden, als dieser den Spaßcharakter seiner Bemerkung betonte.

- Diese Verfolgungsängste könnten verstärkt worden sein durch das Verhalten von Alt-Nazis im Finanzamt/Steueramt Köln, mit denen Alo Hamm schlecht auskam und von denen er fürchtete, dass sie ihn verfolgten. Deshalb ließ er sich auch nach Bergisch-Gladbach ans Finanzamt versetzen.

Es soll sich bei der sich allmählich entwickelnden Erkrankung von Alo Hamm um mehrere seelische und körperliche Krankheitsbilder gleichzeitig gehandelt haben³⁴⁵. Inwieweit diese Krankheiten sich wechselseitig bedingten, könnte nur ein Einblick in die ärztlichen und pflegerischen Gutachten klären. Dass sie ursächlich Spätfolgen der Trichinose gewesen sind, ist als wenig zutreffend auszuschließen³⁴⁶. Aber solche Gutachten sind in der Familie nicht erhalten geblieben.

³⁴⁴ Rolf Gehrke, Ergänzungen vom 25. 5. 2012 zum Interview-Protokoll vom 17. 5. 2012 mit Rolf Gehrke.

³⁴⁵ Es wird von Angstzuständen, Depressionen, Verfolgungswahn und von Parkinson gesprochen.

³⁴⁶ Ein kurzer Exkurs über das Krankheitsbild von Trichinose und deren Spätfolgen sei hier beigefügt: Die Trichinose wird durch parasitäre kleine und sehr dünne Fadenwürmer, Trichinen, ausgelöst. Die männl. Würmer sind bis zu 1,5 mm, die weibl. bis zu 4 mm lang, der Durchmesser beträgt ca. 0,05 mm. Gelangen Muskel-Trichinen in den Verdauungstrakt von Tier und Mensch, wachsen sie im Dünndarm zu ausgewachsenen Fadenwürmern heran. Die begatteten weibl. Trichinen bohren sich in die Darmschleimhaut und gebären dort ca. 1000-2000 Larven (Jungtrichinen). Diese wandern über den Blut- und Lymphstrom in den Körper und setzen sich in gut durchbluteten Geweben, besonders im Muskelgewebe fest. Dort rollen sich diese Jungtrichinen zu Muskeltrichinen zusammen und wachsen zur normalen Größe heran. Nach ca. 6 Monaten beginnen sie sich allmählich über 1-2 Jahre zu verkapseln und können innerhalb dieser Kalkkapsel noch 10-30 Jahre leben, bis sie absterben. In den ersten Monaten nach Befall mit Trichinen, besonders während der Zeit des Einnistens in die Muskulatur erfolgen teilweise heftige Erkrankungssymptome wie allergische Symptome mit teilweise schwerer Herz-, Kreislauf- und Niereninsuffizienz, Schwellungen, Muskelverhärtung und Muskelschmerzen. Lebensgefahr besteht beim Befall der zum Atmen wichtigen Rippen- und Zwerchfellmuskulatur, zumindest eine Zeitlang sehr hinderlich ist der Befall der Augenmuskulatur. Diese Krankheitsmerkmale sind allerdings abhängig von der Dosis des Befalls mit Trichinen. Infektionsquellen für den Menschen sind hauptsächlich das nicht genügend gekochte oder gebratene Fleisch vom Schwein, aber in bestimmten Gebieten und in Notzeiten auch von Bär, Ratte und Dachs. Wenn bei gemeinschaftlichen Mahlzeiten trichinöses Fleisch verzehrt wird, erkranken in der Regel viele Menschen gleichzeitig (nach: Pschyrembel, Therapeutisches Wörterbuch 1999/2000, de Gruyter). In Deutschland ist Trichinose selten. Der spektakulärste Fall ereignete sich 1982 im Eifelstädtchen Bitburg, als im Rahmen eines Brauerei-Betriebsfestes mehr als 400 Personen infiziert wurden. Über 200 erkrankten schwer, viele wurden arbeitsunfähig (nach: EU.L.E.N-SPIEGEL-www.das-eule.de, 9. Jahrg.-Nr.4-10.10.2003). Vermutlich hat die Kantine des betreffenden Regimentsstabes, dem Alo Hamm damals zugeteilt war, trichinöses Schweinefleisch ungenügend erhitzt ausgegeben. Es kann aber nicht stimmen, dass diese Trichinen noch über Jahrzehnte die Muskeln von Alo Hamm allmählich auffraßen, woher dann die Hagerkeit und Muskelarmut von Alo angeblich herrührte, wie Alo es wiederholt seinen Gruppenmitgliedern erzählte.

ben und ob sie in den betreffenden medizinischen Archiven noch aufbewahrt werden, ist ungewiss.

Erste Anzeichen für den Ausbruch seiner späteren psychischen Erkrankung hat Franziska Hamm kurz vor 1967 bei einem 3-wöchigen Urlaub in Hönningen mit Mutter und Nichte bemerkt, als Alo plötzlich unter deutlicher Höhenangst litt, als er von einem Felsen/Aussichtspunkt herunterblickte³⁴⁷.

Richard Hamm bemerkt zu den beruflichen Belastungen, die Alo's Gesundheit mit untergraben haben könnten: "Alo bekam nach dem Kriege beim Finanzamt als Führer der Bündischen Jugend von den 'entnazifizierten' Altnazis viel Häme in beleidigender Form schmerzhaft zu spüren, was ihn nervlich sehr belastete... Die von meinem Bruder aber ständig ertragene Häme seitens der ihm vorgesetzten Altnazis, gegen die er in seiner Position machtlos war und weswegen er sich bat versetzen lassen³⁴⁸, hatte nach seiner eigenen Meinung wie auch ärztlicherseits einen entscheidenden Anteil an der Entwicklung der später bei ihm ausgebrochenen Krankheit Parkinson, an der er nach 21jähriger schwerstertragener Krankheit auch verstorben ist."³⁴⁹

Um 1970 müssen bereits schwere depressive Verstimmungen bei Alo Hamm eingetreten sein. 1973 ging Alo Hamm krankheitsbedingt in den vorzeitigen Ruhestand³⁵⁰. Er verfiel körperlich und psychisch immer mehr.

Lothar Sauer³⁵¹ schreibt in einer Notiz zu einem Telefonat mit Alo Hamm (vermutlich 1981/Anfang 82³⁵²) über Silberspring-Lieder: "Am Telefon meldete sich eine erschreckend leise, gebrechliche, langsame Stimme, offenbar ein schwerkranker Mann. Er war aber hellwach, verstand sofort und versprach, meine Änderung zu prüfen. Tage später erhielt ich dann seine neue Fassung, ob von ihm selbst oder über Horst Fritsch³⁵³, weiß ich nicht mehr"³⁵⁴.

1972 zog Alo mit seiner Mutter in eine neue Wohnung, nach der früheren Wohnorteinteilung nach 5 Köln 41, Gottesweg 112. Dort muss seine Mutter schwer erkrankt gewesen sein, was Alo sehr belastet hat. Er schreibt in einem Brief an Uli Becker: "Zwischenzeitlich bin auch ich umgezogen... Was ich so alles erleben musste, möchte ich Dir bei einem persönlichen Gespräch mitteilen. Die Krankheit meiner Mutter hat mir sehr zugesetzt. So wirst Du verstehen, wenn ich lange kein Zeichen gab. Ich weiß nicht, was schon die nächste Zukunft, unter den gegebenen Umständen, bringen wird."³⁵⁵

³⁴⁷ Aber Alo scheint auch schon vorher unter Angstzuständen und leichtem Verfolgungswahn gelitten zu haben, wie einige seiner ehemaligen jungen Gruppen-/Bundesmitglieder erzählten.

³⁴⁸ An das Finanzamt Bergisch-Gladbach; Anm. des Verfassers.

³⁴⁹ Richard Hamm, Brief vom 17. 5. 2010.

³⁵⁰ Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 010.

³⁵¹ Lothar Sauer, Betzdorf, längere Zeit ehrenamtlicher Lektor beim Südmark-Verlag und damit auch Bearbeiter von Liederheften. So schickte ihm Horst Fritsch auch ein Exemplar des Silbersprings zur Durchsicht und Korrektur, das er in Absprache mit Alo Hamm drucken lassen wollte. Lothar Sauer machte dazu auch einige Korrekturen und Verbesserungsvorschläge.

³⁵² Zu vermuten aus einer Bemerkung Alos in einem Brief vom 22. 4. 1982 an Uli Becker, in dem Korrekturen von Lothar Sauer erwähnt werden, die nicht alle Alos Zustimmung fanden.

³⁵³ Gründer und Leiter des damaligen Südmark-Verlags.

³⁵⁴ Lothar Sauer, Herbst 2005, schriftliche Notiz und telefonische Auskunft 9. 5. 013.

³⁵⁵ Alo Hamm, Brief vom 13. 1. 1973 an Uli Becker

Als sein fortschreitender Erkrankungszustand (Parkinson, Depressionen, Verfolgungswahn, Krämpfe und spastische Muskelsteife³⁵⁶) es Alo unmöglich machte, weiter alleine zu leben, übernahm seine Mutter für 14 Jahre die Pflege. Er hat viele Medikamente nehmen müssen. Es ist zusätzlich noch ein offizieller Pfleger regelmäßig eingesetzt gewesen. Aber auch die anderen Familienmitglieder halfen bis zur letzten Lebensstunde von Alo mit.³⁵⁷

Später in der Pflegezeit im Gottesweg wurde Alo Hamm immer mehr bettlägerig und hatte Sprachstörungen. Aber geistig war er weiterhin voll wach und klar.³⁵⁸

Als der Freund und Ehemann des erwähnten Mariechens später bei einem Autounfall starb, habe Alo noch einige Wochen vor seinem Tode den Wunsch geäußert, diese Marie wieder zu sehen³⁵⁹. Franziska vermutete, er wollte dieses Mariechen bitten, seine Pflege mit zu übernehmen, um seine Schwester etwas zu entlasten, die nach dem Tode der Mutter deren Pflegeaufgabe tagsüber übernommen hatte. Es ist aber auch möglich, dass Alo seine frühe und einzige Liebe einfach wieder zu sehen wünschte.

Drei Tage vor seinem Tod hat Alo Hamm noch den Zugvogel Erik Schellhorn (Fahrtennamen Fotler) bei dessen Besuch ein Diktat schreiben lassen, in dem es um eine "Mädchenschaft Mayenne" gegangen ist.

Alo starb am 2. 7. 1994 morgens um 7 Uhr im Alter von 78 Jahren. Er ist recht überraschend gestorben, keiner hat seinen Tod so schnell erwartet. Abends habe er noch mit Appetit gegessen³⁶⁰, am anderen Morgen ist er in den Armen seines Bruders Richard³⁶¹ gestorben. Er wurde auf dem Kölner Südfriedhof begraben.³⁶²

Franziska hat nach dem Tod Alo's seinen Nachlass gesichtet und manches teilweise direkt vernichtet. Was ihr sinnvoll schien, hat sie an den Zugvogelbund übergeben und den Rest der Familienakten hat sie ihrem Bruder Richard übergeben. Dieser habe seinerseits wieder einen Teil an den Zugvogel weitergeleitet. Was er mit dem Rest der Familienakten gemacht habe, wusste sie nicht. Dieser „Rest“ wurde aber freundlicherweise dem Verfasser 2010 zur Durchsicht und Auswertung übergeben. Er hat besonders der Bande II der Alo-Hamm-Bografie bereichert (s. dort).

VI. Zur Persönlichkeit von Alo Hamm

Wenn man die Person und die Persönlichkeitsmerkmale von Alo Hamm kennzeichnen will, dann kann man das nicht losgelöst von seiner Lebensform als Wandervogel-Zugvogel tun. Denn

³⁵⁶ Nach wiederholten mdl. Bemerkungen von Dieter Feist und nach Traku, mdl. Mittl. 5. 11. 011

³⁵⁷ Die Mutter war an der Pflege maßgeblich bis kurz vor ihrem Tode im Februar 1994 beteiligt. Seit Sommer 1993 schlief Richard Hamm von 20 Uhr an als Nachtwache in der elterlichen Wohnung, bis morgens die Schwester Franziska ihn ablöste. Die Schwägerin, Richards Frau, hat 21 Jahre lang die grobe Arbeit (Putzen usw.) im Haushalt übernommen und die gesamte Wäsche bei sich gewaschen. Denn im Haushalt der Familie Hamm gab es keine Waschmaschine.

³⁵⁸ Wiederholte Bemerkungen von Dieter Feist (Dietze) und von H. Voigt (Traku), zuletzt mdl. Mittl. 5. 11. 011.

³⁵⁹ Berichtet Richard Hamm, in: 50 Jahre Zugvogel, S. 40.

³⁶⁰ So erinnert sich Franziska Hamm.

³⁶¹ Nach Richard Hamm, Brief vom 13. 2. 010.

³⁶² Alo Hamm liegt im Familiengrab Hamm zusammen mit seinen Eltern auf dem Kölner Südfriedhof begraben, Flur 27, Grab 386/87. Die Grabstelle liegt auf dem älteren Teil des Friedhofs und dort sind die Gräber nicht systematisch geordnet, weshalb das Grab nicht leicht zu finden ist. Lage-Hinweise gibt die Friedhofs-Gärtnerei Kurpan. Bilder von der Grabstelle s. Anhang.

seine Person und seine Persönlichkeit wurden stets von 2 verschiedenen Blickwinkeln aus beurteilt, dem als Privatmensch und dem als Wandervogelführer.

Die nachfolgenden Kennzeichnungen seiner Person und seines Wesens beziehen sich hauptsächlich auf die Zeit nach 1953, also ab der Gründung des Zugvogels als eigenständigem Bund.

1. Zum äußeren Alo Hamm

Alo war für seine Zeit ein untermittelgroßer Mann, vermutlich nach Bildern und Körperhöhenvergleichen mit anderen dort Abgebildeten um 170 cm groß³⁶³. Er könnte aber nach anderen Bildern auch knapp unter 170 cm groß gewesen sein. Er sah in seiner Jugend seiner Mutter sehr ähnlich³⁶⁴. Im Verlauf seiner Krankheit habe er dann, so Franziska Hamm, allerdings immer mehr dem Vater geähnelt. Er sei ein hübscher Junge gewesen mit dunklen Haaren und Naturlocken. An seine Augenfarbe erinnerte sich kaum jemand. Kurt Wollweber (Scheich) meinte, Alo habe graugrüne Augen gehabt. Alo wurde als Erwachsener ca. 10 Jahre jünger geschätzt, denn er habe sehr jugendlich gewirkt³⁶⁵.

Alo hatte nach Bertold Bürgener dunkelbraune Haare, die Augenfarbe war vermutlich nicht blau, er war etwas hager... Seine Stimme hatte eine mittlere Lage. Er war stets ordentlich gekleidet, aber nicht chic gekleidet.³⁶⁶

Alo hat beim Militär die Nase gebrochen und dadurch eine verbogene Nase gehabt.³⁶⁷ Er ist ein hagerer Mann gewesen. Dünn waren seine Arme und Beine, zumindest empfand er das so. Er hat diese Muskelarmut irrtümlich als Folge seiner Trichinose gedeutet³⁶⁸ und hat sich öfter über seine Trichinose beklagt.

Seine Stimme wirkt nach dem vorhandenen Tondokument³⁶⁹ angenehm, in der Tonlage stellenweise vielleicht etwas über dem Mittel eines erwachsenen Mannes. Als Singstimme klang sie nicht voll genug. Ein rheinischer Akzent ist nicht zu verkennen. Alo sprach deutlich verstehbar und stellenweise relativ langsam, wenn er überlegte und die Worte wählte.

Nach Uli Becker hatte Alo eine relativ helle Stimme, eine Tenorstimme.³⁷⁰

Zu Alo's Stimme auf dem erwähnten Tondokument bemerkt dagegen Rolf Gehrke (Gero): "Zu den Tondokumenten von Trenk: Die wurden aufgenommen, als er schon sehr krank war; man kann von ihnen nicht auf den Klang seiner normalen Stimme schließen. Wer mich kennt, weiß, dass ich eine ziemlich kräftige Stimme habe. Wenn wir beide zusammen sangen klang das sehr gut, ohne dass ich ihn zudeckte. Also kann seine Stimme nicht so schwach gewesen sein.

³⁶³ Trenk ist um 170 cm groß gewesen, wenn man Raki auf einem Foto als fast ausgewachsenen jungen Mann (um 20 Jahre) mit Trenk vergleicht (in: Welt erfahren, 50 Jahre Zugvogel, S. 12). Raki's Körperhöhe war damals knapp 168 cm. Franziska Hamm meinte allerdings 175/176 cm Körpergröße wäre für Alo richtig. Das scheint aber zu hoch zu geschätzt.

³⁶⁴ Er war zuerst die zweite Mutter, wie Franziska Hamm sagte.

³⁶⁵ So meint Franziska Hamm.

³⁶⁶ Notizen nach einem Gespräch mit Bertold Bürgener, um 2006/07 auf dem Kochshof (genaues Datum leider nicht vermerkt)

³⁶⁷ S. Kap. Militärzeit.

³⁶⁸ Die Trichinen hätten ihm das Muskelgewebe gefressen, so berichtete Wodka und Raki über diesbezügliche Bemerkungen Alo's.

³⁶⁹ Tonaufnahme von 1970

³⁷⁰ Gespräch mit Uli Becker am 23. 3. 2012

Aber es stimmt, dass das laute Sprechen nicht seine Art war. Man musste schon gut hinhören. Außer, wenn er eine Rede hielt oder am Feuer etwas vorlas".³⁷¹

2. Zum inneren Alo Hamm

Was Alo's Grund-Naturell betrifft, so kennzeichnet sein Bruder Richard ihn als "immer sehr besonnen und sozusagen sanftmütig"³⁷². Alo Hamm wäre von Natur aus friedlich eingestellt gewesen, so lange man ihn in Ruhe ließ. Er wäre auch unter dem Nazi-Regime gerne Pazifist gewesen, wenn das damals möglich gewesen wäre³⁷³.

Aber sonst scheint er zurückhaltend gewesen zu sein, eine gewisse Mauer um sich errichtet zu haben, wie es Scheich ausdrückte. Enge Freunde scheint Alo nur wenige gehabt zu haben, so z.B. Gerd Kittel (Tarass), der ihn in der Brüsseler-Straßen-Zeit oft auch privat besuchte und viel gemalt hat³⁷⁴ und Gero, der ein enger Weggefährte wurde. Gandhi soll wiederholt versucht haben, Alo zu privaten Unternehmungen in Köln, z.B. zu Theaterbesuchen, zu überreden, aber Alo habe Gandhi privat als Mensch nicht sehr geschätzt.³⁷⁵ Es war für den sensiblen Alo sicher auch schwer, einen Freund zu finden, der von seinem Wesen ähnlich strukturiert war wie er.

Alo Hamm war ein rundum musisch begabter Mensch. Er hat gut malen, zeichnen, dichten und Gitarre spielen können. Und er konnte gut erzählen. Der Begabungsschwerpunkt lag allerdings auf dem Musikalischen. Alo war nicht nur musikalisch, sondern auch literarisch überdurchschnittlich begabt. Er brauchte oft nur ein Stichwort, dann entstand in kurzer Zeit um dieses herum auf der Schreibmaschine ein druckfertiger, fehlerfreier Text. Alo war auch ein Schöngeist. Das drückt sich in seinen Idealen aus, die er dem Bund mitgegeben hat.

Alo hat eine große Vorstellungsgabe besessen. Er konnte aus Gehörtem eine eigene innere Erfahrung machen, die er dann anschaulich innerlich weiter erlebte und anderen nacherzählen konnte. Er hat sich schnell für etwas begeistert und hat dann andere mit begeistern können. Möglicherweise hat Alo dann im Überschwang seiner Erzählkunst auch manches übersteigert, übertrieben oder anders dargestellt, als es sich wirklich zugetragen hat. Das kommt bei solch phantasiebegabten Menschen häufig vor, ohne dass sie es selber merken und ihre Versionen als Teil-Dichtungen empfinden. Deswegen sollten manche Erzählungen abends am Lagerfeuer oder allgemein in der Gruppe/im Bund möglichst mit sachlichen Parallelberichten von anderer Seite verglichen werden.

Alo hat trotzdem bei allen Dingen die Wahrheit gewünscht und angestrebt und ist standhaft für die Wahrheit, wie er sie sah, eingetreten. Dann scheint er keine Hemmungen gehabt zu haben, diese jeweils erkannte Wahrheit offen, sogar aggressiv zu verteidigen. Sein Wahlspruch "Wahrheit und Ehre, Freiheit und Recht, Ritterlichkeit und große Fahrt" haben sein Verhalten geprägt.

Franziska erinnerte sich, dass Alo jeden Samstag um 6 Uhr morgens aufstand. Er habe dann mit seinen Nagelschuhen die anderen (ungewollt) geweckt und er habe die Türen laut zugemacht. Sie habe das einmal ihrem Vater gesagt, doch der habe nichts unternommen/oder es habe keinen Erfolg gehabt. Das sei eine der wenigen unangenehmen Eigenschaften von Alo gewesen.

³⁷¹ Rolf Gehrke (Gero), Brief vom 26.1.06

³⁷² Richard Hamm, Brief vom 22. 4. 1996, Erinnerung an die Jugendzeit, S. 3.

³⁷³ So meint Horst Rosenlöcher (Raki) in seinem Gespräch am 30. 11. 05

³⁷⁴ So Richard Hamm, mdl. Mittl., 25. 6. 010.

³⁷⁵ Siehe die bereits zitierten Stellen bei Franziska und Richard Hamm.

Auf seinen Fahrten hat er von seiner Familie und von der Arbeit wenig erzählt. Das waren für ihn 2 verschiedene Welten: Zuhause/Beruf und Fahrt. Sein Bruder Richard sei ihm fremd gewesen. Zu Hause war Alo wiederum gegenüber seiner Familie verschlossen und hat dort wenig von seinen bündischen Aktivitäten erzählt. Er war fast jedes Wochenende auf Fahrt, hat aber nicht erzählt, wo er gewesen war. Er ist am Sonntagabend einfach wieder da gewesen. Er wurde auch nicht danach gefragt, wo er gewesen war, auch nicht von seiner Mutter.³⁷⁶

Überhaupt wurde nach Franziska Hamm zu Hause untereinander wenig über das Privatleben der Familienmitglieder gesprochen. Die Familie habe auch von Alo selbst nichts über die Gründung eines eigenen Bundes gewusst. Das hätten sie erst nachher durch die Besuche der Bundesmitglieder erfahren. Wenn er Besuch hatte, sei man möglichst nicht in das Zimmer gegangen. Und Alo habe fast jeden Abend Einladung/Gruppenstunden/ Besuch gehabt. Bis zu 15 Personen seien manchmal da gewesen.

Seine auffallende Verschlossenheit mag, wie schon erwähnt, seine Ursache u. a. in dem strengen Vater gehabt haben. Alo suchte eventuell die menschliche Geborgenheit in einem eigenen Bund. Alo war der älteste Sohn und hatte am meisten/ längsten unter der Strenge des Vaters zu leiden. Je weniger er nun erzählte, desto weniger Kritik erfuhr er durch seinen Vater. Eventuell war er auch in seiner Persönlichkeit durch die Strenge des Vaters so verletzt worden, dass er außerhalb von Familie und Beruf Selbstbestätigung als Führer eines kleinen Bundes suchte. Hinzu mag gekommen sein, dass der Altersunterschied zwischen den Geschwistern so groß war, dass sie sich in ihrer Jugendzeit nicht sonderlich für die privaten Aktivitäten der jeweils anderen Geschwister interessierten.

Alo's Verschlossenheit kann aber auch daran gelegen haben, dass er von Natur aus ein gewisser Sonderling war. Vielleicht litt er auch etwas unter Fernweh. Das ist eine psychische Veranlagung, die in Extremfällen³⁷⁷ als psychopathisches Charakterbild eingestuft wird. Ein Gedicht von ihm könnte auf eine solche Teilanlage hinweisen:

Die Weite will uns haben
Die Weite der Fahrt
Die Weite des Lebens
Die größere Fahrt:
Die Weite über den Sternen
(Alfons M. Hamm, Trenk)³⁷⁸

Alo war auch, wie ebenfalls schon erwähnt, geistig nicht so breit interessiert wie seine Geschwister und seine Mutter. Diese kaufte schon sehr früh einen Fernseher, nach Franziska Hamm möglicherweise deshalb, um bei Alo die Interessen zu erweitern. Aber das sei ohne Erfolg gewesen. Die Familie hat Alo wiederholt vorgeschlagen, sie in Konzerte oder Theateraufführungen zu begleiten. Aber auch dafür habe er kein Interesse gezeigt.

Alo hat neben seinen bündischen Aktivitäten wenig andere Hobbys gehabt und auch keine Zeit für andere Hobbys haben können, weil er neben seinen Gruppenstunden sehr viel auf seiner Schreibmaschine schrieb, meistens für den Bund und an die Jungen des Bundes. Wenn Alo keinen Besuch oder keine Gruppenstunde hatte oder nicht auf seiner Schreibmaschine schrieb, dann war er auch in der Woche abends nach Dienstschluss meistens außer Haus. Wo,

³⁷⁶ So berichtet es Franziska Hamm.

³⁷⁷ Z.B. bei den Dauerlandstreichern, den Nicht-Sesshaften aus Prinzip.

³⁷⁸ Nach Stefan Krolle, in: Patenbrief 2004/2005, S. 24.

wusste dann kaum jemand. Er suchte also einerseits die Geborgenheit der mütterlichen Fürsorge und ging andererseits dem Vater und den Geschwistern aus dem Weg.

In seinem Beruf hat Alo keinen besonderen Ehrgeiz entwickelt. Das ist für ihn mehr eine Notwendigkeit/ein Broterwerb als eine ausfüllende Aufgabe gewesen. Er hat Raki³⁷⁹ erzählt, er habe einmal Streit mit seinem Vorgesetzten bekommen, weil er mehrmals morgens zu spät zur Arbeit gekommen sei. Schuld daran waren eigentlich die damals unpünktlichen Kölner Verkehrsbetriebe. Den ausufernden Streit beendete Alo mit den Worten: "Für das Finanzamt (sein Arbeitgeber) stehe ich keine halbe Stunde zu früh auf oder renne einer Straßenbahn hinterher".³⁸⁰

Alo war sparsam und anspruchslos, hat einfach gelebt und war immer hilfsbereit, auch wenn es zu seinem Schaden gewesen ist. Er habe die Familie mit Geld unterstützt. Er habe nie schlecht über jemanden gesprochen und habe nie gelogen. Sein Einkommen/ Gehalt sei weitgehend in den Bund geflossen. Die Mutter habe das Meiste eingekauft. Um seine Jungen und Gäste sei er immer besorgt gewesen. Manchmal hätten diese auch bei ihm im Zimmer übernachtet³⁸¹. Alo habe sehr an seiner Mutter gehängt und habe sie und andere der Familie niemals beschimpft.

Trenk sei nicht wählerisch beim Essen gewesen. Er habe alles gegessen. Später in der Zeit seiner Krankheit habe er sich jedes Mal für das Essen bedankt, welches ihm gereicht wurde, "es habe ihm geschmeckt". Alkohol trank Alo zu Hause wenig, weil er nur wenig Alkohol vertrug. Wein wurde von den Eltern nicht im Hause aufbewahrt. Bier war manchmal etwas vorrätig. Wenn Alo Alkohol trank, dann am liebsten Rotwein. Er habe auf seinem Zimmer gelegentlich Rotwein getrunken. Ob seine Jungen mit tranken, entzog sich der Kenntnis von Franziska.

Alo habe zu Hause ganz gern, zumindest gelegentlich, geraucht. Er habe jedes Mal, wenn seine Schwester Franziska zu Besuch kam (diese rauchte regelmäßig Zigaretten) mit einer Geste um Zigaretten gebeten. Ob Alo bei seinen Fahrten innerhalb der Gruppe geraucht hat, entzog sich ihrer Kenntnis³⁸².

Alo war nach Gero humorvoll, er habe einen stillen Humor gehabt. Gero und Alo hätten zusammen viel gelacht. Alo sei nicht mürrisch gewesen. Für die damaligen Nachkriegs-Nerother sei Alo einfach zu sensibel, zu fein gewesen.³⁸³

Alo Hamm hatte nach Uli Becker eine feine, adelige, ruhige Art und ein gewisses Charisma.³⁸⁴

Nach Bertold Bürgener war Alo Hamm oft unzufrieden über sich selbst und hatte manchmal wehleidige Phasen, aber es handelte sich noch nicht um echte Depressionen. Aber Streit mit Alo Hamm war nicht vorstellbar³⁸⁵

³⁷⁹ Horst Rosenlöcher (Raki), Interview am 30.11.05

³⁸⁰ So berichtete Raki in dem Interview vom 30. 11. 05 bzw. in der Protokoll-Korrektur darüber.

³⁸¹ Wie das nach heutigen Maßstäben in einer Etagenwohnung ablief, ist schwer vorstellbar. Es muss dann eine ziemlich Enge bezüglich WC, Waschen und Küche geherrscht haben. Die Eltern müssen sehr tolerant gewesen sein.

³⁸² In seinen Gruppenstunden/bei seinen Fahrten scheinen Alkohol und Rauchen weitgehend untersagt gewesen zu sein (nach Mitteilung von frühen Bundesmitgliedern)

³⁸³ Rolf Gehrke, Interview vom 17. 5. 2012 mit Helmut Wurm.

³⁸⁴ Uli Becker, Gespräch am 23. 3. 2012

³⁸⁵ Das ist aber nur eine Beobachtung von Bertold Bürgener mehr als Gast von außen; mdl. Mitteilung am Telefon 2011.

Alo war sympathisch, war ein Vorbild durch seine Persönlichkeit, bescheiden, er zeigte keine Eitelkeit. Alo war nicht herrisch. Er zeigte im Wesen eine gewisse Schwermut/ Melancholie, bedingt vermutlich durch Kriegserlebnisse. Diese Melancholie lässt sich in der Melodie von Alo zu dem Lied "Ich geb Dir bis zum Ostertor das freundliche Geleite..." erkennen.³⁸⁶

Etwas ausführlicher soll hier die Erinnerung von Kurt Wollweber (Scheich) an Alo Hamm wieder gegeben werden.³⁸⁷

Alo sei ein anspruchsvoller und sehr feinfühlicher, sehr sensibler Mann gewesen, eigentlich zu fein und zu zurückhaltend als Führer im Umgang mit Jüngeren.³⁸⁸ Er habe eine Mauer um sich gezogen. Nur im engen Freundeskreis sei er aufgetaut und habe erzählt.

Über politische Themen habe er damals nicht mit Jüngeren gesprochen. Auch von sich selbst, von seiner Familie und seiner Kriegszeit habe Alo ihnen nichts erzählt. Er sei in Wirklichkeit ein Einzelgänger gewesen.³⁸⁹ Alo habe in Gegenwart von Jüngeren nicht geraucht und keinen Alkohol getrunken. Kurt Wollweber konnte sich nur schwer vorstellen, dass Alo zu Hause gelegentlich geraucht und Rotwein getrunken habe.

Also habe damals aber trotzdem eine hohe Ausstrahlung auf sie, die Jüngeren, gehabt habe. Er sei für sie ein Vorbild gewesen. Alo habe die Nerother-Ritterideale der Zeit vor 1933 wieder zum Leben erwecken wollen.

Alo sei sehr musikalisch gewesen. Alo habe gut Gitarre und manchmal auch Akkordeon gespielt, teils nach Noten, teils frei. Er habe viel mit der Gitarre variiert. Beim Singen wollte er die Stimmung der Lieder genau getroffen haben, im Gruppengesang wie im Einzelgesang. Das damals schon übliche Nerother-Schrumm-Schrumm habe er nicht gewollt.

Was Erotik betreffe, so habe er darüber gestanden. So weit Kurt Wollweber (Scheich).

Letzteres Themenfeld, das bewusst hier nicht genauer beleuchtet wurde, lässt aber nach einigen Hinweisen erkennen, dass Alo Hamm auch in diesem Bereich konservativer dachte als manche seiner Zeitgenossen. Dafür die Hinweise:

- Die starre konservative Haltung von Alo Hamm gegenüber den um 1960 aufkommenden Bestrebungen, innerhalb der bündischen Gruppen, Jungen und Mädchen zusammen zu fassen und auch erotische Kontakte zu dulden³⁹⁰, hat ja zum Bruch und Austritt der Panduren geführt.³⁹¹

³⁸⁶ Notizen nach einem Gespräch mit Bertold Bürgener, um 2006/07 auf dem Kochshof (genaues Datum leider nicht vermerkt)

³⁸⁷ Kurt Wollweber (Scheich) war um 1952/53 junger Ordensführer des Nerother-Ordens der Rebellen. Es war ca. 19 Jahre jünger als Alo Hamm, mit ihm damals aber anderthalb Jahre enger befreundet. Er habe ihn in dieser Zeit mehrfach in seiner Kölner Wohnung in der Bismarkstraße 88 besucht.

³⁸⁸ Immer wieder benutzte Kurt Wollweber zur Kennzeichnung von Alo die Adjektive sauber, fein, anspruchsvoll.

³⁸⁹ Dem stimmte Klaus Wünnenberg (Simba) zu. Er formulierte es so: „Trenk predigte den besonderen Wert der Fahrten-Gemeinschaft, war aber selbst ein Einzelgänger“; Schreiben vom 5.03.06

³⁹⁰ Der Verf. erinnert sich an die damalige Bezeichnung "Mujas in den Kohten"

³⁹¹ Siehe Kapitel über die Zugvogelzeit 1953 bis 1966

- Die Bemerkung von Karsten Bürgener³⁹² dass Alo anzügliche Lieder erkennbar innerlich missbilligte, auch wenn er in der Gruppe dazu nichts bemerkte.

- Alo's Bemerkung zum "neuen Zugvogel" nach seinem Rücktritt von der Bundesführung: "Der Bundesführer des derzeitigen ZV ... hat den Zug der Zeit klar erkannt ... Ihm ist jede Form der Gemeinschaft recht (auch holde Zweisamkeit in Kohten usw.), wenn er nur Leute hat. Dem muss energisch ein Riegel vorgeschoben werden...".³⁹³

3. Zum schwierigen Alo Hamm

So verschlossen und unauffällig Alo auch zu Hause gewesen sein mag, in ihm steckte doch auch eine Anlage zu provokativer Anklage, wenn es um Entscheidungen und Entwicklungen ging, die er für falsch hielt. Dann konnte er aber auch witzig und frech-frei-bündisch-respektlos sein³⁹⁴. Dafür einige Beispiele:

Sachliche Gespräche mit Behörden und deren Vertretern waren für Alo Hamm ein Problem. Peter Platz (Pit) schreibt dazu:

"Dies war immer ein heikles Thema für Trenk. Ich begleitete ihn mehrmals zu diesen 'Stätten', wie er es nannte. Meistens ging es um die Heimfrage für Kölner Rotten und anderweitige, den Bund betreffende oder zu regelnde Dinge. Trenk war oft enttäuscht nach dem Vorbringen seiner Eingaben und Bitten. Da der Bund zuerst den Namen "Zugvogel - deutscher Ritterbund von Laval" trug, musste dies dort zunächst erklärt werden. Trenk war kein Diplomat im Umgang mit Behörden. Er wurde auch manchmal falsch verstanden und reagierte darauf verbal sehr heftig und laut, doch nie ausfallend, obwohl er nach meinem Erachten Recht hatte, zum Beispiel bei der Gleichbehandlung seines Bundes gegenüber den großen Verbänden usw. Ich glaube, dass er mit seinem Vermächtnis an die deutsche Jugend, die im Krieg verblutete und davor irre geleitet wurde, falsch oder gar nicht reflektiert wurde.

Seine Reaktion war im Gespräch mit Förstern oder anderen Personen, zum Beispiel auf Heim-suche (Palaverfahrten) auch nicht anders geartet. Trenk konnte sich meines Erachtens nicht damit abfinden, wie man wichtige Dinge (der deutschen Nachkriegsjugend betreffend) nicht so ernst nahm wie er selbst. Manche Ratschläge und Argumentationen, zum Beispiel 'rege dich nicht so auf' - oder 'gehe so oder so vor' fruchteten nicht".³⁹⁵

Klaus Wünnenberg (Simba) kennzeichnet den schwierigen Alo so:

"Trenk konnte gegenüber Menschen, die seinem Anliegen nicht die erwartete Wertschätzung entgegenbrachten, leicht verletzend werden. Mitunter ließ er für meine Begriffe Züge von Zynismus erkennen. Es ist sicher kein Zufall, dass es ihm nie gelungen ist, für seinen Fahrtenbund eine Bleibe wie etwa der Kochshof zu finden. Er hätte dann nämlich zu den von ihm wenig geachteten Behörden ein verbindliches Verhältnis aufbauen müssen.³⁹⁶ Das allerdings hätte

³⁹² Karsten Bürgener, eMail vom 22. 3. 012

³⁹³ Alo Hamm, Brief vom 5. 4. 1968 an Uli Becker

³⁹⁴ schreibt Raki in seinem Ergänzungsschreiben (s. dort).

³⁹⁵ Brief von Peter Platz (Pit) vom 5. 11. 06

³⁹⁶ H. Voigt (Traku) bemerkt dazu (e-mail vom 18. 08. 06): Dass Trenk ein gestörtes Verhältnis zu den Ämtern hatte, kann ich so nicht bestätigen, denn zu den Kölner Behörden hatte er Kontakt, sonst hätten wir sicher nicht, wenn auch nur für kurze Zeit, Gruppenräume zur Verfügung gestellt bekommen. Außerdem war unsere ‚Silberspringrotte‘ im Kölner Jugendring". Welche Gruppenräume in Köln der Zugvogel zeitweise zur Verfügung hatte, kann hier noch nicht gesagt werden, vielleicht handelt sich es um eine der grün gestrichenen Holzbaracken am Venloer Wall (s. dazu die Bemerkung von Frau Eysler, Ende Kapitel V. und Beginn Kapitel IX.)

ich mir bei ihm nicht vorstellen können; denn Behörden waren ihm suspekt. So habe ich es immer als Trenks persönlichen Konflikt empfunden, dass er als gut bestallter Finanzbeamter Teil eines bürokratischen Establishments war, das er als Privatmann als bürokratisch-starr und politisch korrumpierbar betrachtete und in einem Teil seiner Lieder auch kritisierte".³⁹⁷

Alo ist mit seinen Zugvogelmitgliedern öfter in die private Jugendherberge in der Nähe von Marialinden, östlich von Overath/Bergisches Land, gefahren/gewandert, die den Namen Haus Büchel trug. Der private Betreiber, Bernhard Linnenkohl³⁹⁸, hatte damals gute Kontakte zu Kardinal Frings³⁹⁹ hatte. Mit diesem Kardinal Frings⁴⁰⁰ habe Alo Hamm wiederholt einen Konflikt gehabt. Als im Zuge des Neuaufbaues der zerstörten katholischen Kirchen damals modernen Bauformen der Zugschlag erteilt wurde⁴⁰¹, habe sich Alo darüber aufgeregt und habe in einem Brief an den Kardinal diese modernen Kirchengebäude als "Vater-Unser-Garagen" bezeichnet. Dieser Bernhard Linnenkohl sei wiederholt der Kontakt-Mittelsmann zwischen Alo und dem Kardinal gewesen. Der Kardinal habe dann geantwortet, dieser Alo solle doch heiraten (mit dem Sinn, dann hätte er nicht mehr so viel Zeit für seine kritischen Äußerungen), worauf Alo dem Kardinal die Frage zukommen ließ, er (= der Kardinal) sei ja auch nicht verheiratet⁴⁰².

Nach Rolf Gehrke (Gero) lauteten zwei von Trenks Sprüchen über die katholische Kirche: "Die Kirche hat viele Leute, aber wenig Menschen" und "Wer nur um seinen Kirchturm kreist, kann die Not der Menschen nicht ermessen".⁴⁰³

Dazu gab Gero eine genauere Erklärung, wie diese Aussagen von Alo Hamm zustande kamen: "Bei den erwähnten Kapiteln über das Verhältnis des Bundes zur Bundeswehr tagten wir⁴⁰⁴ ... in einer Laube in Düsseldorf-Gerresheim, die der Onkel von Peer (D. Krolle) von den dortigen Glaswerken angemietet hatte. Dabei wurde natürlich auch gesungen. So auch am Sonntagmorgen zum Frühstück.

Plötzlich erschienen zwei Polizisten, die der Pastor der nahe gelegenen Kirche alarmiert hatte. Der eine rief bei seinem Eintreten erstaunt: "Ihr seid ja Nerother!" Wir klärten ihn über seinen Irrtum auf und dass wir nur ein Lied gesungen hätten und nun weiter tagen wollten. Damit war die Sache erledigt.

³⁹⁷ Klaus Wünnenberg (Simba), Schreiben vom 5. 03. 06.

³⁹⁸ So erinnert sich Rolf Gehrke (Gero), Brief vom 26. 1. 06; bei den Zugvögeln hätte dieser Bernhard Linnenkohl den Spitznamen „heiliger Bernhard“ gehabt. H. Voigt (Traku) (e-mail vom 18. 8. 06) schreibt dazu: „Wenn wir in Halzemich unsere Kothe hatten, besuchten wir ‚den heiligen Bernhard‘ immer in seinem Heim“. Der kleine Ort Halzemich liegt einige km südlich von Marialind und östlich von Overath und ist heute Ortsteil von Overath. In der Gemarkung von Halzemich, auf der Wiese eines Bauern Vortmann, durften die Zugvögel damals ihre Kothe aufschlagen (n. Traku, e-mail vom 18. 08. 06).

³⁹⁹ Amtszeit 1942-1969.

⁴⁰⁰ Die Familie Hamm hatte bis Sommer 1933 in der direkten Nachbarschaft des Kardinals gewohnt (s. Richard Hamm, in: 50 Jahre Zugvogel, S.39). Vielleicht kannte der Kardinal Alo als Kind von Nachbarn und als Mitglied der katholischen Jugend der dortigen Pfarrei.

⁴⁰¹ Der neue Kirchenbaustil hat damals viel Widerspruch erfahren. Dr. Josef van Elten vom Historischen Archiv im Erzbistum Köln empfiehlt als Hintergrundlektüre dazu folgende 2 Bücher:

Weyres, Willi, 1957: Neue Kirchen im Erzbistum Köln 1945-1956, Düsseldorf.

Weyres, Willi, 1959: Kirchen, Handbuch für den Kirchenbau, München.

⁴⁰² S. dazu die schriftliche Bemerkung von Raki.

⁴⁰³ Rolf Gehrke (Gero), Brief vom 26. 1. 06

⁴⁰⁴ Als Zeit dieser Diskussion kann man um 1955/56 vermuten.

Allerdings setzten wir uns zusammen und schrieben einen Brief an den Pastor. Von Trenk stammten dabei die ... erwähnten Sätze. Einer der anwesenden Panduren krepelte die Hosensbeine seiner kurzen Lederhose noch etwas höher und bot sich eifrig an, den Brief zu überbringen. Er fand aber nur die Haushälterin vor und überreichte ihr das Schreiben mit den Worten, ‚Der Herr Pastor könne darin sicherlich einiges für seine nächste Predigt finden‘. Der Erfolg war, dass Peers Onkel wenig später seine Laube los war.⁴⁰⁵

Die bereits erwähnte Familie Gohr/Zander (?), die Besitzer einer Papiermühle im Westerwald nahe Altenkirchen und evangelisch waren, von der Alo regelmäßig verbilligt Papier geliefert bekam, hatte auch einen Teil des alten Kirchengestühls, das aus dem Altenberger Dom durch die katholische Kirche verkauft wurde, um für die Kirche Geld zu bekommen oder um modernes anderes Gestühl anzuschaffen(?), aufgekauft und so für die Nachwelt gerettet. Auch darüber habe sich Alo sehr aufgeregt. Er formulierte ironisch, dass die katholische "Nebenstelle Altenberger Dom" ausgeschlachtet würde und hat auch diese Formulierung dem Kardinal Frings zukommen lassen⁴⁰⁶.

Vor dem Krieg hat Alo sich für ein Mädchen einer kinderreichen Familie in der Nähe der damaligen Wohnung in der Bismarckstr. interessiert, Marie mit Namen, Mariechen gerufen⁴⁰⁷. Sie hat dort um die Ecke gewohnt. Es hat sich um eine stille und rein platonische Liebe gehandelt, über die Alo wohl kaum gesprochen hat. Als Alo nach dem Krieg zurückkam, war diese Marie aber verheiratet und zwar mit einem Freund von Alo und beide hätten ihn nach dem Krieg öfter besucht. Im Finanzamt habe er eine Kollegin gehabt, die sich für ihn interessierte und einige Male Alo und seine Eltern besucht habe. Alo habe aber keinerlei konkreteres Interesse an dieser Kollegin gehabt und es habe auch keinerlei engere Freundschaft zwischen ihr und ihm bestanden. Außer für das genannte Mariechen hat Alo offensichtlich keine tieferen inneren Gefühle für eine Frau gehabt. Zumindest wusste Franziska nichts davon. Ein so sensibler, ernsthafter und empfindlicher Mensch wie Alo konnte vermutlich auch nur ein Mal in seinem Leben eine intensive Zuneigung zu einer Frau entwickeln. Seine Schwester Franziska meinte,

⁴⁰⁵ Rolf Gehrke (Gero), E-Mail vom 23. 11. 2011.

⁴⁰⁶ Vielleicht finden sich doch noch im bereits erwähnten Historischen Archiv im Erzbistum Köln, Gereonstraße 16, 50670 Köln, Hinweise über diese Spannungen mit dem damaligen Kardinal Frings. Raki berichtet dazu so: „Köln lag in Trümmern und langsam begann der Wiederaufbau. Auch Kirchen sollten neu erstehen und Kardinal Frings entschied für ganz Deutschland, dass ein neuer, moderner Baustil für Kirchen zeitgemäß und richtig sei. Die Architekten tobten sich in ihren Phantasien aus und es entstanden Gotteshäuser von bizarrem Aussehen. Als Alo Hamm diese Beton - Glas - Gebilde mit Entsetzen sah, ließ er dem Kardinal wissen, dass seine modernen Kirchen für ihn nur ‚Vater-Unser-Garagen‘ sind.

Befremdet war ich, als Alo Hamm nach einer korrekten schriftlichen Anrede für den Kardinal suchte. Der sonst so frech - frei - bündisch - respektlose Alo suchte nach der richtigen, ehrerbietigen Titulierung für das Kirchenoberhaupt. Alo fragte uns alle, aber keine Anrede erschien ihm für angemessen. Erst der Bernhard, der Besitzer des Hauses Büchel und guter Bekannte vom Kardinal wusste, dass in der Anrede "Eminenz" enthalten sein müsste. Und ganz vergeblich bettelte der Bernhard den Alo an, doch um Gottes Willen dem Kardinal keinen frech-frei- bündisch-respektlosen Brief zu schreiben! Alo Hamm erhielt Unmengen von Schreibpapier für seine bündischen Aktivitäten von der evangelischen Familie Zanders (Papier-Fabrik Zanders). Diese Familie war es auch, die den Rest der wertvollen, geschnitzten Kirchenbänke im Altenberger Dom aufkaufte, um sie der katholischen Kirche - dem Dom - zu erhalten. Als Gegenleistung durften, nach zähen Verhandlungen, auch evangelische Gottesdienste im Altenberger Dom abgehalten werden. Allen, die es hören wollten - oder auch nicht hören wollten, wie z. B. dem Kardinal - schmierte der Alo Hamm diesen Skandal aufs Butterbrot: Um Geld reinzukriegen ließ die katholische Kirche "die untergeordnete Zweigstelle Altenberger Dom" ausschlachten. Die Kirchenbänke wurden als Sammlerstücke oder als Feuerholz verhökert. (manches ist fast ein Zitat von Alo)".

⁴⁰⁷ Der Nachname kann hier nicht mitgeteilt werden.

Alo wäre ein guter Ehemann geworden, ihm wäre die Ehe heilig gewesen, er wäre der Marie treu gewesen. Das ist bei seiner Natur auch als sicher anzunehmen.

4. Der auf die Silberspring-Lieder und Mayenne-Impulse reduzierte späte Alo Hamm

Nach dem Erlöschen, dem Zerfall des Zugvogelbundes um 1965 war für Alo Hamm eine große Hoffnung und Illusion untergegangen. Welche Erwartungen hatte er in den Zugvogelbund gesetzt. Nun blieben nur noch die Zusammenstellung und Weitergabe der Zugvogellieder, vor allem seiner Lieder, und Mayenne-Impulse verschiedenen Inhaltes an die Öffentlichkeit, besonders an die Jugend, als Lebensziele übrig.

Und das wurden die beherrschenden Themen seiner Briefe nach 1966. Wiederholt beginnen seine Briefe an den kleinen Kreis von alten Zugvogel-Gefährten mit der Feststellung, dass der alte Zugvogelbund nicht mehr existiere, jetzt gelte es das Silberspring-Gut und den Mayenne-Gedanken zu pflegen, weiter zu entwickeln und in die Öffentlichkeit zu tragen.

Das versuchte er durch die Gründung von verschiedenen Gemeinschaften und Arbeitskreisen:

- Bereits 1964 plante er die Neugründung eines "Herzogenkreises". Diesem neuen Kreis sollten nur Personen angehören, die früher im Zugvogelbund positiv tätig gewesen waren. Eine weitere aktive Mitarbeit im zerfallenden Zugvogelbund sollte nicht mehr erforderlich sein. Die aktive Mitgliedschaft sollte lebenslänglich dauern. Als Aufgabe und Programm war vorgesehen, "bei gelegentlichen Treffs, die rechtzeitig bekannt gegeben werden, Fragen zu erörtern, die uns alle angehen und wozu wir Sendschreiben und Botschaften an Persönlichkeiten und Institutionen richten, die mit den erörterten Dingen befasst sind."⁴⁰⁸ Es handelte sich also um einen aufgewerteten Aktivitäten-Strang nach dem Motto der bisherigen Öffentlichkeitsarbeit von Alo Hamm.

- Dann plante Alo Hamm "Rundgespräche" mit verschiedenen Vertretern der Medien, der Volksliedforschung und der Jugendbewegung, um die bündische Liedkultur, besonders die des Zugvogels, bekannter zu machen.

- Ohne den noch bestehenden Zugvogelbund umfänglicher zu informieren⁴⁰⁹, gründete Alo Hamm um 1965 die Jungenschaft Mayen. Ein Berliner wurde der Bundesführer. Diese "Jungenschaft Mayenne" sollte parallel zum Zugvogelbund den Mayenne-Gedanken in die Jungenschaften hineinbringen.

Kurze Zeit später vermittelte Trenk Kontakte zwischen dieser Jungenschaft Mayenne mit Helge. Der übernahm die Jungenschaft Mayenne und machte sie zu einer rechten Gruppe mit vielen NS Ideen. Als Gero und Tarass den Bund wieder aufbauten, wurden sie häufig gefragt, was sie mit der Krone Mayenne zu tun hätten, „das sei doch ein stramm nazistischer Haufen. Wir hatten Mühe klar zu machen, dass das unsere Krone ist“⁴¹⁰.

- Im Arbeitskreis "Silberspring, Lieder - der Windrose"⁴¹¹, oder Silberspring - Folklore seit 1930⁴¹² sollten alle liedschöpferischen Kräfte des alten Zugvogelbundes zusammenfassen

⁴⁰⁸ Alo Hamm, Brief vom 20. 7. 1964 an Uli Becker

⁴⁰⁹ Gero, eMail an Helmut Wurm vom 20. 5. 013

⁴¹⁰ Gero, eMail an Helmut Wurm vom 20. 5. 013

⁴¹¹ Siehe z.B. Alo Hamm, Brief vom 4. 7. 1967 an Uli Becker

⁴¹² Dieser Titel hat sich dann im Briefkopf durchgesetzt

werden und damit die alte Form des Singens weiter gepflegt werden.⁴¹³ Alo Hamm benutzte eine Zeitlang einen eigenen Briefkopf-Stempel mit dem Inhalt: Silberspring, Folklore seit 1930. Möglicherweise ist er zu dieser Idee durch die Burg-Waldeck-Festivals seit 1964 angeregt worden. Später lautet der Briefkopf nur noch "Silberspring, Lieder aus dem Geiste der Jugendbewegung".

- Weiter plante Alo Hamm einen "Kreis der Liedfreunde", "der sich für das Liedschaffen der Jugendbewegung allgemein und auch für das Volksliedgut einsetzt bzw. die Quellen des Volksliedes zu ergründen sucht, um von dort her Eigenart und Sonderheit des Volkes zu erklären. Auch haben wir die Möglichkeit, nunmehr in einem größeren Rahmen zu wirken, andere Menschen anzusprechen, die gleich uns Lieder singen und Lieder setzen ... In einem solchen Interessenkreis können auch unsere Familienväter mitwirken, da man sich zu einem solchen Tun nicht regelmäßig treffen muss.

- Als weiterer Arbeitskreis wurde am 27. 1. 1968 in Bonn eine "Patrouille Mayenne" gegründet. "... damit hat unser Arbeitskreis den richtigen zeitgemäßen Namen. Die PM ist ein Mannschaftsbund mit einer angeschlossenen Jungen Mannschaft (ab 18) bevorzugt schöpferischer Menschen und sieht nicht auf die Zahl. Der Arbeitskreis SILBERSPRING hat in der PM ein neues Zuhause."⁴¹⁴

- Weitere Versuche folgten, den Mayenne-Gedanken durch eine breite Palette von kleinen Einzelgruppierungen zu beleben und in die Jugendbewegung zu tragen. So wurde in Köln von Alo und einem bündischen Bekannten ein „Stoßtrupp Mayenne“ gegründet. Auch diese Gründung war nur eine Eintagsfliege und so wurde kurze Zeit später wieder eine andere Gruppierung aus der Taufe gehoben.⁴¹⁵

- Mitarbeit durch Leserbriefe an der Sendereihe von Prof. Dr. E. Klusen "Neue Lieder der Jugend", II. Programm, WDR Köln, Wochentags gegen 16 Uhr. Vermutlich hat Alo Hamm durch diese Leserbriefe den WDR-2 und Prof. Dr. Klusen auf die Silberspringlieder aufmerksam gemacht.

- Alo Hamm versuchte, im Hörfunk (bei Berichten über Volkslieder, die Jugendbewegung und die neuen und alten bündischen Lieder) die Silberspringlieder einzubringen. In der Hörfunk-Veranstaltung des WDR-2 ist ihm das gelungen. (Sendung "Meine Klampfe ist mein kleines Boot", Lieder der Zugvögel in unserer Welt am Sonntag den 26. 6. 1966, 18.30 Uhr, mit verbindenden Worten von Prof. E. Klusen⁴¹⁶).

⁴¹³ Alo Hamm, Rundbrief an die alten Freunde vom 16. 5. 1967, mit Briefkopf "Silberspring, Folklore seit 1930"

⁴¹⁴ Siehe Alo Hamm, Brief vom 29. 1. 1968 an Uli Becker

⁴¹⁵ Gero bemerkt zu diesen euphorischen und gleichzeitig verzweifelten Versuchen: In Köln holte er einen Mann in den Bund, der völlig verdreht war. Ich bekam mehrmals ein Postkarte, die noch in der Nacht geschrieben wurde: Wir (Trenk und dieser Vogel) haben den Stoßtrupp Mayenne gegründet! Eine Woche später wurde beim Rotwein wieder ein anderer Bund "aus der Taufe gehoben". Hüllen wir lieber den Mantel des Schweigens über diese Zeit. Ich habe mich bemüht, sie aus meinem Gedächtnis zu streichen. Sei mir nicht böse darüber, aber ich möchte über diese Zeit keine Aussage machen; eMail von Gero an Helmut Wurm vom 20. 5. 013.

⁴¹⁶ Siehe Zeitungsausschnitt dazu in Band II der Biografie von Alo Hamm, Band I: Kapitel Kontakte und Öffentlichkeitsarbeit von Alo Hamm und die Darstellung im Rückblick zu dieser Hörfunksendung vom Beteiligten Gerd Rinneberg (Pingel) unter dem Titel: Silberspringlieder – lebendiges deutsches Liedgut? Rückblick auf eine Rundfunksendung im WDR 1965, in: Patenbrief, Verein zum Erhalt und Betrieb des Kochshof, 2012/13, S. 21f.

- Immer wieder versuchte Alo Hamm, Lehrer zu ermuntern, die Silberspringlieder in den Unterricht einzubeziehen. "Ich erinnere mich (es ist schon lange her) einmal einem Lehrer gesagt zu haben, dass unumgängliches Pauken durch das Einstreuen von Liedern usw. (sie müssen in den Rahmen passen) den Unterricht ansprechbarer machen könne".⁴¹⁷

- Immer wieder Versuche, eine Erweiterung der Heftreihe Silberspring zustande zu bringen (beginnend mit Heft 4) und diese weiteren Hefte "unter die Leute zu bringen". Dabei war es ihm aber verständlicherweise sehr wichtig, sich die uneingeschränkten Autorenrechte zu sichern und die originalen Texte und Melodien zu erhalten, denn mittlerweile waren einige dieser Silberspringlieder innerhalb der bündischen Bewegung bekannt geworden, zurecht gesungen und textlich geändert und ergänzt worden. Seine diesbezügliche Korrespondenz mit Siegfried Schmidt, dem bündischen Audio von Franz-Peter Dörr, Horst Fritsch, dem Mundorgelverlag, Walter Tetzlaff, mit dem neuen Zugvogel nach seinem Rücktritt von der Bundesführung, später mit Helge von der Jungenschaft Mayenne usw. sind aber stellenweise nicht immer ausgewogen gewesen, sondern die Verteidigung der Autorenrechte und ursprünglichen Liedformen veranlasste Alo zu emotionalen Angriffen sogar gegen alte ZV-Freunde, wie z.B. gegen den (zusammen mit Gero) Neugründer des Zugvogels Tarass.

- Besondere Hoffnungen setzte Alo Hamm auf den Kontakt mit dem Volksliedforscher E. Klusen⁴¹⁸, den Alo Hamm für wegweisend für die musikalische Volkskunde hielt⁴¹⁹. Dieser hatte in mehreren Artikeln ein neues Volkslied, eine Verjüngungskur für die alten Volkslieder gefordert und in einem Artikel auch das Lied von Alo Hamm "Tippelino" als ein Muster für die Liederneuerung in der bündischen Jugend erwähnt.⁴²⁰ Der wieder in seiner Freundlichkeit etwas überzogene Antwort- und Dankesbrief von Alo Hamm an Prof. Ernst Klusen beinhaltete die damaligen Hoffnungen von Alo Hamm, seine Silberspringreihe mit in eine moderne Liederneuerungsbewegung einbringen zu können und ist deswegen hier auszugsweise wiedergegeben.

Hochverehrter Herr Direktor!

In Ihrem Artikel, „Schluß mit den alten Volksliedern?“, haben Sie mir aus der Seele gesprochen. Sie hoben dort das Lied „Tippelino“ als Beispiel für den neuen Liedweg der Jugend hervor. In diesem Zusammenhang möchte ich erwähnen, daß dieses SILBERSPRINGLIED im Juni 1954 entstand und einer unserer Fahrtengruppen zur Jugoslawienfahrt mit auf den Weg gegeben wurde. Das Lied machte schnell die Runde ...

In Ihrem Artikel haben Sie mich freundlicherweise zum Bankbeamten befördert. Doch leider bin ich nur Angestellter in der Finanzverwaltung.

Es ist eine traurige Tatsache, daß in Schulen, Helmen u.ä. päd. Einrichtungen noch immer vorwiegend veraltetes Liedgut gepflegt wird. Weil dies aber zum großen Teil auf keinen Fall mehr der Vorstellungswelt von Kindern und Jugendlichen entsprechen kann, muß es auf Ablehnung stoßen. Wen kann es da noch verwundern, daß volkstümliches Singen allgemein auf Ablehnung stößt?

⁴¹⁷ z.B. Alo Hamm, Brief vom 17. 8. 1967 an Uli Becker

⁴¹⁸ Damals um 1970 Direktor des Instituts für musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule in Neuss und baute das Niederrheinische Liedgutarchiv auf.

⁴¹⁹ Nach Alo Hamm, Brief vom 27. 11. 1968 an Uli Becker

⁴²⁰ z.B. in: Welt am Sonntag, 2. 6. 1968 Beitrag mit dem Titel: Schluss mit den Volksweisen - Musikexperte fordert Verjüngungskur für die alten Lieder; nach Alo Hamm, Rundbrief vom 10. 6. 1968 an seine alten Freunde.

Bereits in den 50-iger Jahren haben Erzieher - aus unseren Reihen hervorgegangen - erzählen können, mit welcher Begeisterung Lieder des SILBERSPRING gänzlich ohne „schulmeisterliches Einstudieren“ von Groß und Klein aufgenommen und gesungen wurden.

Der Geist, der aus dem neuen Liedgute sprach, förderte Gemeinsinn und frohes Zusammenleben. Er holte aus der Abkapselung des "Ichs" hervor zum befreienden „Wir“ und ebnete so die Wege zu einer fortschrittlichen, aufbauenden Arbeit.

Es wäre zu überlegen, wie man das neue Liedgut allgemein für päd. Zwecke fördern kann ... Die Sendung des WDR: „Meine Klampfe ist mein kleines Boot“, die von Ihnen so großartig und treffend kommentiert wurde, rief ein gutes Echo hervor, insbesondere von leitenden Pädagogen, und half entscheidend mit, den neuen Weg zu bereiten. Ich erhielt allein aus rd. 40 Städten und Orten zahlreiche Zuschriften, die das Positive des Liedgutes der Sendung zum Ausdruck brachten ...

Seltsamerweise fiel es auf, daß die „Herren der leichten Muse“ in letzter Zeit häufig wesentliche Passagen von Jugendliedern für die Gestaltung ihrer Schlager mißbrauchten. Sollte man in dieser Branche bereits auch auf die sonst so „arg verpönten“ Jugendlieder - in Ermanglung eigener Ideen zurückgreifen müssen? (z.B. eine ganze Passage aus der "Pinte Zum Goldenen Anker", die von einem der schmalzigen Jugendidol-Schnulzenjünglinge zu Schlagerzwecken vergewaltigt wurde).

Sollen Lieder nicht eine Brücke sein?

*Ihnen einen guten Gruß
Alo Hamm*

Am 25. 11. 1968 antwortete Prof. Klusen Alo Hamm "und bat mich um Abdruckerlaubnis des Liedes 'Tippelino' (Melodie und eine Strophe) für seine im Verlag Gerig, Köln, erscheinende Studie 'Volkslied, Fund und Erfindung'. Wie er schreibt, wählte er dieses Lied 'als Beispiel eines neueren Jugendliedes' aus."⁴²¹

Was aus allen diesen Plänen und Versuchen geworden ist, kann im Einzelnen nicht mitgeteilt werden. Aber letztlich sind sie alle wieder im Sande verlaufen oder gescheitert. Alo Hamm steckte zwar auch in seinem späten und durch zunehmende Erkrankung gekennzeichneten Lebensabschnitt voller Pläne, hatte aber selber nicht mehr den Realitätssinn und die Kraft für die Umsetzung und in seinem Umfeld auch nicht die Mitarbeiter, die das alles umsetzten.

Abschließend sollte noch erwähnt werden, dass viele Briefe des immer kränker und einsamer werdenden Alo Hamm mit einer Art Hilferuf enden, nämlich dass er bald eine Antwort erwarte; dass er sich über eine Antwort freuen würde; dass man ihn so bald wie möglich über den Fortgang des Projekts informieren möge; er freue sich auf den Tag des Wiedersehens...

Es muss sehr bitter für diesen begabten und ideenreichen Mann gewesen sein, in vielen Spannungen und Kleinkriegen sein Lebenswerk zerfallen zu erleben und, letztlich vorerst vergeblich, wenigstens mit den Silberspringliedern größere Wirkung zu erreichen. Vielleicht war auch die Zeit einfach noch nicht reif genug für die Ideen und Lieder von Alo Hamm.

⁴²¹ Alo Hamm, Brief vom 27. 11. 1968 an Uli Becker

5. Alo Hamm wollte einen kritischen, sokratischen Bündischen, keinen politisch einseitig zuordbaren Bündischen

Führende Personen mit einem nicht klar ausformulierten kritischen Konzept werden oft von Anhängern wie Gegnern in eine bestimmte ideologische Ecke gerückt oder einfach aus Oberflächlichkeit missverstanden. Das kann auch Alo Hamm betreffen. Deswegen noch einige Bemerkungen aus biografischer Sicht.

Nach dem, was ich direkt und zwischen den Äußerungen und Zeilen herausgelesen habe, war Alo Hamm ein rundherum "kritischer Mensch" mit einem gewissen Ansatz hin zur Haltung des Sokrates, nämlich alles kritisch zu überdenken. Im Interview von 1970 sagte Alo Hamm, dass er nach 1945 Menschen suchte, die in ihrem Denken frei und ungebunden wären, auch bezüglich der Religionszugehörigkeit. Seiner eigenen katholischen Religion sei er aber nicht untreu geworden.⁴²²

Dieser Ansatz ist auch bei seinem Bruder Richard zu finden. Richard Hamm schreibt zu diesem Thema:

"... Ob mir Alo Sokrates nahe gebracht hat oder vom Lesen her, ist mir nicht mehr bewusst. Ich spreche jetzt ja auch von einer Zeit, die 60 Jahre zurück liegt. Alo's philosophische Ansichten ähnelten denen von Sokrates... Für mich ist nur der Philosoph, der eine eigene Philosophie besitzt und diese lebt ... Und darüber, das ist mir erinnerlich, habe ich mal mit Alo gesprochen. Das war in der Brüsseler Straße etwa 1953...

Zur Philosophie muss ich einräumen, dass Alo sich immer in einer gewissen Zurückhaltung nach wie vor dem Kriege gezeigt hat. In den dreißiger Jahren bis 1945 war Zurückhaltung bei jedem Deutschen, der mit seiner Gesinnung nicht unangenehm auffallen wollte, angezeigt. Im Gespräch undiskrete Fragen führten sofort zu politischem Misstrauen. Selbst innerhalb der Familie. Man wusste ja nie, wie sich der Gesprächspartner ungewollt verplappern könnte. Diese Eigenschaft hat Abo nach dem Kriege beibehalten... Alo war in keinem Denkansatz weder rechts noch links zu finden."⁴²³

Alo Hamm war also ein kritisch Denkender und in politischer Hinsicht nirgends oder überall anzusiedeln, wenn eine notwendige Kritik geäußert werden musste - eben nicht nur auf einer politischen Seite. Alo hätte keinen Unterschied gemacht zwischen den Vernichtungslagern, Morden und angezettelten Kriegen der Kommunisten und Nazis. Dass er als unabhängiger kritischer Denker gegen jeden Krieg und gegen jede Ungerechtigkeit und Verfolgung von Menschen sein musste, ist eine zwangsläufige Folge für jeden kritisch Denkenden, der das 3. Reich und den Krieg miterlebt hat.

Dass Alo Hamm aber auch konservativ dachte, zeigen folgende Hinweise:

Als Rolf Gehrke (Gero) im Frühjahr 1954, ein knappes Jahr nach der Zugvogelgründung, mit seiner Gruppe zu einem überbündischen Singetreffen in der Nähe von Köln im Ratinger Wald fuhr, traf er dort auch auf Alo Hamm und eine Gruppe Zugvögel. Gero schreibt über dieses erste Treffen:

"Das Treffen stand unter keinem sehr guten Stern. Der damalige Zugvogel war ein sehr biederer, nicht sehr zahlreicher Haufen, der uns wenig beeindruckte... Außerdem hatten wir damals... die rote Welle drauf und sangen neben anderen ähnlichen Liedern "Spaniens Himmel",

⁴²² Tondokument von 1970

⁴²³ Richard Hamm, Brief vom 18. 5. 2012 an Helmut Wurm

"Auf, auf zum Kampf" und ähnliches. Trenk hielt uns denn auch für verkappte Kommunisten. Dennoch glaubte er wohl uns ändern zu können und gab uns einiges Werbematerial mit, so auch seinen Ritterspiegel."⁴²⁴ Gero las dann bei der nächsten Zusammenkunft mit seiner Gruppe den Ritterspiegel vor und zerriss ihn dann vor den Jungen, denn ihm kam damals alles als Phrasen vor. Ein Eintritt in den Zugvogel war nicht (mehr) gewollt.⁴²⁵

Alo Hamm wollte einen elitären "Ritterbund" mit anspruchsvollen Zielen und Verhaltensformen der Mitglieder. Unter anderem deswegen war er ja aus dem Nerother-Bund ausgeschieden und hatte den Zugvogelbund gegründet. Gero war damals noch nicht so weit, das zu erkennen und sich dieser Auffassung anzuschließen.

Weitere Bemerkungen Alo Hamm lassen eine konservative Grundhaltung erkennen, unabhängig davon, dass Alo für einen entschiedenen Pazifismus eintrat.

1959 bemerkte Alo Hamm in einem Schreiben an Richard Schirrmann, den Begründer des Deutschen Jugendherbergswesens: "Während die Kräfte des alten Wandervogels der Jugend die Selbstständigkeit erkämpfen mussten, ist es Aufgabe der Heutigen unserer Freiheit Zügel anzulegen und die Jugend wieder zur Selbstbesinnung zu bringen, damit sie an einer falsch verstandenen Freiheit nicht umkommt."⁴²⁶

1967 schreibt Alo zu der Entwicklung des Zugvogel-Bundes nach seinem Rücktritt: "Der alte Zugvogel besteht nicht mehr... Die Nachgewachsenen haben ganz andere Vorstellungen. Formen können wechseln. sie sollen sogar wechseln. Aber der Inhalt einer Sache muss hochgehalten werden".⁴²⁷

1968 mahnte Alo Hamm eindringlich in einem Rundschreiben an den kleinen Kreis alter Zugvogelfreunde: "Mit jedem Tag verändert sich unsere Welt... Nicht jede neue Sache ist gut. Leicht ist es alte Mauern einzureißen. Ob die neuen Mauern so bestehen und überdauern wie die alten - man muss es bezweifeln. Wenn schrille Töne, knallige Farben und laute Reklame der letzte Schrei unserer Zeit sind, dann müssen wir uns dagegen auflehnen. Wir können dies, indem wir eisern Werte erhalten... Hier werden Zerfallserscheinungen sichtbar, wie wir sie zuvor nicht erlebt haben. Hier zeigt sich auch die Brüchigkeit unserer Gesellschaft, die keine wirklichen Leitbilder besitzt. Der Hinweis, dass diese Entwicklung international sei, ist mir zu billig. Sicherlich kommt viel in Bewegung. Aber wer hält diese Bewegung in Maßen, damit das Neue sich in Ruhe entwickeln kann?"⁴²⁸

Ebenfalls 1968 nahm Alo Hamm die Politisierung nach rechts der Jungenschaft Mayenne unter ihrem neuen Vorsitzenden Helge zum Anlass, auf die politische Neutralität des "Bündischen" hinzuweisen: "Übereinstimmend wurde festgestellt, dass mit Deiner Einflussnahme auf den Bund das BÜNDISCHE ELEMENT mehr und mehr an Boden verlor... Aus der bündischen Zeitschrift Mayenne wurde eine Schrift mit eindeutig richtungspolitischer Zielsetzung. Richtungs-politische Ziele jedoch sind der bündischen Jugend fremd. Die bündische Jugend ist stolz auf ihre Eigenständigkeit. Aus dieser Eigenständigkeit heraus beklagt auch sie die vielen Fehlentwicklungen unserer Zeit auf ihre Weise."⁴²⁹

⁴²⁴ Geburtstagsrede von Gero 2010

⁴²⁵ Nach Biografie von Rolf Gehrke, verfasst von Helmut Wurm, Kapitel: Gero wird Zugvogel.

⁴²⁶ Alo Hamm, Brief vom 28. 5. 1959 an Richard Schirrmann.

⁴²⁷ Alo Hamm, Brief an Uli Becker vom 4. 6. 1967

⁴²⁸ Alo Hamm, Rundschreiben an seine Freunde vom 10. 6. 1968

⁴²⁹ Alo Hamm, Brief an den Hamburger Führer der Jungenschaft Mayenne Helge vom 27. 11. 1968

Und in einem undatierten Schreiben vermutlich aus der Zeit der Studentenunruhen 1968 und später bezieht Alo Hamm eine klare Position: "Im Ur-Silberspring finden wir christliche Bekenntnislieder. Mit diesen Liedern machten wir uns damals Luft ... Die Mayenne 1940 wandte sich gegen die ganze Struktur unserer Gesellschaft (sicher der damalige NS-Gesellschaft gemeint; Anm. d. Verf.) und strebte eine Umwandlung der Gesellschaft von unten her an. Ein Umbruch war also von der Jugend her vorgesehen und damit ohne richtungspolitischen Vorspann!!! Als ich vor Jahren ... in Inzmühlen war (Juhe), stießen wir dort auf das Hans-Breuer-Haus. Dort wird das Liedgut des Zupfgeigenhans... gehütet und gepflegt... Auf dem Ludwigstein arbeitet ein ähnlicher Kreis. Nun schöpfen diese Kräfte fast ausschließlich aus dem Gute der alten Jugendbewegung. Und dass es dort funktioniert, ist ausschließlich das Verdienst der Menschen, die sich gegen den übertriebenen Wandel der Zeiten stellen, und sie tun das mit Erfolg. Schon damals setzte sich bei uns die Erkenntnis durch, dass wir ... in gleicher Weise mit dem Liedgut unserer eigenen Sache und Zeit verfahren müssten ...

Was anderen aus einer ganz anderen Zeit so vortrefflich gelingt und damit zu einer Aussage wird, weshalb sollte es uns nicht gelingen. SILBERSPRING gibt hierzu den Anlass. Hier ist noch ein festes Maß. Und auf das Maß ist es immer noch angekommen. Gerade dem krankhaften Wandel ... unserer Zeit müssen ... Signale gesetzt werden. Wir wissen, dass wir die Zeit nicht zurück drehen können. Aber wir sollten auch wissen, dass es mit Einsicht und Vernunft möglich ist, Feststehendes hochzuhalten. (Die Kirchen wären längst zu Museen geworden, würden sie jeder Zeitlaune gefolgt sein und sich angepasst haben) ...

Und wenn Gammler salonfähig wurden, so ist das doch nur auf das Versagen der Alten zurückzuführen, die unumstößliche Werte der Gesellschaft auf den Schutthaufen warfen. (Auch eine neue Gesellschaft - wie sie uns vorschwebt - wird die Grundwerte, die unumstößlich sind, nicht übergehen können!). Wir sind nicht bereit, das Feld den Gammlern zu überlassen und wir klagen andererseits jene+ satte Gesellschaft an, weil sie berechtigte Kritik an ihr kaltblütig überhört. Wir sollten aber auch nicht vergessen, dass die ersten Gammler in der Jugendbewegung auftraten. Ihre Parole heißt: Nicht säen und doch ernten. Wenn diese Parole im politischen Raum um sich greift bzw. die Gammler sich verstärkt der Politik bedienen, so ist das Chaos komplett ... Es gilt also einen Schutzwall zu errichten gegen die Meute, die die Auflösung anstrebt und damit das Chaos ... Es gilt Maße zu setzen, Richtlinien, damit die Vernünftigen sich nicht alleine vorkommen und Mut fassen. D a r u m also geht es.⁴³⁰

Das sind nicht die Worte eines linken Sozialrevolutionärs, eines Studenten-Unruhigen, eines Revoluzzers. Alo Hamm wollte Reformen der Gesellschaft mit Augenmaß und mit Bewahrung traditioneller Normen und Werte.

Das widerspricht nicht seiner pazifistischen Grundhaltung, die sich durch alle seine Bemühungen um die Jugendbewegung ziehen und die er noch 1983 in einem Brief klar formuliert hat: "Wir gehen den Weg der absoluten Gewaltlosigkeit. Denn es ist verdienstvoller, Wunden zu heilen als sie zu schlagen."⁴³¹ Bei Alo Hamm gilt nicht das verbreitete Klischee: Gegen Militär, für Gewaltlosigkeit - also ein Linker".

Aber auch die häufige Klischeevorstellung nicht: konservative Werteordnung, also deutsch-national eingestellt. Nachträglich schreibt er über Siegfried Schmidt, der zeitweise den Silberspring in seinem Umkreis vertrieb: "Siegfried Schmidt lockte uns damals⁴³² in den Ring Deutscher Fahrtenbünde mit dem Hinweis - volksbewusst. (Nach der Mayenne von 1940 heißt

⁴³⁰ Alo Hamm, undatierter Brief, nach dem Inhalt ab 1968 und später.

⁴³¹ Alo Hamm, Brief vom 19. 5. 1983 an Uli Becker

⁴³² Wann das war, kann nicht gesagt werden, jedenfalls vor 1963.

es: Wir nehmen am Schicksalsweg unseres Volkes teil. Einen nationalen Vogel jedoch haben wir nicht). "Volksbewusst" erschien uns als gangbarer Mittelweg."⁴³³

Diese seltene Kombination von Konservatismus, Reformbereitschaft mit Augenmaß und entschiedenem Pazifismus bei Alo Hamm birgt die Gefahr, dass man von Seiten verschiedener politisch-soziologischer Positionen Alo Hamm vor den jeweils eigenen Karen spannen möchte. Am besten kann man die Positionen von Alo Hamm als sokratisch-kritische Grundeinstellung bezeichnen. Er passte in kein Klischee und war in jeden Einzelfall ein kritischer Denker.

VII. Einflüsse auf Alo Hamm und Ziele von Alo Hamm

1. Alo Hamm, Bernhard Linnenkohl und das Haus Büchel im Naafbachtal

Noch zu wenig untersucht und berücksichtigt ist der Einfluss von Bernhard Linnenkohl auf Alo Hamm und die Kontakte zum Haus Büchel, das der damals Kölner katholische Jugendführer Bernhard Linnenkohl 1935 im Naafbachtal bei Overath erwarb und zu einem bündischen Jugendzentrum bis in die 80iger Jahre ausbaute, vor allem für seine Jungenschaft Schwarzer Adler.

Der etwas ältere Bernhard Linnenkohl scheint zumindest zeitweise ein Ideengeber für Alo Hamm gewesen zu sein, zumindest waren beide lebenslang befreundet, anfangs etwas enger, später mit etwas mehr Distanz. An verschiedenen Stellen dieser Biografie sind dazu Hinweise gesammelt und Bemerkungen gemacht worden.

Die Familien Linnenkohl und Hamm waren in der Zeit vor 1933 eine zeitlang Fast-Nachbarn innerhalb der Kölner St. Gerion-Gemeinde gewesen und beide Söhne, Bernhard und Alo, waren innerhalb der katholischen Jugend, wenn auch in anderen Gruppierungen, tätig geworden. Beide hatten sich in der Kölner St. Michaels-Gemeinde engagiert, Bernhard als Jugendgruppenführer und Alo Hamm als gelegentlicher Gast im dortigen Jugendheim.⁴³⁴

In der illegalen Zeit nach 1933 fuhr Alo Hamm häufig alleine oder mit einigen bündischen Freunden ins Naafbachtal und zum Haus Büchel. Nach dem Krieg scheinen beide wieder vorsichtig im Naafbachtal und im Haus Büchel bündische Jugendarbeit begonnen zu haben. Nach dem Scheitern der Nerother-Episode scheint vom Haus Büchel aus die Gründung des Zugvogel-Bundes eingeleitet worden zu sein. Alo Hamm hat sich dann nach der Zugvogel-Gründung einen eigenen bündischen Anlaufpunkt bei der nur 1 km von Haus Büchel entfernt im Weiler Halzemich wohnenden Bauernfamilie Vortmann geschaffen und später auch eine Wiese im Tal von dieser Familie gepachtet.

Selbst nach dem Zerfall des Zugvogel-Bundes erwähnt der kranke Alo Hamm in seinen Briefen mehrfach das Haus Büchel und Bernhard Linnenkohl und kleine Treffen im Haus Büchel. Und Bernhard Linnenkohl wiederum verfasste in seinem kleinen gruppeninternen Liederbuch von 1981 (87 Lieder) für Alo Hamm eine freundschaftliche und ehrenvolle Widmung zugleich, die hier weitgehend wiedergegeben werden soll:

„Kostbarer Schatz in unserem Pfadfinderheim Haus Büchel waren die Lieder, die wir dort sangen... Die Hälfte der Lieder stammen von Alo Hamm (Trenk) und seinem ‚Zugvogel‘, der im

⁴³³ Alo Hamm, Brief vom 27. 11. 1968 an Uli Becker

⁴³⁴ Siehe die Bemerkung von Herrn Bergrath zur künstlerischen Gestaltung des Jugendraumes der St. Michaels-Gemeinde durch Alo Hamm.

august 1953, von Haus Büchel aus aufbrechend auf dem Ludwigstein als neuer Bund ausgerufen worden ist. Alo hat uns in Haus Büchel immer wieder seine Lieder gesungen, Gero, Uli, Simba und viele andere ‚Zugvögel‘ in Haus Büchel zu Gast, ‚Tobbi Rogger‘ (siehe Seite 26) wurde sogar in Haus Büchel uraufgeführt.

Wenn unsre Jungenschaft weiter die Zugvogel-Lieder singt, soll das ein Dank sein an Alo Hamm, den begnadeten Sänger und Schöpfer der meisten dieser Lieder, soll es uns Alten, die ein Leben lang unser Bestes für die bündischen Jugendgruppen gegeben haben, sagen, dass deren weiterer Weg richtig ist, und dass unser Einsatz dafür nicht vergeblich war. Darum: ‚Lasst die Finger springen auf dem schwarzen Brett, lasst die Fahrtenlieder klingen‘. Ayen - Allzeit bereit, Euer Bernhard“.⁴³⁵

(Wird fortgesetzt)

2. Die Ziele und Schlüsselbegriffe von Alo Hamm

Alo Hamm hat nicht, wie z.B. Baden Powel, klar zusammengefasst das aufgeschrieben oder besser aufgelistet, was er wollte, welche Ziele er mit seiner Gründung des Zugvogels verband. Man muss seine Absichten und Ziele nachträglich aus seinem Leben und aus seinen verstreuten Bemerkungen und den Eindrücken der Personen seines Umfeldes zusammentragen und rekonstruieren. Das wurde z.B. deutlich, als ich und der Alt-Zugvogel H. Voigt (Traku) auf einem Treffen im Herbst 2011⁴³⁶ versuchten zu formulieren, was genau die bündischen Ziele und das Vermächtnis von Alo Hamm sind. Einfach so aufzählen konnten wir sie nicht. Wir stellten fest, dass wir sie aus seinen Äußerungen und seiner Biografie "herauslesen" müssen

Folgendes lässt sich **aus meiner Sicht** zusammenstellen:

- Alo Hamm wollte mit heutigen Begriffen einen "Anspruchs-Wandervogel", einen "Edel-Wandervogel", einen "Elite-Wandervogel". Er hat dafür immer wieder die Begriffe "echte Ritterlichkeit", "wahres Rittertum", "Ehre" usw. verwendet. Dieser Elite-Gedanke stammt vermutlich auch aus seiner "Sturmschar-Zeit", denn die katholische "Sturmschar" hatte sich als eine Art "Elite-Organisation" verstanden.

Dieser Elite-Gedanken drückt sich auch in den 6 "Entsprechungen" für die 6 Ecken des Zugvogel-Baretts aus, das auf Alo zurück geht. Diese 6 Ecken sollen nach Alo ausdrücken: Wahrheit, Ehre, Freiheit, Recht, Ritterlichkeit und Große Lebensfahrt. Das sind alles Merkmale, die einzeln und noch mehr gebündelt einen deutlichen elitären Nimbus haben.

Zu diesem Elite-Gedanken gehört auch, dass er ein anspruchsvolles Verhalten zumindest von seinen Gruppenführern verlangte, Alkohol und Rauchen bei den Jüngeren und auf den Bundes-treffen anfangs ablehnte und später in Grenzen hielt und dass anspruchsvoll gesungen wurde.

- Alo Hamm war ein überzeugter Kriegsgegner und Pazifist. Ihn hatte das Erlebnis des 2. Weltkrieges so erschüttert, dass er eine Wiederholung unter allen Umständen der nächsten Generation erspart wissen wollte und in seinem Umkreis mithelfen wollte, das so etwas sich nicht wiederholt. Dieser praktische Pazifismus stand aber nicht im Widerspruch zu seinem Interesse an Abenteuerlichkeit, Abenteuerertum, auch an harmloser Landsknecht- und Soldatenroman-

⁴³⁵ Bernhard Linnenkohl, in: Burgknappenlieder 1935 – 1981, Der Jungenschaft Schwarzer Adler, Im Deutschen Pfadfinderbund, 5. Ausgabe, S. 1 (ohne Jahr)

⁴³⁶ Am 80-jährigen Geburtstagstreffen von Dirk Hespers auf Burg Balduinstein, 24. 9. 011

tik, sofern sie sich mit seinem praktischen Pazifismus vertrug. Dieser teilweise scheinbare Widerspruch zwischen seinem klaren Pazifismus und seinen Liedern lässt sich so lösen.

- Von seiner Werte-Einstellung her war Alo Hamm weitgehend in einer konservativen und katholischen Werte-Ordnung verhaftet.⁴³⁷ Das steht in keinem Widerspruch zu seiner kritischen Einstellung seiner Umwelt und seiner Zeit gegenüber. Alo Hamm war zwar Pazifist, aber kein Linker im heutigen Sinne. Dass er durch seine schwere Erkrankung später in manchen inneren Zweifel geriet, ist verständlich. Alo verband Wertetradition und Zeitkritik.

- Alo Hamm analysierte kritisch seine Zeit und seine Umwelt. Er ließ sich nicht durch den Zeitgeist prägen oder nahm leichtfertig Beeinflussungen aus seiner Umwelt an. Er prüfte alles kritisch und traf dann Entscheidungen vor seinem Gewissen. Diese Entscheidungen behielt er dann konsequent, manchmal starrköpfig bei, auch wenn sie ihm Nachteile einbrachten.

- Seine reale Wandervogelwelt war hauptsächlich die weite Umgebung seiner Kölner Heimat, also Eifel, Bergisches Land und das Rheinland. Gleichzeitig machte er aber in seiner Phantasie Fahrten durch die ganze Welt und förderte auch bei seinen Zugvögeln solche Fahrten. Er verband also die Wertschätzung von Heimat und Ferne gleichgewichtig, ein ausgewogenes Konzept.

Einige Ergänzungen von Alt-Zugvögeln sollen diese Ziele-Liste vertiefen und erweitern.

Nach Rolf Gehrke (Gero) lässt sich als Ziele-Kanon für Alo Hamm zusammenfassen:

1. Das Wandervogelleben war für ihn immer mehr als eine Jugendsünde; ein Erlebnis der Kindheit sozusagen, von dem man sich als Erwachsener schleunigst verabschieden sollte. Er hat den Lebensbund gefordert. Die Tugenden des Wandervogels, das einfache Leben, die Weltoffenheit, das Gehör und Gespür für den Anderen, den Fremden, sollte auch im Mannesalter Maxime unseres Lebens sein. Er hielt nichts davon, dass man mit 25 alles Gewesene vergaß und über Bord warf und sich dem Profit widmete.

2. Ein friedliches Nebeneinanderleben der Menschen war sein höchstes Anliegen. Und die Großfahrten sollten eigentlich immer unter dem Motto der Völkerverständigung stehen. Menschen, die sich kennen und schätzen, wollen nicht aufeinander schießen. Sein höchstes Anliegen war es, gegen eine Wiederholung, wie auch immer und unter wem auch immer, frühzeitig warnend aufzurütteln. Sein Lied, "wir sind nicht für Kriege geboren" entsprach ganz und gar seinem Denken.

Nach Klaus Wünnenberg (Simba) waren Alo's Ziele:

Die Schlüsselbegriffe seiner ‚Lehre‘ waren ‚bündische Jugendbewegung vor der Zeit der Nazis, ‚deutsche Nachkriegsjugend‘ und ‚Zukunft‘. Für Trenk galt es, an die von den Nazis missbrauchten Begriffe wie Treue, Ehre, Ritterlichkeit anzuknüpfen und ihnen in seinem Gründungsstatus ihren ursprünglichen Wert zurückzugeben. Damit wollte er der desorientierten Nachkriegsjugend eine Zukunftsperspektive vermitteln.

⁴³⁷ Das haben sowohl seine Schwester Franziska als auch sein Bruder Richard ausdrücklich bestätigt.

VIII. Alo Hamm als Liederschöpfer und das Singen im Zugvogel

1. Zum Singen im Zugvogel allgemein

Ein Schwerpunkt des Zugvogels seit seiner Gründung war das besondere Singen und zwar das Singen mit einem anderen inhaltlichen und musikalischen Schwerpunkt als sonst in den zeitgleichen bündischen Gruppen üblich. Dieses Zugvogelsingen lässt sich nicht mit einem Satz kennzeichnen, es war auch bis heute einer Entwicklung und Wandlung unterworfen und eine solche Analyse sollte einer eigenen Untersuchung vorbehalten bleiben. Aber wichtig und prägend waren für diesen Zugvogelstil das kreative Vorbild von Alo Hamm und seine Bereitschaft, auch die Liederkreativität seiner Zugvögel zu fördern.

Für Uli Becker z.B. war gerade diese kreative Offenheit im Zugvogelbund so anziehend. Er schrieb dazu:⁴³⁸ Seine Entscheidung dem Zugvogel beizutreten wurde maßgeblich dadurch bestimmt, dass hier neues, zum großen Teil selbst verfasstes Liedgut erklang. Diese neuen Lieder passten zur Gefühlslage der Gruppe viel besser als die abgedroschenen Volkslieder oder die tradierten, satzsaftigen bekannten Lieder der bündischen Szene. Alo Hamm's Vorbild spornte so manchen Zugvogel, und auch Uli selbst, an, selber Lieder zu verfassen und Alo Hamm ermunterte auch ausdrücklich dazu.

Ein erfolgreicherer Liederschöpfer im Zugvogel neben Alo Hamm war Uli Becker aus der Moerser Rotte, dem Alo später im Form einer Urkunde den Titel "Bundes-Singemeister" verlieh. Eine Reihe der Lieder von Uli sind bündisches Allgemeingut geworden. Teilweise entstanden sie in Zusammenarbeit innerhalb der Moerser Gruppe. Zu den Melodien einiger Lieder von Uli und der Moerser Gruppe bemerkt Karsten Bürgener: "Ulis Vater hatte im Krieg einen Kasten russischer Schallplatten gesammelt oder erworben. Er wurde, nachdem der Krieg verloren war, von den Russen erschossen, und Uli erbt diesen kostbaren Schatz schöner Lieder. Er hat dann zu einzelnen Melodien deutsche Texte gemacht, so auch den Text der "Panjepferdchen", der m.E. nicht von Trenk stammt."⁴³⁹

Vielleicht hat Alo Hamm auch deswegen mit Prof. Dr. Klusen vom rheinischen Institut für Volksliedforschung in Kontakt gestanden. Prof. Klusen veranlasste 1963 und 1966 Tonaufnahmen von Zugvogelsängern für den WDR-Köln.⁴⁴⁰

Karsten Bürgener bemerkt: "Trenk konnte übrigens keine Noten lesen und auch selber keine Lieder notieren. So habe ich für ihn das Lied "Ich geb dir bis ans Ostertor" schriftlich niedergelegt. Ich habe manchmal an die klassischen Jazz-Musiker gedacht, die auch keine Noten lesen konnten, aber gute Musik machten."⁴⁴¹

Anfangs bestand innerhalb des Zugvogels eine Art Liedergeheimhaltung, eine Art Lieder-Separatismus. Liederhefte, Notenblätter und Texte wurden ungern mit fremden Gruppen getauscht. Gleichzeitig wurden durch diese Haltung nur zögerlich fremde Lieder übernommen. Man hatte ja auch genug eigene Lieder, die man singen konnte.

Andererseits wollte man aber Silberspringhefte gerne verkaufen und war stolz, wenn man

⁴³⁸ Uli Becker, schriftliche Notiz vom 9. 4. 2012

⁴³⁹ Karsten Bürgener, eMail vom 21. 3. 012

⁴⁴⁰ Siehe zu den WDR-Sendungen ein Foto und einen Zeitungsbericht in Band II. Uli Becker war anfangs Mitglied in der freien Wandergruppe um Rolf Gehrke (Gero), dann Zugvogel in Moers und hat viel zum Liederschatz und Liederstil des Zugvogels beigetragen. Er ist Mitherausgeber der Silberspringhefte.

⁴⁴¹ Karsten Bürgener, eMail vom 21. 3. 012

fremde Gruppen Zugvogellieder singen hörte. Besonders Alo Hamm versuchte nach der Auflösung des alten Zugvogels geradezu konträr die Silberspringlieder allgemein bekannt zu machen.

Karsten Bürgener berichtet über diesen Widerspruch: "Es gab bei den Liedern eine gewisse Arkandisziplin. Das heißt, wir gaben die besten Lieder an niemanden weiter, damit sie nicht von Unwürdigen verhunzt werden konnten. Die Vorstellung, daß ein Lehrer in der Schule unsere bündischen Lieder singen lassen könnte, war uns unangenehm. Bei einem seiner Lieder hat Trenk deshalb dafür gesorgt, daß es nicht einmal schriftlich niedergeschrieben wurde. Ic'h glaube, es war das Lied: 'Das sind die Ritter Mayen, die Mar...'. Andererseits waren wir zugleich stolz, wenn andere Bündische Trenks Lieder sangen oder den Silberspring kauften. Hier gab es zwei widersprüchliche Motive."⁴⁴²

Aber gleichzeitig darf man die Lieder und den Liederstil des Zugvogels nicht idealisieren und an den früheren Leitbildern von Alo Hamm vor dem Krieg und kurz danach messen. Es hat zumindest einen erheblichen Bruch in der religiösen und ethischen Gewichtung der Lieder bei Alo Hamm nach seinem Eintritt ab ca. 1950 gegeben. Ob das Erschütterungen im bisherigen religiösen Glauben bei Alo Hamm nach den schrecklichen Erlebnissen im 2. Weltkrieg als Grund hatte oder ob die moderne Nachkriegs-Jugendarbeit der katholischen Kirchen Alo Hamm so enttäuschte, soll hier nicht weiter untersucht werden. Jedenfalls trat innerhalb seiner bündischen Tätigkeit nach 1950 das Religiöse ganz zurück. Privat soll Alo aber nach den Aussagen seiner Geschwister in der katholischen Wertetradition verblieben sein.⁴⁴³

Den teilweise inhaltlich ernüchternden Liederstil des frühen Zugvogel zumindest in der Moerser Gruppe hat Karsten Bürgener skizziert:"

"Ich bezweifle aber, dass die bündische Jugend an dem augenblicklichen Niedergang des deutschen Volkes viel ändern kann. Nicht nur weil die Bewegung zahlenmäßig viel zu klein ist. Noch gravierender ist das ethische Vakuum, das sich auch bei den Zugvögeln - jedenfalls zu meiner Zeit - zeigte. Als ich der Moerser Gruppe beitrug, wurde unter anderem das folgende Lied am Lagerfeuer gesungen:

"Ich fragte nach des Lebens Sinn den einen und den andern,
sie wiesen mich zum Weibe hin, zum Alkohol und zum Wandern,
tralalalala Kyrieelison..."⁴⁴⁴

Als ich nach einiger Zeit zum Koadjutor aufgestiegen war, wurden solche Lieder bei uns Moersern ausgeschieden, aber nur bei uns und bekehrt hat sich damals niemand. Wir haben alle Lieder einträchtig durcheinander gesungen: kommunistische und faschistische, kriegsverherrlichende und pazifistische, Fahrtenlieder, Sauflieder und gesellschaftskritische. Nur eins war verpönt: christliche Lieder. Kaum, dass einmal ein Spiritual gesungen wurde. In die Kirche gingen wir natürlich auch nicht - nicht einmal in einen orthodoxen Gottesdienst in Griechenland, den man ja als "exotisch" hätte ansehen können.

Ich bin gern im Zugvogel gewesen, habe auch vieles gelernt, was ich später bei der kirchlichen Jugendarbeit nutzen konnte, aber das war vollkommen klar: Der Zugvogel war ein neuheidnischer Haufe, von dem kaum rettende Impulse ausgehen konnten. Trenks Jugend-

⁴⁴² Karsten Bürgener, eMail vom 21. 3. 012

⁴⁴³ Mündliche Aussagen sowohl von Franziska Hamm als auch von Richard Hamm gegenüber Helmut Wurm.

⁴⁴⁴ Dieses platte Lied mit seinen 3 oder 4 Strophen wurde auch beim Nerother Wandervogel der 60er Jahre ab und zu gesungen. Wer es von wem gelernt hat, kann hier nicht gesagt werden.

Philosophie wurde kaum ganz ernst genommen. Wir haben... seine Philosophie eher als liebenswerte Marotte betrachtet.

Wenn Trenk dabei saß, wenn irgendwelche anzüglichen Lieder gesungen wurden, war ihm anzumerken, dass er das nicht gut fand, aber gesagt hat er nie etwas.⁴⁴⁵

Bezüglich Turi (Kurt Kremers) hat Alo Hamm mehrfach Gero erzählt, dass er das Lied "Wer hat euch gerufen..." als Antwort auf das Lied von Turi (Steuermann ho... gedichtet habe, weil dieser mit dem hansischen Krämer seinen Hanseatenorden und ihn persönlich verspotten wollte. Und weil sie (die damaligen Nerother-Piraten) über Ritterlichkeit spotteten und eher Raubritter als Ritter waren.

Alo habe auch mehrfach gesagt, dass Turi Melodien oder Melodie-Teile gestohlen habe (Gero führte als Beispiel die ersten Takte an von "Nachts auf dem Dorfplatz vor der Schänke" (Turi-Lied) und das viel ältere Lied "Zogen einst Ungarn, stämmige Husaren") Sonst habe Alo über Turi nichts weiter Negatives erzählt, sondern nur neutral über Turi gesprochen.⁴⁴⁶ Alo hat nicht nur bündische Lieder geschrieben, sondern nach Gero auch Karnevals-Lieder geschrieben und eingeschickt. Diese Lieder kamen aber im Kölner Karneval nicht an.⁴⁴⁷ Wichtig bleibt, dass Alo Hamm insgeheim mehr wollte, als der Zugvogel damals nach außen repräsentierte. Aber er scheint sich an die Mitglieder des Zugvogels von damals angepasst zu haben.

Die Absichten von Alo Hamm über den Zweck und die Wirkung seiner Lieder haben natürlich - wie im Leben der meisten Menschen mit langfristigen Idealen und Konzepten - eine Entwicklung durchgemacht. Diese Entwicklung lässt sich in die beiden, fast 40 Jahre auseinander liegenden Positionen fassen:

1930: *„Andere Lieder müssen es sein, anders in Ausdruck und Rhythmus“, hatte Falk, der alte Wandervogel, da gesagt. „Man muss in ihnen das Knattern der Fahnen und das Knistern der Lagerfeuer spüren - Lieder für Jungen müssen es sein.“ Diese Worte gingen (auch Alo Hamm, Ergänzung des Verf.) zu Herzen, und eine Vorstellung entstand, was zu schaffen sei: Lieder aus dem Erlebnis der Jugend und dem Leben zu gestalten und sich nicht damit zu begnügen, fremdländische Gesänge zu sammeln, sondern das Fremdartige des Großfahrten-Erlebens in Lieder umzusetzen.*⁴⁴⁸
... und später...

1971: *Ich denke an Lieder, die uns Eigenheiten, Lebensgewohnheiten und Landschaftsbilder fremder Völker (Prägung der Menschen durch die Landschaft) erklären, erkunden, darstellen. Ich denke an Lieder, die den guten Kampf zum Inhalt haben. Der Kampf um das Gute als Lebensaufgabe und Lebenssinn. Freiheit, Gerechtigkeit, Ritterlichkeit, das einfache Leben und der Friede u. a. werden in unzähligen Liedern besungen. Aber auch handwerkliches Können, Mut und Gefahr... "Durch Lieder lernen heißt spielend lernen"...*⁴⁴⁹

Anfangs also zuerst nur andere, ansprechendere Lieder für die bündischen Jugendlichen

⁴⁴⁵ Karsten Bürgener, e-Mail vom 22. 3. 2012 an Helmut Wurm

⁴⁴⁶ Rolf Gehrke, Interview vom 17. 5. 2012 und 1. Korrektur des Protokolls vom 25. 5. 2012.

⁴⁴⁷ Rolf Gehrke, Interview vom 17. 5. 2012

⁴⁴⁸ Rolf Gehrke (Gero) in seinem Vorwort zum Silberspring, Heft 3, o. Jahr.

⁴⁴⁹ Brief von Alo Hamm an Uli Becker vom 14. 5. 1971

als die bis dahin üblichen Volkslieder und Wandervogellieder. Und später dann Lieder, die hohe Ziele vermitteln sollen und diese neben den bündischen Gruppen auch in den Schulen u.a. auf spielerischem Wege in die Einstellungen der jungen Menschen hinein transportieren sollen.

Das haben in dieser Weite und in diesem Idealismus kaum andere Wandervogelführer so formuliert.

2. Die Lieder von Alo Hamm

2.1. Zu den Alo-Hamm-Liedern allgemein

Schon früh fiel Alo's musikalische Begabung auf. Alo hat bereits mit 15 Jahren, also 1930, begonnen, eigene Lieder zu machen. Am 13. März 1930⁴⁵⁰ begründete er die Liederreihe "Der Silberspring". Es handelte sich anfangs um eine handgeschriebene und handgezeichnete Liedersammlung. Nach dem Krieg wird sie vom Zugvogelbund gedruckt herausgegeben. Der auffällige Name ist eine typische Wortschöpfung Alo Hamm's. Nach Gero⁴⁵¹ fiel diese Bezeichnung Alo ein, als er ein gleißendes Rinnsaal betrachtete, das auf einen Stein aufprallte und in einzelne Tropfen zerbricht. So wie diese Wassertropfen sollten vermutlich seine Lieder leuchten und glitzern. Die Anregung zu dieser Liederreihe erhielt Alo Hamm in der Neujahrsnacht 1929/30. Gero berichtet darüber nach der Erzählung von Alo Hamm:

"Neujahr 1930 saßen Bündische aus verschiedenen Gemeinschaften zusammen. ‚Andere Lieder müssen es sein, anders in Ausdruck und Rhythmus‘, hatte Falk, der alte Wandervogel, da gesagt. ‚Man muss in ihnen das Knattern der Fahnen und das Knistern der Lagerfeuer spüren - Lieder für Jungen müssen es sein.‘ Diese Worte gingen (auch Alo Hamm, Ergänzung des Verf.) zu Herzen, und eine Vorstellung erstand, was zu schaffen sei: Lieder aus dem Erlebnis der Jugend und dem Leben zu gestalten und sich nicht damit zu begnügen, fremdländische Gesänge zu sammeln, sondern das Fremdartige des Großfahrten-Erlebens in Lieder umzusetzen. So entstand eine Reihe von Liedern, echten Fahrtenliedern, deren Sammlung am 13.3.1930 unter dem Titel Silberspring begonnen wurde.⁴⁵²

Alo Hamm erinnerte sich 1990 noch gut an diesen 13. März 1930: "Der 13. März 1930 war ein Tag wie jeder andere... Ich erinnere mich noch an den Abend des 13. März, weil ich an diesem Abend geschworen habe, allzeit der Jugend in Bünden mit immer neuen Liedern zur Seite zu stehen."⁴⁵³

Gero fährt dann fort: "Wenige Jahre später wird die Bündische Jugend verboten und verfolgt. Nur wenigen gelingt es, den bündischen Gedanken weiter zu tragen, Alo Hamm ist einer davon. Er führt die Sammlung fort, schreibt Lieder, trifft sich heimlich mit seinen Freunden, bis der Krieg jedem echten Fahrtentum ein Ende setzt... Das Liedschaffen geht weiter, auch über den fortdauernden Krieg hinweg..."⁴⁵⁴

Als erstes Lied und gleichzeitig als eine ahnungsvolle Vorausschau auf die kommende schwere Zeit für Deutschland und die bündische Jugend dichtete der junge Alo Hamm 1930 das Lied: "Übers Heut voll Traurigkeit...".

⁴⁵⁰ So nach der Niederschrift von Dieter Feist.

⁴⁵¹ Patenbrief 2004/2005, S.8.

⁴⁵² Rolf Gehrke (Gero) in seinem Vorwort zum Silberspring, Heft 3, o. Jahr.

⁴⁵³ Alo Hamm in: Festschrift 65 Jahre Silberspring, 1995, S. 5.

⁴⁵⁴ Rolf Gehrke (Gero) in seinem Vorwort zum Silberspring, Heft 3, o. Jahr.

Übers Heut voll Traurigkeit
wollen wir nicht richten
bald kommt eine böse Zeit
garstiger Geschichten.
Auf, auf hallo Freunde
seid auf der Wacht,
bald kommt eine tiefe, tiefe, dunkle Nacht.
Tragen keine Fahnen mehr,
tragen auch kein Zeichen,
überall aus dem versprengten Heer,
hell die Augen leuchten.
Auf, auf, hallo Freunde -.
Hoch steht über' s Menschenwahn
trachtet nicht nach Rache
jeder von uns eine Fahn'
nur das dient der Sache.
Auf, auf, hallo Freunde.

Es ist erstaunlich, wie Alo Hamm als 15jähriger intuitiv die Zukunft vorausahnte. Vermutlich sind von ihm auch sorgenvolle Gespräche im engeren Zirkel der katholischen Jugendführung, die er mit anhörte, verarbeitet worden.

Aber Alo wurde als junger neuer Liederschöpfer von seiner damaligen Sturmschar-Führung nicht anerkannt. Peter D. (?)⁴⁵⁵ lachte ihn aus. Trost fand er bei Willi Puthmann (Wipu) aus Köln, der selber Lieder schrieb.

Auch nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten dichtete Alo Hamm in der bündischen Illegalität weitere bündische Lieder. So entstand z.B. das Lied „Lasst die Finder springen auf dem schwarzen Brett, lasst die Fahrtenlieder klingen...“ im Juni 1936 im illegalen bündischen „Stützpunkt Waldlager“, dem verschwiegenen Kohtenplatz im Bergischen Kreis.⁴⁵⁶

Mit seiner musikalischen Kreativität schuf Alo Hamm ein umfangreiches Liedgut, das im Laufe der Jahre zunehmend gerne gesungen wurde, das aber zu Zeiten seiner aktiven Bundesführerzeit noch nicht die Beachtung fand, die es verdiente.⁴⁵⁷ Insgesamt entstanden um die 140 Lieder von Alo Hamm oder unter Mitarbeit von Alo Hamm.⁴⁵⁸

In dem erwähnten Brief vom 28. Juli 1954 an Karl Oelbermann⁴⁵⁹ schreibt Alo Hamm zu seinen bis zu diesem Zeitpunkt erschienen Liedern: "Ich beschäftige mich seit 1930 mit dem Liedgut. Aus dem ‚Silberspring, das tönende Buch einer großen Fahrt‘ das auf 86 Lieder angewachsen ist, die aus meiner Feder stammten und somit mein persönliches Eigentum sind, wurden zunächst 36 Lieder zur Drucklegung vorgesehen... Unter dem Titel ‚Klingende Chronik – Lieder des Zugvogel e.V. ‚ sind u. a. nachstehende Lieder zur Veröffentlichung angemeldet:

⁴⁵⁵ Diese Abkürzung benutzt die Niederschrift von Dietze; war das der damalige Sturmscharführer von Alo Hamm?

⁴⁵⁶ Nach: Bernhard Linnenkohl, internes Liederheft „Burgknappenlieder 1935 - 1981 der Jungenschaft Schwarzer Adler im Deutschen Pfadfinderbund“, 5. Ausgabe, S. 16.

⁴⁵⁷ So meint es aus seiner Erinnerung heraus Klaus Wünnenberg (Simba): Schreiben vom 5. 03. 06

⁴⁵⁸ In der Festschrift 65 Jahre Silberspring wird von über 140 Liedern geschrieben, S. 8.

⁴⁵⁹ S. Kap. V,7.

- Sonne, Urwald, Wüste, Steppe ...
- Hei wie vorn der Fetzen fliegt ...
- Frei macht die Straßen, bildet Spalier...
- Unio hanseatica, komm fahre uns nach Santa Catherina...
- Wir lieben die Erde der großen Bastion... (Robert Oelbermann und den toten Herzögen von Laval zgedacht)
- Die Welt ist ein Piratennest ...
- Knappen der jungen Ritterschaft...
- Seht ihr das Feuer am nächtlichen Himmel... (Hanseatisches Kampflied)
- Diha, diha, ich zieh mein Drom ... (Zigeunerlied)
- Das sind die Herrn von Laval, die Marquise ...
- Wer hat euch gerufen, wer hat euch bestellt... (Wiegenlied für Verwahrloste)
- Pinguin ist kein Fisch und ist kein Vogel...
- Jugendschön prangen die uralten Bäume.... (1943)
- Heiße Fackeln tragen wir.... (Sonnenwendlied)
- Hüben Weizen, drüben Korn....
- Es war wie ein Gehen auf samtene Kissen.... (Doppelschlacht von Orel)
- Mit den Schwingen goldner Freiheit zieht der Vogel seinen Bahn....
- Nirgends in der Welt ein Land uns hält... (der 1. Globetrotter)
- Saßen viel Buben zusammen...
- Wir fahren die Dreimast Oranje-Transvaal...
- Einmal Sonne, einmal Regen... (Wiegenlied, unserem toten Bert gewidmet)
- Lasst die Finger springen auf dem schwarzen Brett...
- Wie im Herbst die Blätter fallen... (Herbstlied)
- Trotten liegt uns im Blut...
- Unkraut wuchert mit der besten Saat...
- Meine Klampfe ist mein kleines Boot...
- Die Pinte zum goldenen Anker... (Von der Reeperbahn)
- Haithabu, Zauber ferner Zeiten...
- Was hat euch nur auf die Straßen gestellt... (Dem jungen Wandervogel unserer Zeit zgedacht)
- Durchs Tor der goldenen Glocke kommt gezogen unser großer Dalei Lama...
- Wenn wir in die Nagelstiebel steigen...
- Nun holet ein die Fahnen... (Abendlied des Zugvogel)
- Hoch überm Meer zieht der Kranich den Kreis... (Zugvogellied)

Diese Lieder (mit einer textlichen Ausnahme) sind ausschließlich in Wort und Weise mein geistiges Eigentum (die textl. Ausnahme, im Bund entstanden, betrifft das Zugvogellied).

In den zur Drucklegung vorgesehenen Liedern sind nachstehende mit fremden Texten, zu denen eine unserem deutschen Wesen gemäßige Weise von mir gesetzt wurde, vorgesehen:

- Wir sind unseres Kaisers Leitern und Sprossen... (China)
- Toller Wind heut wieder mal... (engl. Seemannsgarn)
- Unser Leben gleicht der Reise... (Schweiz ?, Beresina-Lied)
- In der Reihe unserer jungen Kräfte steht zunächst das von Knorr geschaffene Lied: Kameraden, seid bereit... (Kaperlied).

Andere Lieder bedürfen noch der Entwicklung bzw. Ausreifung...".

Der von Alo Hamm geschaffene Liederschatz ist natürlich bedeutend größer. Schon weit vor 1954 und auch noch nach 1954 sind weitere Lieder ganz oder unter Beteiligung von Alo Hamm geschaffen worden, die nicht in dieser Auflistung gegenüber Oelb enthalten waren. Es ist wei-

ter möglich, dass einige Lieder von Alo Hamm selbst nicht weiter tradiert wurden, weil sie nicht so gelungen erschienen, oder verloren gegangen sind, weil sie in den Gruppen nicht so ankamen. Möglicherweise waren diese 36 Lieder in der Auflistung an Oelb nur solche, die Alo Hamm damals als besonders gelungen einstufte.

Der größere bekanntere Bestand von Liedern, die ganz oder teilweise von Alo Hamm geschaffen wurden, dürfte lauten⁴⁶⁰:

- Alles könnt ihr von mir haben...
- Als der Knabe geboren war... (1960)
- Am Westermanns Lönstief pfeift eisiger Wind... (1955)
- Auf weißer Straß' im Sonnenglast, tippelino... (1954)
- Das sind die Herrn von Laval, die Marquise... (1953)
- Der Wind hebt auf das Fahmentuch...
- Der Winter dahin und der Sommer nicht mehr weit.. (1960, Text: Rolf Gehrke, Melodie: Alo Hamm)
- Die Pinte zum goldenen Anker...
- Die Welt ist ein Piratennest...
- Diha, diha, ich zieh mein Drom...
- Droben am Berg hockt der Novembermann... (1959)
- Durchs Tor der goldenen Glocke kommt gezogen unser großer Dalei Lama...
- Einmal Sonne, einmal Regen...
- Er hatte sein ganzes Leben lang... (Kurz nach 1930 ?)
- Es reist/reißt (?) einer Trommel gewaltiger Klang... (Lied für den Wehrmachtssender, um 1942/43)
- Es war wie ein Gehen auf samtenen Kissen... (1943)
- Finnland, du Land der tausend Seen... (1954)
- Frei macht die Straßen, bildet Spalier...
- Frei wie am Himmel die Vogelschar zieht... (1953)
- Goldne Sonne unsrer Züge war Robino... (1958)
- Greiser Russonow, dir hört unser Ohr... (1938)
- Habt ihr ihn gesehen, drunten auf der Gass... (vermutl.1958)
- Haithabu, Zauber ferner Zeiten...
- Heiße Fackeln tragen wir....
- Hej wie vorn der Fetzen fliegt... (1952)
- Hoch überm Meer zieht der Kranich den Kreis... (Text: Rüdiger Lange, Melodie: Alo Hamm)
- Hüben Weizen, drüben Korn...
- Ich geb dir bis zum Ostertor... (1956, Text: Klabund, Melodie: Alo Hamm)
- Im blinden Alligator... (1944 und 1962)
- In Gori Kaseki am Rande der Straße... (vermutl.1942)
- Jugendschön prangen die uralten Bäume.... (1943)
- In Klimbimbula in den USA... (1956)
- Knappen der jungen Ritterschaft...
- Kommt ein Jungenheer die Straß' herauf... (1932)
- Lasst die Finger springen auf dem schwarzen Brett... (1936)
- Liebe Mutter von Kasan...
- Meine Klampfe ist mein kleines Boot...

⁴⁶⁰ Quellen für diese Zusammenstellung sind einmal die „Silberspring-Hefte“, Band 1 bis 5 (ohne Jahr), und dann die Auflistungen bei „www.deutscheslied.com“ von Hubertus Schendel
Die (teilweise vermutlichen) Jahreszahlen der Entstehung wurden vom Verfasser eingetragen.

- Morgen wird alles anders sein... (1962)
- Mit den Schwingen goldner Freiheit zieht der Vogel seinen Bahn....
- Nirgends in der Welt ein Land uns hält...
- Nun habt ihr eure Welt erbaut... (1959)
- Nun holet ein die Fahnen...
- Nun wandert die junge Rotte... (1964, Text: Gerd Kittel, Melodie: Alo Hamm)
- Pinguin ist kein Fisch und ist kein Vogel...
- Saßen viel Buben zusammen...
- Seht ihr das Feuer am nächtlichen Himmel...
- So reitet die Schar in die sturmschwere Nacht... (1938)
- Sonne, Urwald, Wüste, Steppe ... (1950)
- Teil aus dich mein Herz... (noch innerhalb der katholischen Jugend entstanden, 1949)
- Toby Rogger kannte jeder... (1959)
- Toller Wind heut wieder mal...
- Trotten liegt uns im Blut... (?)
- Ungezählte Male hielten sie uns auf...
- Unio hanseatica, komm fahre uns nach Santa Catherina... (1952)
- Unkraut wuchert mit der besten Saat...
- Übers Heut voll Traurigkeit... (1930)
- Und der Herbst hat sich erhoben... (Text: Klabund, Melöodie: Alo Hamm)
- Unser Leben gleicht der Reise... (Text: Legner von Glarus, Melodie: Alo Hamm)
- Vom Palaste weht die Fahne... (1960)
- Wanderer sind wir hier auf Erden... (1943)
- Was hat euch nur auf die Straßen gestellt...
- Wenn der Wind, der Wind springt in die Fahnen... (1949)
- Wenn die Campingnesen Autokarawane... (1960)
- Wenn die Stern am Himmel steigen... (1954)
- Wenn wir in die Nagelstiebel steigen...
- Wenn wir zusammen stehn... (1959)
- Wer hat euch gerufen, wer hat euch bestellt... (um 1952)
- Werft ab den Schlaf, ein junger Morgen erwartet unsre neue Tat...
- Westwärts in der Franken Lande... (1961)
- Wie im Herbst die Blätter fallen... (1936)
- Wilde Reiter, immer weiter auf der großen Straßenleiter... (1961)
- Wir fahren die Dreimast Oranje-Transvaal... (1950)
- Wir lieben die Erde der großen Bastion...
- Wir sind nicht für Kriege geboren... (1946 und 1960)
- Wir sind unseres Kaisers Leitern und Sprossen... (Text: Klabund, Melodie: Alo Hamm)
- Wir werden euch halten, stumpfe Gewalten...
- Zog die Straßen kreuz und quer... (1965)

Interessanter ist eine Zusammenstellung der Lieder von Alo Hamm nach ihrer Entstehungszeit. Aus einer solchen Anordnung könnte man den Werdegang des Liedermachers Alo Hamm, seine zeitlichen und inhaltlichen Schwerpunkte besser erkennen. Das ist nachfolgend versucht worden. Da nicht alle Lieder bisher datiert sind, sind die noch undatierten in einer Sondergruppe zusammengefasst.

2.2 Datierete Lieder in zeitlicher Reihenfolge:

- 1930 Übers Heut voll Traurigkeit...
- 1932 Kommt ein Jungenheer die Straß' herauf...

- 1932 Sitzen viel Buben beisammen...
- 1933 Aus des grauen Alltags Sorgen...
- 1933 Hell angreifende Fanfaren...
- 1933 Heraus, heraus ihr Schläfer all... (Aufbruch)
- 1934 Der Tod nimmt sie alle...
- 1935 In uns wogt ein Morgen...
- 1936 Die Pinte zum goldenen Anker...
- 1936 Laßt die Finger springen...
- 1936 Wie im Herbst die Blätter fallen...
- 1937 Wir Jungen brechen das steinharte Brot...
- 1938 Greiser Russonow, dir hört unser Ohr...
- 1938 So reitet die Schar in die sturmschwere Nacht...
- 1941 Herrlich in der Früh zu schreiten.. (Morgenfrühe)
- 1941 oder 1942 In Gori Kaseki am Rande der Straße...
- um 1942/43 Es reist/reißt (?) einer Trommel gewaltiger Klang... (Lied für den Wehrmachtssender)
- 1943 Es war wie ein Gehen auf samtenen Kissen...
- 1943 Wanderer sind wir hier auf Erden...
- 1943 Jugendschön prangen...
- 1944 und 1962 Im blinden Alligator...
- 1946 Hüben, Weizen, drüben Korn... (Heimkehr der Bündischen aus dem Krieg)
- 1946 und 1960 Wir sind nicht für Kriege geboren...
- 1949 Diha, diha, ich zieh mein Drom...
- 1949 Teil aus dich mein Herz...
- 1949 Wenn der Wind, der Wind springt in die Fahnen...
- 1950 Sonne, Urwald, Wüste, Steppe ...
- 1950/51 Wir fahren die Dreimast Oranje- Transvaal...
- 1952 Frei macht die Straßen...
- 1952 Hei wie vom der Fetzen fliegt...
- 1952 Unio hanseatica, komm fahre uns nach Santa Catherina...
- 1952/53 Wer hat euch gerufen, wer hat euch bestellt...
- 1953 Das sind die Herrn von Laval, die Marquise...
- 1953 Frei wie am Himmel die Vogelschar zieht...
- 1954 Auf weißer Straß im Sonnenglast..
- 1954 Finnland, du Land der tausend Seen...
- 1954 Wenn die Stern am Himmel steigen...
- 1955 Am Westermanns Lönstief..
- 1956 In Klimbimbula in den USA...
- 1956 Ich geb dir bis zum Ostertor... (Text: Klabund, Melodie: Alo Hamm)
und 1957 (?) In Gori Kaseki...
- 1958 Goldne Sonne unsrer Züge war Robino...
- 1958 (vermutl.) Habt ihr ihn gesehen, drunten auf der Gass...
- 1959 Droben am, Berg hockt der Novembermann...
- 1959 Nun habt ihr eure Welt erbaut...
- 1959 Bobby Rogger kannte jeder...
- 1959 Wenn wir zusammen stehn...
- 1960 Als der Knabe geboren war...
- 1960 Der Winter dahin und der Sommer nicht mehr weit.. (Text: Rolf Gehrke,
Melodie: Alo Hamm)
- 1960 Vom Palaste weht die Fahne... (1960)
- 1960 Wenn die Campingnesen Autokarawane...
- 1961 Westwärts in der Franken Lande...

- 1961 Wilde Reiter, immer weiter auf der großen Straßenleiter...
- 1962 Morgen wird alles anders sein...
- 1964 Nun wandert die junge Rotte... (Text: Gerd Kittel, Melodie: Alo Hamm)
- 1965/67 (?) Zog die Straßen kreuz und quer...

Aus diesem bis jetzt datierbaren Liederbestand lassen sich keine auffälligen zeitlichen Produktionsschwerpunkte erkennen. Das Liederschaffen scheint Alo Hamm ab seinem 17. Lebensjahr bis zum 50igsten Lebensjahr mehr oder minder kontinuierlich begleitet zu haben. Bis dahin hat er gemäß seinem Naturell Erlebnisse, Anregungen und Konstrukte seiner Phantasie in Liedtexten und Melodien verarbeitet. Ab 1965 bricht das Liederschaffen ab. Entweder hat Alo Hamm zu sehr unter dem Scheitern seiner Vision "Zugvogelbund" gelitten oder die ersten Anzeichen seiner späteren Krankheit, zumindest von depressiver Verstimmung, haben sich hemmend auf sein Liederschaffen ausgewirkt. Aber all dem müsste in einer genaueren separaten Untersuchung nachgegangen werden.

2.3. Nicht oder nicht genau datierte Lieder in alphabetischer Reihenfolge

- Alles könnt ihr von mir haben...
- Der Wind hebt auf das Fahmentuch...
- Die Pinte zum goldenen Anker... (vor Juli 1954)
- Die Welt ist ein Piratennest... (vor Juli 1954, ein Gegenlied gegen die Nerother-Piraten?)
- Durchs Tor der goldenen Glocke kommt gezogen unser großer Dalei Lama... (vor Juli 1954)
- Einmal Sonne, einmal Regen... (vor Juli 1954)
- Er hatte sein ganzes Leben lang...
- Frei macht die Straßen, bildet Spalier... (vor Juli 1954)
- Haithabu, Zauber ferner Zeiten... (vor Juli 1954)
- Heiße Fackeln tragen wir.... (vor Juli 1954)
- Hoch überm Meer zieht der Kranich den Kreis... (Text: Rüdiger Lange, Melodie: Alo Hamm) (vor Juli 1954)
- Knappen der jungen Ritterschaft... (vor Juli 1954)
- Liebe Mutter von Kasan...
- Meine Klampfe ist mein kleines Boot... (vor Juli 1954)
- Mit den Schwingen goldner Freiheit zieht der Vogel seinen Bahn... (vor Juli 1954)
- Nirgend in der Welt ein Land uns hält... (vor Juli 1954, schon 1937?)
- Nun holet ein die Fahnen... (vor Juli 1954)
- Pinguin ist kein Fisch und ist kein Vogel... (vor Juli 1954)
- Saßen viel Buben zusammen... (vor 1 Juli 954)
- Schiff der jungen Scharen... (1935?)
- Seht ihr das Feuer am nächtlichen Himmel... (vor Juli 1954)
- Toller Wind heut wieder mal... (vor Juli 1954)
- Trotten liegt uns im Blut... (Liedanfang richtig?, Alo Hamm zählt dieses Lied in seinem Brief an Oelb vom Juli 1954 gesondert auf. Ist "Nirgend in der Welt ein Land uns hält..." gemeint?) (vor Juli 1954)
- Ungezählte Male hielten sie uns auf...
- Unkraut wuchert mit der besten Saat... (vor Juli 1954)
- Und der Herbst hat sich erhoben... (Text: Klabund, Melodie: Alo Hamm)
- Unser Leben gleicht der Reise... (Text: Legner von Glarus, Melodie: Alo Hamm) (vor Juli 1954)
- Wenn wir in die Nagelstiebel steigen... (vor Juli 1954)
- Was hat euch nur auf die Straßen gestellt... (ist der Liedanfang richtig?, ist das Lied "Wer

- hat euch gerufen, wer hat euch bestellt..." gemeint?)
- Wir lieben die Erde der großen Bastion... (vor Juli 1954, Robert Oelbermann und den toten Herzögen von Laval zugebracht)
 - Wir sind unseres Kaisers Leitern und Sprossen... (Text: Klabund, Melodie: Alo Hamm) (vor Juli 1954)
 - Wir werden euch halten, stumpfe Gewalten...

Es wäre eine interessante Teiluntersuchung, welche Lieder Alo Hamm selbst bevorzugte und welche Lieder sich im Bund besonders durchgesetzt haben. Hier sind Unterschiede möglich, denn über Geschmäcker lässt sich ja bekanntlich streiten.

2.4. Abschlussbemerkung

Begonnen hatte die Silberspring-Liederreihe mit der einprägsamen Forderung eines alten Wandervogelführers um die Jahreswende 1929/1930: "Lieder für bündische Jugendliche müssen das Fahrtenenerlebnis intensiver, anschaulicher und nachempfindbarer mitteilen als bisher".

Am Ende der ersten Phase des Zugvogelbundes um 1970 war Alo Hamm über diese frühe Anregung weit hinaus gereift. Ihm ging es jetzt um mehr... Er dachte nicht mehr nur an bündische Lieder in bündischen Gruppen, er dachte nun an die pädagogische, an die formende Wirkung von Liedern im Jugend- und Heranwachsendenalter auch im Schulunterricht. Und dort sollten Lieder, auch seine Lieder, spielerisch hohe Werte und Ziele in die Herzen der Jugendlichen transportieren. Dazu schrieb er 1971:

"Die in Verbindung mit dem Zugvogel seiner Zeit heraus gebrachten drei Liedfolgen (3 Silberspring-Hefte; Anm. d. Verf.) betrachte ich als Ausgangspunkt für eine Sache, die erst jetzt ihre Früchte tragen kann. Auch müssen wir uns damit vertraut machen, dass das Liedgut der Jugendbewegung einmal Sache der Schule sein wird. Das hängt einfach mit der zeitlichen Entwicklung zusammen... Volkslieder - wie gehabt - passen einfach nicht mehr in den heutigen schulischen Betrieb. Eine gezielte Auswahl von Liedern der Jugendbewegung könnte die vorhandene Lücke nutzbringend ausfüllen. Wenn nur einmal der Ansatz gemacht wird, so werden sich die Liedschöpfer angesprochen fühlen und den zu behandeln den Stoff liedmäßig gestalten.

Ungeachtet der Neugestaltung von Liedern zu diesem Zwecke, besteht bereits eine große Liedkette mit starker Aussagekraft für den schulischen Gebrauch. Ich denke an Lieder,

die uns Eigenheiten, Lebensgewohnheiten und Landschaftsbilder fremder Völker (Prägung der Menschen durch die Landschaft) erklären, erkunden, darstellen. Ich denke an Lieder, die den guten Kampf zum Inhalt haben. Der Kampf um das Gute als Lebensaufgabe und Lebenssinn. Freiheit, Gerechtigkeit, Ritterlichkeit, das einfache Leben und der Friede u. a. werden in unzähligen Liedern besungen. Aber auch handwerkliches Können, Mut und Gefahr.

Ich bin kein Pädagoge. Ich kann nur anregen... ‚Durch Lieder lernen heißt spielend lernen‘... Euer Lehren wird leichter sein, weil die Lernenden leichter lernen."⁴⁶¹

Aber die Entwicklung verlief anders, als Alo Hamm es gehofft hatte. Diejenigen Liederarten, für die er die Zukunft erhoffte, waren für die meisten Jugendlichen offensichtlich zu anspruchsvoll in Inhalten und Melodien. Der billige, kurze, laute Schlager aus Großbritannien und

⁴⁶¹ Brief an Uli Becker vom 14. 5. 1971

den USA eroberte stattdessen weitgehend die europäische und deutsche Jugendkultur und machte auch vor dem Musikunterricht nicht Halt. Aber trotzdem bleiben die Vorstellungen und Ermahnungen von Alo Hamm bezüglich der Liedkultur wenigstens ein anspruchsvolles Vermächtnis und eine künftige Orientierung für die bündische Bewegung.

3. Zur Entstehungsgeschichte einiger Lieder von Alo Hamm

Ähnlich wie bei seinen Schriften galt auch für seine Liedschöpfungen, dass oft ein Hinweis oder Stichwort genügte, um ihn für ein Lied, einen Liedteil oder Refrain zu inspirieren.

Die Entstehungsweise vieler Lieder ist ein direkter oder indirekter Hinweis auf ein zentrales Persönlichkeits- und Begabungsmerkmal von Alo Hamm: Er verarbeitete alles, was ihn bewegte, begeisterte, interessierte, erschreckte, erschütterte, beglückte usw. in Liedform wie andere solche Erlebnisse in Worte, Verse oder in Farbe aufarbeiten und zu bewältigen versuchen.⁴⁶² Das ist ein wichtiger psychologischer Schlüssel zu Alo's Innerem und zu seinem bündischen Wirken.

Lothar Sauer⁴⁶³, der anlässlich der Bearbeitung einer größeren Anzahl von Silberspring-Liedern, verfasst von Alo, für die "Liederblätter der Deutschen Jugendbewegung" mit Alo Hamm telefonierte, schrieb dazu: "Diese Lieder wirkten auf mich, als seien sie spontan nach der Lektüre irgendwelcher Bücher, vor allem Reiseberichten, entstanden und zwar in riesiger Fülle. Kein Buch, so kam es mir vor, das der Autor lesen konnte, ohne sofort ein Lied daraus oder dazu zu machen – ein kurioser Eindruck⁴⁶⁴."

Viele Lieder sind im Rahmen solcher freudigen oder beklemmenden seelischen Erschütterungen oder im Rahmen besonderer Stimmungen entstanden. Dabei hat Alo Hamm manchmal bezüglich einiger Melodie innerlich zuerst nur ein vages "Konzept empfunden", das er dann bearbeitet hat. Bei einer solchen "Melodie-Geburt" konnten heftigere Emotionen aufkommen. Richard Hamm bemerkte in einem Gespräch anlässlich meiner Besuche 2010/2011, dass sein Bruder Alo eines Tages in der Wohnung in der Brüsseler Straße mit der umgehängten Gitarre und den Händen an den Saiten auf und ab gegangen sei, starke ausdrucksvolle Gesten mit dem Körper gemacht habe und offensichtlich eine Melodie entworfen oder geprüft habe. Um welche Melodie bzw. um welches Lied es sich damals gehandelt habe, konnte Richard nicht mehr sagen.⁴⁶⁵

Der Text einiger Lieder von Alo Hamm ist stellenweise bewusst etwas symbolistisch-expressionistisch formuliert. Das waren Ausdrucksformen seiner schillernden künstlerischen Phantasie. Der (bereits erwähnte) sprachlich anspruchsvolle Lothar Sauer hatte bei seiner Korrektur von Alo-Hamm-Liedern für die "Liederblätter Deutscher Jugend" einige vermeintliche Druckfehler in verständliches Hochdeutsch umgeändert, was viele Jahre später Gero veran-

⁴⁶² Rolf Gehrke (Gero) formulierte es so: „Trenk fielen Melodien und Worte spontan während einer Fahrt, einem Erlebnis, einem Augenblick ein. In seinem, einem Museum ähnlichen Zimmer in der Brüsseler Straße, arbeitete er allenfalls nach, informierte sich durch Bücher oder Nachfragen über geographische oder historische Gegebenheiten, die er dann mit verarbeitete“;

zitiert nach: Gero, Den Silberspring gäbe es nicht ohne unseren Trenk, in: Patenbrief 2004/2005, S. 8.

⁴⁶³ Lothar Sauer, studierter Germanist, Verfasser mehrerer Jugendbücher, wiederholt Lektor bei anderen Büchern, unterstützte damals den Horst-Fritsch-Verlag mit gelegentlicher Lektor-Tätigkeit.

⁴⁶⁴ Lothar Sauer, Herbst 2005, handschriftliche Notiz.

⁴⁶⁵ Richard Hamm, persönliche Erzählung 2010/2011 in seiner Wohnung in Sinzig.

lasste, eine kritische Bemerkung zum Unverständnis gegenüber einigen Textstellen von Alo-Hamm-Liedern loszuwerden⁴⁶⁶.

Manche Lieder entstanden auch durch Mitarbeit einer Gruppe. Die Themen z.B. bei den Gruppenabenden in der Brüsseler Str. 88 waren nach Raki vielfältig. Man habe über aktuelle Themen diskutiert, Trenk habe erzählt, man habe viel gesungen und habe teilweise spontan Lieder ausgewählt. Gelegentlich seien auch Lieder während der Gruppenstunden gedichtet und komponiert worden. Z.B.: Hoch überm Meer zieht der Kranich den Kreis... (Text von Rüdiger Lange [Egi], Melodie von Alo Hamm)

Einige Beispiele seien hier genauer dargestellt:

3.1. Zur Entstehung des Liedes "In Gori Kaseki, am Rande der Straße"

Über dieses Lied gab es bisher einige Entstehungs-Interpretationen oder besser gesagt spekulative Entstehungs-Hypothesen.

In Liederheften findet man zur der Entstehung des Gory-Kaseki-Liedes z. B. folgende spekulativen Hinweise:

- Bei www.liederquelle.de: "Die ominösen 185 Mann sind die Mannschaftsstärke, die Trenks Kompanie am 1.11.1941 hatte."⁴⁶⁷ Woher diese Feststellung und das Datum 1.11.1941 stammen, wird nicht mitgeteilt.

- Besonders viel Mühe hat sich die Redaktion des bündischen Liederheftes "Codex Patomomensis" mit der Entstehungsgeschichte des Liedes gemacht. Sie hat versucht, verschiedene Hypothesen zusammenzutragen und schreibt:

"Bei manchen Liedern ist das Erforschen des Hintergrunds viel schwerer, als man auf den ersten Blick denkt. So hier. Mit "Gori" könnte die georgische Stadt an der Kura gemeint sein, in der Stalin geboren wurde (den gleichnamigen Ort ganz in der Nähe von Addis Abeba, Äthiopien, lassen wir mal außen vor). "Gori" könnte auch in Anlehnung an das russische "gorod" oder "-grad" so etwas wie "Stadt" bedeuten. Außerdem ist "gori" ... Russisch für Berge". Aber "Kaseki" ist uns noch immer unklar. Weder im Georgischen noch im Russischen gibt es ein solches Wort. Zwar heißt "kaseki" auf japanisch "Fossil". Aber Japan ist sowohl von Georgien als auch von Äthiopien verdammt weit weg— und paßt auch sonst irgendwie nicht ins Bild (abgesehen vielleicht davon, daß japanisch mit Mongolisch und Türkisch verwandt ist). Es gibt auch eine alte persische Münzart, die Kasbeki heißt, aber die nützt uns genau so wenig.

Denkbar ist, daß Trenk etwas Gehörtes aus der Erinnerung falsch wiedergegeben hat. Dann könnten hier die "kasachischen Berge" ("gori kasachskij") oder die "kosakischen Berge" ("gori kasazkij" gemeint sein.

Zum Liedhintergrund haben wir verschiedene Theorien entwickelt, die alle falsch sind und etwa so gingen:

⁴⁶⁶ Gero fragte Alo einmal, was in dem Lied „Am Westermanns Lönstief“ ein „Höllenfleck“ sei und Alo antwortete, Höllenfleck klänge doch viel zu zierlich für solch eine mörderische See, bei Höllenfleck spüre man das drohende Unheil. Und in dem Lied „Hei wie vorn der Fetzen fliegt“, habe Alo bewusst Fetzen gedichtet, weil Wimpel viel zu niedlich klänge. S. dazu Rolf Gehrke (Gero) in: Patenbrief 2004/2005, S. 8.

⁴⁶⁷ www.liederquelle.de

Das Lied handelt von der Eroberung Georgiens durch den tartarisch-mongolisch-türkischen Herrscher Timur. Dieser unternahm in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit seinen Reiterhorden umfangreiche Eroberungsfeldzüge und war wegen seiner barbarischen Gräueltaten und Grausamkeiten gefürchtet. Er zerstörte unter anderem die persische Stadt Isfahan ... und wütete anschließend in Aserbaidschan und Armenien, bevor er der Goldenen Horde kräftig eins auf die Glocke gab. Auch Moskau, Bagdad, Delhi und Damaskus haben düstere Erinnerungen an den Gentleman (Faulheit kann man ihm jedenfalls nicht nachsagen). Erst als er sich auch noch China einverleiben wollte, hat's ihn dahingerafft. Die Hauptstadt des eroberten Riesenreiches war übrigens das prächtige Samarkand (im heutigen Usbekistan).

Die Verbindung zum Lied? Georgien haben Timur und Kumpanen gewissermaßen auf der Durchreise verwüstet und praktisch entvölkert. Das passt doch irgendwie, oder? Richtig ist: Nein, es passt nicht. Jedenfalls nicht das Ende. Und jetzt schalten wir den Spekulations-Turbo ein und gehen auf Warp. "Feuer von Himmel" könnte auf einen Asteroideneinschlag oder einen Vulkanausbruch hindeuten. Und tatsächlich gibt es einen prominenten Vulkan in Georgien: den "Kasbek" bzw. "Kasbeki" (bekannt aus einem turi-Lied). Klingt für unseren Geschmack verdammt nach "Kaseki".

Hypothese: Bei der geschilderten Gegebenheit haben Truppen des Timur ein Dorf am Fuße des Kasbek platt gemacht, woraufhin dieser zornig ausbrach und alle unter seiner Asche/Lava begrub (da bekommt "bei dem geschmolzenes Heer" eine ganz neue Bedeutung). Der Haken: der Kasbek ist seit Menschengedenken nicht ausgebrochen. Und ein Asteroid ist da in letzter Zeit auch nicht runtergekommen.

Nicht aufgeben - wie wäre es hiermit: "Feuer vom Himmel" könnte auf den Einsatz chinesischer Feuerpfeile (die Technologie hatte man soeben geklaut) anspielen, wie sie im 13. Jahrhundert schon der syrische Autor Hassan Ar-Rammah in seinem Buch über den berittenen Kampf und den Einsatz von Kriegsmaschinen ... beschrieb. Das würde aber auch nicht erklären, warum das anpreschende Heer dann selbst dahingerafft wurde...

Helms Kommentar zu all unseren Theorien: Wir sollten nicht so hyperventilieren - Trenk habe eben eine lebhaftere Phantasie gehabt Wir klebten indes trotzig an unseren Hypothesen, getreu dem Cecil-Adams-Leitsatz: "There is no surer way to ruin a good discussion than to contaminate it with the facts."

Die Fakten? Okay, okay. Axi hat sie geliefert. Trenk erzählte ihm, das Lied beruhe auf einem tatsächlichen Erlebnis aus dem Zweiten Weltkrieg, wo er in Frankreich und Rußland war. Die „Reiter“ waren in Wirklichkeit Panzer, wenn auch nicht 2000. Und die "185 Mann" könnten auf die "Sollstärke" einer deutschen Panzer-Grenadierkompanie nach KStN (Kriegsstärkenachweisung) 1114 anspielen. Als Schreiber kannte sich Trenk mit so etwas aus. Auch die Illustrationen im Silberspring scheinen eine solche Deutung zu stützen. Unklar bleibt aber der Ort des Geschehens: Bis nach Kasachstan sind die deutschen Truppen nicht gekommen (und wenn, dann wären sie zunächst auf die kaspische Senke gestoßen, die genau das Gegenteil von Bergen ist)... Soweit die interessantesten Spekulationen im Codex Patomomomensis.

Wie könnte nun der reale Hintergrund zur Entstehung dieses Liedes gewesen sein? Alo Hamm hat in seinen Bemerkungen in dem Tonband-Interview von 1970 einige konkrete Hinweise gegeben, die man nachprüfen muss.

"Das Lied von Gori Kaseki ist eigentlich, wenn man so sagen will, stellvertretend für Situationen dieser Art, wie sie in dem Lied beschrieben werden, wie man sie allgemein damals als Soldat im Ostfeldzug, also in Russland, erlebte. Ich muss dazu sagen, dass es in Russland

damals tatsächlich noch richtige Soldaten auf Pferden gegeben hat, allerdings in Gori Kaseki waren es keine 2000 Reiter und man soll deshalb gar nicht enttäuscht sein darüber. Es waren Panzerwagen gewesen, die uns niedermachten. Aber es ist im Russlandfeldzug noch die Kavallerie in Aktion getreten auf beiden Seiten und vor allen Dingen bei den Russen und weil es sich vom Lied her so besser machte, ist es in dieser Form gebracht worden, so wie es vom Text her bekannt ist, dieses Gori-Kaseki-Lied. In Gori Kaseki sind aber, und das ist wesentlich wohl zu erwähnen, 7 Freunde unseres Mayenne-Kreises aus dem Kriegsjahr 1940 auf einen Streich durch einen Panzerbeschuss ums Leben gekommen und zwar mit anderen Kameraden zusammen, die zusammen in einer Scheune lagerten, um sich auf einen Gegenstoß vorzubereiten ...

Bei dieser eigentlichen Kampfhandlung war ich selbst nicht dabei gewesen, ich gehörte dem Regiments-Stab an, der etwas weiter zurück lag und wir hatten damals einen Offizier, der uns eigentlich sehr nahe stand und uns zusammenbrachte. Aber in diesem Falle hat sich dieses Zusammenbringen als etwas Negatives insofern erwiesen, weil da nun allein 7 unserer Leute in dieser Scheune da zusammen waren, d.h. die gehörten also einem Zug an und sind nun leider dann auch auf diese bedauerliche Weise auf einen Strich geblieben".⁴⁶⁸

Nach dieser Aussage hat also eine deutsche Einheit (eine Kompanie in Kampfstärke umfasste unter 200 Mann, 184 Mann deuten also auf eine Kompanie hin) in/bei einem Ort Gori Kaseki einen groß angelegten russischen Angriff mit Panzerwagenunterstützung mit schweren Verlusten für den Gegner abgewehrt, ist aber selber weitgehend aufgerieben worden. Alo hat nur davon gehört, denn er befand sich weiter zurück beim Regimentsstab. Da aber gute bündische Freunde dabei gefallen sind, hat ihn diese Erschütterung zu einem Lied mit symbolischem Charakter motiviert.

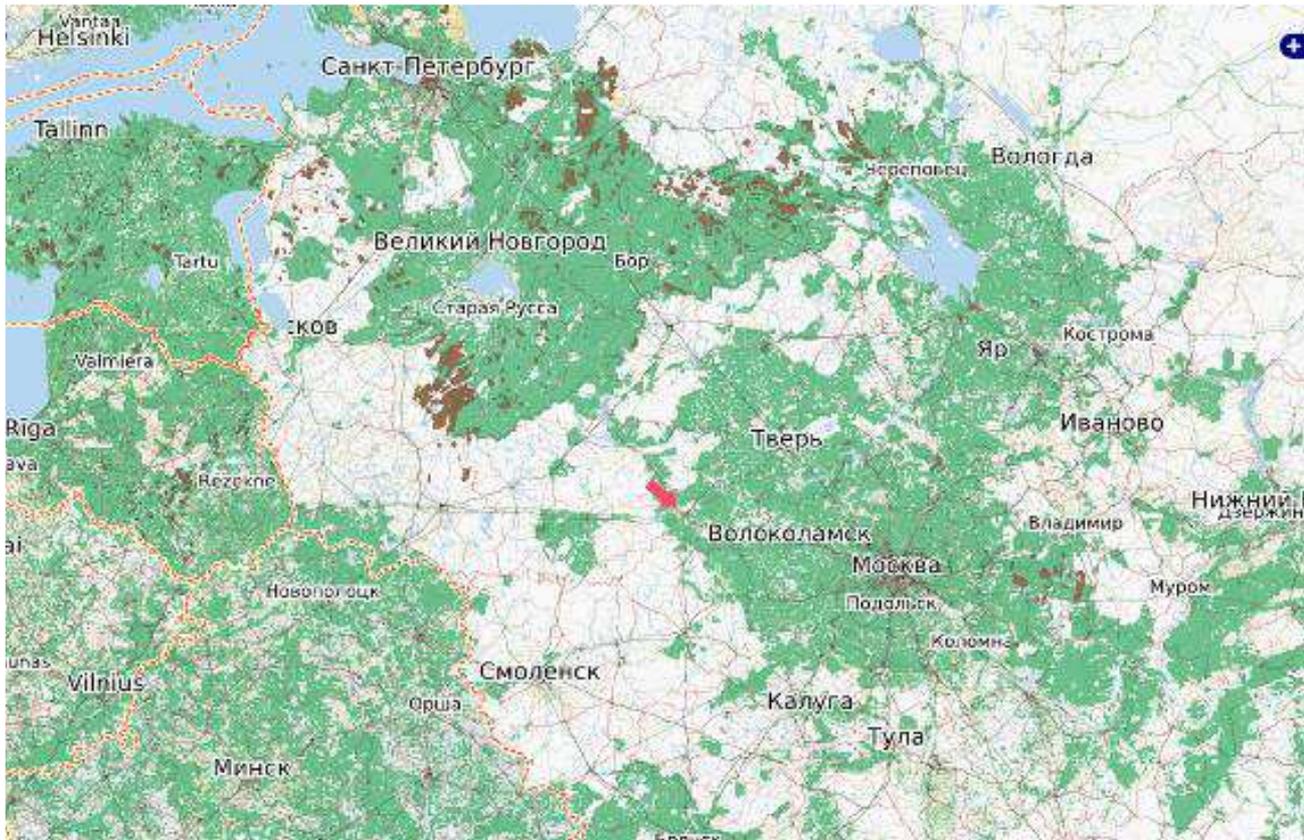
Wo hat nun dieser Ort Gori Kaseki gelegen und wann könnte das Lied entstanden sein? Es gibt einen Ort mit dem Namen Gori südlich vom Kaukasus am Oberlauf des Flusses "Kura" im heutigen Georgien. Danach müsste Alo's Regiment zeitweise also an der Südfront im Bereich des Kaukasus eingesetzt gewesen sein. Es wird von Alo Hamm in dem Interview nicht gesagt, wann genau er dieses Lied gedichtet hat. Aber da die Südfront bald nach dem Zusammenbruch des Mittelabschnittes zurückverlegt wurde, könnte dieses Geschehen nur vor dem Sommer 1943 gewesen sein. Das Lied wäre dann ab dem Sommer 1943 zu datieren.

Da aber Alo Hamm nach den Aussagen seines Bruders Richard⁴⁶⁹ den ganzen Russlandfeldzug über nur im Mittelabschnitt eingesetzt war, entfällt diese Version.

Dann gab es ein Dorf ähnlichen Namens im mittleren Teil Russlands, das aber seinen Namen in "Probeda" geändert hat. Es hieß in offizieller Schriftübertragung "Gory Kaseki" und liegt in den Waldaihöhen, ca. 200 km nord-westlich von Moskau und nordnordwestlich von Rschew. Rschew ist eine kleinere Stadt am Oberlauf der Wolga. Um dieses Dorf Gory Kaseki (heute Probeda) tobten vom Winter 1941 bis Ende Sommer 1942 heftige Kämpfe im Rahmen der Schlacht um Rschew.

⁴⁶⁸ Zitiert nach: Tondokument mit Alo Hamm von 1970, Mitte.

⁴⁶⁹ Mündl. Mitteilung während der Gespräche 2010/11



Karte aus openstreetmap.org)

(Ungefähre Lage von Rschew, einer Stadt damals wie heute von ca. 70.000 Einwohnern.

Diese Kämpfe im Mittelabschnitt 1941/42 werden erst jetzt genauer von russischer Seite aufgearbeitet. "Einer der Hauptgründe für die unzureichende Dokumentation der Kampfhandlungen um Rschew ist, laut dem russischen Historiker Igor Bunitsch, die Verheimlichung einer Vielzahl von militärischen Fehlentscheidungen und der sinnlosen und brutalen Opferung einer großen Anzahl russischer Soldaten für fragwürdige Ziele... Der zehnfach überlegenen Roten Armee gelang es nach 14 Monaten nicht die Stadt Rschew einzunehmen"... Die Schlacht forderte immense Opfer auf beiden Seiten: auf Seiten der Roten Armee starben etwa 500.000 Mann und ca. 1.000.000 sowjetische Soldaten wurden verwundet. Auf deutscher Seite rechnete man mit 80.000 Gefallenen und zweieinhalb- bis dreieinhalbmal so vielen Verwundeten. Vermutlich sind die Zahlen aber noch höher anzusetzen und diese relativ unbekannte Schlacht ist damit noch blutiger als die bekannte Schlacht von Stalingrad.⁴⁷⁰

Im Internet findet man mittlerweile einige Hinweise zu diesem speziellen Geschehen um das Dorf Gory Kaseki.

- In Wikipedia findet man: Am 2. August 1942 wurde in Gory Kaseki ein deutsches Bataillon (vermutlich nur noch ein Rest-Bataillon, denn damals waren alle deutschen Einheiten bedrohlich zusammengeschmolzen) von russischen Truppen eingeschlossen. Nur mit Hilfe von außen, nämlich durch die Reste des Bataillons von Recum und von 2 Sturmgeschützen konnte das eingeschlossene Rest-Bataillon befreit und die angreifenden Sowjetpanzer vernichtet werden... Der Brennpunkt der Waldkämpfe nördlich von Rschew auf der Höhe Gory Kaseki-

⁴⁷⁰ http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Rschew

Polunino lag im Sektor der 6. Infanterie-Division..., wobei Rotarmisten täglich die deutschen Stellungen stürmten und die Entscheidung erzwingen wollten.⁴⁷¹

- In einem längeren Internet-Bericht über die Sommerschlacht bei Rschew heißt es:
Am 2. August war die Lage bei Gory Kaseki sehr ernst. Sechs Feindpanzer rollten durch das Dorf, in dem ein Bataillon verzweifelt kämpfte und von den Russen eingeschlossen wurde. Gerade hatten sich etwa 90 Mann des Bataillons von Recum gesammelt, da erhielt von Recum den Befehl, mit 2 Sturmgeschützen Gory Kaseki zu nehmen, das eingeschlossene Bataillon zu befreien, dann den Gegner bei Punkt 201,4 aufzurollen und den ganzen Abschnitt der bisherigen Besatzung wieder zu übergeben.⁴⁷²

Die schweren Kämpfe um Rschew und Gory Kaseki dauerten von Ende 1941 bis Anfang 1943. Bisher wurden hauptsächlich die Kämpfe im Sommer 1942 analysiert. Eine etwas andere zeitliche Version des Hintergrundgeschehens gibt Arne Schrader, der seit fast 25 Jahren in der Kriegsgräberbetreuung in Russland tätig ist und auch die Gräber in der Umgebung von Rshew betreut. Er schreibt:

"Ich würde das Geschehen, wie es im Lied geschildert ist, eindeutig der Winterschlacht um Rshew zuordnen. Die Berichte bzgl. des "Heraushauens" während der Sommerschlacht mögen passend erscheinen, doch haben sich solche Aktionen dort hundertfach abgespielt. Die Hinweise zum Winter (wenn denn das Lied auf Tatsachen beruht und nicht zusammengedichtet ist) sind m. E. eindeutig."⁴⁷³

"Ich bin seit fast 25 Jahren im DPB und arbeite bei der Kriegsgräberfürsorge. Letzte Woche war ich in Russland/ Rshew, um dort eine Veranstaltung im September anlässlich des 10. Jahrestages der Einweihung einer DEU-RUS Kriegsgräberstätte aus dem WKII vorzubereiten. Im Rahmen der Vorbereitungen für diese Reise lies ich mir eine alte Wehrmatskarte der Region RSHEW geben, da ich neben den allgemeinen Vorbereitungen auch den Ort, wo der Bruder meines bündischen Großvaters gefallen ist, suchen und besuchen wollte.

Im Rahmen des Kartenstudiums fand ich nördlich von RSHEW den Ort "Gory Kaseki". Da ich bereits als Zehnjähriger dieses Lied immer gerne gesungen habe, wollte ich unbedingt diesen Ort aufsuchen, in dessen unmittelbarer Nähe der Bruder meines Großvaters gefallen ist und auch bestattet wurde. Unweit des Ortes Gory Kaseki, der heute POBEDA (russ. für SIEG) heißt, liegt auch der vor zehn Jahren neu angelegte DEU-RUS Soldatenfriedhof mit über 20.000 Toten.

Gemäß den Angaben der WaSt zu Trenk, er habe im IR 37 gedient, habe ich die Einsatzorte dieses Regiments recherchiert: Und siehe da, dieses Regiment lag im Winter 41/42 im Raum Rshew: Infanterieregiment 37, Angaben von <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Infanterieregimenter/IR37.htm>:

"Am 2. Oktober 1941 trat das Regiment, dessen Führung Oberst Rohr übernommen hatte, erneut zum Angriff an. In schweren Kämpfen gelang es, über Lubzow und Stariza den Oberlauf der Wolga und das Staubecken bei Kalinin zu erreichen. Inzwischen hatte der russische Winter mit voller Stärke eingesetzt. Die Winterbekleidung war mangelhaft, die Verpflegung nur mäßig. Durch Erfrierungen von Gliedmaßen fielen zahlreiche Soldaten aus. So musste vor dem immer wieder mit überlegenen Kräften anrennenden Gegner die Front in den Raum ost-

⁴⁷¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Rschew

⁴⁷² <http://home.kabelfoon.nl/~oswald/tweedezomerslagduits.html>

⁴⁷³ Arne Schrader, e-Mail vom 2. 8. 012 an Helmut Wurm

wärts Rshew zurückgenommen werden. In verlustreichen Gefechten erreichte das Regiment die Gegend von Pantjukowo, wo erneut Stellungen gebaut und bezogen wurden. Der Kampf um Rshew, der die Soldaten des Regiments mit kurzen Unterbrechungen von Januar 1942 bis März 1943 im Einsatz sah, zeugte immer wieder von der Zähigkeit und Einsatzbereitschaft des deutschen Soldaten. Am 15. Oktober 1942 wurde das Regiment zum Grenadier-Regiment 37 umbenannt."

Ein Vergleich mit der Divisionsgeschichte der dort ebenfalls eingesetzten 216. ID ergab, dass die Schilderungen im Liede Trenks hierzu passen: "Gefrorenen Brote mit Beilen sie teilen".....

Ich habe vor Ort einheimische Mitarbeiter von uns gefragt und sie bestätigten mir, dass der heutige Ort POBEDA früher Gory Kaseki geheißen habe und im Krieg schwer zerstört wurde.

Ich denke, damit ist nun geklärt, wo Gory Kaseki liegt und was es mit dem Lied auf sich hat... Ich werde den Text des Liedes und diese kleine Geschichte auch in die dortige Ausstellung im Eingangsgebäude des Friedhofes zu integrieren versuchen."⁴⁷⁴

Ein kurzer Nachtrag ist noch anzufügen zu der Liedstelle in der 5. Strophe "Vom Himmel kam Feuer"... Karsten Bürgener berichtet, dass Alo ihnen erzählt habe, dass die Russen Napalm auf die deutschen Stellungen (um Gory Kaseki oder um Rshew?) abgeworfen hätten.⁴⁷⁵

Das reale Geschehen dürfte sich nach den genannten Angaben so abgespielt haben, dass ein deutsches Restbataillon in dem Dorf Gory Kaseki im Winter 1941/42 oder im Sommer 1942 von überlegenen russischen Truppen eingeschlossen worden ist und einen immer aussichtsloseren Kampf führte, dann aber in fast letzter Minute durch einen Entlastungsangriff durch die Reste des Bataillons von Recum, das in diesen Tagen die Rolle einer schnellen Eingreifwehrr spielte, herausgehauen wurde. Das deutsche Restbataillon und vor allem die russischen Angreifer scheinen dabei große Verluste erlitten zu haben.

Diese heftigen Kämpfe um das Dorf Gory Kaseki im Rahmen der Schlacht um Rshew im Juli-August 1942 dürfte vielen Soldaten des nördlichen Mittelabschnitts bekannt geworden sein. Und Alo Hamm scheint nicht weit entfernt von diesem Geschehen eingesetzt gewesen zu sein. Denn er gehörte 1942 zur 3. Kompanie des Infanterie-Regiments 37⁴⁷⁶, das zur 6. Infanterie-Division gehörte. Und diese 6. Infanterie-Division war 1942 im Frontbogen nordöstlich von Rshew eingesetzt und schwersten Kämpfen ausgesetzt.⁴⁷⁷

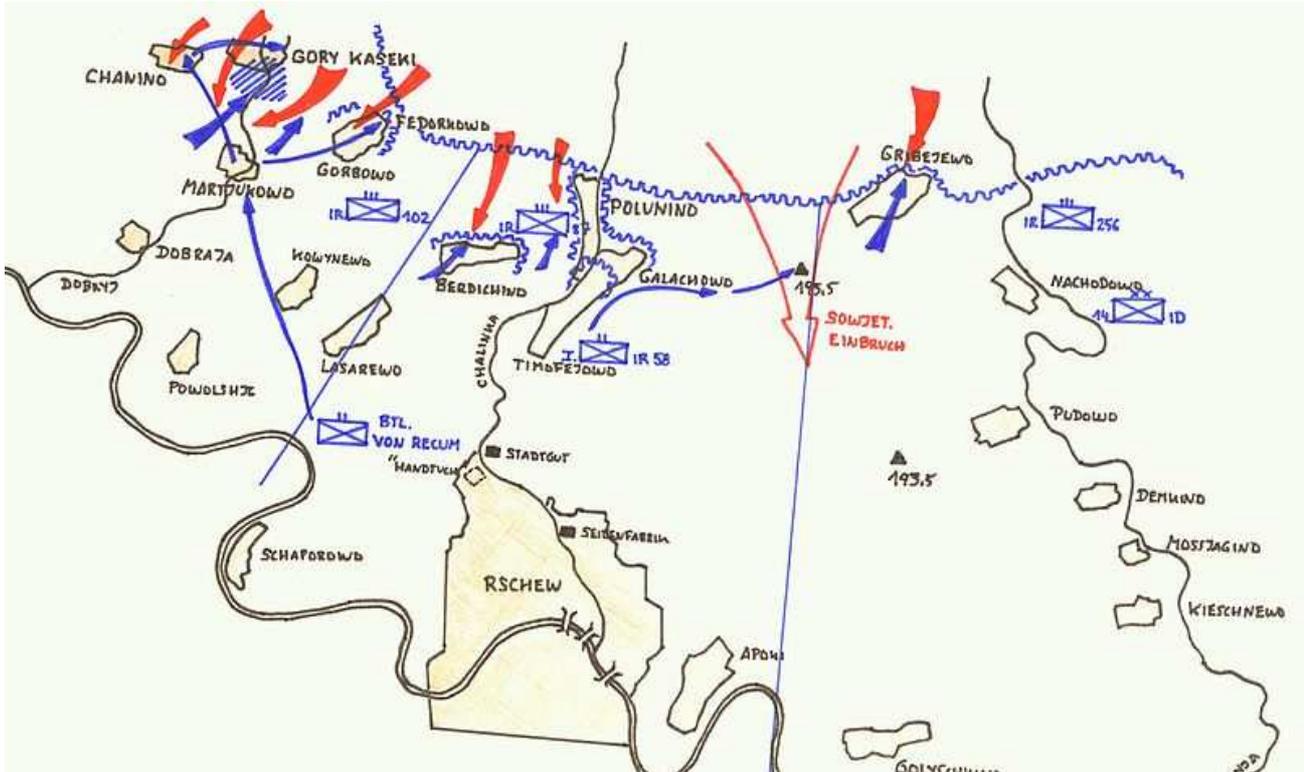
Alo Hamm hat der dortige Tod von bündischen Freunden erschüttert und er hat das Geschehen mythisch verwandelt und überhöht in ein Lied transponiert hat. Als Entstehungszeit des Liedes kann die Zeit Winter 1941/42 bis Herbst 1942 angenommen werden.

⁴⁷⁴ E-Mail vom 1. 8. 012 von Arne Schrader an Helmut Wurm

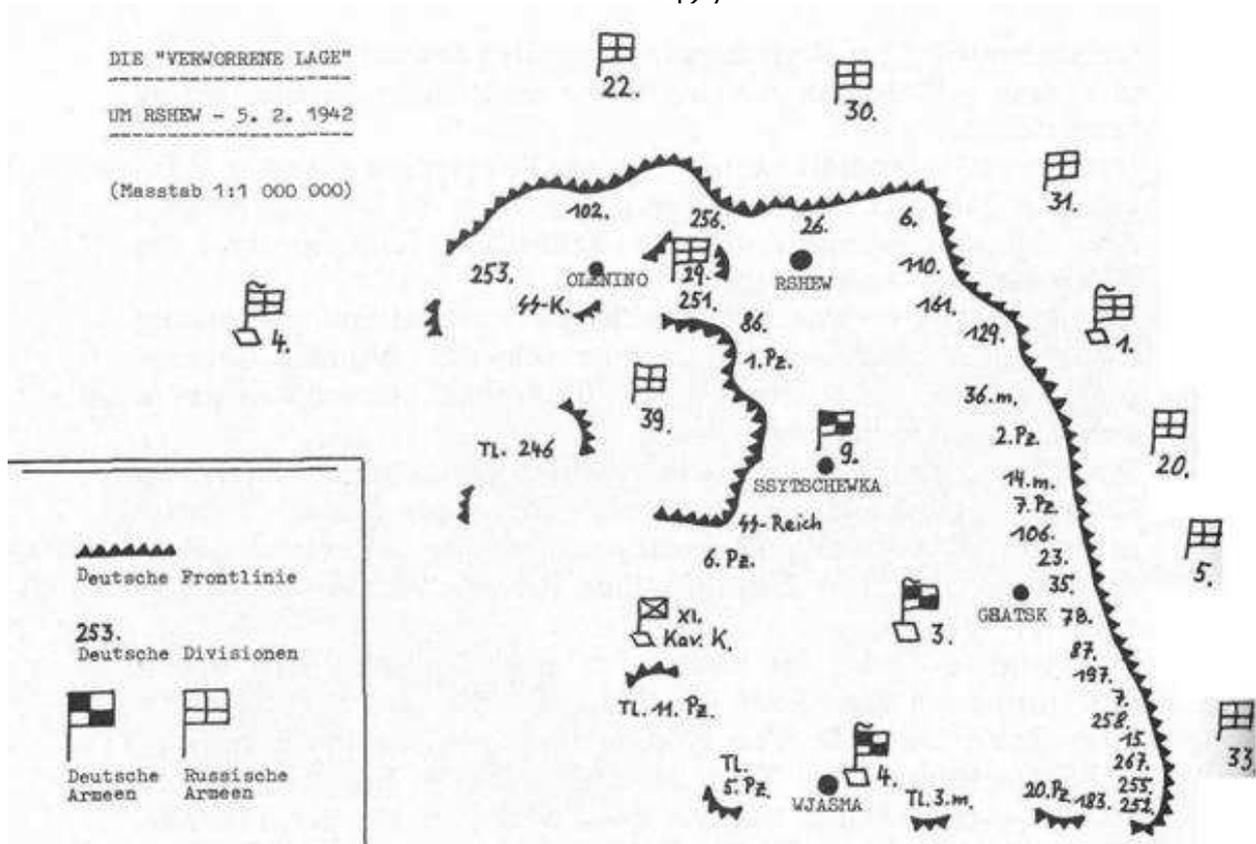
⁴⁷⁵ Karsten Bürgener, der zeitweise eine Zugvogelgruppe in Moers mit leitete, e-Mail vom 21. 3. 2012 an Helmut Wurm

⁴⁷⁶ nach Auskunft der WAst, Schreiben vom 4. 6. 2007,

⁴⁷⁷ siehe: <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Infanterieregimenter/IR37-R.htm>; Infanterie-Regiment Osnabrück, Infanterie-Regiment 37.



(Skizze vom Kampfeschehen im Sommer 1942 um Rschew/Rshew. Nnwestlich von Rschew liegt der kleine Ort Gory Kaseki, der von einem Zangenangriff eingeschlossen worden und dann von einem deutschen Gegenangriff für wieder frei gekämpft worden war. Skizze nach http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Rschew)



(Skizze der Verteilung der deutschen Divisionen im Frontbogen um Rshew/Rschew Anfang 1942. In der nordöstlichen Spitze die 6. Infanterie-Division; nach http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user_upload/Vorfahren/Heeresgruppe_Mitte_1941-1944.pdf)

3.2. Zur Entstehung des Liedes "Es war wie ein Gehen auf samtene Kissen"

Im Tondokument von 1970 gibt Alo Hamm folgende Hintergrundinformation zu diesem Lied:" Das folgende Lied entstand am 23.6.1943 und in der Chronik aus dem russischen Tagebuch⁴⁷⁸ heißt es: "15 Uhr: heißer Kampftag bei Orel⁴⁷⁹, über 500 junge Soldaten des Regiments, die

⁴⁷⁸ Alo Hamm scheint ein Tagebuch geführt zu haben, das er zu Lebzeiten, hier 1970, noch besessen hat. Was mit diesem Tagebuch nach seinem Tod geschehen ist, kann nicht gesagt werden. Franziska Hamm wusste nichts von diesem Tagebuch und seinem Schicksal. Wenn es erhalten wäre, könnte man die Zeit der Kriegsjahre im Leben Alo Hamm's etwas transparenter machen.

⁴⁷⁹ Die Stadt Orel liegt ca. 300 km südlich von Moskau. Im Verlaufe des 1. Halbjahres 1943 hatte die russische Armee im Bereich des Mittelabschnittes die deutsche Front nach Westen eingedrückt. Es war der so genannte Kursker Bogen entstanden, in dem die russische Armee erhebliche Mengen an Menschen und Material zusammenzog, um die deutsche Front zu durchbrechen und Richtung Polen vorzustoßen. Wenn es aber den Deutschen gelang, in einer Zangenbewegung dieses russische Potential zu vernichten, wäre die Offensivkraft der Russen, so schätzten die Fachleute, für 1 Jahr gebrochen gewesen.

Am 5. Juli 1943 begann die Wehrmacht bei Orel und Belgorod ihre letzte Großoffensive an der Ostfront. Ziel der Operation "Zitadelle" gegen den 150 Kilometer langen gegnerischen Frontbogen bei Kursk war die Einschließung sowjetischer Verbände durch eine Zangenbewegung. Nachdem die deutschen Truppen durch sowjetische Offensiven bis Frühjahr 1943 auf eine Frontlinie zurückgeschlagen wurden, die sie bereits im Winter 1941 eingenommen hatten, sollte mit der Operation "Zitadelle" die strategische Initiative im Osten zurückgewonnen werden. Dafür setzten die deutschen Heeresgruppen Mitte und Süd praktisch alles auf eine Karte. Mit rund 900.000 Soldaten, 1.800 Flugzeugen und 10.000 Geschützen wurden noch einmal gewaltige Mengen an Menschen und Material in Stellung gebracht. Die über 2.000

am 20. 6. 43 zur Auffrischung eintrafen, werden in ihrer erste Schlacht geworfen und verbluten ... 21 Uhr: Heinz Wachte und Rolf Kersting vom Nachrichtenzug "Sturmschärler", d.h. Angehörige der katholischen Jugend, die ... es kurz vor 19 Uhr ereilt hat, werden südlich der Stadt unter starkem Artillerie-Beschuss beigesetzt. In dieser Stunde, als russische Panzer die Straße unter Feuer nehmen, wächst das Lied. Ich selbst, mehr ein Schwebender zwischen Himmel und Erde, finde Ruhe in der Formulierung der Strophen, wo alles kopflos ist".⁴⁸⁰

3.3. Zur Entstehung des Kara-Ben-Nemsi-Liedes "Sonne, Urwald, Steppe"

Im Juni 1950 wanderte Alo mit einigen Jungen an einem sehr heißen Tag durch den Teil der Rheinebene, die dem Bergischen Land vorgelagert ist. Der dortige Sand, die Hitze und ein abenteuerlicher Krämerladen erinnerte alle an Afrika und aus den Wortbruchstücken der Kommentare seiner Jungen dichtete Alo spontan das Kara-Ben-Nemsi-Lied "Sonne, Urwald, Wüste, Steppe – quer durch Afrika".⁴⁸¹

3.4. Zur Entstehung des Liedes "Durchs Tor der Goldnen Glocke kommt gezogen"

Alo Hamm schreibt darüber: "Nach dem Buch von Heinrich Harrer "Sieben Jahre in Tibet" entstand der Text. Als ich anschließend zur Klampfe griff, wollte sich keine Melodie einstimmen. Ich saß gut fünf Minuten da, als plötzlich ein Polizeifahrzeug mit lautem Tatütata um die Ecke bog. "Tatü-Tata" schoß mir durch den Kopf. "Tatütata, Tatü-Tata, durchs Tor der goldenen Glocke kommt gezogen, Gott der große..." Majestätisch schloß sich das "Lhasa, Lhasa, Lhasa ..." von selbst an. Das "Tschiratipah" ist nicht tibetischen Ursprungs, sondern eine frei erfundene Wortschöpfung, die unserem "Hoia, Heia, Horridoh und Hussassa" entspricht".⁴⁸²

3.5. Zur Entstehung des Liedes "Finnland, du Land der tausend Seen"

Ein Beispiel für das gemeinsame Komponieren eines Liedes mit einer Gruppe steuerte Raki bei. Es handelte sich um das Lied " Finnland, du Land der tausend Seen", das während einer Gruppenstunde im Jahre 1954 entstand. Man habe damals in der Gruppenstunde von Finnland und Norwegen erzählt und Raki habe erzählt, was sein Vater ihm über seine Kriegszeit in Norwegen und über Landschaft und Leute (Lappen) berichtet hatte. Alo sei von diesen Erzählungen so begeistert gewesen, dass er sofort begonnen habe, ein Lied zu machen. Es habe anfangs ge-

aufgebotenen Panzer machten etwa 70 Prozent des Gesamtbestands an der Ostfront aus. Der vom Gegner längst erwartete Angriff besaß kein Überraschungsmoment und traf auf ein tief gestaffeltes Verteidigungssystem der Sowjets, die rund 1,35 Millionen Rotarmisten sowie knapp 4.000 Panzer und Sturmgeschütze zusammengezogen hatten. Im Norden stieß die deutsche 9. Armee unter Generaloberst Walter Model nur 10 Kilometer vor. Die 4. Panzerarmee unter Generaloberst Hermann Hoth konnte im südlichen Frontabschnitt einen Raumgewinn von knapp über 30 Kilometern erzielen. Der entscheidende Durchbruch gelang nicht. Stattdessen entwickelten sich die Kampfhandlungen zu einer gewaltigen Abnutzungsschlacht unter Ausnutzung der letzten Reserven. Bei Prochorowka kam es durch den gleichzeitigen Einsatz von insgesamt über 1.200 Panzern zur größten Panzerschlacht des Zweiten Weltkriegs, bei der allein die Wehrmacht über 400 Panzer und 10.000 Soldaten verlor. Nachdem die deutschen Vorstöße zum Stillstand kamen, befahl Adolf Hitler am 13. Juli die Einstellung weiterer Angriffsbemühungen. Unmittelbar im Anschluss setzte die sowjetische Sommer-offensive von 1943 ein. Das Gesetz des Handelns war endgültig auf die Rote Armee übergegangen. (zit. nach:

www.dhm.de/lemo/html/wk2/kriegsverlauf/kursk/-6k-)

⁴⁸⁰ Zitiert nach: Tondokument mit Alo Hamm, Mitte.

⁴⁸¹ Nach dem persönlichem Bericht von Alo Hamm, posthum abgedruckt in: 50 Jahre Zugvogel, S. 113-115, und in Festschrift 65 Jahre Silberspring, S. 9-11.

⁴⁸² Alo Hamm in: Festschrift Silberspring, 2. überarbeitete Auflage, o. Jahr, S. 6f.

lautet: "Finnland, du Land der tausend Fjorde...".⁴⁸³ Aber dann habe Sepp Bestler (er hat den ersten Siberspring illustriert) darauf hingewiesen, dass es in Finnland gar keine Fjorde gäbe. Die Gruppenmitglieder wurden aus ihrer Euphorie gerissen und hätten daraufhin im Atlas nachgesehen und festgestellt, dass es in Finnland tatsächlich keine Fjorde und Landschaften wie in Norwegen gibt, dafür aber viele Seen. Daraufhin habe man den Text umgeändert in: "Finnland du Land der tausend Seen".

3.6. Zur Entstehung des Liedes "Auf weißer Straß' im Sonnenglast"

Peter Platz (Pit) berichtet dazu: "Wir gingen auf Fahrt Ende Juli bis ca. Ende August 1954 nach Jugoslawien, in ein Land, was es in der damaligen Form heute nicht mehr gibt. Dabei waren Gandhi, Alf, Simba und ich. Wie es damals so üblich war, schrieben wir fleißig Ansichtskarten über unsere Erlebnisse und besonderen Ereignissen von den einzelnen Fahrtenschwerpunkten aus an Alo. Die Schilderungen der Postkarten Grüße beinhalteten unsere Fahrtenroute, die damals gar nicht einfach zu bestehenden Abenteuern und die Tippelei in der Sonnenglut usw.

Noch vom Feuer der Fahrt erfüllt traf man zum Fahrten-Ende in Köln ein und ich besuchte direkt Alo in der Brüsseler Straße 88.

Ich wurde herzlich empfangen von Mutter Hamm und Alo. Nach dem Erzählen und Schildern über die erste große 'Großfahrt' (für die damaligen Verhältnisse vor 52 Jahren) bemerkte ich unsere Postkarten, die verstreut auf Alos Schreibtisch lagen. Mit einem Lächeln ordnete er die Postkarten nach einer Weile so ganz beiläufig und legte sie beiseite, griff zur Gitarre und stimmte an: 'Auf weißer Straß' im Sonnenglast – tippelino, tippelo'.

Ich war irgendwie baff und ergriffen, wie Alo unsere Erlebnisse der Fahrt so ursprünglich nachempfunden hatte, mit dem Text und der Melodie. Der Abend wurde noch lang in Alos Zimmer. Nach dem dritten Mal des Vorsingens des neuen Liedes konnte ich schon mitsingen.

Auf der Heimfahrt mit einem alten Fahrrad und flackernder Dynamobleuchtung summte ich: 'Auf weißer Straß' im Sonnenglast – tippelino, tippelo '. Jedes Mal, wenn dieses Lied angestimmt wird, denke ich an Alo und unsere Großfahrt 1954.

⁴⁸³ Raki berichtet im schriftl. Nachtrag zum Protokoll des Gespräches vom 30. 11. 05 dazu genauer: "Während mehrerer Gruppenabenden wurde das Lied „Weiter zieht das Heer nach Petsamo" geschmettert. Alo erzählte von dem "Heldentum" dieser Lappland-Fahrer und ich berichtete, was ich von meinem Vater, der in Norwegen als Besatzungssoldat stationiert war, über das Land der Lappen erfahren hatte: Lappland in unserer Denkweise gibt es nicht. Das Land, in dem die Lappen heimisch sind, liegt jenseits vom nördlichen Polarkreis und erstreckt sich von Norwegen über Schweden bis Finnland. Und die Lappen zogen hinter ihren Rentier-Herden her und kümmerten sich weder um Könige noch um Grenzen. Sie zogen, wie eh und je, von Norwegen nach Schweden, von Schweden nach Finnland und wieder zurück. Ein freies Volk, das keine Despoten, Bonzen, Päpste oder Fürsten hatte und somit auch keine anerkannte.

Alo wollte jetzt noch mehr von Land und Leuten erfahren. Ich erzählte nun von der grandiosen norwegischen Landschaft, von steilen Gebirgen, und von tief in das Land hineinragenden Fjorden und von den Lappen, die sich von keiner Macht der Welt ihre Freiheit einschränken ließen, noch nicht einmal von den deutschen Geheim- und Nachrichtendiensten des dritten Reiches. Das Volk der Lappen, es lebte so, wie wir nur träumten. Ein unbeugsames Volk, geprägt von SEINEM Heimat-Land.

Die mitreißende euphorische Begeisterung von Alo ließ uns alle geographischen Ungereimtheiten vergessen: Wir ließen uns mit ihm treiben und erlebten die Entstehung des Liedes "Finnland, du Land der tausend Fjorde, deine Ströme deine Höh'n, deine großen dunklen Kiefernwälder sind schön."

3.7. Zur Entstehung des Liedes "Droben am Berg hockt der Novembermann"

Als vermutlich im September 1959⁴⁸⁴ eine Kölner Zugvogelgruppe unter der Leitung von Gero und mit Alo als Gast ein Kohten-Wochenende im Oberbergischen Land durchführte, dichtete Alo unter dem Eindruck eines herannahenden Unwetters das Lied "Droben am Berg hockt der Novembermann". Gero erzählt die Entstehungsgeschichte genauer:

"An einem Wochenende im November machten wir eine Fahrt ins Oberbergische und luden unseren Bundesführer Trenk dazu ein. Nach einem längeren Tippel bauten wir auf einer Lichtung die Kohte auf. Da ich unseren Raki, der samstags noch arbeitete, von der Bushaltestelle abholen mußte, konnte ich bei dieser Gelegenheit auch gleich Wasser mitbringen. Ich zog also mit dem Hordenpott los."... Aber beim Wasserholen fiel der Gruppen-Kochtopf in den Bach und ging verloren... ""Wir trabten ziemlich bedrückt den Berg hinan. Eile war geboten, denn dicke schwarze Wolken drohten ein Unwetter über uns auszuschütten. Als wir im einsetzenden Regen endlich auf der Lichtung ankamen, quoll dünner Rauch aus dem Kohtenloch. Es war mollig warm und gemütlich. Unser Bundesführer hatte nicht nur bei einem nahen Bauernhof einen Kessel mit Wasser geliehen, das Feuer entfacht, während die anderen im Wald tobten, sondern spielte uns die erste Strophe eines Liedes vor, das ihm unter dem Eindruck des heraufziehenden Unwetters eingefallen war. "Droben am Berg hockt der Novembermann ..." ⁴⁸⁵

3.8. Zur Entstehung des Liedes "Der Winter dahin und der Sommer nicht mehr weit"

Im Frühjahr 1961 wollten die einzelnen Rotten des Geusen-Ordens getrennte Fahrten in verschiedene Länder machen, während Gero eine gemeinsame Fahrt nach Kreta wünschte. Um alle Ordensmitglieder für eine gemeinsame Fahrt zu motivieren, dichtete Gero den Text eines Liedes "Der Winter dahin und der Sommer nicht mehr weit". Gero legte am Freitag vor dem entscheidenden Ordenstreffen der Geusen Alo Hamm diesen Text vor, doch dieser machte keine Anstalten, eine passende Melodie dafür zu finden. Während der Bahnfahrt von Gero und Alo am Samstag zu diesem gemeinsamen Ordenstreffen packte Alo plötzlich seine Gitarre aus und fragte Gero, was er von der folgenden Melodie hielte. So entstand das Lied "Der Winter dahin und der Sommer nicht mehr weit".⁴⁸⁶

Es ist anzunehmen, dass die meisten der Lieder von Alo Hamm aus irgendeinem ähnlichen, konkret fassbaren Anlass heraus entstanden sind. Es wäre interessant, in einem Kreis von älteren Zugvögeln aus der Alo-Hamm-Zeit alle Alo-Hamm-Lieder auf solche konkreten Anlässe hin zu untersuchen. Vielleicht fällt dem einen oder anderem noch ein bestimmter Anlass ein.

3.9. Zur Entstehung des Liedes "Vom Palaste weht die Fahne"

Im Herbst 1960 wanderten Gero und Alo zu einem Treffen des Geusenordens. Gero erzählte dabei von der letzten Türkeifahrt des Ordens, während Alo wie häufig beim Gehen auf der Gitarre klimperte. Abrupt sei Alo plötzlich stehen geblieben und habe Gero gebeten, einfach ein paar türkische Worte zu sagen. Ihm fiel nichts anderes ein als "Allah ismar la dik" und

⁴⁸⁴ Ursprünglich galt bisher November als Datum. Aber in der 1. Korrektur des Interview-Protokolls von Helmut Wurm mit Gero am 17. 5. 2012 verbesserte sich Gero: Es war auf jeden Fall schon Herbst, ein schöner Herbsttag, ich vermute im September

⁴⁸⁵ Rolf Gehrke (Gero), in: 50 Jahre Zugvogel, S. 111f, und in Festschrift 65 Jahre Silberspring, S. 14.

⁴⁸⁶ Rolf Gehrke, in: 50 Jahre Zugvogel, S. 112 und in Festschrift 65 Jahre Silberspring, S. 15.

schon nach wenigen Sekunden hörte Gero das neue Lied "Vom Palaste weht die Fahne, Fahne rot mit Türkenmond...Al-la-ah-is-mar-la-dik".⁴⁸⁷

3.10. Zur Entstehung des Liedes "Wir saßen im rostigen Haifisch"

Text und Melodie sind nicht, wie in einigen Liederheften vermerkt, von Alo Hamm. Bertold Bürgener und Uli Becker erinnerten sich dazu⁴⁸⁸: "Das Lied 'Wir saßen im rostigen Haifisch...' ist in dieser Moerser Gruppe entstanden. Der Anfangstext/Titel(?) war von einem lustigen Dichter übernommen worden. Uli Becker hat auf der Gitarre geklumpert (eine russische Melodie?) und die anderen der Gruppe haben dann Ideen beigesteuert. Alo hat mit diesem Lied nichts zu tun gehabt" (entstanden zwischen 1958 - 60).

Karsten Bürgener, der Mit-Rottenführer der Moerser Gruppe, bemerkt dazu: "Auch die Melodie vom 'Rostigen Haifisch' dürfte auf diesen Kasten (russische Schallplatten; Anm. d. Verf.) zurückgehen und die erste Strophe wie auch weitere dürften von Uli stammen. Das Lied war schon vorhanden, als ich zur Zugvogelgruppe stieß. Irgendwann haben wir dann weitere Strophen verfasst und eine davon stammt von mir. Und wieder später sind noch weitere Strophen dazugekommen, aber keine ist von Trenk."⁴⁸⁹

⁴⁸⁷ Rolf Gehrke, in: 50 Jahre Zugvogel, S. 112 und in Festschrift 65 Jahre Silberspring, S. 14.

⁴⁸⁸ Notizen nach einem Gespräch mit Bertold Bürgener um 2006/07 auf dem Kochshof und Gespräch mit Uli Becker Herbst 2011.

⁴⁸⁹ Karsten Bürgener, eMail vom 21. 3. 012

IX. Abschlussbemerkung

Das vorliegende Fragment über die Person und Biographie von Alo Hamm hat, so meine ich, die Lückenhaftigkeit der derzeitigen Quellenlage offen gelegt. Es ist deutlich geworden, dass die mündlichen Berichte oft ungenau und widersprüchlich sind, dass die kleinen gefundenen schriftlichen Puzzles noch lange kein Gesamtbild ergeben und dass Hoffnung auf zahlreiche Akten-Quellen bei Behörden sich kaum erfüllen wird.

Ursprünglich war geplant, eine wissenschaftliche Biographie von Alo Hamm zu verfassen, um ihn der Zukunft so getreu wie möglich zu erhalten. Es hat sich aber gezeigt, dass nur wenige schriftliche Bruchstücke über seine Person und sein Leben vorliegen und dass den meisten derjenigen, die ihn noch persönlich gut gekannt haben, eine detaillierte Zusammenstellung aller Erinnerungen an Alo Hamm vermutlich nicht besonders wichtig ist und dass ihnen für die nachfolgenden Generationen eine diffuse, grobe Erinnerung ausreichend scheint. Solche Faktenarmut und eine solche Einstellung ist aber von historischer Seite aus völlig unakzeptabel.

Für eine genaue, wissenschaftliche Biographie sind konkrete und zahlreiche und detaillierte Fakten, Namen und Zeitangaben unerlässlich. Und diese müssen dann durch Suche in den historischen Archiven von Behörden und Institutionen vertieft und ergänzt werden. Auf solche Voraussetzungen für eine intensive Bearbeitung ist derzeit nicht zu hoffen. Deswegen wird hier auf eine weitere wissenschaftliche Spurensuche verzichtet und der Vorschlag gemacht, dass alle diejenigen, die in ihrer Erinnerung noch Hinweise zur Person Alo Hamm's mit sich tragen, sich in einem Arbeitskreis "Spurensuche Alo Hamm" zusammenfinden und gemeinsam zusammentragen, was noch möglich ist. Dann wird sich vielleicht eine kleinere Biographie erstellen lassen, auch wenn sie wissenschaftlichen Kriterien nicht genügt. Aber eine solche Broschüre wäre immer noch besser als die bisherigen verstreuten Einzelberichte und Einzelerinnerungen zu Alo Hamm und seinem Leben in den verschiedenen Publikationen des Zugvogelbundes, die zwar teilweise amüsanter zu lesen sind, aber anderen eine "runde" Vorstellung dieses Mannes nicht ermöglichen.

Eventuell bedarf es eines besonderen Anstoßes, um diejenigen Mitlebenden, die Alo Hamm noch genauer gekannt haben, zum intensiven Erinnern und Reden zu bringen. Vielleicht ist dieses Fragment mit seinen vielen Lücken, sicher auch mit seinen Einseitigkeiten und Fehlern ein solcher Anstoß. Dann hätte diese Abfassung wenigstens Sinn gehabt.

X. Benutzte umfanglichere Quellen

Birkner, Hans-Joachim (Mochel), 2005: 2 Briefe vom 17.11.2005 und 8.12.2005 an Helmut Wurm mit kurzen Informationen zu Alo Hamm.

Chronik des Hauses Büchel und der Jungenschaft St. Michael, o. Jahr; privat angefertigt von Bernhard Linnenkohl.

Erinnerungsprotokolle über die Gespräche mit Karl Bergrath 2005, Franziska Hamm 2006, Dirk Hespers (Drikkes) verschiedene Zeiten, Horst Rosenlöcher (Raki) 2005, Wolfgang Tornow (Benjamin) 2005, K. Voigt (Traku) verschiedene Zeiten, Kurt Wollweber (Scheich) verschiedene Zeiten.

Feist, Dieter (Dietze), Hrsg. 1985: Wanderung durch das Naafbachtal, Odenthal, Selbstverlag.

Feist, Dieter (Dietze), Niederschrift vom 8. 11. 2005: Trenk – Gründer Zugvogel, Deutscher Fahrtenbund (Kurzbiographie von Alo Hamm bis ca. 1939)

Festschrift 65 Jahre Silberspring, 2. überarbeitete Auflage, um 1995

Gehrke, Rolf (Gero), 2003: Lieder werden geboren. In: Welt erfahren, 50 Jahre Zugvogel, S. 111-112.

Gehrke, Rolf (Gero), 2005: Den Silberspring gäbe es nicht ohne unseren Trenk. In: Patenbrief 2004/2005, S. 8-9.

Gehrke, Rolf (Gero), 2012: Interview am 17. 5. 2012 und verschiedene Ergänzungen dazu im Laufe des Jahres 2012.

Gehrke, Rolf (Gero), 2006 - 2012: Mehrere Briefe und e-Mails an Helmut Wurm

Hespers, Dieter (Dirk sen.) (Drikkes): Mehrere persönliche und telefonische Gespräche ab 2005 und mehrere Schreiben ab 2006.

Hamm, Alfons M. (Trenk), 1954: Brief vom 28. 7. 1954 an Karl Oelbermann

Hamm, Alfons M. (Trenk): Briefwechsel mit Ulrich Becker in den Jahren 1959 bis 1983

Hamm, Alfons M. (Trenk), 1990: Grußwort zur Festschrift "60 Jahre Silberspring"

Hamm, Alfons, M. (Trenk), 2003: Das Feuer Mayenne. In: Welt erfahren, 50 Jahre Zugvogel, S. 35-37.

Hamm, Alfons, M. (Trenk), 2003: Klingende Chronik: Juni 1950. In: Welt erfahren, 50 Jahre Zugvogel, S. 113-115.

Hamm, Franziska, 2005: Ein persönliches Gespräch in ihrer Wohnung, teilweise zusammen mit Theodor Kugelgen (Wodka) und ein längeres Telefongespräch. (Gesprächsprotokolle siehe Anlagenteil)

Hamm, Richard, 1996: Zur Erinnerung an die Jugendzeit und Mahnung an die Jugend, Brief vom 22. 4. 1996 an Dieter Feist (Dietze) mit beigefügtem Manuskript.

Hamm, Richard, 2003: Zur Erinnerung an die Jugendzeit und Mahnung an die Jugend. In: Welt erfahren, 50 Jahre Zugvogel, S., 38-40.

Hamm, Richard, 2010 -2012: Mehrere Briefe an Helmut Wurm. Das Datum, auf das sich eine Aussage bezieht, ist jeweils in der Fußnote angegeben.

Hamm, Richard, 2010 – 2012:

- Mehrere Telefongespräche von 2010 bis 2012.
- 3 persönliche Gespräche in 2010 und 2011

Hespers, Dietrich (Dirk sen., Drikkes), Brief vom 22.6.2006; Postkarte vom 11.7.2006.

Höltje, Björn, 1998: Brief vom 1.7.1998 an Dieter Feist (Dietze)

Kittel, Gerd (Tarass), 2003: Gründung des Bundes. In: Welt erfahren, 50 Jahre Zugvogel, S. 12.

Klönne, Arno, Prof. Dr., 2012: 2 e-Mails vom 1. 5. 2012

Koerber, Rolf (Philo), 2003: Kranich, woher kommst du? Von den Wurzeln einer wunderbaren Idee. In: Welt erfahren, 50 Jahre Zugvogel, S. 9-11.

Krolle, Stefan, 2005: 75 Jahre Silberspring - Ein seltenes Liederbuch-Jubiläum. In: Patenbrief 2004/2005, S. 24-26. Persönliches Gespräch 9.9.2011

Platz, Peter (Pit), 2003: Wie ich Zugvogel wurde. In: Welt erfahren, 50 Jahre Zugvogel, S. 13-15.

Platz, Peter (Pit), 2005: "Sankt Gero". In: Opstand Sonderausgabe, Festschrift des Ordens der Geusen, S. 64

Platz, Peter (Pit), längerer Brief vom Herbst 2006 und mehrere persönliche Gespräche auf bündischen Treffen bis 2012.

Rosenlöcher, Horst (Raki), 2005: Ein längeres persönliches Gespräch bei Helmut Wurm, mehrere Telefonate 2005 Und 2006, eine kurze gesonderte schriftliche Information und eine e-Mai-Information.

Rosenlöcher, Horst (Raki), 2006: Schriftliche Ergänzungen und Berichtigungen mit Brief vom 5.3.2006 an Helmut Wurm zum Gesprächsprotokoll des Gespräches vom 30.11.2005

Sauer, Lothar, 2005: Handschriftliche Notizen über zwei Telefongespräche mit Alo Hamm. (Übertragung der Notizen in Druckform siehe Anlagenteil)

Tondokument von 1970 mit Alo Hamm, Karsten Bürgener und Bertold Bürgener, aus dem Archiv des Zugvogels im Kochshof. (Übertragung in Text von Helmut Wurm 2005).

H. Voigt (Traku), 2006: e-Mail vom 18.08.2006 und mehrere persönliche Gespräche auf bündischen Treffen bis 2011.

Wünnenberg, Klaus (Simba), 2006: Brief/e-Mail vom 5.3.2006 an Helmut Wurm

Zugvogel Deutscher Fahrtenbund, 2005. unter www.jugendbewegung.de/dokument/buende/zugvogel; vom 21.10.2005: die buschtrommel.

Sonstige Quellen: Bei kleineren Auszügen aus Schriften des Zugvogels, Internetfunden, Kurzmitteilungen und knappen handschriftlichen Notizen wurden die Stellen nur in Form von Fußnoten mitgeteilt.